

6 DIE MÜNCHNER RESIDENZ UNTER WILHELM V.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Nach dem Tod seines Vaters Albrecht V. am 24.10.1579 verlegte das Herzogspaar Wilhelm V. und Renata von Lothringen ihre seit der Hochzeit von 1568 gemeinsame Hofhaltung auf der Trausnitz in Landshut nach München in die Neuveste. Wilhelm V. begann nach der Beisetzung seines Vaters ab 1580 mit der Neugestaltung der Residenz (Abb. 244). Die Bauperiode 6b unter Wilhelm V. ist die erste Bauperiode der Münchner Residenz, die sich aufgrund der erhaltenen Hofbauamtsrechnungen (HBAR) wochen genau präzisieren lässt. Noch heute lassen sich bedeutende Bauteile der Bauphase 6b im Residenzmuseum besichtigen (Abb. 245–250). Unglücklicherweise haben sich von diesem für die Baugeschichte der Münchner Residenz bedeutenden Quellenbestand nur vereinzelte Jahrgänge erhalten. Nach dem Regierungsantritt Wilhelms V. im Oktober 1579 dürfte die eigentliche Bautätigkeit an der Residenz erst im Januar 1580 begonnen worden sein (Abb. 251). Die Jahre 1580 und 1581 der HBAR sind erhalten und zeugen mit einer Gesamtsumme von 12.166 fl. (1580) und 12.713 fl. (1581) für eine kontinuierliche Bautätigkeit nach dem Tod Albrechts V. Aus den erhaltenen Rechnungen wird deutlich, dass ein Teil der für den Hofbau ausgegebenen Mittel stets auch zur Erhaltung der Bausubstanz diente.

Die folgenden Jahrgänge bis 1586 haben sich nicht erhalten. Bezeichnenderweise stellen diese Jahrgänge der HBAR von 1582 bis 1586 die Hauptphase des ab 1583 begonnenen Kölner Krieges dar. Über die in den HBAR dokumentierten Gesamtausgaben für den Hofbau lässt sich aber zweifelsfrei belegen, dass die Bautätigkeiten trotz anfallender Kriegskosten weder eingestellt noch zurückgefahren wurden. Ganz im Gegenteil stiegen die Gesamtausgaben für den Hofbau in dieser Zeit kontinuierlich an.

Der längste zusammenhängende Zeitraum der erhaltenen HBAR umfasst die Jahre 1587 bis 1594. Diese Baurechnungen zeugen von einer kontinuierlichen Bautätigkeit bei gleichbleibendem Kostenniveau, das letztlich mit zur Finanzkrise der letzten Regierungsjahre Wilhelms V. beigetragen hat. Ein Tiefststand bei den Bauausgaben ist für das Jahr 1595 mit 11.971 fl. festzustellen. Ein Bauausgabenanstieg kann erst mit der alleinigen Regierungsübernahme Maximilians I. um das Jahr 1597 datiert werden. Nach 1597 ist ein rasanter Anstieg der Ausgaben im Herzogtum Bayern zu verzeichnen, der für das Herzogtum vollkommen unbekannt Dimensionen erreichte. Trotz der ausführlichen Dokumentation der Bautätigkeiten in den erhaltenen Rechnungsjahren sind es gerade die fehlenden Baurechnungen, die einen nicht unerheblichen Spielraum in der Interpretation der Datierung einzelner Bauwerke offenlassen.

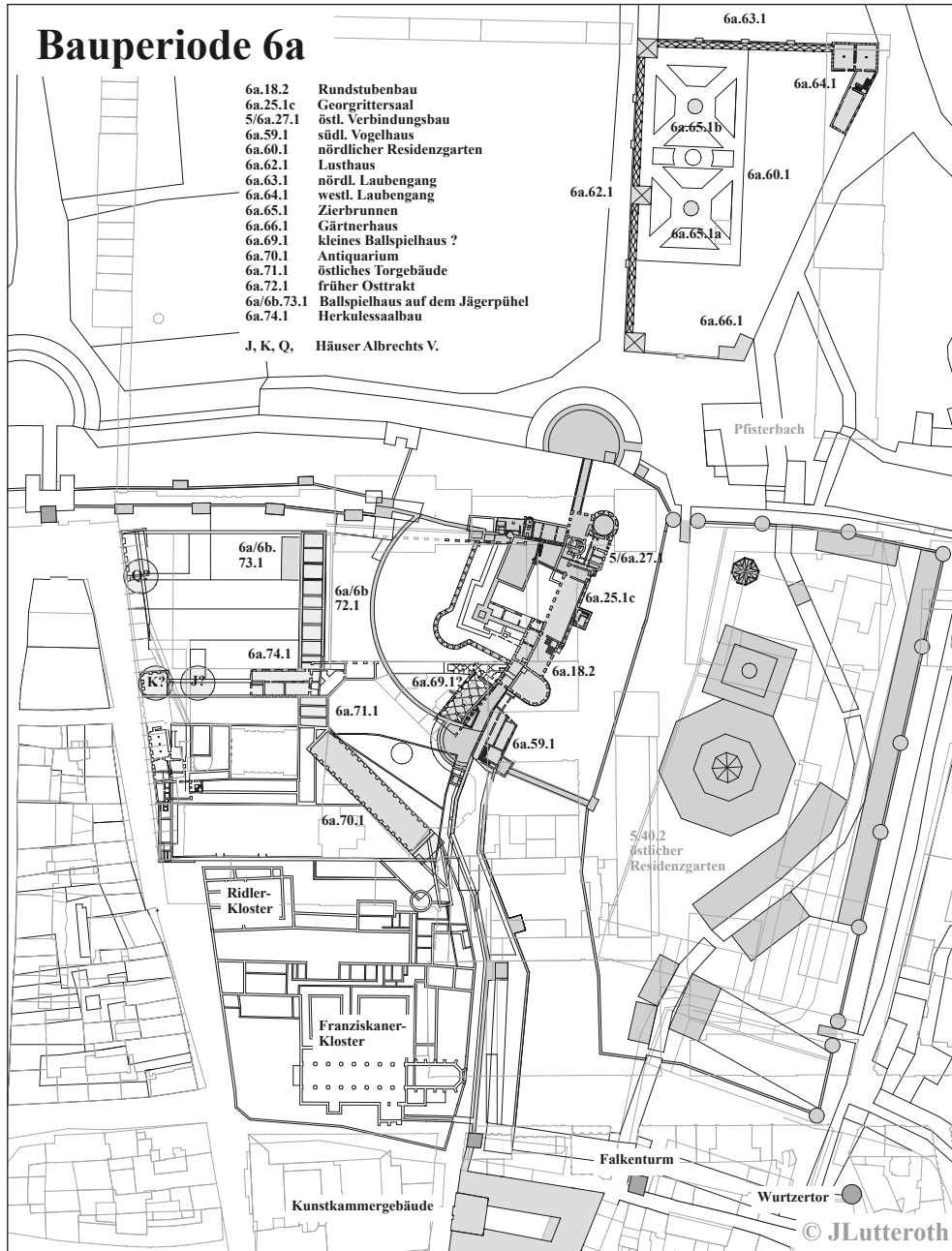


Abbildung 244. Rekonstruktionszeichnung, Baubestand, Bauperiode 6a, Übersicht, JL

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)



Abbildung 245. Residenz München, östliche Gartenhalle nach Norden, Foto: 2021, Stephan Hoppe



Abbildung 246. Residenz München, östliche Gartenhalle, nördliche Ecke, Foto: 2014, Stephan Hoppe



Abbildung 247. Residenz München, östliche Gartenhalle, Detail über einem Türstock, Foto: 2021, Stephan Hoppe



Abbildung 248. Residenz München, östliche Gartenhalle, Detail der Deckenmalerei, Foto: 2017, Stephan Hoppe

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)



Abbildung 249. Residenz München, östliche Gartenhalle, Detail des Deckenstücks, Foto: 2021, Stephan Hoppe



Abbildung 250. Residenz München, Grottenhof nach Osten, Foto: 2021, Stephan Hoppe

6 Die Münchner Residenz unter Wilhelm V.

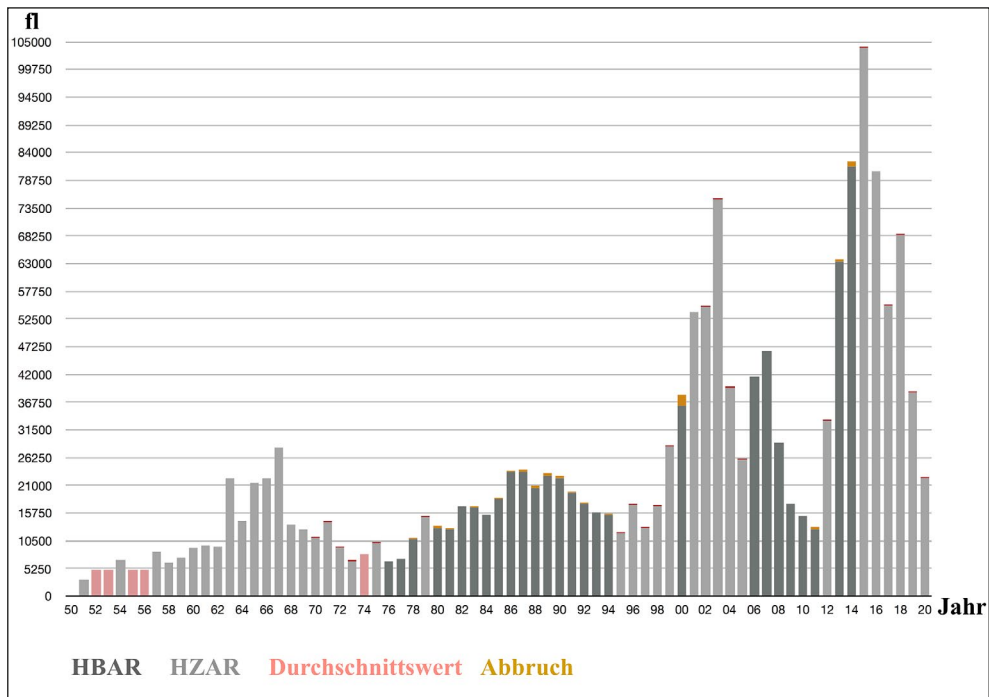


Abbildung 251. Gesamtausgaben für den Hofbau von 1550 bis 1620, JL

Zwischen 1580 und 1581 wurden das Hofkammergebäude und die Hopffisterei als Neubauten im Umfeld des Alten Hofes aufgeführt. Das Witwenhaus Annas von Österreich wurde an der Inneren Schwabinger Gasse eingerichtet. Ebenso wurde das zweite Ballspielhaus eingerichtet. Wie bereits erwähnt wurde, handelte es sich dabei noch nicht um das große Ballspielhaus Maximilians I. über dem Ballsaalkeller.

Zwischen 1582 und 1586 finden sich nur rudimentäre Nachrichten über Bautätigkeiten oder Veränderungen an bestehenden Gebäuden der Residenz. 1582 sind Ausgaben für ein Gewölbe verzeichnet, in dem sich »steinerne bildter« befanden.⁶¹² Dabei dürfte es sich um das Erdgeschoss des Antiquariums⁶¹³ handeln. 1583 erhielt der Maler Christoph Schwarz für seine Tätigkeit in einer Kirchenstube (»Kirchenstübl«) der Neuveste anstatt der geforderten 831 fl. lediglich 650 fl.⁶¹⁴ Im selben Jahr wurden für den Bau der neuen Jesuitenkirche St. Michael mehrere Häuser erworben, wobei sich eines der Gebäude im Besitz des Klosters Schäftlarn befand.⁶¹⁵

612 Westenrieder 1790, S. 90.

613 Zum Antiquarium vgl. Heym 2007; Staschull 2000; Diemer 1995; Dirschinger 1988; Weski/Frosien-Leinz 1987; Busch 1973; Hubala 1958; Hartig 1917.

614 Westenrieder 1790, S. 90.

615 Ebd., S. 91.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

1584 wurde der Niederländer Georg (Joris) Hoefnagel, ein Spezialist für Stadtveduten, mit 575 fl. entlohnt.⁶¹⁶ In der Neuauflage der »Civitates Orbis Terrarum« aus dem Jahr 1586 wurde die kleine Stadtansicht Münchens durch die Darstellung einer großen Stadtansicht auf einer Doppelseite ersetzt. Diese Abbildung zeigt im Vergleich zu der Vorgängerstadtansicht früherer Ausgaben nun auch die Neuveste. Möglicherweise handelte es sich bei der in den HBAR aufgeführten Bezahlung Hoefnagels um die Entlohnung für ebendiese neue Stadtansicht, die demnach zwischen 1584 und 1586 zu datieren ist. Im selben Jahr sind für ein Zeughaus Malerarbeiten belegt.⁶¹⁷ Der bereits erwähnte Uhrmacher Elias Hurlapain (»Hurebain«) wurde für eine neue mechanische Uhr an einem Turm der Neuveste mit 120 fl. entlohnt.⁶¹⁸ Dabei dürfte es sich um die Erneuerung oder vollständige Ersetzung der mechanischen Uhr auf dem Silberturm der Neuveste gehandelt haben.

1585 hielt sich der Augsburger Wendel Dietrich wegen »Bausachen« in München auf.⁶¹⁹ Ebenfalls bei Westenrieder erwähnt werden der Festungsbaumeister Georg Stern und Engelhart de Pee, die vermutlich im Schloss Neuburg an der Donau tätig waren, sowie der Baumeister Matthäus (Mathes) Mader, dessen Name ohne weiteren Zusammenhang genannt wird.⁶²⁰ 1586 wurde der Malergeselle Martin Weiß nach Italien gesandt, »um die löbl. Mallerkunst noch vester lernen« zu können, und Christoph Schwarz wurden erneut 200 fl. für seine Tätigkeit im »fürsten. Kirchenstübl« ausbezahlt.⁶²¹

Wie bereits erwähnt wurde, sind ab 1587 die Bautätigkeiten des Hofes an der Münchner Residenz wieder kontinuierlich dokumentiert und bis 1594 in den HBAR erhalten. Diese lassen sich in zwei größere Abschnitte unterteilen. Bis zur sogenannten Bragadino-Affäre 1591 weisen die Einträge der HBAR keine signifikanten Lücken auf und dokumentieren einen kontinuierlichen Bauverlauf. Nach der Hinrichtung Marco Bragadinos, eines Günstlings Wilhelms V., lässt sich ein deutlicher Einschnitt in der Rechnungslegung und den Bauambitionen Wilhelms V. beobachten.

616 Ebd., S. 92.

617 Ebd.

618 Ebd.

619 Ebd., S. 95.

620 Ebd., S. 95–96.

621 Ebd., S. 97.

6.1.1 1580–1581: Gebäude im Bereich des Alten Hofes

Hofkammergebäude

Das erste große Bauprojekt unter Wilhelm V. war der Neubau gegenüber dem fürstlichen Marstall (= Kunstkammergebäude), der auch als neuer Bau gegenüber der Pfister bzw. beim Alten Hof bezeichnet wurde (Abb. 252).⁶²² Dieser Bau ist nahezu kontinuierlich von den Steinmetzen, Maurern und Zimmerern des Hofes ab Januar 1580 bis Dezember 1581 in den HBAR aufgeführt und war demnach zum Jahresende 1581 fast vollendet. Es handelte sich um den Ost–West gerichteten, als Hofkammergebäude⁶²³

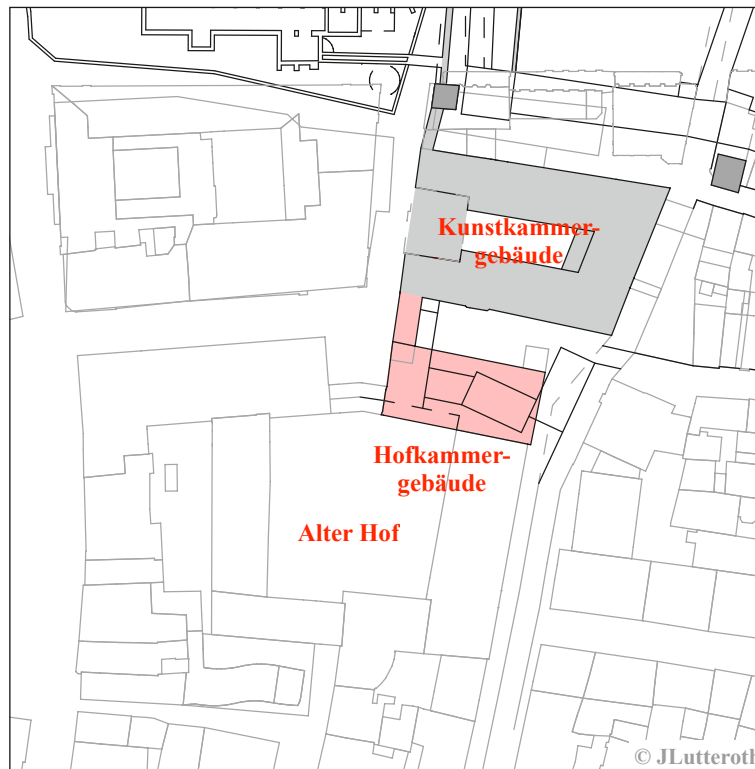


Abbildung 252. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Hofkammergebäude, JL

622 HBAR, 1580, Woche 3, 1 SM: »Zu dem Neuen Paw gegen dem fhen Marstal über.«; Woche 4, 6 Z: »Mer an dem Zimer zu dem Neuen Paw. gegen der Pfister uber«; Woche 47, 1 SM: »[...] zu dem Neuen Pau bey Altn hof gehorig.«

623 Haeutle 1892, S. 23.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

oder Pfisterstock bezeichneten Gebäudeflügel an der Nordostecke des Alten Hofes, der direkt mit dem Kunstkammergebäude (= Marstall) über einen Gang verbunden war.⁶²⁴

Haeutle hatte den Bauverlauf des Hofkammergebäudes in seinem nicht veröffentlichten Manuskript⁶²⁵ über den Alten Hof bereits zusammengefasst, allerdings ohne die entsprechenden Stellen in den HBAR genau zu benennen, was im Folgenden nachgeholt werden soll.

Das Sandtnermodell zeigt die Nordseite des Alten Hofes noch vor diesem ersten großen Umbau unter Wilhelm V (Abb. 253).⁶²⁶ Auf dem Holzmodell sind die St.-Lorenz-Kirche an der Nordwestecke, der nördliche Vorbau mit offenem Holzgang und nördlicher Durchfahrt sowie drei rechteckige Gebäude (A–C), die sich bis zum Pfisterbach hinziehen und teilweise untereinander verbunden waren, dargestellt. Diese drei Gebäude wurden bereits 1579 teilweise abgerissen und durch den Ost–West gerichteten Neubau des Hofkammergebäudes zwischen 1580 und 1581 ersetzt.

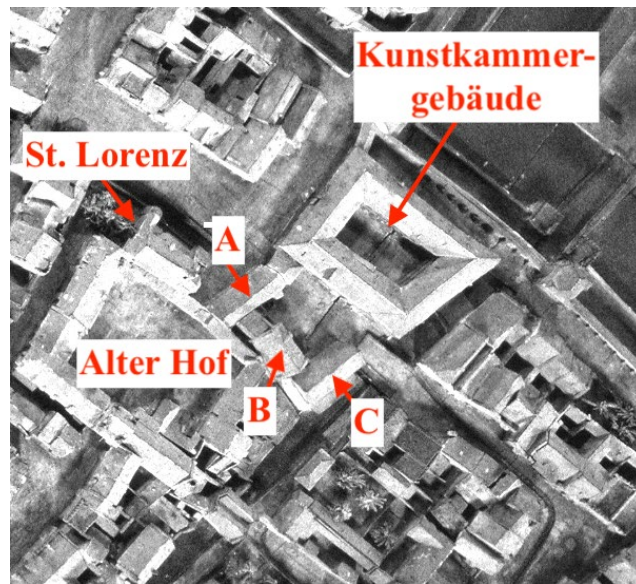


Abbildung 253.
Sandtner 1570, Bauplatz
des Hofkammergebäudes,
Ausschnitt, JL, Bayerisches
Nationalmuseum, München,
Modell 1

Dass der Neubau bereits 1579 begonnen wurde, schloss Haeutle aus den in der HBAR von 1580 fehlenden Nachrichten über Abriss- oder Fundierungsarbeiten.⁶²⁷ Die Steinmetze arbeiteten ab Januar 1580 bereits an den einzelnen Werkstücken, wie den aus Tuffstein gefertigten Fensterstöcken mit Eisengittern, achteckigen Pfeilerstücken,

624 Vgl. Haeutle 1890, S. 61–69; Burmeister 1999, S. 71–74.

625 Haeutle 1890, S. 62–63.

626 Vgl. Burmeister 1999, S. 62–63.

627 Haeutle 1890, S. 62–63.

Werkstücken für den West- und Ostgiebel, Türstöcken, Postamenten, Treppenstufen und Kaminteilen sowie den aus Kalkstein (»Merblstain«) gefertigten Bodenplatten, Türstöcken, Säulenschäften, Postamenten und Kapitellen. Diese Werkstücke wurden noch bis Jahresende 1581 bearbeitet, poliert und im Neubau eingebaut (versetzt). Der Kalkstein stammte aus Adnet bei Salzburg, wohin der Obersteinmetzmeister Matthäus Päch zur Begutachtung geschickt wurde: »zalt maister Matheus Päch Oberstainmetz Zerung in das Bistumb Salzburg gehn Attint in den Merblstainbruch.«⁶²⁸ Die einzelnen Werkstücke wurden vom Baumeister bei den Steinmetzen einzeln verrechnet.⁶²⁹

Die Maurer arbeiteten erst wieder ab Mai 1580, also erst in der gemäßigten Jahreszeit am aufgehenden Mauerwerk des Hofkammergebäudes. Dafür wurde »die alt Maur an dem Hofperg gahr abprochen«.⁶³⁰ Dieser Hofberg wurde bereits eine Woche zuvor im Zusammenhang mit einem neuen Hennenhaus erwähnt: »Item in dem neuen hennenhausß in dem hof die alten Meür ausbessert, unnd angefanngen an dem Hofperg. Die Alten Meur auszuprechen.«⁶³¹ Dieser Hofberg, der gleichzeitig abgegraben wurde⁶³², musste sich direkt nördlich am Alten Hof befunden haben, denn in der 21. Woche (16.–21.5.1580) wurde weiterhin von den Maurern die oben erwähnte Mauer am Hofberg abgerissen: »gleichsfals an dem Hofperg bey der Kirchen die Mair abprochen.«⁶³³ Mit der »Kirchen« war die St.-Lorenz-Kirche am Nordwesteck des Alten Hofes gemeint (Abb. 254).

Nachdem das Mauerwerk eingerüstet und aufgeführt wurde, konnten die Maurer bereits in der 22. Woche (23.–28.5.1580) damit beginnen, den Schwibbogen für den Verbindungsgang zwischen der nordöstlichen Ecke des Neubaus und der südwestlichen Ecke des Kunstkammergebäudes einzuwölben: »[...] Angefanngen zugewelben an dem Pogen, gegen dem fhen Marstall.«⁶³⁴

Somit dürfte zu diesem Zeitpunkt der Neubau bereits mindestens bis zum ersten Obergeschoss fortgeschritten gewesen sein, für den auch Baumaterial von dem sich im Bau befindlichen Stadtpalast Herzog Ferdinands verwendet wurde: »den gutsch(er) so alte Maurstuckh von herzog Ferdinands Paw zu dem Neuen Pau bei dem fh Marstal gefuert so Paumaister bewilligt.«⁶³⁵ Zwischen dem 11. und 16.7.1580 wurde das erste Obergeschoss beendet und die Arbeit am zweiten Obergeschoss begonnen: »Die Maurer haben, an dem vorbemelten neuen Paw zway gaden, hoch. unnd an dem dritten

628 HBAR, 1580, 10 (Zerung), 7 (21.7.1580).

629 Ebd., 9 (Fürgeding), 7 (28.10.1581).

630 Ebd., Woche 19, 3 M.

631 Ebd., Woche 18, 4 M.

632 Ebd., 0 (einzige Ausgaben), 53 (23.–28.5.1580).

633 Ebd., Woche 21, 2 M.

634 Ebd., Woche 22, 1 M.

635 Ebd., 0 (einzige Ausgaben), 72 (4.–9.7.1580).

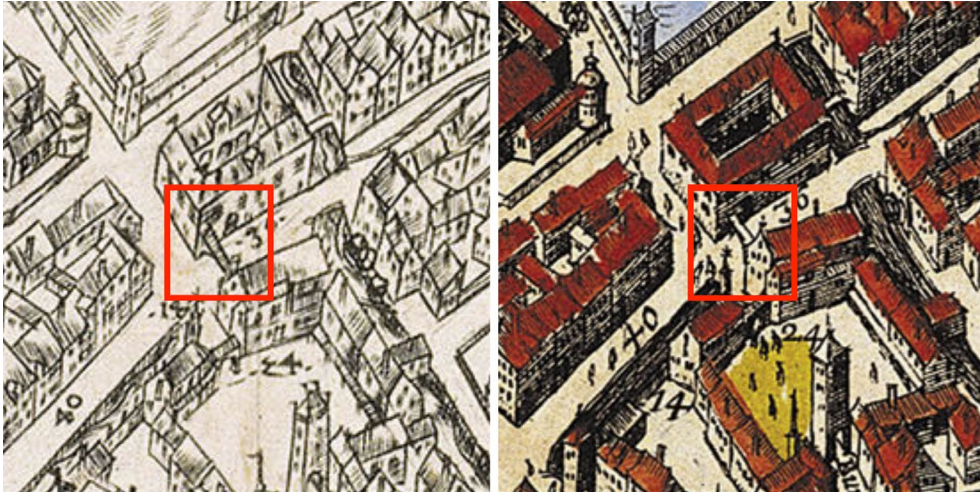


Abbildung 254. Schwibbogen zwischen dem Kunstkammer- und dem Hofkammergebäude, Montage, Volckmer 1611 und Hollar 1611/1613, JL

angefanngen zumaurn.«⁶³⁶ Mit dem »dritten« (»gaden«) war das zweite und letzte Obergeschoss gemeint, auf das anschließend der Dachstuhl aufgesetzt wurde. Das Hofkammergebäude dürfte damit in etwa die Höhe des benachbarten und mit diesem verbundenen Kunstkammergebäudes gehabt haben (Abb. 255). Diese Höhe wurde in der Woche vom 17. bis 22.10.1580 erreicht: »[...] die höch zu beeden seitten gar aufgemauert.«⁶³⁷ Als letzte Tätigkeit der Maurer in diesem Jahr wurde in der Woche vom 14. bis 19.11.1580 »die Schüttmaur aufgefuerтт unnd d(as) dach über henngt.«⁶³⁸ Als »Schüttmaur« oder »Schiedmaur« bzw. »Schiedwände« wurden Trennwände bezeichnet, die ein gesamtes Gebäude aus Brandschutzgründen quer zu dessen Ausrichtung vom Erdgeschoss aus durchteilten, oftmals auch durch den Dachstuhl.⁶³⁹ Erst nachdem der Neubau aufgeführt worden war und sein Dach erhalten hatte, begannen die Maurer wiederum erst ab März 1581 damit, den Innenausbau zu verrichten (Abb. 256).

Zeitgleich mit den Steinmetzarbeiten waren die Zimmerer das gesamte Jahr 1580 mit dem Neubau beschäftigt. Im fürstlichen Zimmerstadel wurden die Hölzer für das Gebäude verarbeitet. Dies war immer dann der Fall, wenn in den HBAR vom Abbinden (»abpunden«), also dem probeweisen Zusammenfügen der Holzteile beispielsweise für den Dachstuhl, der dann in seinen Einzelteilen auf die Baustelle gebracht wurde, die Rede war oder vom »aushauen« des Holzwerks – dem Bearbeiten der angelieferten

636 Ebd., Woche 29, 1 M.

637 Ebd., Woche 43, 2 M.

638 Ebd., Woche 47, 1 M.

639 Vgl. Haeutle 1890, S. 66; Schmeller 1877, S. 478.

6 Die Münchner Residenz unter Wilhelm V.

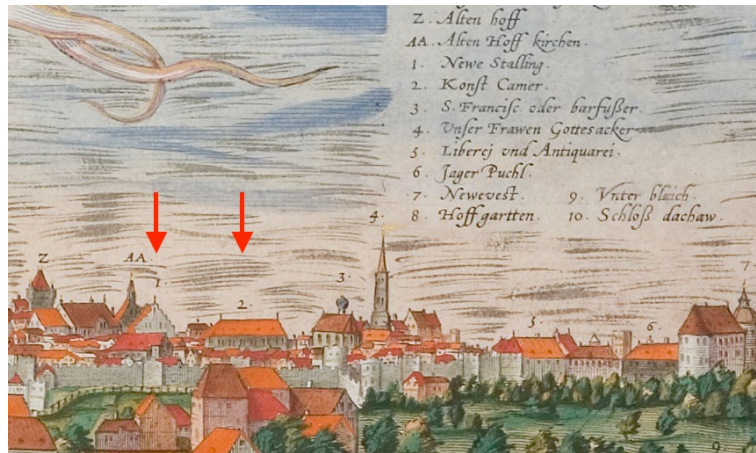


Abbildung 255. Hoefnagel 1584/1586, Kunstkammer- und Hofkammergebäude, Ausschnitt, JL, Bayerische Staatsbibliothek, München, 2 Mapp. 44-r

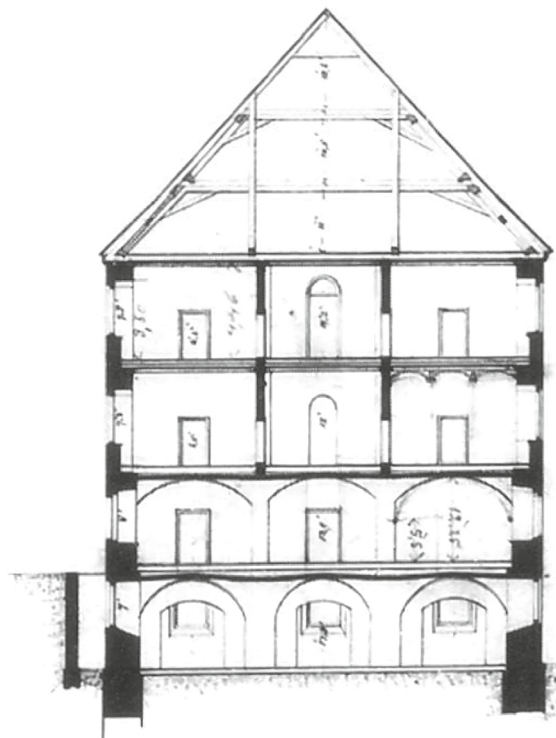


Abbildung 256. Pfisterstock, Schnitt, vor 1900, S. Altmann, aus: Burmeister 1999, S. 125, Abb. 85

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Holzstämmen zu verarbeitbaren Balken und Brettern. Ab Mai wurden die aus Eichenholz gefertigten Fensterstöcke und das Gerüstholz für die Maurerarbeiten vorbereitet.⁶⁴⁰ In der Woche 22 wurde parallel zu den Maurertätigkeiten das Lehrgerüst für den Schwibbogen zum Kunstkammergebäude konstruiert: »[...] Desgleichen den Maurern Päm zu dem Pockhstall des weytt gewelbten Pogen, sambt etlichen Christpämbel darzue ausgehauen. unnd die darzue geherigen Püegen gericht.«⁶⁴¹ Das eigentliche Lehrgerüst wurde als Bockstall (»Pockhstall«) bezeichnet, zu dem die Biegen (»Püegen«) gefertigt wurden. In der Woche vom 10. bis 15.10.1580 wurde auch ein hölzerner Kran (»krenich«) erwähnt, der vermutlich für Teile des Dachstuhls auf zwei Böcke gestellt wurde: »Item zwen Pöckh. sambt dem krenich [?]. darzue gemacht. damit man das Zimer aufzeuht.«⁶⁴² Ab Dezember wurden noch die beiden östlich und westlich gelegenen Giebelseiten (»Schieß«) mit Brettern verdeckt.⁶⁴³ Die eigentlichen Giebel wurden erst ab 1581 aufgeführt.

Bevor die Maurer ab März 1581 wieder ihre Tätigkeit am Hofkammergebäude aufnahmen, arbeiteten die Tagwerker und Buben mit den Zimmerern an den Lehrgerüsten für ein Gewölbe. Im Zusammenhang mit den Biegen (»Piegen«) für das Lehrgerüst taucht des Öfteren der Begriff »Puderaunen«⁶⁴⁴ auf, der auch von Haeutle nicht abschließend geklärt werden konnte.⁶⁴⁵ Womöglich hängt der Begriff mit dem französischen Wort »poutre« bzw. »poutrelle« für Balken oder Träger zusammen. Ab der Woche 9 begannen die Maurer mit der Einwölbung über dem zuvor aufgestellten Lehrgerüst. Dass es sich hierbei nicht um das Gewölbe im Kellergeschoss handelte, das auf den achteckigen Pfeilern ruhte, die von den Steinmetzen zugehauen worden waren, belegt ein Eintrag der Maurer in der Woche 12: »haben in disem Paw das erst gadn gar zugewelbt, unnd auf die Pfeiler gemauert.«⁶⁴⁶ Bei dem ersten Gaden handelte es sich bereits um das Erdgeschoss des insgesamt dreistöckigen Hofkammergebäudes. Laut den Plänen vor 1900, die den Zustand nach einem teilweisen Umbau vor 1800 wiedergeben, befand sich hier ebenso wie im Kellergeschoss ein gemauertes Gewölbe.⁶⁴⁷

Ab der Woche 19 (08.–13.05.1581) wurde zum ersten Mal an den Giebelfronten gearbeitet.⁶⁴⁸ Diese wurden anschließend verputzt (»verwerffen«) und weiß gestrichen (»verweissen«).⁶⁴⁹ Ein weiteres Gewölbe war zu diesem Zeitpunkt bereits aufgeführt gewesen,

640 HBAR, 1580, Woche 19, 2 Z.

641 Ebd., Woche 22, 1 Z.

642 Ebd., Woche 42, 2 Z.

643 Ebd., Woche 51, 2 Z.

644 HBAR, 1581, Woche 2, 1 TW.

645 Vgl. Haeutle, 1890, S. 66.

646 HBAR, 1581, Woche 12, 1 M.

647 Vgl. Burmeister 1999, S. 96–98 u. 125, Abb. 85.

648 HBAR, 1581, Woche 19, 1 M.

649 Ebd., Woche 25, 1 M.

da die Maurer das Lehrgerüst wieder entfernen konnten »[...] unnd das annder gewelb ausgeschlagen«. ⁶⁵⁰ Ab August 1581 begann neben der Anbringung eines Gesimses samt kupferner Dachrinne ⁶⁵¹ auch die Abtragung der Maurergerüste. ⁶⁵² Im Oktober wurde der Schwibbogen verputzt und weiß gestrichen. ⁶⁵³ Dass der Innenausbau des Hofkammergebäudes 1581 noch nicht fertig gewesen war, zeigt der letzte Eintrag der Maurer aus diesem Jahr. Laut diesem wurde noch an einem dritten Gewölbe gearbeitet, für das zuvor die Tagwerker das Lehrgerüst aufgestellt hatten. ⁶⁵⁴ Auch die Zimmerer begannen ab 1581 mit dem Innenausbau des Gebäudes. So wurde neben den Lehrgerüsten für die Gewölbe ab Februar 1581 das »Täfel« für einen Saal, also die Holzvertäfelungen der Wände, angefertigt. ⁶⁵⁵ Auch diese Arbeiten waren im Dezember 1581 noch nicht beendet.

Nach Volk-Knüttel nahm »das Erdgeschoss dieses Gebäudes (= Hofkammergebäude) [...] den Wagenstall auf«. ⁶⁵⁶ Aus diesem Grund ist das Hofkammergebäude auf der Stadtansicht Hoefnagels (1584/1586) unter der Nr. 1 als »neue Stallung« vor der St.-Lorenz-Kirche (»AA. Alten Hoff kirchen«) und neben dem Kunstkammergebäude (»2. Konst Camer«) beschriftet worden. Das neue Krautgewölbe befand sich ebenfalls im Hofkammergebäude. ⁶⁵⁷

1580–1581: Hopfisterei (Alter Hof)

Mit dem Abriss der Gebäude auf dem Bauplatz des Hofkammergebäudes, wovon das östlichste – die alte Pfister oder Hofmühle ⁶⁵⁸ – direkt am Lauf des Pfisterbachs vor einer Brücke gelegen war und auf dem Sandtnermodell mit einem niedrigen Vorbau direkt über dem Bachlauf dargestellt ist, dürften wesentliche Räumlichkeiten der Hofhaltung verloren gegangen sein (Abb. 257). Diese höfischen Einrichtungen bedurften damit neuer Räumlichkeiten, zu denen unter anderem die neue Hopfisterei gehörte. Die Pfistermühle hat sich in dem Gebäude östlich gegenüber des neuen Hofkammergebäudes auf der Ostseite des Pfisterbachs vor der Brücke ⁶⁵⁹ erhalten. ⁶⁶⁰ Die übrigen Gebäudeteile der Hopfisterei, die in den HBAR ab 1580 dokumentiert sind, lassen sich hingegen nicht mehr eindeutig verorten, dürften aber im Umfeld

650 Ebd., Woche 29, 1 M.

651 Ebd., 3 (Kupfer), 26 (-).

652 Ebd., Woche 32, 1 M.

653 Ebd., Woche 42, 1 M.

654 Ebd., Woche 52, 1 M.

655 Ebd., Woche 6, 1 Z.

656 Volk-Knüttel 2002, S. 55 u. Anm. 20: »Erstmals erwähnt im Marstallinventar von 1615; BHStA, HR I, Fasz. 91, Nr. 56 (1).«.

657 HBAR, 1581, 0 (einzige Ausgaben), 40 (24.–29.07.1581).

658 Vgl. Stahleder 1992, S. 245.

659 HBAR, 1580, Woche 39, 3 Z.

660 Vgl. Stahleder 1992, S. 246–250; Burmeister 1999, S. 60 u. 68.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

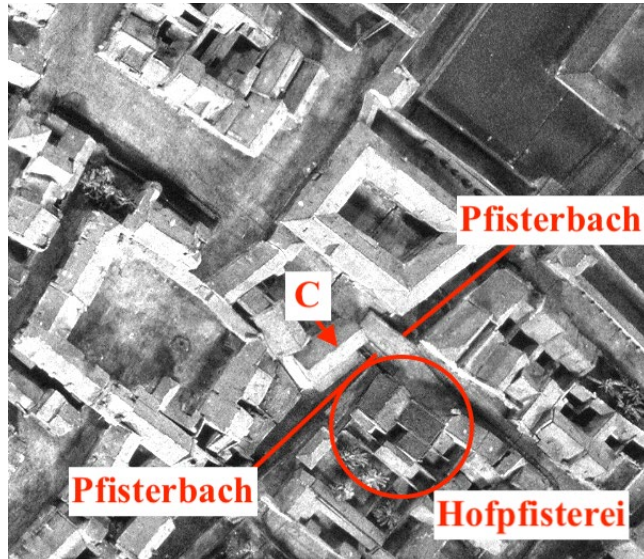


Abbildung 257. Sandtner 1570, Hofpfisterei, Ausschnitt, JL, Bayerisches Nationalmuseum, München, Modell 1

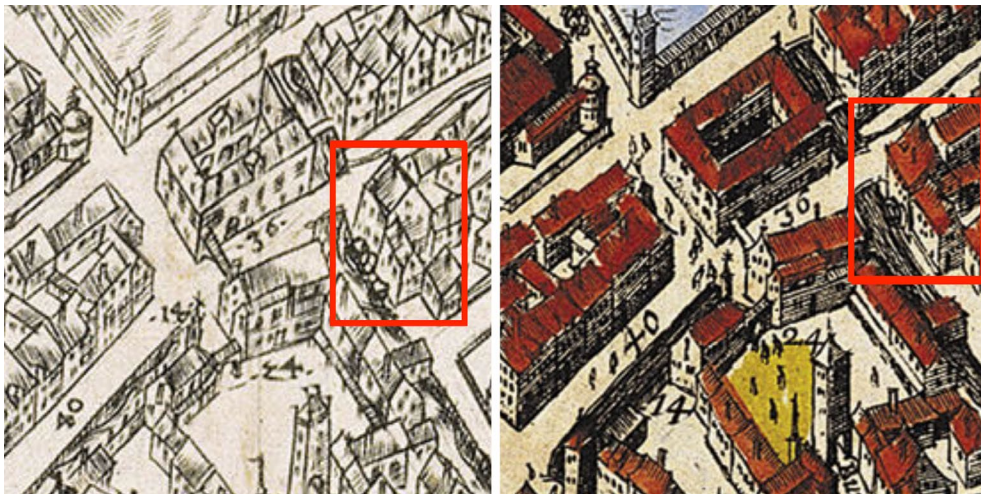


Abbildung 258. Hofpfisterei, Montage, Volckmer 1611 und Hollar 1611/1613, Ausschnitt, JL

der Pfistermühle, dem Hauptgebäude der Hofpfisterei, oder innerhalb dieser gelegen haben (Abb. 258). Begonnen wurde das Bauprojekt der »neuen Pfister« bereits vor 1580. Stahleder datierte die Bauzeit des Hauptgebäudes zwischen Oktober 1578 und Mai 1579.⁶⁶¹ Da der erste Eintrag der Woche 1 in der HBAR von 1580 bereits von

⁶⁶¹ Stahleder 1992, S. 244.

Pflasterarbeiten spricht, die üblicherweise erst nach der Fertigstellung eines Gebäudes ausgeführt wurden, ist dieser Annahme zuzustimmen. Die weiteren Arbeiten, die hauptsächlich den von den Zimmerern getätigten Innenausbau betreffen, zogen sich unterbrochen von zwei längeren Pausen zwischen Juli und Oktober 1580 sowie März und Juni 1581 bis Jahresende 1581 und dürften zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet gewesen sein. Zu den wesentlichen Gebäudeteilen gehörten das Backhaus⁶⁶² mit den entsprechenden Brotöfen⁶⁶³, das Mühlwerk⁶⁶⁴, der Kornkasten⁶⁶⁵ mit einer neuen Treppe⁶⁶⁶ und den Kornböden⁶⁶⁷, die Mehlkammern⁶⁶⁸, eine Brotkammer⁶⁶⁹, eine Küche⁶⁷⁰ sowie Unterkünfte für das Personal⁶⁷¹. Eine »Spent hütten«, die vermutlich als Ausgabeort für die höfischen Almosen in Naturalienform diente, wurde Ende Oktober 1581 abgebrochen.⁶⁷² Zwei neue »Spent« wurden bereits Anfang November am Äußeren Schwabinger Tor (»unnsers herrn Thor«) und dem Neuhauser Tor errichtet.⁶⁷³

1580–1581: Alter Hof

Neben den größeren Neubauten, dem Hofkammergebäude und der Hofpfisterei im Umfeld des Alten Hofes wurden auch die bereits bestehenden Teile des Alten Hofes sowie die Gebäude um den Alten Hof erneuert und instand gehalten. Unter den Arbeiten innerhalb des Alten Hofes sticht vor allem die Schneiderei als Ort verschiedener baulicher Tätigkeiten heraus, womit für den Münchner Hof mindestens zwei Hofschneidereien – da sich eine weitere in der Neuveste befunden hat – gesichert sind. Zwischen März und Juni 1580 wurde die Schneiderei im Alten Hof baulich verändert.⁶⁷⁴ Außerdem wurden 1580 und 1581 der »Lebmaister zu Althenhof«⁶⁷⁵, die St.-Lorenz-Kirche⁶⁷⁶, die Küche⁶⁷⁷, die

662 HBAR, 1580, Woche 17, 2 M.

663 Ebd., Woche 10, 2 M.

664 Ebd., Woche 3, 2 Z.

665 Ebd., Woche 13, 2 Z.

666 Ebd., Woche 5, 3 Z.

667 HBAR, 1581, Woche 26, 1 Z.

668 HBAR, 1580, Woche 25, 3 Z.

669 Ebd., Woche 16, 1 M.

670 Ebd., Woche 11, 1 M.

671 HBAR, 1580, Woche 9, 3 M u. Woche 10, 2 M.

672 HBAR, 1581, Woche 44, 2 Z.

673 HBAR, 1580, Woche 45, 5 Z.

674 Ebd., Woche 13, 5 M – Woche 23, 2 Z.

675 Ebd., Woche 52, 3M u. Woche 12, 3 Z.

676 HBAR, 1580, Woche 24, 8 M, Woche 32 u. 33, 2 SM; 1581, Woche 45, 2; 43, 2 SM u. 44, 2 SM.

677 HBAR, 1580, Woche 25, 4 M, 26, 2 M u. 49, 2 M; 1581, Woche 16, 2 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Metzgerei⁶⁷⁸ (»Mezgt«), die Vorratskammer⁶⁷⁹ (»Zergaden«), die Kellerei⁶⁸⁰, der Brunnen⁶⁸¹ (»Pronnkor«) und ein Bärenhaus⁶⁸² erwähnt. Außerdem sind als Innenräume die Hofratstube⁶⁸³, die Essigstube⁶⁸⁴ und eine Wartstube⁶⁸⁵ (Aufwartstube) genannt.

1580–1581: Kunstkammergebäude

Im Kunstkammergebäude bzw. dem fürstlichen Marstall wurden im August 1580 lediglich kleinere Umbauarbeiten vollzogen: »Inn Der fürstlichen Chunstkammer. auf dem Marstall. Ain merblstaines Turgericht außbrochen, unnd widerumb von neuen versezt.«⁶⁸⁶ Außerdem hatte der fürstliche Stallmeister seine Unterkunft in diesem Gebäude.⁶⁸⁷ Mit dem Neubau des Hofkammer-Gebäudes wurde auf dem Verbindungsgang (Schwibbogen) ein weiteres Zimmer eingerichtet.⁶⁸⁸ Fast wöchentlich mussten die »Stände« für die Pferde innerhalb des fürstlichen Marstalls ausgebessert werden (Abb. 259).

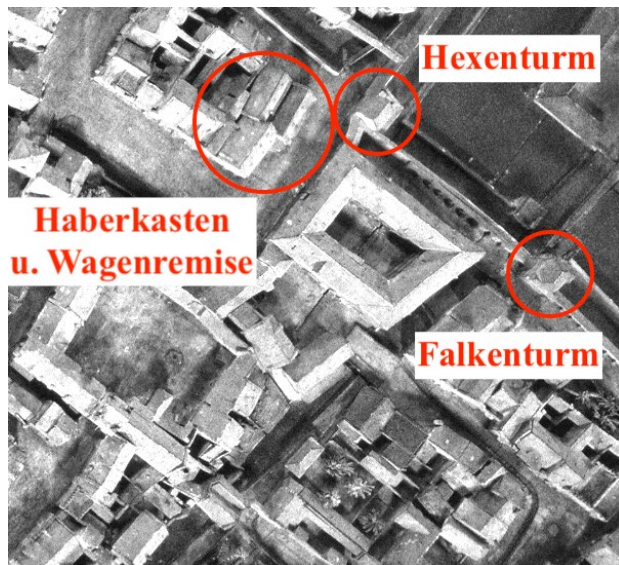


Abbildung 259.

Sandtner 1570, Gebäude um das Kunstkammergebäude, Ausschnitt, JL, Bayerisches Nationalmuseum, München, Modell 1

678 HBAR, 1580, Woche 24, 5 Z.

679 Ebd., Woche 38, 3 Z.

680 HBAR, 1581, Woche 45, 3 Z.

681 HBAR, 1580, Woche 24, 9 Z–Woche 33, 4 Z.

682 Ebd., Woche 43, 3 Z.

683 HBAR, 1581, Woche 12, 3 M.

684 Ebd., Woche 27, 2 M.

685 HBAR, 1580, Woche 41, 5 Z.

686 Ebd., Woche 34, 4 SM.

687 Ebd., Woche 17, 3 M.

688 HBAR, 1581, Woche 27, 2 Z u. Woche 28, 2 M u. 2 Z.

Alter Marstall

Auf dem Gelände des Kunstkammergebäudes befanden sich vor dessen Neubau zwischen 1563 und 1567 mehrere Wohnhäuser sowie das Herzogsbad, das herzogliche Krauthaus, ein Waschhaus und bereits ein früheres Stallgebäude (= der alte Marstall) der auch als Kastenhaus bezeichnet wurde.⁶⁸⁹ »Im übrigen stand der Marstall von Anfang an frei auf einem nördlich von der Stadtmauer zwischen Falkenturm und Hexenturm, östlich vom Pfisterbach, südlich von der Pfisterstraße und westlich vom Hofgraben (früher ›Am Haberkasten‹) begrenzten Gelände. Gegenüber am Hofgraben befand sich u. a. der für den Betrieb des Marstalls wichtige Remisenbau, das im 19. Jahrhundert in dem großen Postgebäude aufgegangene frühere ›Wagen- und Kastenhaus‹ Hofgraben Nr. 3.«⁶⁹⁰

Krauthaus

Die genaue Lage des alten herzoglichen Krauthauses auf dem Areal des Kunstkammergebäudes ist nicht gesichert.⁶⁹¹ Es ist jedoch in den Steuerbüchern der Stadt München der Jahre 1556 bis 1603 belegt. Im Krauthaus lebte bis 1560 der Unterstallmeister B. Hengst. Der Zusatz »im Krauthaus« verschwindet mit dem Bau des Kunstkammergebäudes; B. Hengst wurde seit 1573 mit dem Zusatz »im Stall« (= Marstall) genannt. Da das Krauthaus auch nach dem Bau des Kunstkammergebäudes in den Steuerbüchern auftaucht, müsste es als höfisches Wirtschaftsgebäude auch weiterhin bestanden haben, konnte aber von Stahleder in keiner weiteren Quelle nachgewiesen werden.⁶⁹² Tatsächlich findet sich aber ein »Krauthauß« in den HBAR von 1581.

Zunächst wurden im Oktober 1581 von den Zimmerern »Krautt Pretter. in d(as) Krauthauß gemacht«.⁶⁹³ Zum Jahresende wurde dann »in dem Neuen Krautgwelb«⁶⁹⁴ gepflastert. Die Bezeichnung »in dem Neuen Krautgwelb« lässt die Vermutung Stahleders, »daß ein Flügel des Neubaus [= Kunstkammergebäude – Anm. d. Verf.] als Krauthaus genutzt wurde«⁶⁹⁵, wahrscheinlich erscheinen. Dies dürfte allerdings nicht der Fall gewesen sein, denn ein weiterer Eintrag enthält unter der Rubrik »ainzigen Ausgaben« ebendiese gesondert aufgelisteten Pflasterarbeiten: »Item den Pflastern bezalt. von dem Krautgewelb Im Neuen Paw [= Hofkammergebäude – Anm. d. Verf.] zepflastern. so 54 ½ Claffter ist ain Claffter p 6 kr tt.«⁶⁹⁶

689 Stahleder 1992, S. 242.

690 Petzet 1986, S. 16; Häuserbuch 1958, S. 105–106.

691 Stahleder 1992, S. 244.

692 Ebd., S. 243.

693 HBAR, 1581, Woche 42, 3 Z.

694 Ebd., Woche 50, 1 M.

695 Stahleder 1992, S. 244.

696 HBAR, 1581, 0 (einzige Ausgaben), 40 (24.–29.07.1581).

Mit dem neuen Krauthaus dürfte damit einer der gewölbten Räume – vermutlich im Kellergeschoss – des Hofkammergebäudes identifiziert sein. Im Juni 1581 wird aus dem »Neuen Krauthauß« die alte Erde (Kott), die im Zuge des Neubaus des Hofkammergebäudes angefallen war, herausgeräumt.⁶⁹⁷ 1590 werden erneut Tätigkeiten am Krauthaus verrichtet. So wurde von den Maurern »an der Rinen bei dem Khrauthauß versetzt, unnd gwelbt«. ⁶⁹⁸ Bei dieser »Rinen« handelt es sich nicht um die Dachrinne eines Hauses, die in den HBAR ebenfalls als solche bezeichnet wurden, sondern um eine Abflussrinne, wie die präzisere Beschreibung dieser Tätigkeit bestätigt: »Wilhalm Ror TW u Con, von ainer Rinen bei dem khrauthauß Zue alten hof zegraben.«⁶⁹⁹ 1591 wird »bey dem khraut hauß daß Egckh Unnderfarn unnd außgemaurt«, ⁷⁰⁰ »Wolfen Weigl et Con, vonn der Alten Maur bey dem Krauthauß zeschroten, unnd abzeprechen bezallt«. ⁷⁰¹

Da das Krauthaus, das vermutlich mit einem Kellerraum des Hofkammergebäudes gleichzusetzen ist, in den Steuerbüchern seit 1607⁷⁰² nicht mehr erscheint, ist Stahleder davon ausgegangen, dass es »zwischen 1604 und 1606 beseitigt worden«⁷⁰³ sei. Dieser Annahme ist jedoch zu widersprechen, denn sowohl 1613 als auch 1614 taucht das neue Krauthaus (= Teil des Hofkammergebäudes) als Ausgangspunkt für die jährliche Räumung des Pfisterbachs auf: »Ferdinanden Häring und seinen Con, von dem Pach [= Pfisterbach – Anm. d. Verf.] beim neuen Khrauthauß an, durch den alten garten hinaus bis zum Prunnanger zeraumen gedingt, und zalt wie and(er)e Jar auch beschech(en)«⁷⁰⁴ und »Besagtem Straussen, und seinen Con so den Pach vom Neuen Khrauthauß an, bis hinaus zu der kheglmüll geraumbt, wie andere Jar auch«. ⁷⁰⁵

Fürstlicher Heustadel

Der HBAR von 1581 zufolge befand sich ein Heustadel »an der Enngengassen«⁷⁰⁶. Als »Enge Gasse« wurde der gesamte Straßenzug ab der heutigen Schöfflerstraße einschließlich der Löwengrube und der Maxburgstraße bis zur zweiten Stadtmauer sowie teilweise auch deren kleine Nebengassen bezeichnet. In der HBAR von 1580 wurde ein Heustadel allerdings in direktem Zusammenhang mit der Hofpfisterei genannt: »Die

697 Ebd., 9 (Fürgeding), 4 (17.06.1581).

698 HBAR, 1590, Woche 7, 4 M (HP).

699 Ebd., 1 (Fürgeding), 8 (23.02.1581).

700 HBAR, 1591, Woche 15, 6 M (HP).

701 Ebd., B 4 (Fürgeding), 13 (09.08.1591).

702 Die Jahrgänge 1604–1606 sind nicht erhalten.

703 Stahleder 1992, S. 243.

704 HBAR, 1613, 14 (Brunnen- und Wasserwerk), 17 (12.10.1613).

705 HBAR, 1614, 13 (Brunnen- und Wasserwerk), 12 (11.10.1614).

706 HBAR, 1581, Woche 9, 2 M.

Pflasterpersonen hab(en) in dem fhen: heistadl die Rhernn deichl in die Pfister zugepflastert.«⁷⁰⁷

Deicheln sind hölzerne Röhren, die zur unter- oder oberirdischen Wasserzuleitung von Brunnen verwendet wurden und in den HBAR besonders häufig erwähnt werden. Eine solche Wasserleitung befand sich demnach zwischen einem fürstlichen Heustadel und der neuen Hofpfisterei. Laut Volk-Knüttel befand sich der Heustadel an der nordöstlichen Ecke des Kunstkammergebäudes auf der gegenüberliegenden Seite des Pfisterbachs.⁷⁰⁸ Diese Lokalisierung korrespondiert mit dem Eintrag über die Wasserleitung von 1580, da an dieser Stelle der Pfisterbach auf dem Weg zur Pfisterei nicht gekreuzt werden musste, nicht jedoch mit der Lokalisierung an der »Engen Gasse«, da diese wesentlich westlicher des Kunstkammergebäudes begann. Es dürften deshalb zwei unterschiedliche fürstliche Heustadel existiert haben.

In dem fürstlichen Heustadel, »der auch als Wagenschuppen Verwendung fand«⁷⁰⁹, wurden 1580 auch »etlich neu Rosß Stend« eingebaut, was für eine Unterbringung von Pferden spricht. Volk-Knüttel hat bereits auf die strenge Trennung zwischen Reit- und Zugpferden am Münchner Hof hingewiesen.⁷¹⁰ Die Pferdestände im Heustadel dürften am ehesten für letztere Gattung gedacht gewesen sein. In diesem »fürstlich(en) heü stadl bei der Pfister« wurde im Juni 1589 ein neuer Boden verlegt.⁷¹¹ 1591 wurde vermutlich das Dach dieses Heustadels neu eingedeckt.⁷¹² Im selben Jahr wurde auch das Dach »auf der Alten Hertzogin Stadtl beim Gottsackher« eingedeckt, womit nicht der fürstliche Heustadel bei der Hofpfisterei, sondern ein Stadel der 1590 verstorbenen Anna von Österreich gemeint gewesen sein dürfte. Bereits »1547 gab es neben dem Marstall des Herzogs auch den Marstall der Herzogin, außerdem hatten beide jeweils einen eigenen Stall für die Esel, die die Sänften trugen, sowie ein gemeinsamer Wagenstall.«⁷¹³ Mit dem »Gottsackher« dürfte der neu angelegte Friedhof an der St.-Salvator-Kirche gemeint gewesen sein, in dessen Nähe sich später ebenfalls ein herzoglicher Stall befunden hatte.

Um 1547 befanden sich in der Residenzstadt laut den Quellenangaben zwei Marställe, zwei Eselstadel und ein gemeinsamer Wagenstall. Ab 1555 ist erstmalig ein Kutschentstall belegt.⁷¹⁴ Dazu kommt der fürstliche Heustadel sowie der Wagenstall im Hofkammergebäude. Der zweite Heustadel an der »Engen Gasse«, für den ab Frühjahr 1581 einige Tätigkeiten verzeichnet sind, muss getrennt von den oben genannten Gebäuden

707 HBAR, 1580, Woche 16, 5 M.

708 Volk-Knüttel 2002, S. 53, 54 u. Abb. 69 (Nr. 6).

709 Ebd., S. 54.

710 Ebd.

711 HBAR, 1589, Woche 23 u. 24, 3 Z.

712 HBAR, 1591, Woche 24–26, 2 M (HP) u. Woche 27, 2 M (HP).

713 Volk-Knüttel 2002, S. 54.

714 Ebd.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

betrachtet werden. An diesem wurden 1581 die Einfahrt und der eigentliche Heuboden verändert sowie das Dach neu gedeckt.⁷¹⁵

Ein weiteres Gebäude, das später eng mit den fürstlichen Heustadeln in Verbindung stand, ist der »Figurenstadel«. Dieser wurde erst 1587 von den Zimmerern neu errichtet: »In deß Steindls gäsl. Ain hütten. Zue den fügurn. in den Umbgannng aufgesetzt.«⁷¹⁶ Das Steindlgässel⁷¹⁷ (heute Kapellenstraße) war eine kleine südliche gelegene Nebengasse der bereits erwähnten »Engen Gasse«, die im Westen von Bürgerhäusern und im Osten von dem sich 1587 noch im Bau befindlichen Wilhelminum – dem Jesuitenkolleg – begrenzt wurde. Der Name der Gasse stammte von dem Hofposauner Hans Seidl (Steindl/Steudl), der vor 1544 nahezu die ganze westliche Straßenseite der heutigen Kapellenstraße einschließlich Stallungen und Gärten besessen hatte.⁷¹⁸ An dieser Gasse wurde der Figurenstadel zur Unterbringung der für die Prozessionen, allen voran die Fronleichnamsprozession, benutzten Figuren errichtet.

Hennenhaus

Ebenso wie im Fall der Hofpfisterei dürfte das Hennenhaus als Wirtschaftsgebäude des Alten Hofes durch den Bau des Hofkammergebäudes zu einem Neubau gekommen sein. »Item in dem neuen hennenhausß in dem hof die alten Meür ausbessert, unnd angefangen an dem Hofperg. Die Alten Meur auszuprechen.«⁷¹⁹ Dieses neue Hennenhaus wurde allerdings mit dem Bau des neuen Brauhauses im Ostflügel des Alten Hofes ebenso wie ein Badhaus abgerissen.⁷²⁰

Herzogliche Wohnhäuser

Neben der Neuveste und dem Alten Hof sowie den Wirtschafts-, Verwaltungs- und Kunstgebäuden tauchen auch reguläre Wohnhäuser (»Behausungen«) in den HBAR auf. Auch diese einfachen Gebäude müssen dem Hof zugeordnet werden. Bezeichnet werden diese Wohnhäuser oft mit den Namen der jeweiligen Bewohner. Aufgrund einer hohen Fluktuation dieser Bewohner können die »Behausungen« oftmals nicht exakt zugeordnet oder voneinander unterschieden werden.

Die Behausung (A) war laut der HBAR aus dem Jahr 1580 von Herrn Zeller bewohnt gewesen: »Mer in d(er) behausung darinn herr Zeller gewont. ausgeweist.«⁷²¹ Konrad

715 HBAR, 1581, Woche 9–11, 2 M u. 4 Z; Woche 17, 2 M, 2 Z; Woche 18–19, 3 M.

716 HBAR, 1587, Woche 15, 4 Z u. Woche 17, 3 Z.

717 Stahleder 1992, S. 311.

718 Ebd.

719 HBAR, 1580, Woche 18, 4 M.

720 Haeutle 1890, S. 68.

721 HBAR, 1580, Woche 8, 3 M; 12, 3 M; 36, 5 M; 37, 3 Z.

Zeller (II) zu Leibersdorf war ab 1550 Hofzahlmeister gewesen, ab 1565 Kammermeister und ab 1573 Hofkammerrat unter Albrecht V. sowie bis 1582 Pfleger von Schloss Isareck. Spätestens ab 1580 dürfte die Behausung (A) nicht mehr von ihm bewohnt gewesen sein, da Konrad Zeller (II) ab 1581 Pfleger in Moosburg wurde.⁷²²

Das Gebäude ist vermutlich identisch mit dem nördlichen Teil des später zusammengelegten Wohnhauses in der heutigen Dienerstraße 13.⁷²³ 1565 erwarb Herzog Albrecht V. das Gebäude von Konrad Zeller (II) zu Leibersdorf, vermutlich gleichzeitig mit dessen Anstellung als Pfleger von Schloss Isareck.

Muggenthaler-Haus

Die Behausung (B), das Haus des Hofmeisters, befand sich direkt neben der Behausung (A) im Umfeld des Alten Hofes am Hofgraben, direkt am Inneren Schwabinger Tor, der heutigen Dienerstraße 12.⁷²⁴ Um 1570 war es noch im Besitz Herzog Albrechts V., der es anscheinend um 1574 mitsamt einem Garten an Georg Wilhelm von Muggenthal zu Hexenagger übergeben oder verkauft hatte.⁷²⁵ Dennoch wurden 1580 und 1581 noch Arbeiten an diesem Haus vom Hof bezahlt: »Item in deß herrn Hofmaisters deß von Muggentals hauß ain Creutzvennster ausbrochen. unnd entgegen ain Neus widerumb eingemaurt; Die Pflaster Personen haben den Stal zu ainem wagen in bemelter behausung pflastert. und in dem Zwing(er); Mer in deß herrn Hofmaisters deß von Muggentals behausung unnd Im gartten d(as) Tyll mit Latten auspessert.«⁷²⁶

Georg Wilhelm von Muggenthal zu Hexenagger war oberster Kammerer und oberster Hofmeister unter Albrecht V. gewesen.⁷²⁷ Als Sohn Erhards⁷²⁸ (III) von Muggenthal zu Hexenagger, der Hofrat und Stallmeister sowie ab 1572 Frauenhofmeister unter Albrecht V. gewesen war und ab 1588 erneut als Hofrat unter Wilhelm V. angestellt wurde, waren er und seine Familie bestens am Münchner Hof vernetzt. Ein Zimmer, das Vertreter seiner Familie bereits früher im Alten Hof bewohnt hatten, spricht für die enge und anhaltende Bindung zum Münchner Hof.

Das Muggenthaler-Haus hatte, dem Eintrag in der HBAR zufolge, einen Stall, der zu einem Wagenstall umfunktioniert worden war, sowie einen Garten. Das Haus lag direkt an einem Zwinger, womit der alte Burggraben des Alten Hofes gemeint sein dürfte. 1587 wurde für dieses Haus ebenfalls noch das Brunnengeld vom Hof entrichtet.⁷²⁹

⁷²² Vgl. Lanzinner 1980, S. 419.

⁷²³ Häuserbuch 1958, S. 59–62.

⁷²⁴ Ebd., S. 57–59.

⁷²⁵ Ebd., S. 57.

⁷²⁶ HBAR, 1580, Woche 11, 4 M, 7 M, 6 Z. und 1581, Woche 43, 3 M u. 2 Z.

⁷²⁷ Häuserbuch 1958, S. 57.

⁷²⁸ Lanzinner 1980, S. 377.

⁷²⁹ HBAR, 1587, 14 (einzige Ausgaben), 17 (-).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Die Behausung (C) befand sich ebenfalls im Umfeld des Alten Hofes. Sie wurde 1580 von einem Lukas Fürst⁷³⁰ und dem Ratsdiener bzw. Ratsknecht Ulrich (Utz) bewohnt, zwischen August und Oktober 1580 renoviert und zudem auch als »deß Camer Rath dienners behausung« bezeichnet.⁷³¹ Sie könnte außerdem identisch mit der ehemaligen Behausung (A) Konrad Zellers sein, die nun für die Diener der Kammerräte renoviert wurde.

Auch die Behausung (D) könnte identisch mit der Behausung (A) gewesen sein. In ihr war 1580 der mit dem Hofstaat der Herzogin Renata von Lothringen 1568 nach Bayern übersiedelte Johann Baptist Guidobon⁷³² untergebracht. In den HBAR ist der Name des Höflings lautschriftlich als »herr quittewonn«⁷³³ oder »herrn Gidewohns«⁷³⁴ niedergeschrieben worden. Guidobon war ab 1580 Hofrat und oberster Stallmeister. Ab 1583 wurde er anstelle der Position des Stallmeisters als Frauenhofmeister und ab 1586 als oberster Falkenmeister bestellt. Bis zur Regierungsübernahme Maximilians I. war der aus dem Herzogtum Mailand stammende Guidobon sogar zeitweilig Verwalter des Obersthofmeisteramts. Außerdem war er mit Anna von Pienzenau, der Tochter des Kammerpräsidenten Christoph von Pienzenau, verheiratet gewesen.⁷³⁵ Die Behausung hatte einen Stall und eine Badstube.⁷³⁶ Sie dürfte identisch sein mit der 1587 erwähnten »Herrn Gidmans behausung«.⁷³⁷

Ebenfalls nicht mehr zu lokalisieren oder mit einem der oberen Häuser identisch sind die Behausung (D), »des Steffan Gutschen. hauß«⁷³⁸, und des Hofpredigers »herrn doctor Thumen«⁷³⁹ Behausung (E). Sie könnten sich auch als Wohnungen in einer der oberen Gebäude befunden haben. Zum höfischen Umfeld gehörten neben den Hauptresidenzen auch Behausungen bzw. Häuser von Mitgliedern der herzoglichen Familie, die in den HBAR für Ausgaben des Hofbauamts erwähnt wurden.

730 Lukas Fürst dürfte aus einem Münchner Bürgergeschlecht stammen, zu dem auch Albrecht Fürst gehört. Albrecht war von 1572 bis 1580 Kanzlist beim Hofrat, ist anschließend in die Dienste Herzog Ferdinands von Bayern getreten und damit eng in die Verwaltung des Herzogtums eingebunden gewesen.

731 HBAR, 1580, Woche 33, 4 M – 41, 3 Z.

732 Lanzinner 1980, S. 352.

733 HBAR, 1580, Woche 36, 4 M.

734 Ebd., Woche 42, 4 Z.

735 Lanzinner 1980, S. 352.

736 HBAR, 1580, Woche 36, 3 Z u. Woche 42, 4 Z.

737 HBAR, 1587, Woche 49 u. 50, 2 M (HP).

738 HBAR, 1581, Woche 7, 1 TW.

739 Ebd., Woche 29, 3 M.

Stadtpalast Herzog Ferdinands von Bayern

Das Haus Herzog Ferdinands von Bayern⁷⁴⁰ befand sich zwischen Rindermarkt und Rosental, wo aus der Verbindung mehrerer Stadthäuser ein großzügiger Stadtpalast mit Innenhof entstanden war, der Palast Wartenberg (Abb. 260).

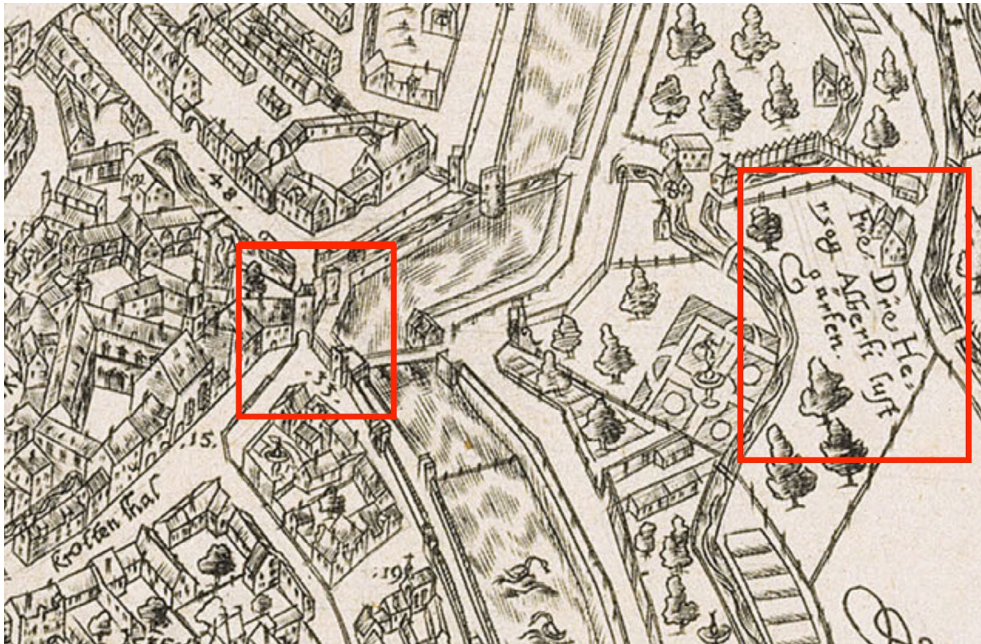


Abbildung 260. Volckmer 1611, Schiffertor, Nr. 15: Stadtpalast und Lustgarten (Alberti, Albrecht), Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Mailinger, GR_P1

In diesem Haus wurden 1580 zwei Fenster zum angrenzenden Garten eingemauert sowie von den Zimmerern ein hölzernes Falkenhaus errichtet, entweder innerhalb dieses Gartens oder in dem außerhalb der Stadt nahe dem Schiffertor gelegenen Lustgarten Herzog Ferdinands: »Item in hertzog Verdinands Hauß gegen dem garten zway vennster eingemauert«; »Item In Hertzog Verdinands valckhenhauß Im garten die Tül Seyln mit Veichten Ridl erhöht, unnd Prette(r) daran geschlagen«.⁷⁴¹ Vermutlich ebenfalls für die Jagdäusübung bestimmt, wurde eine Hundebrücke in diesem Haus eingebaut.⁷⁴² Eine größere Baumaßnahme findet sich in den HBAR erst wieder 1588, als für die Kapelle Herzog Ferdinands Teile des Baumaterials vom Hof bezahlt wurden. Es handelte

⁷⁴⁰ Ein weiteres Haus Herzog Ferdinands befand sich in der Prannergasse; vgl. HBAR, 1581, Rapular 2: »in hartzog ferdinandts haus an der Prunners gassen«; Ferdinand von Bayern, GND: 118532537.

⁷⁴¹ HBAR, 1580, Woche 1, 3 M u. 3 Z.

⁷⁴² Ebd., Woche 11, 5 Z.

sich dabei um die spätere Grablege des von Ferdinand begründeten Hauses Wartenberg, der Kapelle St. Nikolaus von Tolentino und St. Sebastian. Die Rechnungseinträge in den HBAR sprechen bezeichnenderweise nicht vom eigentlichen Bau der Kapelle, sondern von deren Innenausstattung, die parallel zur Innenausstattung von St. Michael unter anderen auch von den Hofsteinmetzen beschafft wurde. Zwischen Januar und Juni 1588 wurden von den Steinmetzen am Hofbau Säulenschäfte, Postamente und Kapitelle sowie Treppenstufen aus Kalkstein (»Märblstain«) »in Herzog Ferdinands Kirchen gehauen, poliert und versetzt«. ⁷⁴³ In der Woche 30 (25.–30.07.1588) wurde bereits »an dem Pflaster in Herzog Ferdinads Kirchen gehauen unnd zugericht«. ⁷⁴⁴ Zuvor hatte der Herzog bereits zwischen 1586 und 1587 vor der Palastfassade zum Rindermarkt einen öffentlichen Kunstbrunnen anstelle eines einfacheren Brunnens errichten lassen. ⁷⁴⁵

Witwensitz Jakobäas von Baden

Herzog Ludwig X., der Bruder und Mitregent Herzog Albrechts IV., erwarb 1538 in München ein Haus der Familie von Schwarzenberg. Dieses befand sich an der Weinstraße bzw. am Wilprechtsturm (= Schäfflerturm) und ragte mit seiner breiten Seite in die Stiftgasse (später Gruftstraße) hinein. ⁷⁴⁶ Das Haus dürfte in den Besitz des Hofes übergegangen sein, nachdem Herzog Ludwig X. 1545 ohne legitime Nachfolger verstorben war. Ab 1550 wurde es zum Witwensitz Jakobäas von Baden ausgebaut, der sich laut Hartig ebenfalls in der Weinstraße am Wilprechtsturm befand. ⁷⁴⁷

In den HBAR von 1580 wurde es im Todesjahr der Witwe als »herzog Wilhelms behausung« ⁷⁴⁸ bzw. ab 1581 auch als »alten hertzog wilhelmin hauß« ⁷⁴⁹ bezeichnet: »Item In herzog Wilhelms behausung. gegen dem dyrl Padt uber, ain neus dächel. mit schindl gedeckht.« ⁷⁵⁰ 1580 wurde vom Hof hauptsächlich die Ausbesserung der Stallung übernommen. ⁷⁵¹ Neben den oben erwähnten Bezeichnungen wurde das Gebäude in den HBAR von 1580 bis 1594 zum Teil auch noch als »Hertzog Ludwigs hauß« titulierte, was allerdings nicht als Hinweis auf zwei unterschiedliche Gebäude interpretiert werden darf, denn einen weiteren Herzog Ludwig gab es im Haus Bayern zu diesem Zeitpunkt nicht.

⁷⁴³ HBAR, 1588, Woche 4–23, 2 SM (HP).

⁷⁴⁴ Ebd., Woche 30, 2 SM (HP).

⁷⁴⁵ Lieb 1988, S. 161.

⁷⁴⁶ Haeutle 1883, S. 23.

⁷⁴⁷ Hartig 1933a, S. 181.

⁷⁴⁸ HBAR, 1580, Woche 27, 5 Z.

⁷⁴⁹ Ebd., Woche 27.

⁷⁵⁰ Ebd., Woche 27, 5 Z. Ein »dyrl Padt« ließ sich nicht identifizieren.

⁷⁵¹ Ebd., Woche 5, 4 Z; 7, 2 Z; 10, 4 Z.

Zunächst wurde das Gebäude nur sporadisch erwähnt, als beispielsweise in den Jahren 1580 »die Stänn« und 1581 »an d(er) Stallung« ausgebessert wurde.⁷⁵² Ebenfalls 1581 musste der Bach (= Hofgraben) von diesem Haus an bis zur Köglmühle gesäubert werden.⁷⁵³ Im Sommer 1587 wurde das Dach des Hauses neu gedeckt⁷⁵⁴ sowie ein Brunnen ausgeschöpft⁷⁵⁵. Weitere Renovierungsarbeiten wurden noch von Jahresende 1587⁷⁵⁶ bis Anfang 1588⁷⁵⁷ ausgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch »auf dem Casten an den Peden gelegt«. ⁷⁵⁸ Das Haus hatte demnach neben einem Stall auch eine Art Kastenhaus, vergleichbar mit einem Kornspeicher, wie sie bereits öfter in den HBAR erwähnt wurden.

Ein erster konkreter Hinweis auf die Lage des Gebäudes findet sich im Rahmen der Dokumentierung weiterer Reparaturarbeiten an dem Haus. Von Dezember 1588 bis Februar 1589 wurde neben neuerlichen Arbeiten am Boden sowie den Tür- und Fensterstöcken auch an einem neuen Gang gearbeitet.⁷⁵⁹ Gleichzeitig wurde »auch an dem gangg Zue altenhof in das hertzog Ludwigs hauß brochen«⁷⁶⁰, womit sich das Gebäude in unmittelbarem Umfeld des Alten Hofes, mit dem es seit 1589 durch einen Gang verbunden war, befunden haben musste. Im April desselben Jahres wurden im Garten des Hauses eine Mauer und ein Pfeiler aufgeführt, nachdem zuvor der Grund dafür präpariert worden war.⁷⁶¹ Es folgten weitere größere Bautätigkeiten zwischen Juni und Oktober 1589, als die alte Küche durch eine neue ersetzt wurde.⁷⁶²

Demzufolge hatte das Haus einen Keller⁷⁶³, eine Küche und eventuell eine Dürnitz⁷⁶⁴, wobei hiermit möglicherweise die Dürnitz im Alten Hof gemeint gewesen sein könnte, sowie holzvertäfelte Räumlichkeiten.⁷⁶⁵ Durch die Maurerarbeiten im Garten, bei

752 HBAR, 1580, Woche 42, 4 Z; 1581, Woche 15 u. 48, 4 Z.

753 HBAR, 1581, 0 (einzige Ausgaben), 55 (20.–25.2.1581).

754 HBAR, 1587, Woche 31–33, 1 M (HP); 34, 4 M (HP); 35, 1 M (HP), 36, 3 M (HP), 37, 5 M (HP).

755 Ebd., 14 (einzige Ausgaben), 49 (-).

756 Ebd., Woche 49–51, 2 Z; 52, 2 M (HP) u. 4 Z.

757 HBAR, 1588, Woche 1, 2 M (HP); 2, 1 M (HP) u. 2 Z; 3–4, 2 Z; 6, 1 M (HP).

758 Ebd., Woche 3–4, 2 Z.

759 HBAR, 1588, Woche 48–52, 2 Z; 1589, Woche 1, 2 M u. 2 Z; 2, 3 M u. 3 Z; 3, 1 M; 4, 2 M u. 3 Z; 5, 1 M u. 3 Z; 9–10, 2 Z.

760 HBAR, 1588, Woche 49, 3 M (HP).

761 HBAR, 1589, Woche 13–14, 1 M.; 1 (Fürgeding), 3 (18.3.1589).

762 Ebd., Woche 23, 2 M; 25, 3 Z (GP); 27, 2 Z; 29–41, 1 M, 2 M, 3 M; 1 (Fürgeding), 43 (17.7.1589); 50 (29.7.1589); 65 (10.9.89); 75 (8.10.1589).

763 HBAR, 1589, Woche 31, 1 M.

764 Ebd., Woche 36, 1 M.

765 Ebd., Woche 27 u. 29, 2 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

denen der »grundt herauß gemaurt«⁷⁶⁶ wurde, das Fundament für einen Neubau gelegt, der im Frühjahr 1590 aufgeführt wurde.⁷⁶⁷ Bei diesem handelte es sich um das neue Hennenhaus⁷⁶⁸, während gleichzeitig das alte Hennenhaus beim Alten Hof im Zuge der Errichtung des neuen Brauhauses abgerissen wurde.⁷⁶⁹ Erst über die HBAR von 1591 wird deutlich, für welche Zwecke das ehemalige Haus Herzog Ludwigs X. bzw. der ehemalige Witwensitz Jakobäas von Baden, Verwendung fand. Es diente als Unterkunft für die »Cantorei« – die höfische Singschule der Hofkapelle: »Inn Hertzog Ludwigs behaußung, wo die Canntorei wonth, ain Täfl aufgeschlagen, fennster stöckh, Thiergericht, auch ain Cassten hinein gemacht.«⁷⁷⁰

Kantorei

Die höfische Singschule ist bereits früher in den HBAR aufgeführt. 1581 wurde in den Räumlichkeiten der Kantorei, die sich zu diesem Zeitpunkt schon im ehemaligen Haus Herzog Ludwigs befunden haben dürfte, an den Fenster-, Türstöcken und Wandvertäfelungen gearbeitet⁷⁷¹ sowie 1588, als in diesem Haus ein neuer Ofen samt Schornstein eingebaut wurde.⁷⁷² Im Frühjahr 1592⁷⁷³ wurde »inn Hertzog Ludwigs behaußung hinter der Metzg Ainem Valckhner ain Zimer zugericht, Ain schidtwandt in ainer Camer aufgeschlagen Ain Poden gelegt den Vöglen ain khorb auf das Tach gemacht«⁷⁷⁴. Demnach befand sich die Hofmetzgerei des Alten Hofes ebenfalls an diesem Ort. 1611 wird deutlich, dass sich die Hofmetzgerei des Alten Hofes an einem Bach (= Hofgraben) befunden haben muss, da in der Woche 52 (1611) das Eis aus diesem entfernt wurde.⁷⁷⁵

Für die Chorknaben der Kantorei wurden 1592 neue Möbel hergestellt.⁷⁷⁶ Unterbracht waren die Sänger allerdings im Haus von Herzog Ernst von Bayern im Graggenauer Viertel, wofür ebenfalls neue Einrichtungsgegenstände hergestellt werden mussten.⁷⁷⁷ Aus den darauffolgenden Einträgen ist noch zu entnehmen, dass das Gebäude einen Erker⁷⁷⁸, der 1592 abgerissen wurde, einen Abort (Schwindgrube)

766 Ebd., Woche 13, 1 M.

767 HBAR, 1590, Woche 6–9, 4 Z; 10, 3 M; 11, 3 M u. 3 Z; 12, 2 M.

768 Ebd., Woche 6, 4 Z.

769 Ebd., Woche 13 u. 14, 3 M (HP); 2 (Fürgeding), 64 (25.5.1590).

770 HBAR, 1591, Woche 31, 5 Z.

771 HBAR, 1581, Woche 44, 3 M u. 3 Z; 47, 3 Z.

772 HBAR, 1588, Woche 2 u. 9, 2 M (HP).

773 HBAR, 1592, Woche 5, 1 M (HP); 6, 2 M (HP); 7 u. 8, 7 Z; 9, 3 Z.

774 Ebd., Woche 9, 3 Z.

775 HBAR, 1611, 20 (Alter Hof), Woche 52, 1 Z u. 2 Z.

776 HBAR, 1592, Woche 35, 5 Z u. 36, 6 Z.

777 Ebd., Woche 16, 4 Z.

778 Ebd., Woche 43, 1 M (HP).

sowie eine Badestube mit Ofen hatte.⁷⁷⁹ Die weiteren Arbeiten »in Hertzog Ludwigs hauß. bei der Hofmetzg« bringen nur noch kleine Veränderungen.⁷⁸⁰

Witwenhaus Annas von Österreich (6b.80.1)

Neben dem Witwensitz Jakobäas von Baden, der für die Unterbringung der Kantorei verwendet wurde, existierte 1580 ein weiterer Witwensitz, den Wilhelm V. für Anna von Österreich, die Ehefrau seines verstorbenen Vaters Albrecht V., kurz nach dessen Tod ab 1579 umgestalten ließ (Abb. 261). Das Gebäude befand sich auf der Ostseite der Inneren Schwabinger Gasse (heute Residenzstraße) und stellte später das südwestliche Ende der Maximilianischen Residenz dar, als das Witwenhaus unter Maximilian I. vor 1630 in einen kurzen Galerietrakt umgebaut wurde (Abb. 262).

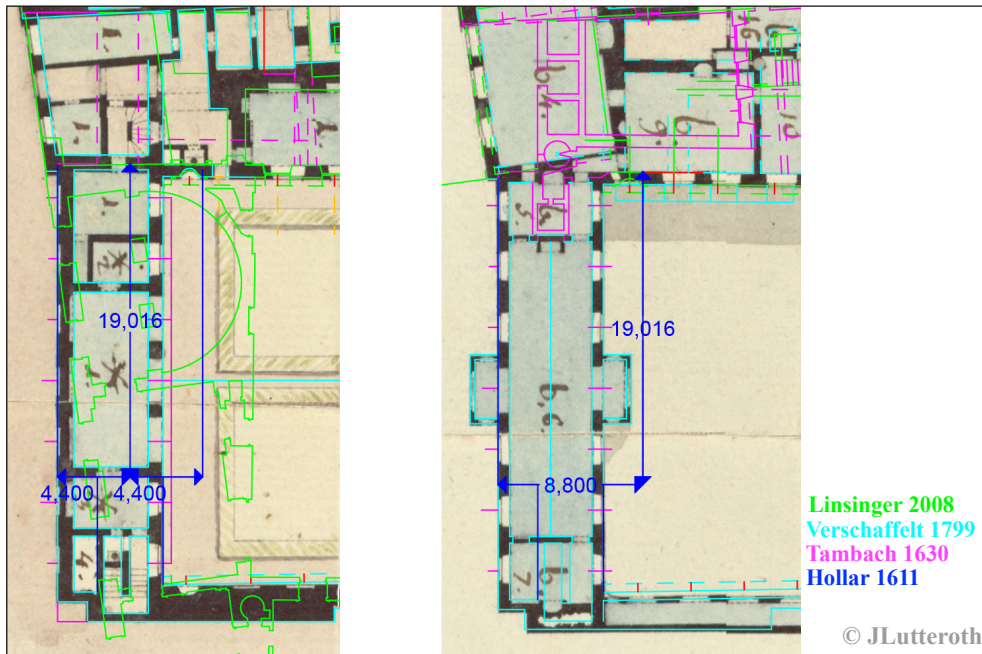


Abbildung 261. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Witwenhaus, EG und OG, JL

Auf dem Sandtnermodell (1570) war der Friedhof des Franziskanerklosters, der heute in etwa das Areal des Max-Joseph-Platzes darstellt, im Norden von mehreren zusammenhängenden Gebäuden abgegrenzt. Zwei dieser Gebäude befanden sich traufständig unmittelbar an der Inneren Schwabinger Gasse. Diese waren ebenso wie die

779 Ebd., Woche 49 u. 50, 4 M; 51, 3 M u. 4. Z.

780 Ebd., Woche 52, 2 M; 1593, Woche 1, 7 Z; 2, 8 Z; 5, 3 Z; 7, 3 Z; 48, 4 Z; 49, 4 M (HP); 1594, Woche 6, 5 Z; 17, 18, 20, 2 M (HP), 47, 5 M (HP), 48, 2 M (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

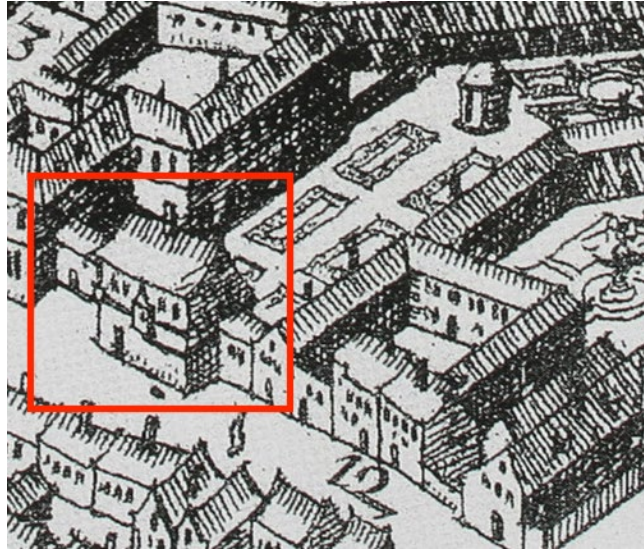


Abbildung 262. Hollar 1611/1613, Witwenhaus, Ausschnitt, JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL_BIRK

gegenüberliegenden Häuser an der Westseite der Inneren Schwabinger Gasse hauptsächlich kleinere traufständige Häuser, die zusätzlich innen liegende, durch Mauern abgetrennte Gartenparzellen aufwiesen. Nach einer Baulücke folgte wiederum nördlich ein aus mehreren zusammenhängenden Häusern bestehendes Carré, das auf der Stadtansicht Volckmers als »Regellhauß oder Frauen Kloster« bezeichnet ist. Dabei handelte es sich um das Ridlerkloster.⁷⁸¹

Die restliche Bebauung der Ostseite der Inneren Schwabinger Gasse bis zum Äußeren Schwabinger Tor ist bis 1611 (Hollar) nicht mehr über Bildquellen nachvollziehbar, da das Sandtnermodell hier bereits die spätere »Pseudomaximilianische Residenz« des 19. Jahrhunderts zeigt. Im Häuserbuch von 1958 konnten zwar die Besitzverhältnisse der Häuser (A–S) an der Ostseite der Inneren Schwabinger Gasse sowie in der nach Osten abzweigenden Järgasse geklärt werden, nicht aber deren genaue Lage.⁷⁸² Dabei dürfte die Ostseite der Inneren Schwabinger Gasse analog zu deren Westseite durch kleinere traufständige Häuser mit lang gezogenen Gartenparzellen unterschiedlicher Größe nach Osten geprägt gewesen sein (Abb. 263).

⁷⁸¹ Häuserbuch 1958, S. 271: Residenzstraße Nr. 342.

⁷⁸² Ebd., S. 272–275.

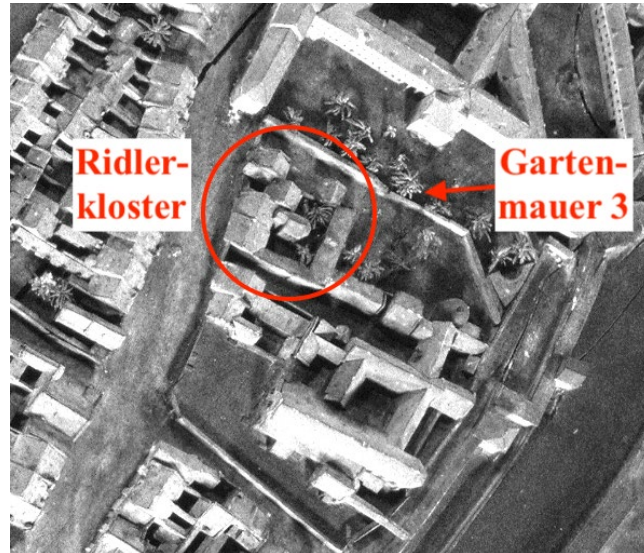


Abbildung 263. Sandtner 1570, Ridlerkloster, Ausschnitt, JL, Bayerisches Nationalmuseum München, Modell 1

Haus (A)

1568 gehörte das Haus (A) Oswald von Ögkh (= Eck) und seiner Frau Anna, einer geborenen von Pienzenau (Bennzenau).⁷⁸³ 1570 wurde, ohne einen Besitzwechsel anzugeben, über das Haus (A) vermerkt: »Haus, Hof, Stallung und Garten, sind vorher vier Häuser gewesen, jetzt aber zusammen verbaut worden.«⁷⁸⁴ Dieser Eintrag spricht dafür, dass an dieser Stelle vormals vier kleinere Häuserparzellen zu einer Hausparzelle zusammengelegt wurden (Abb. 264). Dass die von Ecks dazu in der Lage waren, vier Häuserparzellen zu einem stattlichen Anwesen in Residenznähe zusammenzuschließen, liegt zum einen an Oswald von Ecks Vater Leonhard von Eck.⁷⁸⁵ Der Vertraute Herzog Wilhelms IV. schaffte es, »einer der reichsten adligen Grundbesitzer im Bayern seiner Zeit«⁷⁸⁶ zu werden. Zum anderen dürfte die Verbindung mit Anna, einer Tochter aus bayerischem Turniergeschlecht der von Pienzenau, keinen unwesentlichen Anteil daran gehabt haben. Oswalds Beteiligung an der Ortenburger Adelsverschwörung (1563–1564), die folglich zu dessen Ungnade bei Hofe führte, sowie die hohe Verschuldung könnten die Gründe gewesen sein, warum das Anwesen veräußert werden musste. Nach Haeutle kaufte Albrecht V. das Anwesen samt Garten am 06.03.1578 von Hans Walter von Eck zu Eggersberg.⁷⁸⁷

⁷⁸³ Ebd., S. 272.

⁷⁸⁴ Ebd.

⁷⁸⁵ Lanzinner 1980, S. 327–328.

⁷⁸⁶ Ebd., S. 219.

⁷⁸⁷ Haeutle 1883, S. 18 (ohne Quellenangabe).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

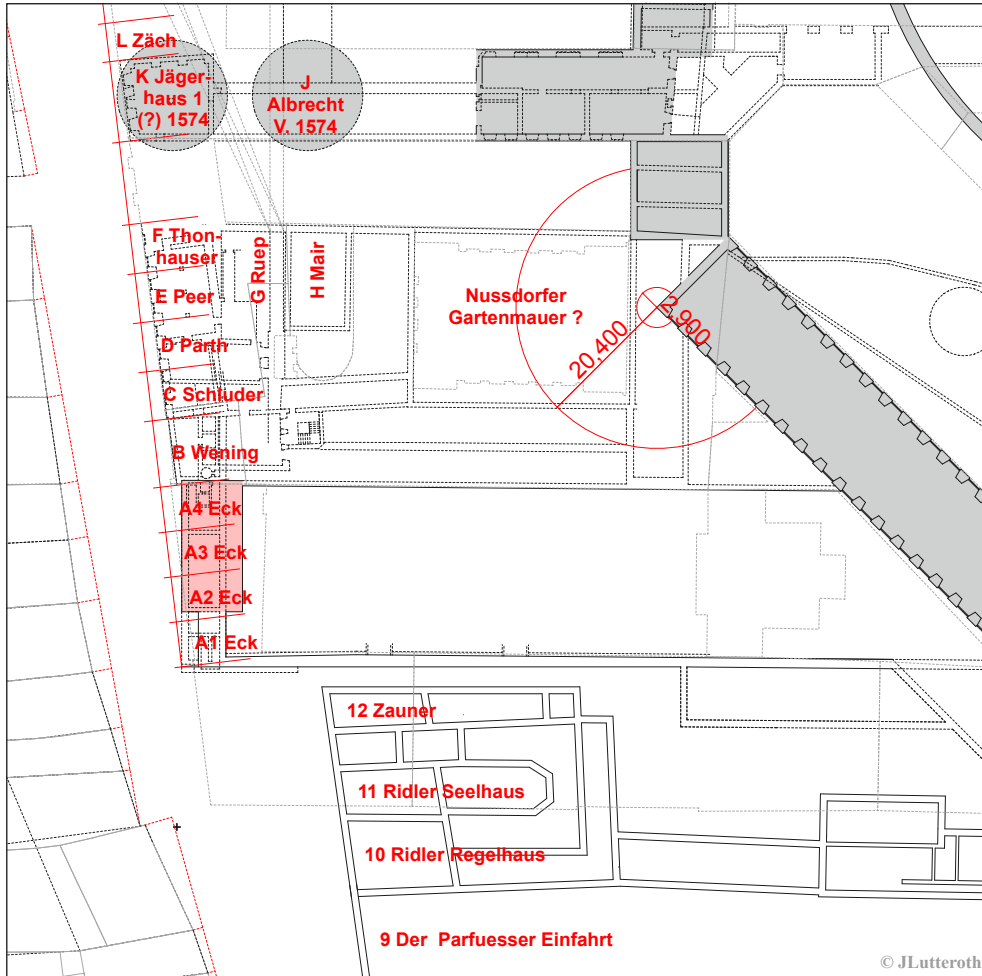


Abbildung 264. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Witwenhaus und Vorbebauung, JL

Haus (B)

Das Haus (B) gehörte um 1570 dem fürstlichen Ratschreiber Ludwig Wenig und seiner Ehefrau Ferena, die es 1580 von ihrem Mann erbt. Auch diese Parzelle bestand aus »Haus, Hof und Gärtl«. ⁷⁸⁸ Nach Haeutle kaufte die Herzoginwitwe Anna von Österreich das Haus am 27.02.1580. ⁷⁸⁹ Laut dem Häuserbuch erfolgte die Einigung mit den Erben allerdings erst am 27.02.1586. ⁷⁹⁰ Lediglich das vor 1570 aus vier Häuserparzellen bestehende Grundstück mit dem großen Anwesen der von Ecks, die zusammengelegte Parzelle (A), wurde zum Witwenhaus Annas von Österreich. Die Parzelle (A) befand sich direkt nördlich des Ridlerklosters an der Inneren Schwabinger Gasse. Unwahrscheinlich ist, dass das Haus (A) mit dem erst im Februar erworbenen Haus (B) zusammengelegt wurde, denn in den HBAR von 1580 sind keine Einträge über einen derart massiven Eingriff in die Bausubstanz zu finden. Wahrscheinlicher ist der Ausbau des bereits stattlichen Hauses (A) als Witwensitz mit einer möglichen Zusammenlegung der Gartengrundstücke der Parzellen (A) und (B), entweder im Februar 1580 oder erst 1586.

Am Haus (A) – »unser ghisten Furstin unnd frawen herzog Albrechtin behausung an der Schwäbinger gassen« – wurde von Januar bis Juni 1580 renoviert, wobei die vorhandene Bausubstanz im Wesentlichen erhalten blieb. Von den Maurern wurde ein eiserner Ofen eingebaut, ⁷⁹¹ eine Abortgrube erneuert ⁷⁹² sowie die Wände für die Holzvertäfelungen vorbereitet. ⁷⁹³ Neben der Fertigung des Täfelwerks wurde von den Zimmerern das »Pundwerch« für einen neuen Gang samt Treppe in die »Liberei« aufgestellt: »Die Zimmerleuth haben in vilbemelter herzog Albrechtin behausung zu dem Neuen gang in die Liberei das Pundwerch aufgesetzt. unnd mit Pretter verschlag(en) auch gedeckht. Mer mit Lattn verleistent gleichsfals Aichene Holz zu der Stiegn in der Liberey auf dem bemeltem gang einzogen. Und dem Podn mit Reichläden. darauf gelegt, die Stiegn dritt von Riemling genagln. Mer das holtz zu dem Pundwerch ausgehauen. Die Pretter unnd Lattn dartzue gehoblt.« ⁷⁹⁴

Mit der »Liberei« ist das Obergeschoss des Antiquariums gemeint, da der Umzug der Hofbibliothek in das Hofkammergebäude erst unter Maximilian I. erfolgte. ⁷⁹⁵ Der neue durchfensterte Gang ⁷⁹⁶ gewährte der Herzoginwitwe einen überdachten Zugang vom Witwenhaus in die herzogliche Bibliothek auf dem Antiquarium, wo zu diesem

788 Häuserbuch 1958, S. 272.

789 Haeutle 1883, S. 18 (ohne Quellenangabe).

790 Häuserbuch 1958, I, S. 272.

791 HBAR, 1580, Woche 1, 1 M.

792 Ebd., Woche 2, 2 M.

793 Ebd., Woche 3, 4 M; 9 u. 10, 1 M.

794 Ebd., Woche 2, 1 Z.

795 Diemer 1995, S. 92.

796 HBAR, 1580, Woche 3, 1 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

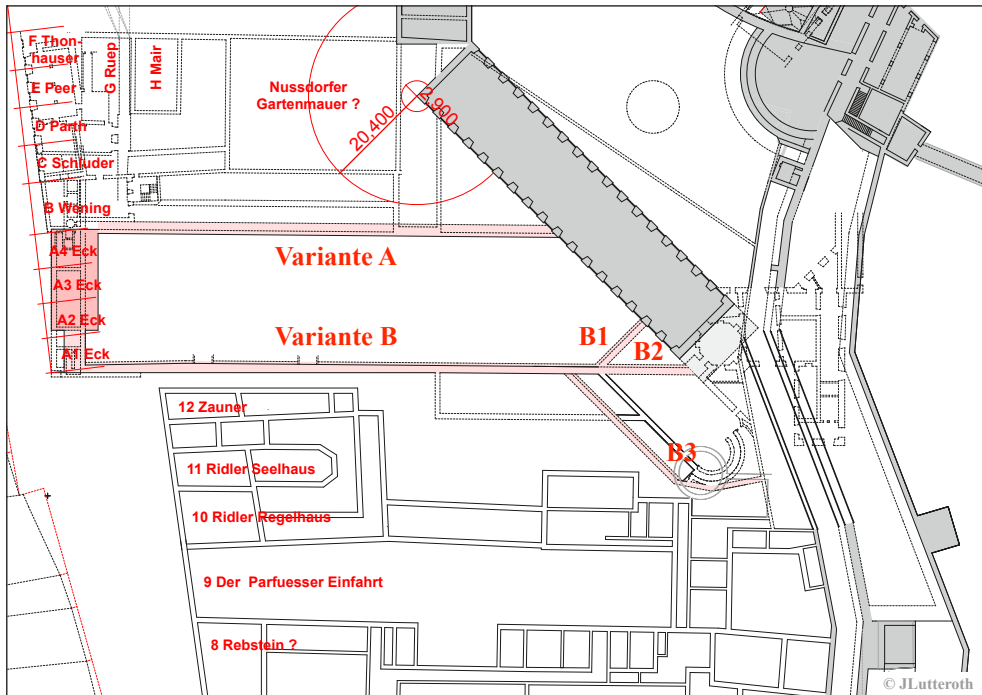


Abbildung 265. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Witwengang in das Antiquarium, Variante A und B 1–3, JL

Zwecke ein neuer Türstock aus Tuff in die Außenwand eingesetzt wurde.⁷⁹⁷ Der hölzerne Gang wurde – vergleichbar mit den übrigen ehemaligen Wehrgängen und neuen Gängen an und um die Neuveste – auf einer Mauer aufgesetzt: »Die Maurer haben ein Maur aufgemauert unnder dem ganng. bey d(er) Liberey.«⁷⁹⁸ Es ist denkbar, dass dieser Gang wahrscheinlich an der bereits bestehenden Gartenmauer des Franziskanerklosters verlief, denn in derselben Woche wurde »im Parfuesser Closter. unnd. In dem garten die Lecher unnder dem und(er)n ganng. zu gemauert. unnd verworffen«⁷⁹⁹ sowie eine Woche später von den Zimmerern »in der Parfuesser Closter, unnd(er) dem ganng. drey Aich(en) Seiln unnderzogen. auch darzue ausgehauen [...]«⁸⁰⁰ (= Variante B₁–B₃). Eine direkte Verbindung an einer möglichen nördlichen Gartenmauer des Grundstücks scheint eher unwahrscheinlich (= Variante A) (Abb. 265).

797 Ebd., Woche 2, 1 SM u. 1 M.

798 Ebd., Woche 3, 2 M.

799 Ebd., Woche 3, 3 M.

800 Ebd., Woche 4, 3 Z.

Innerhalb des Witwenhauses wurden neue Glasfenster⁸⁰¹ eingesetzt, eine Küche⁸⁰² mit Zergaden⁸⁰³ eingerichtet sowie »in der Obern Camer«⁸⁰⁴ eine Vertäfelung angebracht. Neben der Fertigstellung⁸⁰⁵ der oberen Innenräume (»Cämmern. unnd Stüben«) wurden im März 1580 auch Arbeiten im Garten des Witwenhauses ausgeführt. Wie weit sich der Garten von dem Witwenhaus ausgehend nach Westen erstreckte, kann nicht mehr mit Sicherheit rekonstruiert werden (Abb. 266). Aufgrund des neuen Gangs zur Bibliothek im Obergeschoss des Antiquariums könnte sich auch der Garten entlang des Gangs bis zum Antiquarium erstreckt haben. Er wäre dadurch zumindest im vorderen Bereich nahezu deckungsgleich mit dem bei Hollar abgebildeten südlichen Residenzgarten (6b.85.1). Das kurze niedrige Mauerstück zwischen dem Gartenbau (6b.86.1) und dem Antiquarium (6a.70.1) könnte als Rest der ursprünglichen Gartenparzelle des Witwenhauses interpretiert werden (Abb. 267). Ebenfalls unsicher bleibt, ob auch bereits der nach Südwesten abknickende Teil des späteren südlichen Residenzgartens in dieser Zeit vorhanden war. Der Garten bestand aus einzelnen Bereichen für Beete, die durch Bretter abgesteckt wurden – »Mer in den garten die Riemling zu den Pöttlen abgehoblt. Unnd die Steckhen darzue ausgehauen, auch daran angefangen zu versetzen«⁸⁰⁶ –, sowie Bäumen und Rosenstöcken: »Item in unnsere genedig(en) Fürstin unnd Frauen herzog Albrechtin (etc.) behausung Im garten Zanngen in dem Päm gemacht, unnd an den Pöttlein auch Rosen gländern ausspessert.«⁸⁰⁷

Von Mai bis Juli 1581 können erneut Tätigkeiten am Witwenhaus Annas von Österreichs belegt werden. Vergleichbar mit den Tätigkeiten der Hofhandwerker für die Kapelle Herzog Ferdinands (St. Nikolaus von Tolentino und St. Sebastian) 7 Jahre später (1588) arbeiteten nur die Steinmetze »in Hertzog Albrechtin Capeln«.⁸⁰⁸ In der auch als »Kirchn Stubl«⁸⁰⁹ bezeichneten Hauskapelle des Witwensitzes wurde lediglich an den Bodenplatten aus Kalkstein (»Merblastain«) gearbeitet.⁸¹⁰ Zeitgleich wurde noch ein ebenfalls aus Kalkstein gefertigter Kamin vermutlich in das Schlafzimmer der Herzoginwitwe eingebaut: »Mer in Hertzog Albrechtin Zimer an ainem Merblastainen Camin gehauen. unnd versetzt.«⁸¹¹ Parallel zu der Kapelle des Witwenhauses

801 Ebd., Woche 5, 1 Z.

802 Ebd., Woche 3, 1 Z.

803 Ebd., Woche 4, 1 Z.

804 Ebd., Woche 9, 1 M, 2 Z.

805 Ebd., Woche 10, 1 M; 15, 2 M, 5 Z; 16, 2 M; 17 1 M, 7 Z; 18 u. 19, 1 M; 25, 9 Z; 26, 6 Z; 27, 7 Z.

806 Ebd., Woche 10, 1 Z.

807 Ebd., Woche 12, 4 Z.

808 HBAR, 1581, Woche 22, 2 SM.

809 Ebd., Woche 21, 2 SM.

810 Ebd., Woche 19–25, 2 SM; 26, 3 SM; 27, 4 SM.

811 Ebd., Woche 27, 2 SM.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

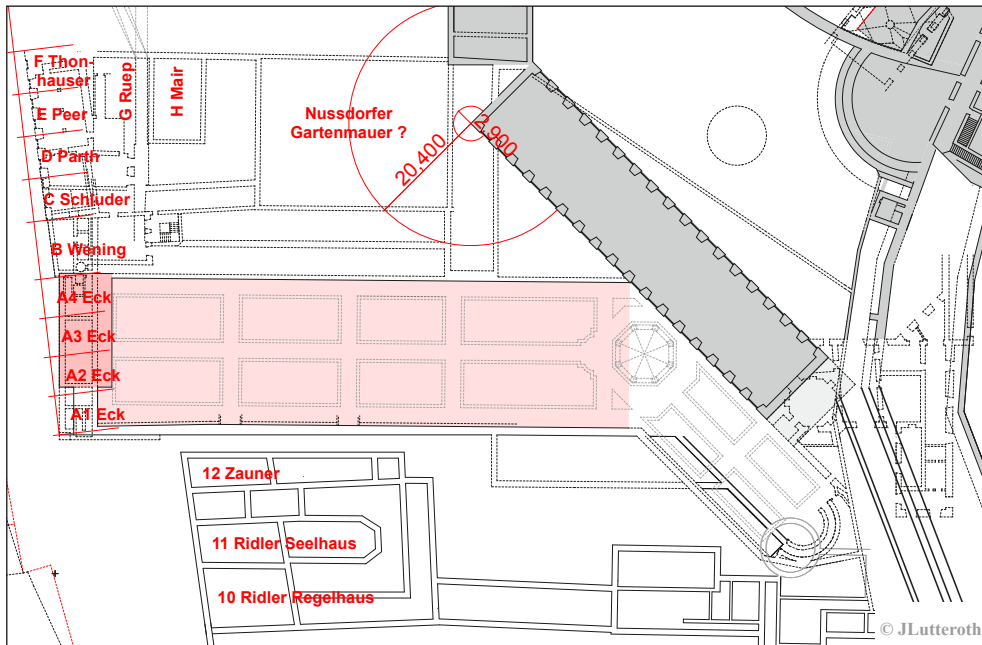


Abbildung 266. Rekonstruktionszeichnung, Bautwicklung, südlicher Residenzgarten des Witwenhauses, JL

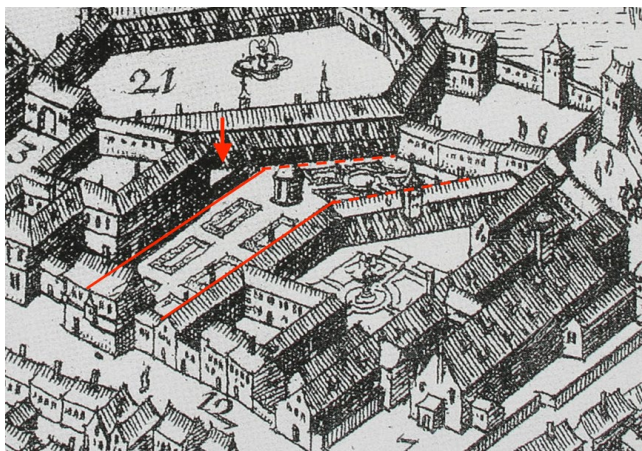


Abbildung 267. Hollar 1611/1613, südlicher Residenzgarten und nördliche Gartenmauer, Ausschnitt, JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL_BIRK

wurde das Dach des Antiquariums von den Maurern neu gedeckt. Im Rahmen dieser Tätigkeiten wurde auch eine neue Erdgeschosstür in den Garten eingesetzt sowie zwei Fenster nach Süden (»gegen den Parfuessern«) versetzt: »Item durch die Liberey ain thür in die erkhaufften gärtten durchbrochen«⁸¹²; »auf dem Jägerpüchl in d(er) Liberei zwai vennster gegen den Parfuessern ausbroch(en). dargeg(en) zwai annd(er)e eingesetzt«.⁸¹³ Bei den »erkhaufften gärtten« dürfte es sich um den Garten der Parzelle (B) gehandelt haben.

6.1.2 1580–1581: Die Neuveste (Teil I)

1580–1581: Silberturm-Projekt

1580 fanden innerhalb der Neuveste wieder vereinzelte Arbeiten am Silberturm statt (Abb. 268–270). Ende Januar wurden von den Steinmetzen zwei Türgerichte (Türstöcke) aus Kalkstein für den Silberturm hergestellt.⁸¹⁴ Diese Vorarbeiten der Steinmetze standen im Zusammenhang mit größeren, spätestens ab Juni 1580 einsetzenden Baumaßnahmen um den Silberturm, denn in der Woche 25 (13.–18.6.1580) wurde von den Maurern eine neue Wendeltreppe (»Schnecken«) beim Silberturm begonnen.⁸¹⁵ Da der Abgang innerhalb des Silberturms in den Silberturm Keller bereits vor Wilhelm V. errichtet worden war, dürfte es sich hier nicht um eine neue Wendeltreppe innerhalb des Silberturms, sondern um eine neue Wendeltreppe »bey dem Silberthurn« gehandelt haben. Sinnvoll erscheint diese Baumaßnahme erst, wenn dadurch neue Räumlichkeiten um den Silberturm erschlossen werden konnten. Es handelte sich um die bei Haeutle als »Neustube« bezeichneten Räumlichkeiten, die er allerdings aufgrund des irrtümlicherweise in den Nordwesten der Neuveste verorteten Silberturms nicht richtig zuordnen konnte.⁸¹⁶ Auch Meitinger hatte diese »Neustube« Haeutle folgend weiterhin im Nordwesten der Neuveste auf der neuen nordwestlichen Eckbastion verortet, obwohl ihm bekannt war, dass sich der Silberturm im Südwesten der Neuveste befand. Die kleine Altane, die sich auf der nordwestlichen Eckbastion befand, war der Ansicht Mielichs zufolge, bereits vor 1561, in der Bauperiode 6a unter Albrecht V., errichtet worden. Sie scheidet demnach hier als Baumaßnahme aus. Erstmalig taucht der Begriff »Neu stuben« in einem Eintrag der Steinmetze zur Woche 37 (5.–10.9.1580) auf.⁸¹⁷ Er gehörte aber zu einer viel größeren

812 HBAR, 1580, Woche 24, 3 M.

813 Ebd., Woche 25, 2 M.

814 Ebd., Woche 5 u. 6, 1 SM.

815 Ebd., Woche 25, 2 M.

816 Haeutle 1883, S. 18–19; Haeutle 1892, S. 22–23.

817 HBAR, 1580, Woche 35, 4 Z; 36, 5 Z; 37, 3 M, 4 Z; 38, 3 M, 3 Z; 39, 5 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

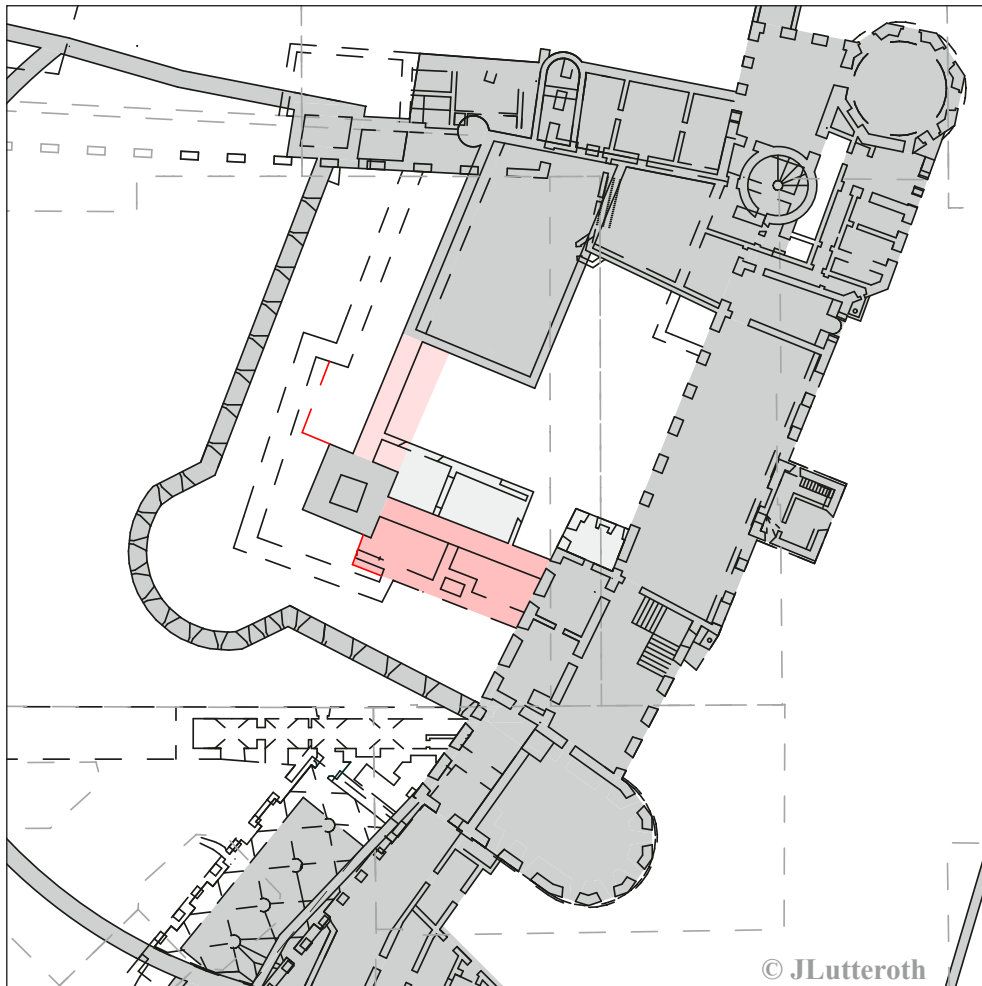


Abbildung 268. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Silberthurmprojekt, Variante A, JL

6 Die Münchner Residenz unter Wilhelm V.

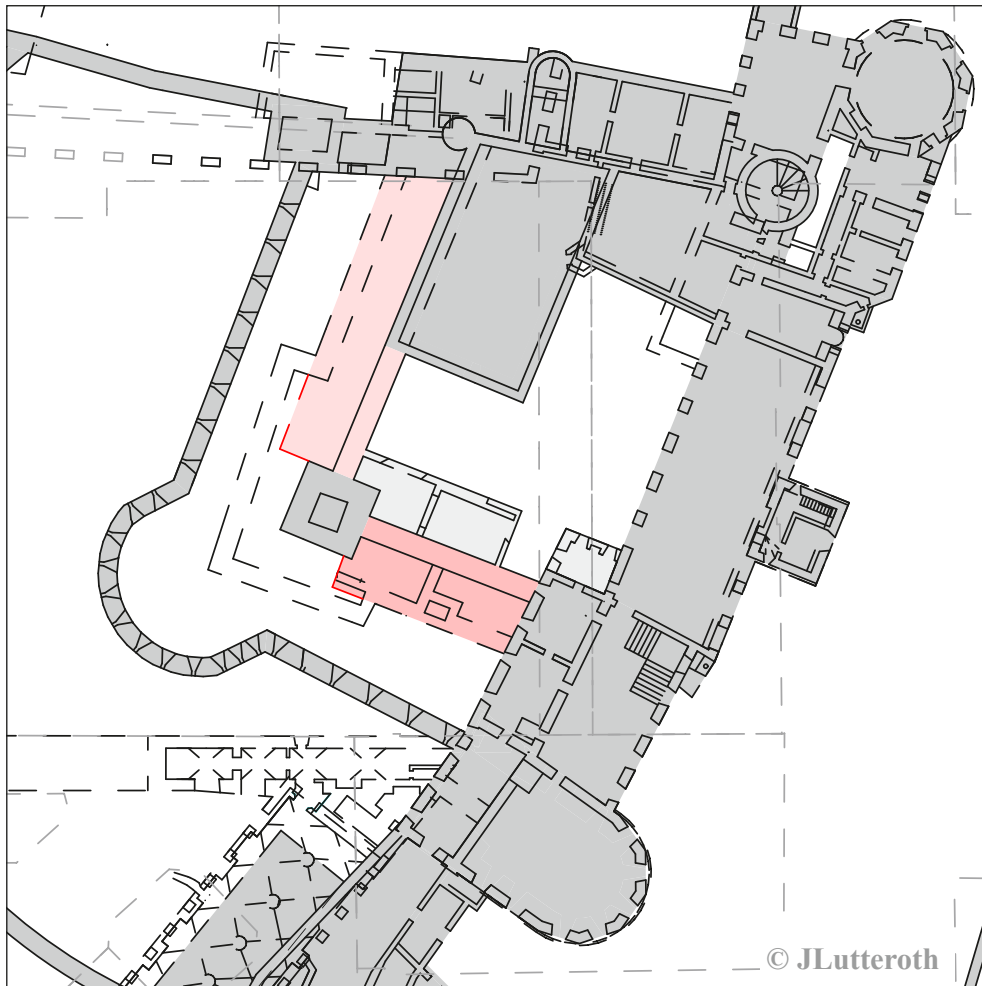


Abbildung 269. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Silberthurmprojekt, Variante B, JL

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

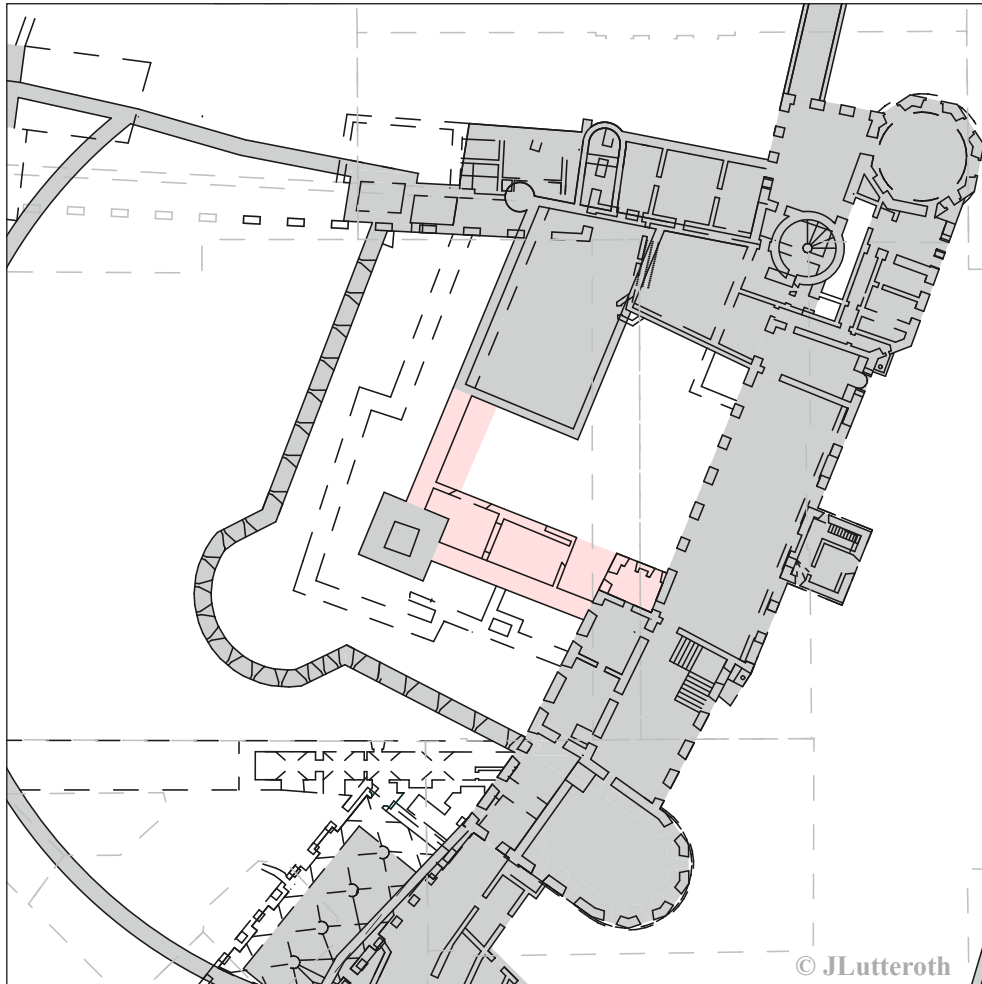


Abbildung 270. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Silberturmprojekt, Variante C, JL

Baumaßnahme mit mehreren neuen Räumen, Treppen und neuen Zugängen aus bereits bestehenden Gebäudeteilen. Es dürfte sich mindestens um einen schmalen Gebäudetrakt gehandelt haben, der den Neuveste-Hof im Süden bis zum Rundstubenbau neu begrenzte. Möglicherweise wurde ein ebensolcher neuer schmaler Trakt auch im Westen vom Silberturm bis zum Palas aufgeführt, falls ein solcher schmaler Westtrakt noch nicht früher bestanden hatte. Die beiden schmalen Trakte wurden später unter Maximilian I. zusammen mit dem Silberturm und Palas (= alter Hohe Stock) niedergelegt und dabei explizit erwähnt.

Auf der Stadtansicht Hollars ist die Neuveste kurz vor oder während der zweiten Bauphase unter Maximilian I. bereits ohne den Palas abgebildet (Abb. 271). Hollar, der im Wesentlichen Volckmer folgte, auf dessen Stadtansicht der Bereich der Neuveste allerdings fehlt, gibt den Silberturm mit zwei schmalen Trakten im Westen und Süden wieder. Diese »beeden abseitten des Thurns« wurden erst ab 1612 (Woche 30) gemeinsam mit dem Palas niedergelegt, weshalb sich die Frage stellt, warum der Palas bei Hollar nicht dargestellt ist.

Die Stadtansicht Münchens von Hoefnagel (1584/1586) zeigt den Palas noch als hohen Baukörper der Neuveste (Abb. 272). Deshalb kann dieser auch nicht vor 1586 niedergelegt worden sein. In den HBAR von 1587 bis 1594 finden sich ebenfalls keine Hinweise auf einen frühzeitigen Abriss des größten bewohnbaren Gebäudes innerhalb der Neuveste. Der Zustand bei Hollar könnte demnach einen möglichen Entwurf – zumindest für den West- und Nordflügel der Neuveste – ohne den Palas darstellen, der verworfen wurde, als die Entscheidung gefallen war, den inneren Wassergraben vollständig aufzugeben. Der zweite westliche schmale Trakt (»beeden abseitten des Thurns«) am Silberturm dürfte, nachdem der Palas (= Hoher Stock) sicher bis 1612 bestanden hatte, nur den kurzen Zwischenraum zwischen dem Silberturm und dem Palas ausgefüllt haben.

Von dem in den HBAR dokumentierten Umfang ausgehend, waren die Baumaßnahmen um den Silberturm, die von den Steinmetzen, Maurern und Zimmerern gleichzeitig ausgeführt wurden, durchaus mit jenen am Hofkammergebäude vergleichbar. Sie scheinen allerdings bereits zum Jahresende 1580 abgeschlossen gewesen zu sein, denn in der HBAR von 1581 finden sich keine weiteren zusammenhängenden Tätigkeiten in diesem Bereich der Neuveste. Das Bauprojekt wurde Anfang Juni 1580 begonnen, als die Zimmerer mit der Herstellung des Baumaterials für eine Altane »angefangen« hatten: »Item bey dem fhen Zimerstadl. an den holzen zu dem Zimer auf die Althan. in d(er) Neuenvestt. angefanngen auszwahuen. auch Pretter gesämt unnd gespannt.«⁸¹⁸

Zwei Wochen später begannen die Maurer mit der bereits erwähnten Errichtung der Wendeltreppe beim Silberturm. Zuvor wurden in den Wochen 24 und 25 noch Arbeiten

818 Ebd., Woche 23, 7 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

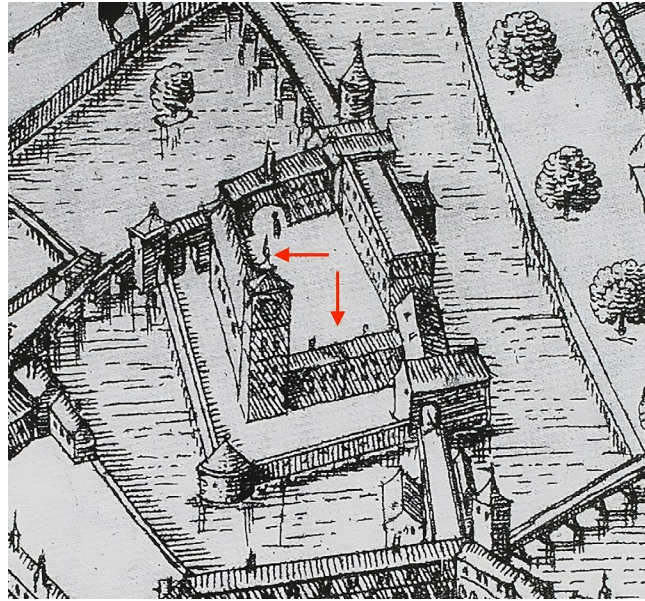


Abbildung 271. Hollar 1611/1613, Verbindungstrakte, Ausschnitt, JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL_BIRK



Abbildung 272. Hoefnagel 1584/1586, Palas, Ausschnitt, JL, Bayerische Staatsbibliothek, München, 2 Mapp. 44-r

»Ob dem weinkeller«⁸¹⁹ verrichtet. In einem Gebäude oder Trakt oberhalb eines Weinkellers wurden zwei Fenster und eine Feuerstelle (»feurstadt«) mit neuem Schornstein (»kimich«) gesetzt sowie ein neuer Boden (»Osterrich«) verlegt. Die Zimmerer besorgten die eichenen Fensterstöcke und fertigten für die Wendeltreppe beim Silberturm im Zwinger Stufen aus Eichenholz an. Außerdem wurde noch an einem »Keller Stubl« gearbeitet.⁸²⁰ Auch die Maurer arbeiteten gleichzeitig weiter an der Wendeltreppe und »inn der kellerer Cammer«. Dieser Wohnbereich der Hofkellerer, der sich in direktem Umfeld des Weinkellers befand, erhielt einen neuen Zugang über eine eigene Treppe, eine Küche sowie einen mit Eichensäulen versehenen Vorbau.⁸²¹

Erst ab der Woche 30 (18.–23.7.1580) wurde wieder von der anfangs erwähnten Altane gesprochen, da nun auch die Steinmetze an dem Bauprojekt beteiligt waren und die »Clain Aldan« – im Gegensatz zu der großen Altane auf dem Georgsrittersaal – von ihnen sowie den Maurern und Zimmerern teilweise abgerissen wurde.⁸²² Dass es sich nicht um die kleine Altane auf der nordwestlichen Eckbastion handelte, zeigt ein Eintrag aus der folgenden Woche: »Die Zimerleuth haben in der Neuvesst Prust Päm aufzogen, unnd Diselben ausgehauen. unnd aufeinander gezapfft. Item in die neuen Zimer auf die Aldan bey dem Sylber Thurn veichtene Thurgericht gemacht, Deßgleichen, an den Täffln in die bemelten Zimer geherig sambt Allen zugehorungen. Zugeschniden unnd daran gehobelt, Auch außzogen, das Fäll Taffel eingeschniden.«⁸²³ Die neuen Räumlichkeiten wurden demnach anstelle einer abgerissenen Altane im Umfeld des Silberturms errichtet. Zwischen dem Silberturm und der nordwestlichen Eckbastion mit der kleinen Altane befand sich aber noch der Palas (Hoefnagel), ein Umstand, der das Ortsspezifikum »Aldan bei dem Sylber Thurn« in keiner Weise für die Altane auf der nordwestlichen Eckbastion qualifiziert. Die Arbeiten der Zimmerer zu diesen »neuen Zimern wie die Altana gewest« zogen sich bis Ende September 1580.⁸²⁴ Parallel dazu wurde ebenfalls in der Neuveste an der »Parkirche«⁸²⁵ (= Emporenkirche) und deren Orgel (»Argl«) gearbeitet, womit die Georgskapelle gemeint war, die eine hölzerne Empore an deren Westwand besessen hatte (Mielich).

Im August hatten die Maurer die endgültige Höhe des Bauprojektes erreicht, die Fensterstöcke eingesetzt und die Böden (»esterich«) vollendet.⁸²⁶ Zugleich wurden

819 Ebd., Woche 24, 3 M, u. Woche 25, 2 M.

820 HBAR, 1580, Woche 25, 1 Z u. Woche 29, 1 Z.

821 Ebd., Woche 26, 3 M; Woche 27, 1 M, 1 Z u. Woche 29, 2 M.

822 Ebd., Woche 30, 2 SM, 2 M, 1 Z.

823 Ebd., Woche 31, 1 Z.

824 Ebd., Woche 32–40, 1 Z.

825 Vgl. Glossarium Bavaricum 2005, Borkirche.

826 HBAR, 1580, Woche 34, 1 M.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

neben der Georgskapelle auch die Zimmer der Mitglieder der herzoglichen Familie renoviert.⁸²⁷ Auch die Steinmetze arbeiteten im Sommer 1580 wieder für den »Neuen Paw, auf der gewesten Altanna«, als sie das Gesims für einen Schornstein fertigten.⁸²⁸ Außerdem wurden für die bereits in der Neuveste vorhandene »Langstube«, das Vorzimmer der ehemaligen Wohnung Albrechts V., ein neuer Türstock und zwei neue Fensterstöcke aus Kalkstein (»Merblstain«) gefertigt.⁸²⁹ Im September (Woche 37) scheint die Wendeltreppe fertig gewesen zu sein und die Maurer konnten mit der an die Wendeltreppe angrenzenden Stube und Kammer beginnen sowie mit Arbeiten im Hof (= Neuveste-Hof): »Die Maurer haben gleichfalls Inn der Neuvest. In dem Neuen Zimer Ob der gewesten Aldanna. In der Stuben An dem Schneggen Angefangen Außzuberaiten. Auch zwischen gemelter Stuben. unnd Cam(m)er Ain schidt maur Aufgemauert. vor Der stuben unnd Cam(m)er mit gefuert(en) Stain Pflastert. in dem Silber Thurn an d(er) stiegen außberaitt. Auch in den hof an gedachtem neuen Paw außberaitt. unnd sonst Allenthalben in den Zim(m)ern ausgeweist.«⁸³⁰

Die Steinmetze arbeiteten weiter an dem »clainen Stubl an den Silberthurn« sowie an der »lanngen Stuben«.⁸³¹ Ende September, während die Arbeiten um den Silberthurn noch fortgesetzt wurden, tauchte erstmalig die Unterkunft eines Hr. Grebner (»In deß Grebners Zimer«) innerhalb der Neuveste auf, die aus einer Stube und Kammer⁸³² bestand und nun ebenfalls renoviert wurde. Als Grebner wurde der ab 1591 als Hofsekretär nachweisbare Doktor beider Rechte (IUD) Donatus Krappner genannt.⁸³³ Wahrscheinlicher ist aber, dass mit diesen Räumlichkeiten die Unterkunft des bereits 1561 verstorbenen herzoglichen Kammerdieners Albrechts V. Johann Grebmer gemeint war, dessen Porträt in Anerkennung seiner Dienste am Münchner Hof von Hans Schöpfer d. Ä. gemalt wurde.⁸³⁴ In dem Wohnappartement, das eine beachtliche Größe gehabt haben muss, wurden fünf Kreuzstockfenster durch acht neue Kreuzstockfenster ersetzt sowie neue Holzvertäfelungen von den Zimmerern eingesetzt. Gleichzeitig wurde auch die mittlere Rundstube (= große Rundstube) mit zwei neuen Türstöcken versehen.⁸³⁵

827 Ebd., Woche 33 u. 34, 1 M.

828 Ebd., Woche 35, 1 SM.

829 Ebd.

830 Ebd., Woche 37, 1 M.

831 Ebd., Woche 40, 1 SM.

832 Ebd., Woche 46, 1 M.

833 Lanzinner 1980, S. 317.

834 Der vermutlich aus der Tiroler Linie des aus Sterzing stammenden Adelsgeschlechts der Grebmer zu Wolfsthurn stammende Johann hinterließ einen Sohn Namens Hans. In Bayern schrieben sich die Grebmer auch »Gröbner«; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Grebmer_zu_Wolfsthurn; Zum Porträt Hans Schöpfer d. Ä. vgl. Löcher 1995, S. 91.

835 HBAR, 1580, Woche 41 u. 42, 1 M u. 1 Z.

Insgesamt wurde noch bis Jahresende in diesem Bereich der Neuveste gearbeitet.⁸³⁶ Aufgrund der Fensteranzahl (5 auf 8) könnte es sich um den Rundstubenbau gehandelt haben, der durch den neuen Südtrakt des Bauprojekts mit dem Silberturm verbunden wurde. Dann wäre allerdings die Umgestaltung des Rundstubenbaus von fünf auf acht Wandflächen bereits unter Wilhelm V. anzusetzen.

Des Weiteren wurde bis Jahresende noch in einer Bastei für den Torwarter Hans gearbeitet, ein neuer Herd im Zwinger aufgeführt⁸³⁷ und ein Zimmer, das von einem Herrn Gabriel bewohnt wurde – der Sagerer (= das Zimmer des Messdieners) – umgebaut.⁸³⁸ Letzteres dürfte im Zusammenhang mit den Renovierungsarbeiten an der Georgskapelle gestanden haben. In der Woche 2 (04.–09.01.1580) wurde in der Neuveste noch »in d(er) grossen kuchl« der kleine Herd ausgebessert.⁸³⁹

1580–1581: Große Küche

Die große Küche bestand bei der Regierungsübernahme Wilhelms V. bereits. Innerhalb dieser wurde im Januar 1580 lediglich der kleine Herd ausgebessert.⁸⁴⁰ Die Erwähnung eines kleinen Herdes impliziert auch das Vorhandensein eines großen Herdes in der großen Küche der Neuveste. Auch dieser war 1580 renovierungsbedürftig und wurde in der Woche 9 neu aufgemauert.⁸⁴¹ Gleichzeitig wurde von den Zimmerern ein neuer Eichentisch für die große Küche hergestellt.⁸⁴² Die Arbeiten innerhalb der großen Küchen setzten sich 1581 fort. In der Woche 6 mussten gleich drei Herde erneuert werden.⁸⁴³ Die große Küche war vermutlich identisch mit der 1588 erwähnten »fürstlichen hofkuchl«.⁸⁴⁴ Als Koch kann der HBAR von 1581 zufolge ein Hans Niederländer angeführt werden.⁸⁴⁵ Wahrscheinlich befand sich die große Küche im Erdgeschoss des Osttraktes der Neuveste, was sich aus den Umbaumaßnahmen unter Maximilian I. innerhalb der Neuveste andeutungsweise ableiten lässt und weiter unten behandelt wird.

836 Ebd., Woche 51, 1 Z.

837 Ebd., Woche 46, 1 M.

838 Ebd., Woche 51, 1 M u. 1 Z.

839 Ebd., Woche 2, 3 M.

840 Ebd., Woche 2, 3 M.

841 Ebd., Woche 9, 2 M.

842 Ebd., Woche 9, 1 Z.

843 HBAR, 1581, Woche 6, 2 TW.

844 HBAR, 1588, 16 (einzige Ausgaben), 15, 18.06.1588.

845 HBAR, 1581, Woche 28, 3 Z.

Wohnappartement Herzog Wilhelms V.

Ein besonders bemerkenswerter Eintrag über die Neuveste befindet sich in der Abrechnung der Maurer aus der Woche 7 (8.–13.2.1580): »Die Maurer haben In der Neuvesst. In herzog Wilhelm Zimer zway Turgericht ausgesprochen. unnd zway Neue Turgericht widerumb eingesetzt. Mer auf dem Clainen Saal bey gemeltem Zimer ain Camin ausbrochen. unnd ain annder eingemaurt, Item auf dem Neuen ganng. bey dem Voglhauß an der Stiegn ain Neue Turgericht eingesetzt. unnd 1 Schittmeurl aufgefueert. auch verworffen. Mer in d(er) fraw Wäckgenger: in zway Zimer als Stuben. unnd Camer. ain venster zugemaurt. unnd zway ausbrochen. unnd ain Turgericht an deß ainen vennster Statt eingesetzt auch Ain Schüttmeurl aufgefueert. unnd v(er)worffen. d(as) Zimer ausgeweist.«⁸⁴⁶

In der Schlafkammer Wilhelms V. wurden demnach zu dessen Regierungsantritt Veränderungen im Zugang zur Kammer vorgenommen. Dies spricht zunächst gegen einen völligen Neubau des herzoglichen Wohnappartements, wie es sich im westlich des Antiquariums gelegenen Gartenbau gezeigt hat. Bei diesem Eintrag dürfte es sich noch um die ehemalige Schlafkammer Albrechts V. gehandelt haben, die von seinem Sohn und Nachfolger weiterbenutzt, aber verändert wurde. Im direkten Umfeld dieser Schlafkammer befand sich ein kleiner Saal mit Kamin (Stube), der ebenso wie die Türstöcke der Schlafkammer erneuert werden musste. Die Renovierungsarbeiten scheinen erst Mitte 1581 vollendet gewesen zu sein und weisen somit einen direkten zeitlichen Zusammenhang mit dem Silberturmprojekt auf. »In d(er) Neuvest drew vennster eingesetzt. unnd zu ainem Comin einbrochen. auf dem Clainen Saal vor dem fh Zimer ain kümich aufgemaurt.«⁸⁴⁷ »Mer zu unnsers genedigen fürsten. unnd herrn Zimer zu ainem Neuen Kimich einbrochen. unnd denselben aufgemaurt.«⁸⁴⁸

1580–1581: Südliches Vogelhaus (6a.59.1) und neuer südlicher Verbindungsgang (6b.32.1)

Unmittelbar im Anschluss an den Eintrag über die herzogliche Schlafkammer Wilhelms V. folgt ein Eintrag zu einem neuen Verbindungsgang. Dieser neue Gang befand sich beim herzoglichen Vogelhaus, das demnach ebenfalls bereits unter Albrecht V. existierte. Das Gebäude war westlich an den Greymoltsturm nach Norden angebaut, ohne dabei mit dem Rundstubenbau verbunden gewesen zu sein. Eine geradläufige Treppe befand sich dem Tambachplan (nach 1630) zufolge in der südwestlichen Ecke des Vogelhauses direkt an den südlichen Verbindungsgang angesetzt.

Während der Hochzeitsfeierlichkeiten von 1568 hatte sich Albrecht V. gemeinsam mit dem Erzherzog Karl von Österreich und weiteren Personen zum Nachtmahl in die

846 HBAR, 1580, Woche 7, 1 M.

847 HBAR, 1581, Woche 27, 2 M.

848 Ebd., Woche 36, 1 M u. 38, 1 M.

Neuveste begeben, um anschließend über einen Gang in den Alten Hof zurückzukehren.⁸⁴⁹ Demnach befand sich bereits vor dem neuen südlichen Verbindungsgang beim Vogelhaus eine Anbindung zwischen Altem Hof und Neuveste, weshalb es sich bei diesem Rechnungseintrag um eine Veränderung des ehemaligen südlichen Verbindungsgangs gehandelt haben musste.

Auf den neuen südlichen Verbindungsgang folgt in den HBAR von 1581 ein Eintrag über die Zugangsänderung in einem weiteren Wohnappartement der Neuveste. In diesem wurde ein Fenster vermauert sowie zwei weitere Fenster entfernt, wobei eines durch eine neue Zugangstür ersetzt wurde. Mit der genannten »fraw Wäckinger« dürfte Regina Wäckinger gemeint gewesen sein. Sie war die Tochter eines Landshuter Hofkanzlisten und Höflings Annas von Österreich sowie ab 1558 die Ehefrau des Hofkapellmeisters unter Albrecht V., Orlando di Lasso. Als Zofe der Herzogin Anna von Österreich dürfte hiermit ein Bezug zum ehemaligen Wohnappartement der Herzoginwitwe hergestellt sein, welches ebenso wie das Appartement des Herzogs einer Zugangsveränderung unterzogen wurde. Deshalb musste vermutlich in derselben Woche 7 von den Zimmerern in der Neuveste eine Kammer im »Frawen Zimer« renoviert werden: »Die Zimerleuth haben In die Neuvesst. veichtene Türgericht. sambt eingefassten Thürn gemacht, Mer in dem Frawen Zimer in ainer Camer ain Neuen Podn gelegt unnd darinnen ausgetäflft.«⁸⁵⁰

Die direkte Erwähnung des Eintrags aus der Woche 7 mit dem neuen südlichen Verbindungsgang und den Zugangsänderungen im herzoglichen Wohnappartement lassen am ehesten an Räumlichkeiten im Umfeld des dem Vogelhaus gegenüberliegenden und nun durch den neuen südlichen Verbindungsgang in seinem Zugang veränderten Rundstubenbaus denken (Abb. 273). In der Woche 16 scheinen die Renovierungsarbeiten beendet gewesen zu sein, als »[...] in. d(er). Neuvesst. Der herzogin Zimer ausgeweißt«⁸⁵¹ wurde. Der veränderte südliche Verbindungsgang (6b.32.2) in die Neuveste beim südlichen Vogelhaus wurde bereits ab der ersten Woche des Jahres 1580 von den Zimmerern vorbereitet.⁸⁵² Er stand somit in direktem zeitlichen Zusammenhang mit dem Neubau des Hofkammergebäudes, an dem ebenfalls mit dem Schwibbogen der Verbindungsgang zum Kunstkammergebäude und von diesem über den Wehrgang an der Stadtmauer eine überdachte Verbindung bis zur Neuveste bestand (Abb. 274).

849 Wagner 1568, S. 20r.

850 HBAR, 1580, Woche 7, 1 Z.

851 Ebd., Woche 16, 3 M.

852 Ebd., Woche 1, 2 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

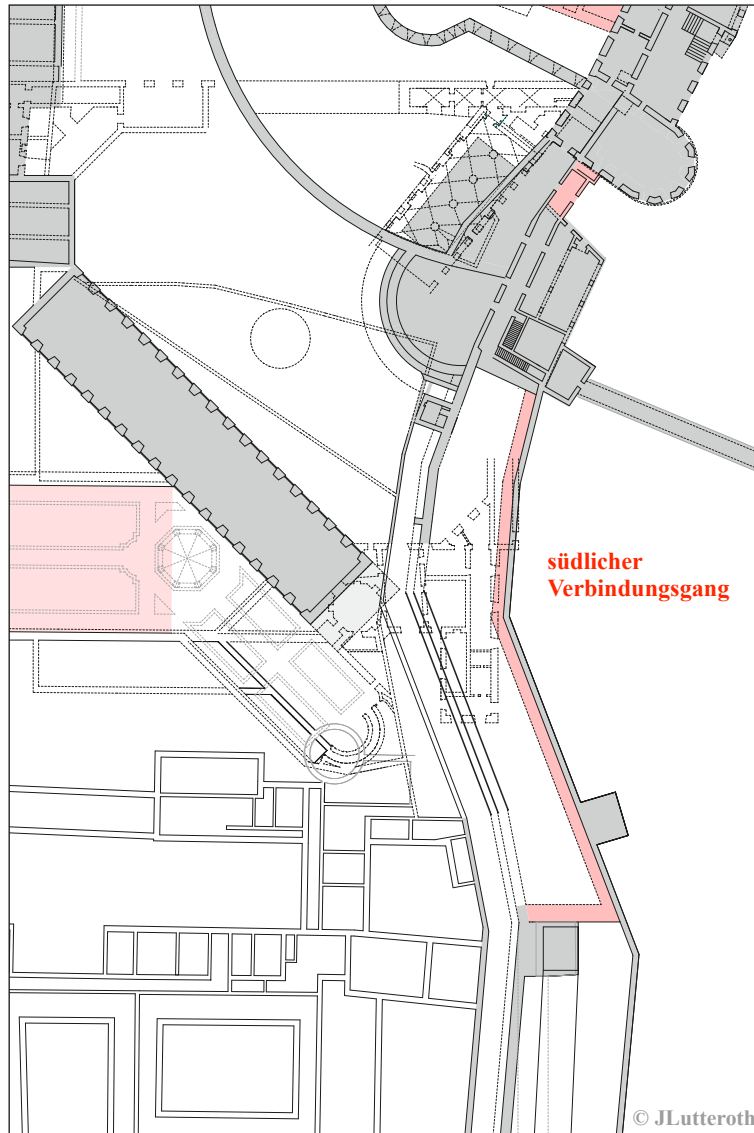


Abbildung 273. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, südlicher Verbindungsgang, JL

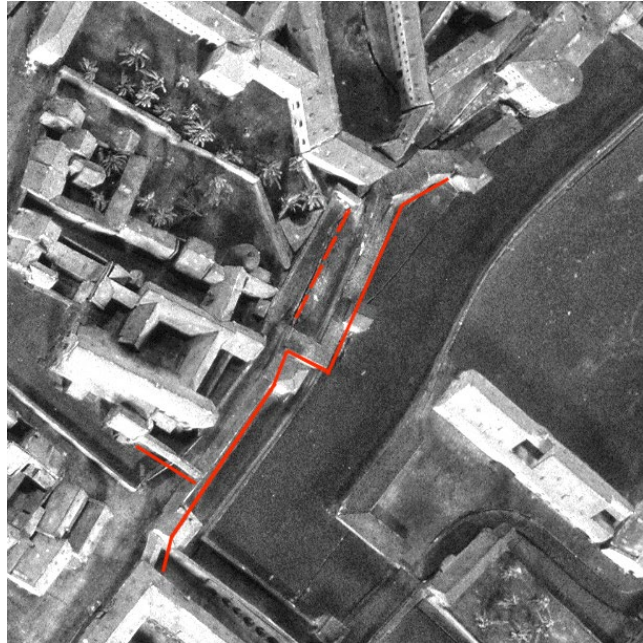


Abbildung 274. Sandtner 1570, südlicher Verbindungsgang, Ausschnitt, JL, Bayerisches Nationalmuseum, München, Modell 1

1580–1581: Edelknabenzimmer und -behausung

Eine Woche nach den Renovierungen und Zugangsveränderungen im Rundstubenbau der Neuveste wurden auch die Räumlichkeiten des höfischen Nachwuchses renoviert. Bei der Verortung dieser Tätigkeiten ergibt sich eine Diskrepanz zur bisherigen Forschungsmeinung. Wie bereits zur Bauphase 6a unter Albrecht V. erörtert wurde, befand sich der Wohnbereich der Edelknaben (Tambachplan) im Hinteren Stock (= nördliches Torgebäude), westlich des Äußeren Christophturms. Demnach müssten sich die Einträge der Woche 8, die vom Edelknabenzimmer in der Neuveste sprechen, auf diesen Bereich bezogen haben, wenn die Maurer »[...] in d(er) Neuinvest. In der Edlknaben Zimer. etlich Löcher einbrochen. zu ainem däfel. auch Pfeiler ausgeschrotten« und die Zimmerer gleichzeitig »[...] in der Edlknaben Zimer die Maur mit Pretter vertäfelt« haben.⁸⁵³ Zwei Wochen zuvor (01.–06.02.1580) findet sich allerdings eine weitere »Behausung« für die Edelknaben in den HBAR erwähnt: »Item in doctor Sixen hauß den Edlen Knaben. in Ire Zimer etlich Ramen. unnd Pennckh zugericht. Unnd aufgeschlagen.«⁸⁵⁴ Die Edelknaben hatten demnach eine weitere Unterkunft in einem

⁸⁵³ Ebd., Woche 8, 2 M u. 1 Z.

⁸⁵⁴ Ebd., Woche 6, 3 Z.

Haus außerhalb der Neuveste. Diese Behausung dürfte gemeint gewesen sein, als in der Woche 18 ein neuer Ofenfuß von den Maurern eingebaut wurde: »Ebenmessig in der behausung darinnen Die Edlen knaben wonnen, ainen Ofenfueß aufgemauert. unnd in dem Padstübl die Rinnen auskертt.«⁸⁵⁵ Die Behausung bzw. das Haus der Edelknaben befand sich in der Nähe des Franziskanerklosters, südlich der Neuveste, denn ein Jahr später wurde das Haus in der Woche 21 (22.–27.05.1581) als »bei den Parfuessern« bezeichnet: »Ebenmessig in der Edlknaben behausung bei den Parfuessern. in die Stuben. ain Neuen Podn gelegt. auch Stellen in die Speiß Camer gemacht.«⁸⁵⁶ Da eine Woche zuvor von den Zimmerern in ebendieser erwähnten Stube in der Edelknabenbehausung auch andere Arbeiten verrichtet werden, dabei aber als Ortsangabe »in der Edl knaben Zimer« vermerkt wurde, könnte es sich bei den weiteren Einträgen zum Edelknabenzimmer, die nicht explizit als »in der Neuveste« gekennzeichnet wurden, ebenfalls um Arbeiten an der Edelknabenbehausung auf dem Gelände des Franziskanerklosters gehandelt haben. Wo sich die Behausung auf dem Gelände der Franziskaner befand, konnte nicht festgestellt werden. Bei der Person des »Doctor Sixen«, dessen Haus für die Unterbringung der Edelknaben diente, dürfte es sich hingegen um Dr. med. Sixt Kheppler gehandelt haben, der ein Jahr später, im März 1582, ein neues Haus an der heutigen Residenzstraße 21 erworben hatte.⁸⁵⁷ Erstmals als eigenständiges Haus wird die Edelknabenbehausung in einem Rapular für Ofenholz, das der HBAR von 1581 beigelegt ist, bezeichnet: »Mer In der Edlenknaben haus.«⁸⁵⁸

1581: Neuveste

Neben den Renovierungsarbeiten an den Wohnbereichen wurden in der Neuveste noch in der Schneiderei, der Apotheke mit der als »Prennhauß« bezeichneten Destillerie sowie in der Silberkammer die Wände neu gestrichen.⁸⁵⁹ Die Umgestaltungen in der Neuveste um den Silberturm (= Silberturmprojekt) scheinen 1581 abgeschlossen gewesen zu sein (Abb. 275). Zumindest finden sich 1581 keine weiteren Einträge zu diesem Bereich. Innerhalb der Neuveste stehen die Bauausgaben des ersten Viertels des Jahres 1581 im Zeichen des Osterfestes. Der Großteil der handwerklichen Tätigkeiten war für das »Grab in der Neuveste«⁸⁶⁰ bestimmt. Das »heilige Grab« wurde – auch den späteren Jahrgängen der HBAR folgend – bis zur Zeit Maximilians I. immer wieder in der Georgskapelle bzw. dem Georgsrittersaal aufgestellt und nach Ostern wieder abgebaut.

855 Ebd., Woche 18, 4 M.

856 HBAR, 1581, Woche 21, 2 Z.

857 Häuserbuch 1958, S. 308.

858 HBAR, 1581, Rapular 2.

859 HBAR, 1580, Woche 14, 4 M.

860 HBAR, 1581, Woche 9, 1 Z.

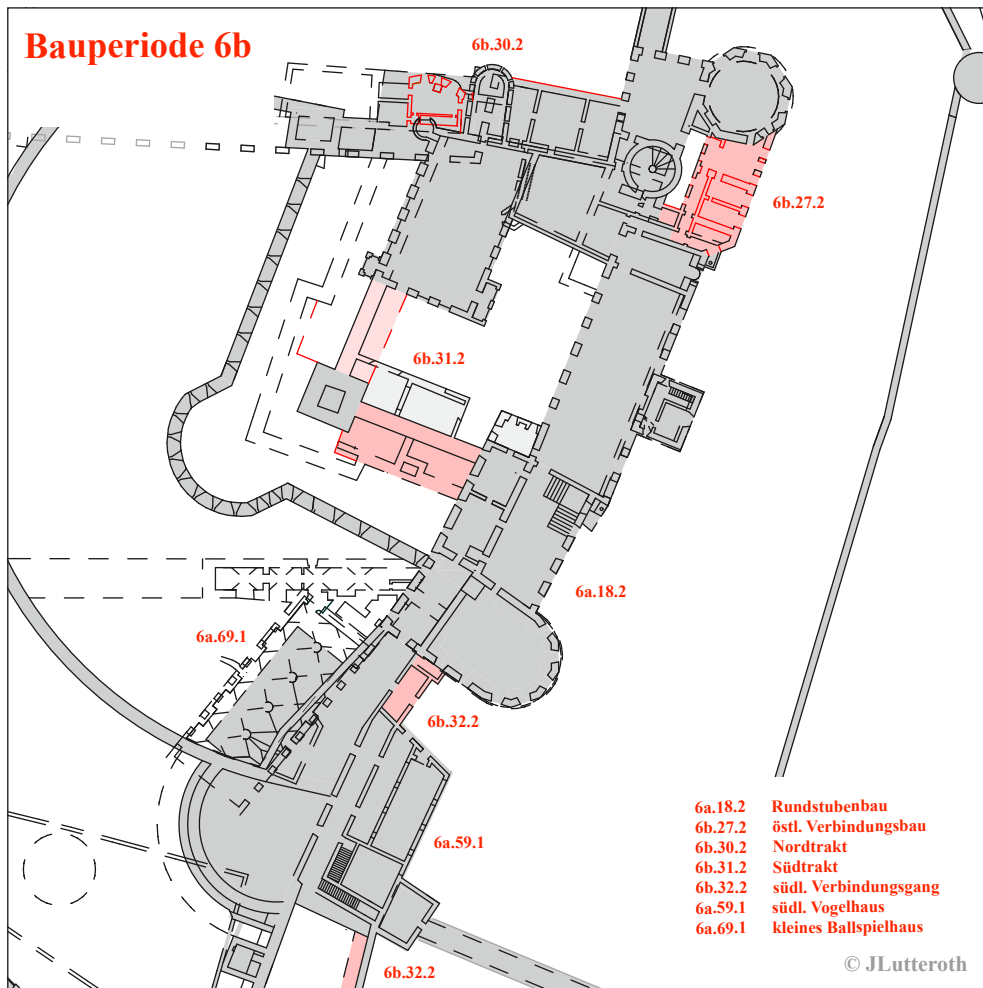


Abbildung 275. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Neuveste, JL

1581: Neues Oratorium

Erst ab Juli 1581 begann neben den üblichen Renovierungsarbeiten wieder eine Phase der Umgestaltung innerhalb der Neuveste, die hauptsächlich den Bereich der Georgskapelle betraf. Bereits kurz nach Ostern wurde im Zuge des Abbaus des »heiligen Grabs« »in d(er) Kirchen. die Rundung zugemauert«⁸⁶¹ sowie zuvor von den Steinmetzen ein Altar gefertigt.⁸⁶² Die eigentlichen Arbeiten an dem neuen Oratorium (»Kirchenstüblein«) wurden bereits von Volk-Knüttel (2004) zusammengefasst.⁸⁶³ Dazu wurde

861 Ebd., Woche 14, 3 M.

862 Ebd., Woche 9 u. 10, SM 2.

863 Volk-Knüttel 2004, S. 153.

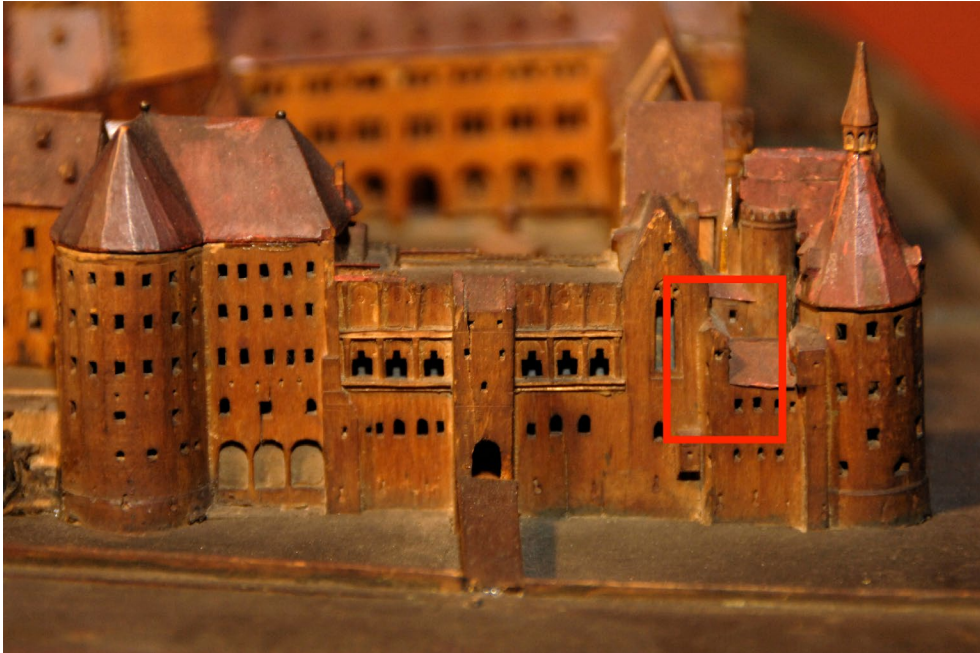


Abbildung 276. Sandtner 1570, Oratorium der Georgskapelle, JL, Foto: Reinhold Winkler

ein bereits unter Albrecht V. an der Nordwand der Georgskapelle auf dem östlichen Verbindungsbau errichteter Raum umgestaltet, der auf dem Sandtnermodell (1570) noch einstöckig und mit einem Pultdach gedeckt wiedergegeben ist (Abb. 276).

Zunächst wurde das alte Pultdach abgetragen und ein neuer Dachstuhl aufgesetzt: »ob dem Kirchen Stübl das dach abdragen«⁸⁶⁴ und »d(as) Pundwerch zum neuen Kirchen Stübl i d N. sambt dem Zimer aufgesetzt. und d(as) holzwerch dartzue ausgehauen.«⁸⁶⁵ Innerhalb des Oratoriums wurden neben einem neuen Boden und einer hölzernen Wandvertäfelung auch zwei hölzerne Treppen eingefügt, die von Volk-Knüttel bereits als Hinweis für ein zweites Stockwerk gedeutet wurden:⁸⁶⁶ »Im Kirch Stübl an zwo Stiegen gemacht. Die Stieg Paum. unnd Reichläden dartzue abgehoblt. auch an dem Täfel in bemelt Stübl zugericht.«⁸⁶⁷

»In der benachbarten Georgskapelle nahm man Änderungen an der Empore vor und brach vier Fenster und eine Tür ein, wohl um eine Verbindung zum Oratorium zu schaffen.«⁸⁶⁸ Die Änderungen an der »Neuen Porkirchen« (= Emporenkirche)

864 HBAR, 1581, Woche 32, 2 M.

865 Ebd., Woche 34, 1 Z.

866 Volk-Knüttel 2004, S. 153.

867 HBAR, 1581, Woche 35, 1 Z u. Woche 36–37, 1 Z.

868 Volk-Knüttel 2004, S. 153; HBAR, 1581, Woche 33 u. 34, 1 M.

betrafen zwei neue Böden (»Esstrich«). Gleichzeitig wurden zwei neue Rauchabzüge und ein Giebel (»Schüëß«) »bei der Kirchen«⁸⁶⁹ aufgemauert, womit der neue Dachstuhl über dem Oratorium gemeint sein dürfte und nicht der bereits vorhandene Giebel der Georgskapelle. Die Arbeiten am Oratorium zogen sich bis November 1581.⁸⁷⁰ Einer der neu geschaffenen Räume dürfte der bereits erwähnte Sagerer gewesen sein, der als Zimmer des Messdieners oder als Zimmer des Kaplans benutzt wurde.

Zeitgleich mit diesem größeren Eingriff auf dem östlichen Verbindungsbau nördlich der Georgskapelle wurde in der zweiten Jahreshälfte 1581 noch an folgenden Orten innerhalb der Neuveste gearbeitet: am Frauenzimmer⁸⁷¹, der Dürnitz bei dem Tor⁸⁷², der Katharinenkapelle⁸⁷³, dem neuen Sagerer⁸⁷⁴ (= Zimmer des Messdieners), dem Zimmer des Kaplans⁸⁷⁵, an der kleinen Küche (Küchl)⁸⁷⁶, der Apotheke⁸⁷⁷, der äußeren Bastei⁸⁷⁸, dem Zergaden⁸⁷⁹, der Rundstube (Schneiderei)⁸⁸⁰ und am Vogelhaus⁸⁸¹.

6.1.3 1580–1581: Gebäude außerhalb der Neuveste (Teil I)

Ballspielhaus auf dem Jägerpühel (6a/6b.73.1) und Ballspielhaus auf dem Zeughausareal

Ab Oktober 1580 wurde damit begonnen, ein weiteres Ballspielhaus – zusätzlich zu dem bereits vorhandenen kleinen Ballspielhaus (6a.69.1) – neu einzurichten. Auch bei diesem zweiten Ballspielhaus kann es sich noch nicht um das große Ballspielhaus Maximilians I. (7b.69.2) auf dem Ballsaalkeller (7b.125.1) handeln, da der Ballsaalkeller innerhalb des innerstädtischen Wassergrabens westlich neben der südlichen Steinbrücke erst in der zweiten Bauphase 7b unter Maximilian I. aufgeführt wurde. Zuvor finden sich aber in der HBAR von 1591 zwei Rechnungseinträge, die sowohl ein kleines Ballspielhaus als auch ein großes Ballspielhaus zeitgleich erwähnen.⁸⁸²

869 HBAR, 1581, Woche 35, 1 M.

870 Ebd., Woche 43, 1 M; 45, 1 Z; Woche 47, 2 M.

871 Ebd., Woche 26, 2 M; 34, 1 M.

872 Ebd., Woche 28, 1 M.

873 Ebd.

874 Ebd., Woche 36, 1 M.

875 Ebd., Woche 37, 1 M.

876 HBAR, 1581, Woche 37, 1 M.

877 Ebd., Woche 37, 1 M.

878 Ebd., Woche 40, 2 M; 41, 1 M u. 1 Z.

879 Ebd., Woche 45, 3 M.

880 Ebd., Woche 45, 1 Z.

881 Ebd., Woche 48, 1 Z.

882 HBAR, 1591, Woche 46, 3 M (HP); Woche 49, 3 SM (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Wilhelm V. ließ ein halbes Jahr nach seinem Regierungsantritt ab März 1580 das erste große Ballspielhaus neu einrichten. In der 12. Woche (14.–19.03.1580) wurden Tuffsteine bei S. Weigl, einem Steinbrecher im Mühlthal, bestellt: »Item Ainem Potten d(as) Lohn zweymal hin unnd wider In d(as) Mültal zu dem Weigl unnd seinem Nachtpern wegen der Tuffstainen Platten. In d(as) Neu Palhauß.«⁸⁸³ Nach Oktober 1580 wurden neun Zimmerergesellen nach vorausgegangenem Vertrag (»Fürgeding«) dafür bezahlt, das Dach des großen Ballspielhauses mit Holzschindeln zu decken. Die Nägel für die Dachdeckerarbeiten wurden dabei gesondert abgerechnet.⁸⁸⁴ »Item mer bezalt Neun Zimmergesellen von dem Neuerpautten Paalhauß mit Schindl zudeckhen. so 216 schuech lanng. unnd 40 schuech Praitt ist. welches der fh Paumaister Inen ange-dingt.«⁸⁸⁵ Die sich hieraus ergebenden Dimensionen von etwa 11,7 m × 63 m⁸⁸⁶ sind aufgrund der enormen Länge nicht zutreffend. Bei der genannten Länge dürfte es sich um beide Seiten eines Satteldachs gehandelt haben, die hier abgerechnet wurden. Das Dach des großen Ballspielhauses hätte demnach die Dimensionen von etwa 11,7 m × 31,5 m gehabt. Dies entspricht dem 1550 erbauten großen Ballspielhaus der Wiener Hofburg mit 12 m × 32 m. Das spätere große Ballspielhaus (7b.69.2) Maximilians I. entsprach mit 12,8 m × 30 m ebenfalls diesem Typus. Im November desselben Jahres wurden weitere Ausstattungsarbeiten im »Neu Paalhauß« erwähnt.⁸⁸⁷ Der Bau des ersten großen Ballspielhauses musste zu diesem Zeitpunkt schon fortgeschritten gewesen sein, denn die Maurer verputzten das Gebäude bereits eine Woche zuvor mit Kalk, während die Steinmetze neue Bänke herstellten.⁸⁸⁸ Zwei Wochen später wurde von den Zimmerern ein hölzerner Abort eingebaut sowie bis Jahresende von den Maurern noch eine Tür, ein Fenster sowie ein Ofen samt Rauchabzug.⁸⁸⁹ Zuletzt wurde noch ein Tisch mit Bänken von den Zimmerern hergestellt.⁸⁹⁰

Da die HBAR der Jahre vor 1580 fehlen, könnte der Bau des ersten großen Ballspielhauses auch früher stattgefunden haben. Es fällt allerdings auf, dass in den HBAR von 1580 bis einschließlich Oktober und den oben genannten Rechnungseinträgen zum

883 HBAR, 1580, 0 (einzige Ausgaben), 33 (-).

884 Ebd., 5 (Eisenwerk), 5 u. 9 (-).

885 Ebd., 8 (Fürgeding), 5 (-).

886 $216 \times 0,292 \text{ m} = 63 \text{ m}$; $40 \times 0,292 \text{ m} = 11,7 \text{ m}$ (Bayr. Fuß ca. 0,292 m [19. Jh.]).

887 HBAR, 1580, Woche 46, 4 SM: »Mer an den Merblstainen zwo Pennckhen. in d(as) Neu Paalhauß gearbaitt.«.

888 HBAR, 1580, Woche 45, 3 SM, 4 M: »Unnd dann an Zway Merblstainen Pennckhen. in d(as) Paalhauß gehörig gearbaitt«, »und Palhauß geweisst (etc.)«; HBAR, 1580, 3 (Kalk), 9 u. 10 (-): »Mer bezalt der Kornmanin witib umb Kalch auf d(as) Neu erpaut Paalhauß«, »Unnd dann dem Rueprecht Vorster bezalt umb verfürertten kalch auf bemelt Palhauß«.

889 HBAR, 1580, Woche 49, 1 M: »1 Die M haben in dem Neuen Paalhauß zu ainem Turgericht einprochen. dasselb auch ain vennster Stockh eingemaurt,« u. Woche 50, 1 M: »1 M Die M haben in dem Neu erpautten Paalhauß ain Ofen fueß. unnd ain kimich aufgemaurt. Diselben verworffen«.

890 HBAR, 1580, Woche 52, 2 Z: »in d(as) Paalhauß zwen Tisch sambt den Pennckhen [ausgehauen]«.

Jahresende kein einziges Mal von der tatsächlichen Errichtung der gemauerten Außenwände eines Ballspielhauses, geschweige denn einer Unterkonstruktion, berichtet wurde. Stattdessen wurde von 1580 bis einschließlich dem gesamten Jahr 1581 hauptsächlich am Hofkammergebäude beim Alten Hof gearbeitet. Dennoch wurde bislang der Bau des eindeutig unter Maximilian I. später errichteten großen Ballspielhauses (7b.69.2) oberhalb des Ballsaalkellers auf 1580 datiert.⁸⁹¹

Albrecht V. starb im Oktober 1579. Der verstorbene Herzog, der erbost über das exzessive Ballspiel seines Sohnes gewesen war, hätte diesem vermutlich nicht gestattet, das aufwendige Bauunternehmen der Errichtung eines Ballsaalkellers als Unterkonstruktion noch vor 1580 anzugehen, geschweige denn zu finanzieren. Wilhelm V. hätte demnach genau ein Jahr Zeit gehabt, den Ballsaalkeller im innerstädtischen Wassergraben sowie das große Ballspielhaus (7b.69.2) darüber zu errichten. Doch finden sich zwischen Januar und Oktober 1580 keine Rechnungseinträge über solche Bautätigkeit, was die Bauzeit für die beiden Gebäudeteile im innerstädtischen Wassergraben vor der Neuveste auf utopische zwei Monate im Winter (!) des Jahres 1579 verkürzt hätte.

Die kurze Erwähnung der Einrichtungsarbeiten am ersten großen Ballspielhaus von zwei Monaten zu Jahresende 1580 zeugen am ehesten für ein bereits bestehendes anderes Gebäude, in das die Ausstattung für das Spielfeld, wie es seit 1577 für Landshut belegt ist, eingebaut und anschließend für den Winter komfortabel aufgerüstet wurde. Von März bis Oktober 1581 musste immer wieder das Pflaster (Spielfeld) von den Steinmetzen ausgebessert werden.⁸⁹² Die Fenster waren nicht verglast. Es wurden Eisenkonstruktionen in die Fensteröffnungen eingefügt, um diese mit Brettern zu verschlagen.⁸⁹³ Außerdem wurde eine Treppe eingebaut und neue Fenster gesetzt. Die Fenster wurden mit Teppichen, die auf Holzrahmen aufgezogen waren, verhängt.⁸⁹⁴ Es folgten noch weitere kleinere Ausbesserungs- und Ausstattungsarbeiten.⁸⁹⁵

891 Für eine Datierung auf 1580 vgl. Haeutle 1883, S. 11, 16, 26, 32 u. 68; Haeutle 1892, S. 27, 39, 48 u. 50; Meitinger 1970, S. 36; Stierhof 1980, S. 269 u. Anm. 7; Winkler 2016, S. 249–250.

892 HBAR, 1581, Woche 12, 2 M: »Im Paalhauß d(as) Pflaster auspessert. unnd geweist«; Woche 27, 3 SM: »in dem Paalhauß d(as) Plaster auspessert«; Woche 28, 2 SM: »Item im Paalhauß das Pflaster auspessert«; Woche 29, 4 SM: »Mer in dem Paalhauß das Plaster auspessert.«

893 Ebd., Woche 12, 4 Z: »Im Paalhauß die Eisen hag(en) [/häg(en) – Anm. d. Verf.]. in ten vennstern mit Prettern verleistennt.«

894 Ebd., Woche 20, 4 Z: »Item in das Paalhauß Zwen Tisch sambt ainem gieß Cässtl [?]. unnd ainer Stiegen gemacht«; Woche 38, 4 M: »auch im Paalhauß ain Vennster einbrochen. unnd dasselb eingesetzt«; Woche 39, 4 Z: »Item in d(as) fh Paalhauß. ain Neus Cässtl. sambt etlichen Ramen zu debichen an die vennster gemacht.«

895 HBAR, 1587, Woche 29, 3 M (HP); Woche 30, 3 M (HP), Woche 36, 2 M (HP); Woche 48, 2 Z; HBAR, 1587, 11 (Zerung / Botenlohn), 3, 07.05.1587; HBAR, 1588, Woche 4, 1 M (HP); HBAR, 1590, Woche 48, 2 M (HP); HBAR 1591, B 1 (Handwerker), 34 (-); HBAR, 1592, Woche 9, 4 M (HP); HBAR, 1592, 1 (Handwerker), 7, 11.04.1592; HBAR 1594, Woche 2, 5 M (HP); Woche 3, 1 M (HP); Woche 6, 2 M (HP); Woche 47, 2 SM (HP); Woche 48, 2 TW (HP); Woche 49, 3 TW (HP); Woche 51, 2 TW (HP); HBAR 1594, 1 (Handwerker), 13 (-); HBAR, 1600, 18 (Pflasterer), 130, 03.06.1600.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Das neuerbaute erste große Ballspielhaus oder das bereits vorhandene kleine Ballspielhaus wurde 1587 auch als Auftrittsort für eine Komödie genutzt.⁸⁹⁶ Die Komödien waren vermutlich seit der Ankunft der Jesuiten in München ein fester Bestandteil des höfischen Lebens – so auch bei der Hochzeitsfeier von 1568, als die Jesuiten eine Tragödie im Georgsrittersaal aufgeführt hatten.⁸⁹⁷

Das kleine Ballspielhaus (6a.69.1), das vermutlich westlich der südlichen Steinbrücke zu lokalisieren ist, existierte bis zur Errichtung des Ballsaalkellers unter Maximilian I. Im kleinen Ballspielhaus wurden zum Jahresende 1591 die Wände und das Pflaster ausgebessert sowie ein Gerüst für eine neue Bemalung aufgestellt.⁸⁹⁸ Eine Woche später wurde auch das Pflaster im ersten großen Ballspielhaus ausgebessert.⁸⁹⁹

Ein Eintrag, der einen Hinweis auf eine mögliche Verortung des ersten großen Ballspielhauses zulässt, erfolgte in der 40. Woche (04.–09.10.1593), als die Zimmerer »bey dem Palhauß unnd Stallung die Wöschhütten von Neuem gemacht. Aichen Holz darzue ausgehackht«.⁹⁰⁰ Ein Ballspielhaus befand sich demnach in der Nähe einer Stallung und Waschkütte, was zum einen für den Jägerpübel und zum anderen für den östlichen Residenzgarten (5.40.1) spricht. Am 20.05.1600 wurde A. Obermair dafür bezahlt, drei Abortgruben auszuräumen: »Augustin Obermayr von [Reverendo] dreien haimblichen grieben, als aine im Palhauß P: 6 fl die ander in der frauen von haßlang gehebten garten unnd die dritte im graben aufm Jägerpichel yede P: 2 fl. Zeraumen.«⁹⁰¹ Auch diese Abrechnung spricht für eine Verortung eines Ballspielhauses auf dem Jägerpübel. Dafür infrage kommt das auf der Stadtansicht Hollars abgebildete große Gebäude mit hohen Fensteröffnungen in den Außenwänden.

Ebenfalls 1600 wurde im Oktober vermutlich ein weiteres Ballspielhaus in der Nähe des »Millerthurn« erwähnt: »Hannsen Koler TW wegen der alten Prundeichen auf dem Stattgraben unnd hinder der Meür biß zum Millerthurn beim Palhauß herauf [...] außzegraben [...].«⁹⁰² Bei dem »Millerthurn« handelte es sich um den Müllerturm⁹⁰³, der sich »am Hofgang zwischen Residenz und Herzog-Max-Burg [...] nächst dem Hofstall«⁹⁰⁴ befunden hatte. Der spätere »Herzogliche Stall« (= Hofstall) auf der Karte von 1806 (Green) befand sich beim Jungfernturm: »Mit dem Müllerturm war der westliche

896 HBAR, 1587, Woche 3, 3 Z; Woche 4, 6 Z; Woche 5, 4 Z.

897 Wagner 1568, S. 54r.

898 HBAR, 1591, Woche 46, 3 M (HP); 48, 2 M (HP).

899 Ebd., Woche 49, 3 SM (HP).

900 HBAR, 1593, Woche 40, 6 Z u. Woche 41 (gleicher Wortlaut).

901 HBAR, 1600, 17 (einzige Ausgaben), 21, 20.05.1600.

902 Ebd., 12 (Brunnen- und Wasserwerke), 73 (-).

903 Stahleder 1992, S. 604.

904 Ebd., S. 604, nach: Burgholzer 1796, S. 310.

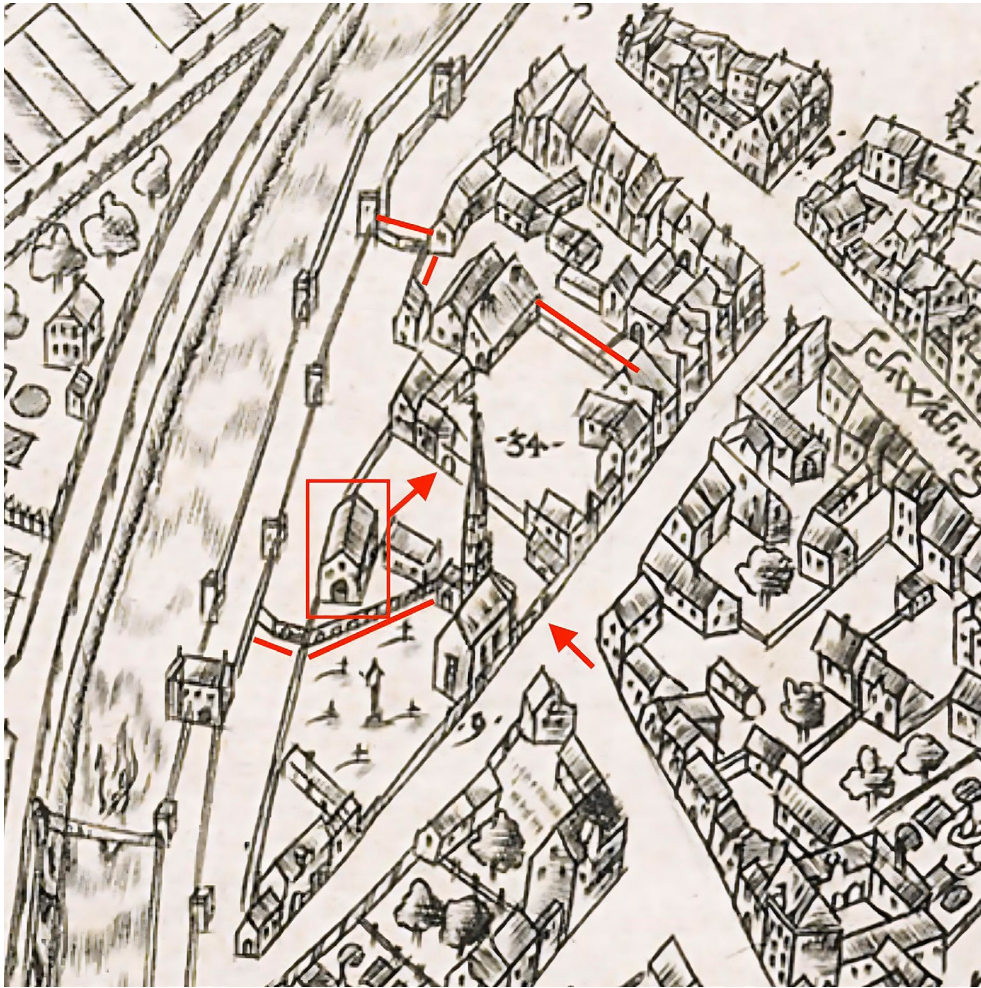


Abbildung 277. Volckmer 1611, Zeughausareal an der St.-Salvator-Kirche, Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Mailinger, GR_P1

Nachbarturm des Jungfernturms gemeint (Richtung Neuhauser Tor) und er lag etwa auf der Höhe des Zusammenstoßes von Rochus- und Jungfernturmstraße.«⁹⁰⁵

Damit ist eines der Ballspielhäuser um 1600 auf dem Gelände des Zeughausareals beim Jungfernturm und Müllerturm zu lokalisieren (Abb. 277). Eine mögliche Verortung wäre das als herzoglicher Kornkasten bezeichnete Gebäude, das sich nördlich der Salvatorkirche befunden hatte. Es war bereits seit 1495 in herzoglichem Besitz und könnte den Dimensionen auf dem Sandtnermodell zufolge durchaus für einen Einbau des Spielfeldes brauchbar gewesen sein. Seine Funktion als Kornkasten verlor das

⁹⁰⁵ Stahleder 1992, S. 604.

Gebäude jedoch durch eine mögliche temporäre Nutzung als Ballspielhaus nicht, denn laut Haeutle wurden seine Dachräume noch 1635 als »Hof-Heu-Magazine« genutzt.⁹⁰⁶

1592 findet sich ein weiterer Eintrag, der Rückschlüsse auf die Verortung eines Ballspielhauses zulässt: »in der Neuvest Im Zwinger bey dem Palhaus, unnden ain Maur Zu ainem ofenloch durchprochen den khimich ausgefüert, Ofenfueß gemacht, unnd ausberaith«⁹⁰⁷ und »in der Neuvest in dem Zwinger bey dem Palhaus durchbrochen Item hin unnd wider ausgebessert, auch anndere notwenndighait verricht.«⁹⁰⁸ Dem Rechnungseintrag zufolge wurde im Februar 1592 ein neuer Ofen in einen Zwinger eingebaut, der sich in der Nähe eines Ballspielhauses befand. Drei Wochen zuvor wurde ebenfalls in der Neuveste beim Vogelhaus ein neuer Ofen eingebaut: »in der Neuvest bey dem Voglhauß ain Eisen ofen aus. die wanndt abbrochen ein anndere aufgefürt unnd den Ofenfueß gemacht, auch Rinnen unnd seichen ausgeest.«⁹⁰⁹ Hierbei handelte es sich um den ehemaligen Zwinger der Stadtmauer südlich der Neuveste, der zu dem südlichen Vogelhaus am Greymoltsturm umgebaut wurde und nun einen neuen Ofen erhalten hatte. Das südliche Vogelhaus befand sich demnach bei einem Ballspielhaus, womit 1592 nur das kleine Ballspielhaus westlich der südlichen Steinbrücke, wie es auf dem Hollar-Plan abgebildet ist, gemeint sein kann.

Den Nachrichten aus den HBAR zufolge befand sich vermutlich das kleine Ballspielhaus (6a.69.1) westlich an der südlichen Steinbrücke (Hollar). Das erste große Ballspielhaus wurde entweder westlich des frühen Osttraktes (Hollar) oder bereits in der Nähe des Jungfernturms in den Kornkasten nördlich der St.-Salvator-Kirche eingebaut. Vermutlich wurde unter Wilhelm V. oder früher zunächst das große Ballspielhaus auf dem Jägerpübel errichtet. Erst später ist dieses große Ballspielhaus Wilhelms V. mit der Übernahme der Residenz durch Maximilian I. in den Bereich des Zeughausareals beim Jungfernturm und Müllerturm umgezogen, um weiterhin für Wilhelm V. über den nördlichen Gang an der Stadtmauer mit der Wilhelminischen Veste verbunden zu sein. Später baute sich Wilhelm V. ein neues großes Ballspielhaus direkt an der Stadtmauer nördlich der Wilhelminischen Veste, das auf einem Plan von 1663 abgebildet ist. Auch Maximilian I. ließ ab 1612 mit der Auflösung des innerstädtischen Wassergrabens ein neues großes Ballspielhaus an dem Ort des alten kleinen Ballspielhauses westlich der südlichen Steinbrücke oberhalb des neuen Ballsaalkellers errichten. Das Ballspielhaus auf dem Jägerpübel westlich neben dem frühen Osttrakt wurde temporär noch als Werkstatt genutzt und vergleichsweise spät mit Errichtung des Nordtraktes des Kaiserhofs 1613 endgültig abgerissen.

906 Haeutle 1883, S. 16, Anm. 1.

907 HBAR, 1592, Woche 6, 1 M (HP).

908 Ebd., Woche 8, 1 M.

909 Ebd., Woche 3, 2 M (HP).

1581: Gartenbau (6b.86.1) an der Jänergasse

Der sogenannte Gartenbau war das dritte große Bauprojekt Wilhelms V., das unmittelbar nach seinem Regierungsantritt begonnen wurde: »Item so ist die vergangen wochen angefangen worden. Im Jänergässl an dem Neuen garten Paw. darüber Maister Friderich Maler Paumaister uber Maurer. unnd Zimerleüth auch Tagwerch(er). unnd Pueben lautt der wochen Zetl durch mich auszalt word(en).«⁹¹⁰ Ab diesem Zeitpunkt (28. Woche, 10.–15.07.1581) nahmen die Ausgaben für die Hofhandwerker »auf den Gartenbau«, die in den HBAR gesondert abgerechnet wurden, deutlich zu. Da die HBAR der Jahre 1582 bis 1586 fehlen, ist das Datum der Vollendung des Gartenbaus an der Jänergasse nicht mehr eindeutig zu bestimmen; die Gehälter nahmen allerdings erst 1588 wieder deutlich ab.

Der Gartenbau war als eine Dreiflügelanlage um einen längsrechteckigen Gartenhof mit zwei Loggien (= Gartenhallen) an den kürzeren Stirnseiten konzipiert (Abb. 278–282).⁹¹¹ Der Grundgedanke des Bautypus und seine Dimensionen erinnert an die Stadtresidenz in Landshut, die 40 Jahre zuvor vollendet worden war. Die jeweiligen Ausgaben »auf den Gartenbau« (= GP), der unter der Oberaufsicht Friedrich Sustris stand, wurden jeweils deutlich von den übrigen Bauausgaben »auf den Hofbau« (= HP) getrennt abgerechnet. Einträge über die Entstehung des Gebäudes finden sich 1581 allerdings kaum.

Laut den HBAR von 1581 waren neben Friedrich Sustris und dem Maister Anthoni⁹¹² (= Antonio Maria Viani) keine weiteren namentlich genannten auswärtigen Handwerker an dem Gebäude tätig. Ende September 1581 musste ein Bote nach Dachau entsandt werden, um weitere Maurer anzuwerben,⁹¹³ was dafür spricht, dass sich der kellerlose Bau 1581 bereits in der Rohbauphase befand. Demnach müsste sich 1581 bereits der gesamte Bauplatz des Gartenbaus an der Jänergasse im Besitz Herzog Wilhelms V. befunden haben.

Der Bauplatz für den Gartenbau befand sich direkt an der nordwestlichen Ecke des Antiquariums, das an dieser Stelle in die östliche Gartenhalle (= Grottenhalle) des Gartenbaus hineinragte und zog sich entlang der Jänergasse (= in etwa der heutige Kapellenhof) nach Westen bis zum späteren Bauplatz der unter Maximilian I. errichteten Hofkapelle (7a.97.1). Aufgrund der spärlichen Informationen über den Gartenbau in den HBAR von 1581 und den fehlenden Rechnungsbüchern bis 1586 ist nicht mehr zu klären, wie weit der Bau in dieser Anfangsphase fortgeschritten war.

910 HBAR, 1581, Woche 29 (Neuer Gartenpaw).

911 Vgl. Winkler 2016; Stierhof 1980; Lieb 1971; Knüttel 1967.

912 HBAR, 1581, Woche 3 (Neuer Gartenpaw).

913 Ebd., 0 (einzige Ausgaben), 57 (25.30.9.81).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

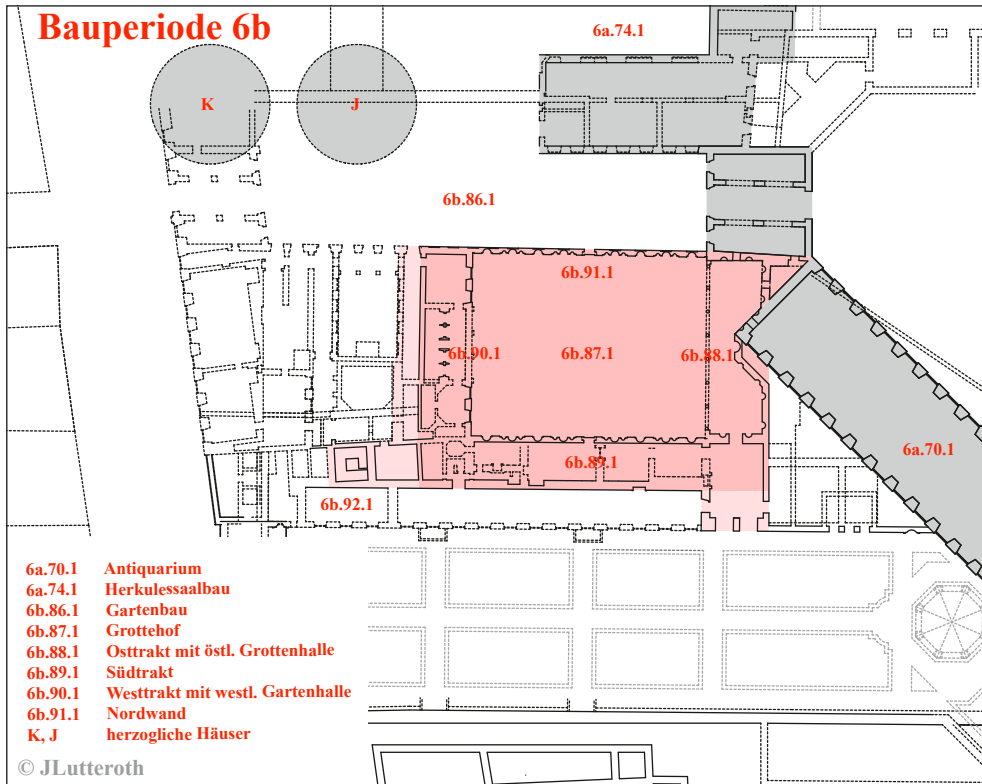


Abbildung 278. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Gartenbau, JL

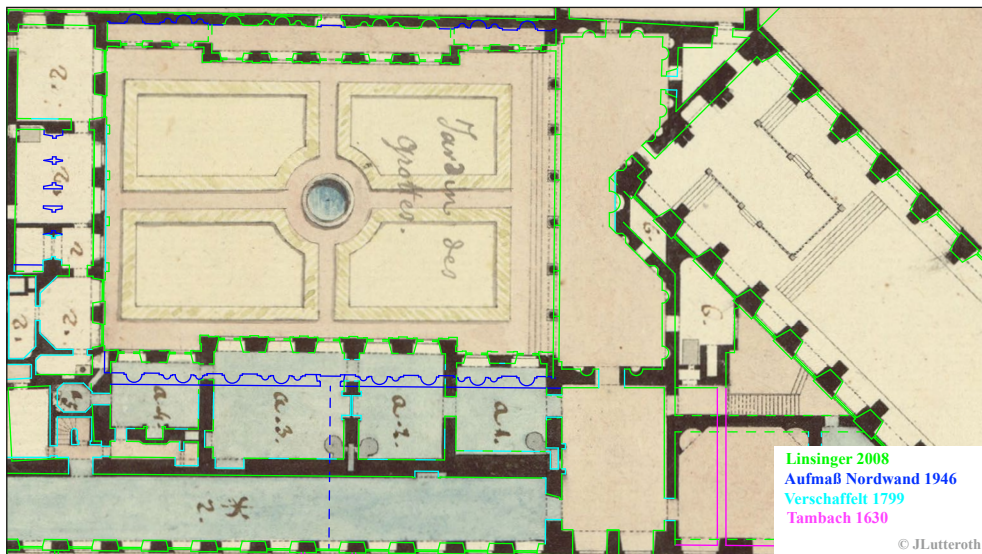
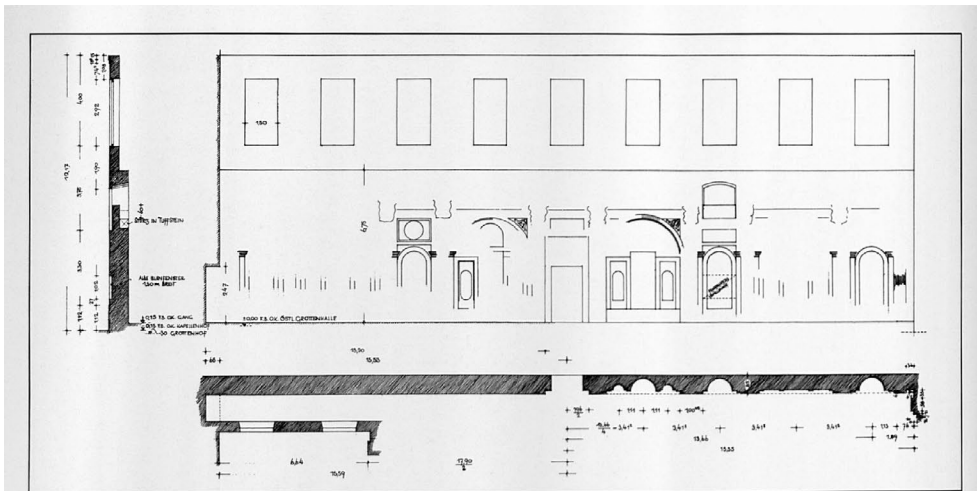
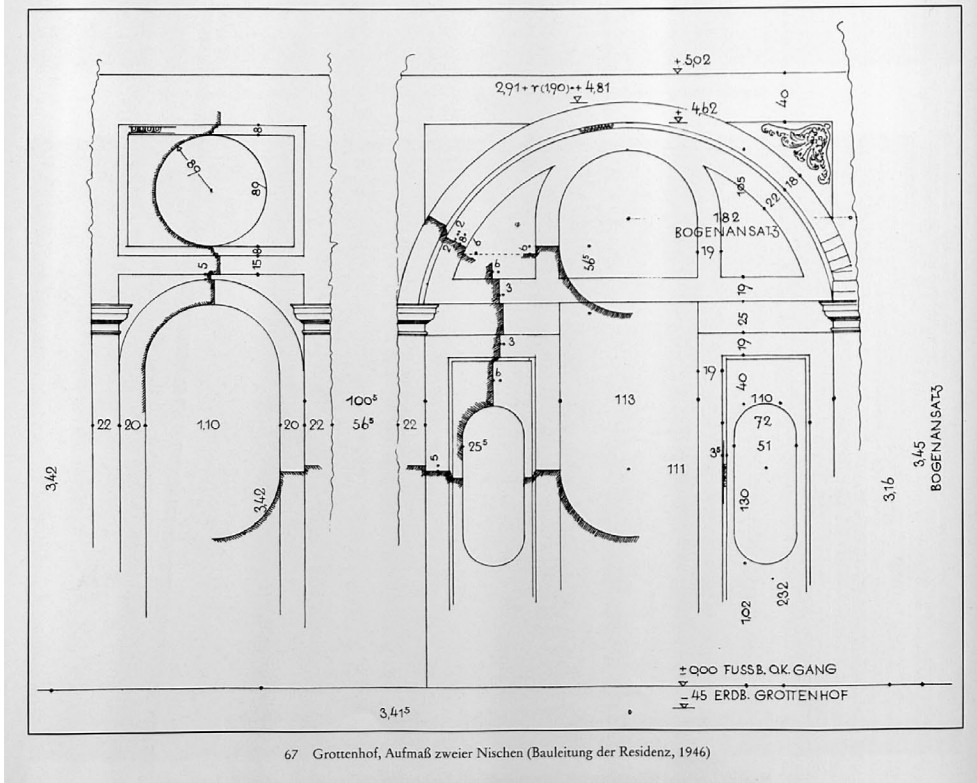


Abbildung 279. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Gartenbau, EG, JL

6 Die Münchner Residenz unter Wilhelm V.



66 Grottenhof, Maßaufnahme der bestehenden Nordwand (Bauleitung der Residenz, 1946)



67 Grottenhof, Aufmaß zweier Nischen (Bauleitung der Residenz, 1946)

Abbildung 280. Aufmaß der Nordwand des Gartenbaus, 1946, aus: Weski/Frosien/Leinz 1987, S. 36

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

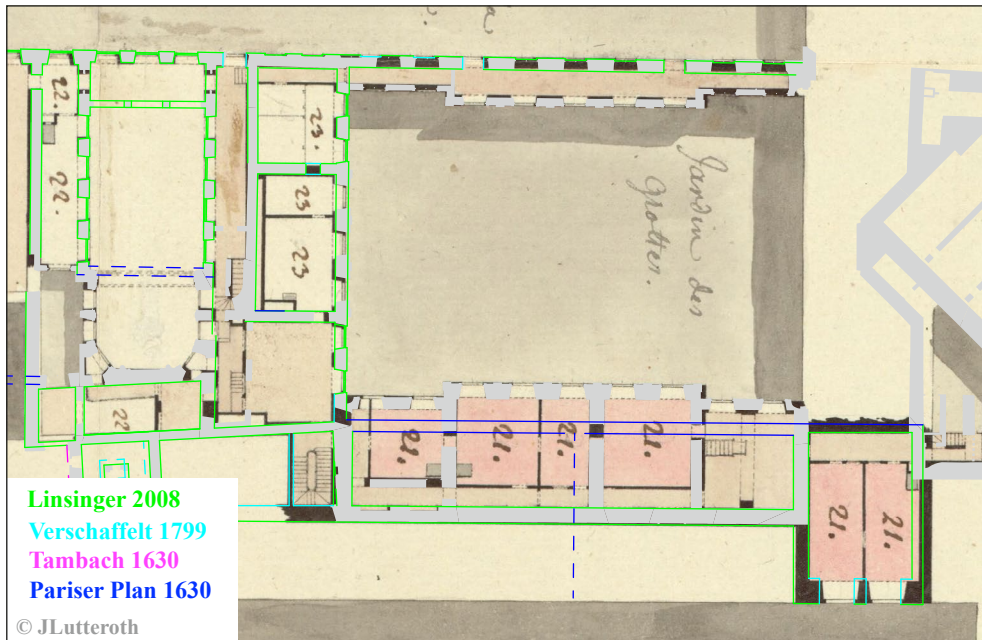


Abbildung 281. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Gartenbau, ZG, JL

Dennoch besteht kein Zweifel daran, dass der Gartenbau innerhalb dieser Zeitspanne aufgeführt wurde, da in den HBAR von 1588 die letzten Maurertätigkeiten (GP) verzeichnet sind und von nun an hauptsächlich die dekorative Ausgestaltung des Innenhofs sowie der Gartenhallen fortgesetzt wurde, die sich heute noch in der restaurierten östlichen Grottenhalle besichtigen lässt (Abb. 245–249). Das bedeutet für die Vorbebauung an der Jänergasse, dass die Gebäude, Gärten, Ställe und Remisen auf der südlichen Straßenseite der Jänergasse mindestens ab der Ostwand der späteren Hofkapelle (7a.97.1) bis zum Antiquarium (6a.70.1) bereits im Besitz des Hofes waren, denn der große Zukauf von Grundstücken an der Inneren Schwabinger Gasse und eventuell der Jänergasse begann erst um 1586.

Im Häuserbuch der Stadt München ist die Vorbebauung an der Residenzstraße (= Innere Schwabinger Gasse) ab dem Ridlerkloster nach Norden in der Reihenfolge ihrer Nennung in den Grundbüchern aufgelistet worden. Da die Eintragungen in den Grundbüchern oftmals auch die kleineren Nebengassen der Hauptstraßen beinhaltet, ist auch im Fall der Inneren Schwabinger Gasse nicht auszuschließen, dass sich einige der aufgeführten Häuser nicht an der Inneren Schwabinger Gasse, sondern vollständig an der Jänergasse, einer nach Osten führenden Nebengasse der Inneren Schwabinger Gasse, befunden haben. Eine eigene Auflistung für die Jänergasse findet sich im Häuserbuch nicht. Außerdem wurden in den Grundbüchern nur diejenigen Häuser erwähnt,

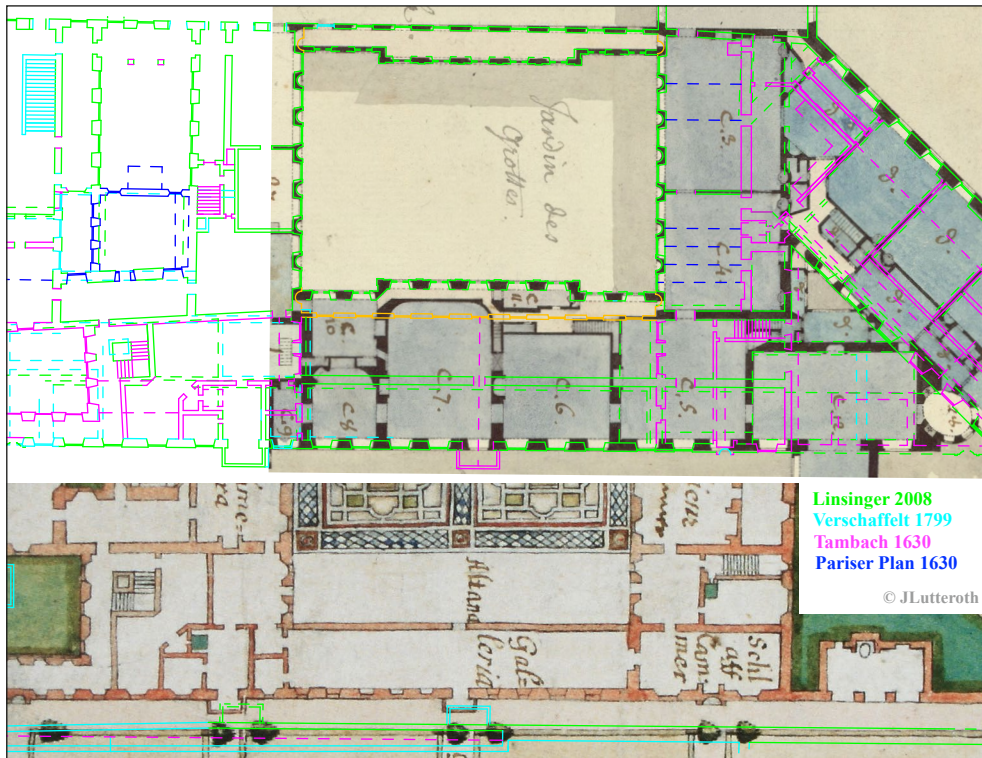


Abbildung 282. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Gartenbau, OG, JL

die einen Besitzwechsel zu verzeichnen hatten, weshalb sich auch noch weitere Häuser zwischen den im Häuserbuch aufgeführten befunden haben könnten.

Die Häuser ab dem Haus (B) bis zum Haus (F), dem südlichen Eckhaus an der Kreuzung Innere Schwabinger Gasse und Jänergasse, dürften sich sämtlich direkt an der Inneren Schwabinger Gasse vom Witwenhaus (Haus A) bis zur Jänergasse befunden haben (Abb. 283). Diese wurden erst zwischen Februar und Juni 1586 vom Herzog erworben. Lediglich für die Häuser (B) und (C) ist auch ein Garten gesichert, der sich folglich südlich hinter dem Gartenbau nach Osten ausgerichtet befunden haben dürfte. Ebenso müsste das Haus (E) mit Hof und Stallung einer größeren Parzelle nach Osten zugehörig gewesen sein. Als explizit an der Jänergasse befindliche Gebäude können die Häuser (G, H und J⁹¹⁴) sowie möglicherweise das Haus (K) und das Nußdorfer-Haus gelten.⁹¹⁵ Das Nußdorfer-Haus stellte eines jener Häuser dar, die nicht im Häuserbuch erwähnt sind.

914 Der Buchstabe I wird im Häuserbuch nicht verwendet.

915 Stahleder 1992, S. 237.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

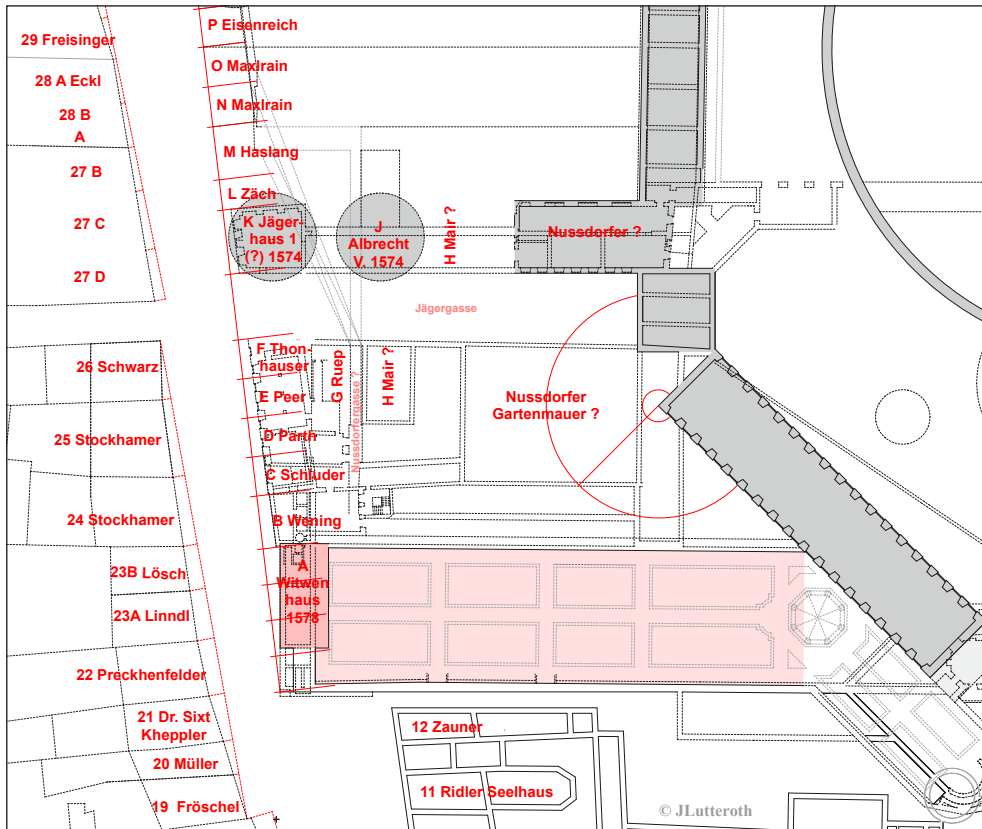


Abbildung 283. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Vorbebauung an der Inneren Schwabinger Gasse und des Jägerpühels, JL

Die Häuser (G) und (H) wurden ebenfalls erst 1586 von Herzog Wilhelm V. erworben, weshalb sie sich nicht auf dem Baugrund des Gartenbaus befinden konnten. Da ein Teil des Hauses (G) («[...] stößt in das Järgergäßl gegen die Neue Vest hinein.»)⁹¹⁶ nach Osten an der Järgergasse lag und im Grundbuch von 1574⁹¹⁷ direkt nach dem südlichen Eckhaus (F) aufgelistet wurde, dürfte es sich unmittelbar nach diesem an der Südseite der Järgergasse befinden haben.

Die Häuser (K, J und Q) befanden sich bereits unter Albrecht V. um 1574 und damit 3 Jahre nach Fertigstellung des Antiquariums in höfischem Besitz. Das Haus (J) befand sich in der Nähe eines Tores (Durchfahrt) auf dem Järgerpühel. Das Haus (K) war das alte fürstliche Järgerhaus. Es verlor seine Funktion mit dem Bau eines neuen fürstlichen Järgerhauses, das ab 1586 in der Graggenua errichtet wurde. Direkt neben dem neuen

⁹¹⁶ Häuserbuch 1958, S. 273.

⁹¹⁷ Ebd., S. 272–273.

Jägerhaus in der Graggenau wurde ebenfalls ab 1586 auch ein neues Windhaus für die Jagdhunde (= Windhunde) errichtet. Eine relative Nähe der beiden Gebäude lässt sich auch für das alte Jägerhaus (K) und das alte Windhaus (Q) vermuten. Beide Gebäude wurden mit dem Neubau des neuen Jäger- und Windhauses nicht abgerissen, sondern umfunktioniert.

Alte Jägerhaus (K)

Nach Stahleder befand sich das (alte) fürstliche Jägerhaus (K) als Eckhaus⁹¹⁸ mit Hof und Stallung an der Nordecke der Kreuzung Innere Schwabinger Gasse und Jäbergasse.⁹¹⁹ Doch muss diese Lokalisierung der Auswertung der HBAR zufolge noch einmal überdacht werden. Zwischen dem fürstlichen Jägerhaus (K) und dem Nußdorffergässel, die möglicherweise mit der Jäbergasse gleichzusetzen ist, lag noch das Haus (J), das somit ebenfalls auf der Nordseite der Jäbergasse zu verorten war. Wenn allerdings das Haus (J) an den Stadel des Hauses (H) gestoßen haben soll, so muss auch das Haus (H) auf der Nordseite der Jäbergasse gelegen haben.⁹²⁰

Nußdorfer-Haus

Das Nußdorfer-Haus wurde nicht im Häuserbuch erfasst (Abb. 284). Das als »domus Nußdorfer« bezeichnete Haus, welches über die Steuerbücher von 1560 bis 1584 belegt ist, lag nach Stahleder »am Jäbergässel und benachbart zu dem herzoglichen Jägerhaus«⁹²¹ (Haus K). Benannt war das Haus vermutlich nach »Hans Georg von Nußdorf zu Prining, der von 1551 bis zu seinem Tod im Jahr 1573 Pfleger zu Tölz und Jägermeister zu München war«.⁹²² Sein Sohn Wilhelm David von Nußdorf war nach seines Vaters Tod, ebenfalls Pfleger von Tölz bis 1594. Laut Busch erwarb Wilhelm V. am 24.04.1581 von ebendiesem Wilhelm David von Nußdorf das stattliche Haus an der (Inneren) Schwabinger Gasse »mit einem großen Hintergarten, der ein Gartentor nach dem Jäbergässel und ein Sommerhaus hatte [...]«.⁹²³ Im Mai 1581 wurde in den HBAR der Abriss »deß Nußdorffers garttn Maur«⁹²⁴ abgerechnet und im Juni 1581 dafür bezahlt, den »Pogn in dem Jäbergässl. unnd von dem Sumerhauß In deß Nußdorffers garttn. abzuprechen die Stain abzuführen(m)en«.⁹²⁵ Lediglich das Nußdorfer-Haus »am Jäbergässl« kommt mit seinem Garten und Sommerhaus für den Bauplatz

918 Stahleder 1992, S. 82.

919 Ebd., S. 166.

920 Häuserbuch 1958, S. 272–273.

921 Stahleder 1992, S. 237.

922 Ebd.

923 Busch 1933, S. 400: HZAR, 1582, f. 285v.

924 HBAR, 1581, 9 (Fürgeding), 2 (27.5.1581).

925 Ebd.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

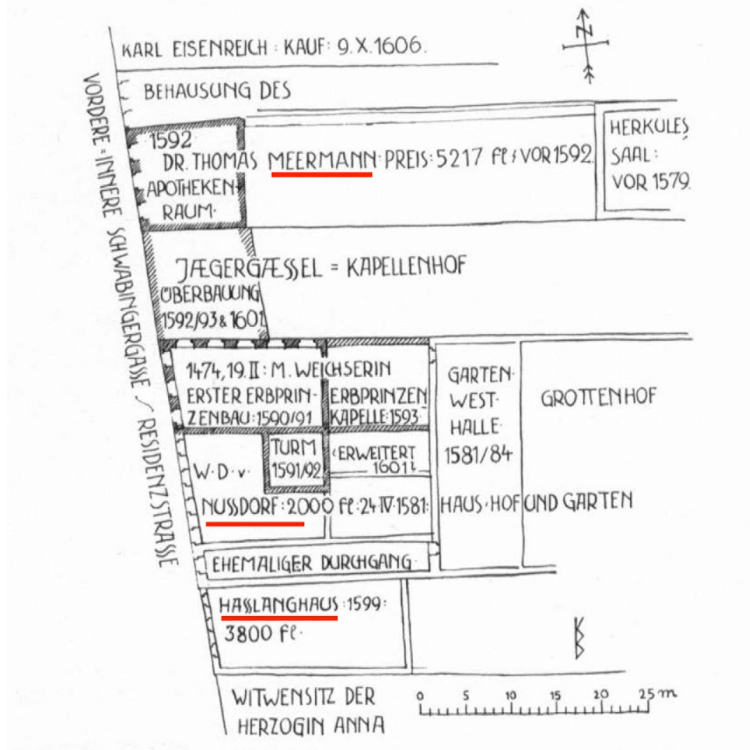


Abbildung 284. Übersichtsplan der Vorbesitzer, aus: Busch 1933, S. 399, Abb. 1. Das »Nussdorf«, »Hasslang«- und »Meermann«-Haus müssen neu verortet werden.

des Gartenbaus infrage. Bestätigt wird diese Annahme zusätzlich durch einen ersten Planentwurf zum Bauplatz des Antiquariums, auf welchem an der westlichen Ecke des Antiquariums, die Beschriftung vermerkt wurde: »Mer von diser Schrög, pis an des H. Nußdorffer Garttenmaur seindt 10/70 (?) Werchschuech«.⁹²⁶ Demnach befand sich auf dem Bauplatz des Gartenbaus der Nußdorfer Garten (Abb. 285). Die zeitlichen Übereinstimmungen – Abriss der Gartenmauer (Mai 1581), Abriss des Sommerhauses (Juni 1581), Beginn des Gartenbaus (Juli 1581) – sprechen ebenfalls für diese Annahme. Womöglich befand sich das eigentliche Nußdorfer-Haus auf der Nordseite der Jänergasse und war lediglich mittels eines Bogengangs (»Pogn«) über die Jänergasse mit dem Garten und Sommerhaus auf dem Bauplatz des Gartenbaus verbunden gewesen. Das Nußdorfer-Haus könnte somit sogar mit dem späteren Herkulesaalbau gleichzusetzen sein, wofür sich allerdings keine Belege anführen lassen.

⁹²⁶ Vgl. Strada 1569.

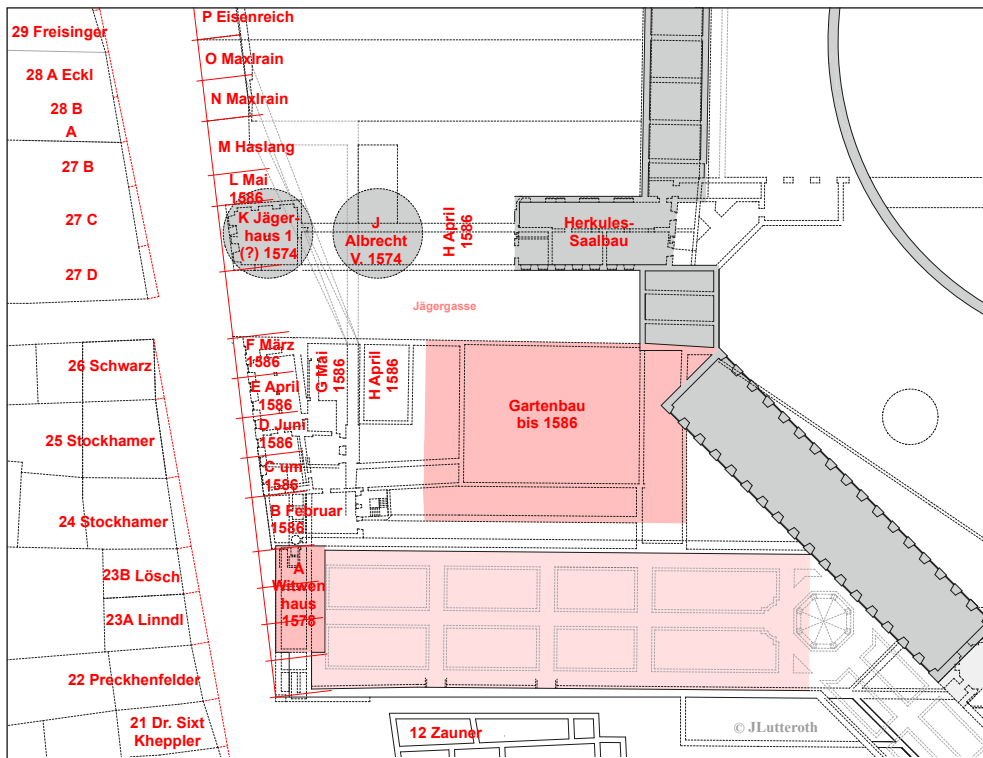


Abbildung 285. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Erwerbungen Herzog Wilhelms V. an der Inneren Schwabinger Gasse bis 1586, JL

1582–1586: Gartenbau an der Jänergasse (6b.86.1)

Neben der Errichtung des Gartenbaus sowie möglicherweise weiterer Gebäude an der Jänergasse lassen sich keine konkreten Bautätigkeiten für die Jahre 1582 bis 1586 archivalisch nachweisen. Der frühe Osttrakt (6a/6b.72.1), der durch die Stadtansicht Hoefnagels vor 1584/1586 gesichert ist, könnte auch erst unter Wilhelm V. nach 1581 begonnen worden sein. Dies scheint aber unwahrscheinlich, da zum einen der Gebäude-trakt nicht dem rechtwinkligen Bauraster des Gartenbaus folgt und zum anderen die Tapissier- und Drechslerwerkstatt bereits unter Albrecht V. belegt sind. Die Verortung dieser beiden Werkstätten in den frühen Osttrakt ist allerdings nur über Indizien aus den HBAR und aus späteren Quellen nachzuweisen und muss weiterhin als nicht vollständig gesichert gelten.

Ab Februar 1586 wurden von Herzog Wilhelm V. bis August 1586 mindestens neun weitere Häuser an der Inneren Schwabinger Gasse erworben. Da im Häuserbuch keine neuen Grundstückserwerbungen des Herzogs in der Zeit zwischen 1582 und 1586 aufgeführt sind, ist erst ab dieser Zeit mit Bautätigkeiten an neuen Gebäuden an der Inneren Schwabinger Gasse – und während dieser Zeit lediglich mit der Fertigstellung der bereits

begonnenen Gebäude, wie sicherlich dem Gartenbau – zu rechnen. Aufgrund des Zukaufs der Gebäude musste der Herzog am 30.06.1591 12 fl. 40 kr. für den Bau eines neuen Brunnens an der Inneren Schwabinger Gasse beisteuern: »Anndere Griesser Zollner bey unnsers herrn Thor für Ihr fh: dh: 12 heusser an der Inern schwäbinger gassen wegen einer Anleg deß Prunen gegen dem Järgässel Laut seiner Uhrkhundt mit Nr 11.«⁹²⁷

6.1.4 1587–1592: Gebäude außerhalb der Neuveste (Teil II)

1587: Gartenbau an der Järgasse (6b.86.1)

Bis Jahresende 1586 war der Gartenbau an der Järgasse noch nicht vollendet, aber bereits deutlich fortgeschritten. Erschwert wird die Präzisierung der Baumaßnahmen durch weitere Nebengebäude, die in dieser Zeit ebenfalls auf dem Gelände errichtet wurden. Zwar sind in den HBAR ab 1587 die Tätigkeiten der Handwerker »auf den Hofbau« (= HP) weiterhin strikt von den Handwerkern »auf den Gartenbau« (= GP) getrennt aufgeführt. Dennoch standen gerade diese weiteren Nebengebäude ebenfalls unter der Leitung Friedrich Sustris, was die Unterscheidung in den Rechnungseinträgen deutlich erschwert. Bis Ende August 1588 dürften die letzten Arbeiten der Maurer am Gartenbau (GP) ausgeführt worden sein. Die Ausstattung der Gartenhallen zog sich allerdings noch bis 1594.

Wichtig ist, festzuhalten, dass ab den HBAR von 1587 der Gartenbau an der Järgasse (6b.86.1) nicht mehr als neuer Gartenbau bezeichnet wurde, da spätestens ab 1587 ein anderes Gebäude die Bezeichnung Neuer Bau erhielt. Zur Bestimmung dieses Neuen Baus ist das Haus des aus Köln stammenden fürstlichen Rats und Leibarztes Dr. Thomas Mörmann (Mermann/Meermann) von Bedeutung. Ähnlich wie das Nußdorfer-Haus findet sich das Mörmann-Haus nicht im Häuserbuch (Residenzstraße), obwohl es sich an der Inneren Schwabinger Gasse befunden hatte.

Mörmann-Haus

Das alte herzogliche Münzgebäude Albrechts V. befand sich am Hofgraben in der Nähe des Alten Hofes. Herzog Maximilian I. hatte es im Mai 1599 an Martin Haltenberger verkauft, aber den Verkauf nach Zahlungsverzug wieder zurückgezogen. Im August 1612 ging das alte Münzgebäude in den Besitz Thomas Mörmanns über. 1613 wurde es von den Nachkommen des Arztes an den fürstlichen Hofzahlmeister Friedrich Unfrid verkauft.⁹²⁸ Das eigentliche ältere Mörmann-Haus – inklusive Garten – befand sich nach Busch an der Nordecke der Järgasse, südlich an das Eisenreich-Haus (P) angrenzend.⁹²⁹

927 HBAR, 1591, A 2 (einzige Handwerker), 11 (30.06.1591).

928 Häuserbuch 1958, S. 280.

929 Busch 1933, S. 400 (HZAR 1598, f. 514).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Das ältere Mörmann-Haus befand sich entweder südlich (Busch)⁹³⁰ oder nördlich des Eisenreich-Hauses (P) (Knüttel)⁹³¹. Die Quelle für die nördliche Verortung des Mörmann-Hauses ist erneut eine Auflistung der Gebäude an der Inneren Schwabinger Gasse, für die der Herzog das Brunnengeld am 12.07.1614 zu entrichten hatte: »den Pronvierern bei unsers herrn Thor, uncossten so yber underhaltung selbigen Prunens seid Ao (1)611 erloffien, von 9 heüsern mit welch(en) Ir dtl: Interessirt zalt«. ⁹³² In der Anmerkung zu diesem Eintrag heißt es: »dise heüser sein merern thails abgebrochen: und Zur Residenz v(er)paut word(en), als Mäxlrainerisch 1, Eisenreichisch 1, Doctor Mermans ½, Mairin Wittib ½, Seidls 1, Zieglers 1, Stainmez(en) an der Statt Maur 1, h. Saur und Stophl gartners 1, h. Seidls hind(er) der Maur ½, S(umm)a: 7 ½ hauß.« ⁹³³

Die Reihenfolge der 1614 aufgelisteten Häuser scheint diese an der Inneren Schwabinger Gasse korrekt von Süden nach Norden wiederzugeben. Demnach folgte das Mörmann-Haus auf das Eisenreich-Haus (P) nach Norden. An dieser Stelle oder eventuell eine Parzelle weiter nördlich befand sich um 1574 das alte herzogliche Windhaus (Q), das sich bereits um 1574 im Besitz Albrechts V. befunden hatte und ab 1586 durch den Bau des neuen Windhauses in der Graggenau seine Funktion verloren hatte.

Zumindest war das alte Windhaus (Q) nicht mehr in der Auflistung für das Brunnengeld von 1614 enthalten. Auf das alte fürstliche Windhaus (Q) folgte dem Häuserbuch zufolge das Haus (R). Es war erneut eng mit dem fürstlichen Jagdbetrieb verbunden, denn der Vorbesitzer um 1570 war der fürstliche Jäger und Pfleger im alten Jägerhaus (K) Georg Puz. Seine Frau Regina Puz erbt das Haus als Witwe 1596. Sie war eine geborene Pfundtmair und dürfte deshalb als »Mairin Wittib« das Haus (R) 1612 an Herzog Maximilian I. verkauft haben. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Witwe Sibilla Mair, die bereits nach 1581 erneut verheiratet war und mit ihrem Mann, dem Maurer Hans Ziegler, das Haus (T) (»Zieglers 1«) bewohnte. Dazwischen lag das ebenfalls eng mit der fürstlichen Jagd in Verbindung stehende Haus (S), das 1609 vom fürstlichen Büchsenspanner und Wind(hund)hetzer Kaspar Seidl (»Seidls 1«) bewohnt wurde. Vom Maxlrain-Haus (NO) (»Mäxlrainerisch 1«) bis zum Haus (T) (»Zieglers 1«) scheint die Brunnengeldliste von 1614 demnach eine korrekte Abfolge der ab 1612 vollständig Herzog Maximilian I. gehörenden Häuserzeile an der Inneren Schwabinger Gasse – von Süden nach Norden – wiederzugeben. Wie Knüttel bereits richtig hergeleitet hatte, ist diese Häuserzeile noch auf der Stadtansicht Hollars abgebildet. ⁹³⁴ Lediglich die Verortung des Maxlrain-Hauses (NO) bei Knüttel muss erneut hinterfragt werden.

930 Ebd.

931 Knüttel 1967, S. 201 u. Anm. 77–79.

932 HBAR, 1614, 13 (Brunnen- und Wasserwerk), 7 (12.07.1614).

933 Vgl. Knüttel, 1967, Anm. 79.

934 Ebd.

Es handelte sich dabei nämlich nicht um den frühen Osttrakt (6a/6b.72.1), sondern um ein Haus an der Inneren Schwabinger Gasse mit großem Garten, was witer unten (Bauphase 7a) unter Maximilian I. genauer erläutert wird.

1587: Neuer Bau und Gartenbau

1587 arbeiteten die Steinmetze (GP)⁹³⁵ »an den weiß Märblstainen Platten zue den Pettlen In dem Neuen garten. auf dem Jäger Püchl, sambt den schäfften. gsimsen, unnd Postamenten, gehauen Zänlet, unnd abgericht, auch an der Märblstainen schüsl, unnd Pflaster auf den gangg. gehauen. Ebenmessig an den schäfften. In den alten garten auf den gangg, gehauen, Mer an 2 Märblstainen vennstern in die Capeln gehauen. Den Vischbehalter In der Neuvest, von Neuen dingen gemacht.«⁹³⁶

Diese Zusammenfassung am Ende der Beschreibung der wöchentlichen Tätigkeiten der einzelnen Arbeitergruppen findet sich sonst leider in keinem der folgenden Rechnungsbücher der HBAR, bedarf aber einer präziseren Zuordnung über die wöchentlichen Einzeleinträge.

Bei dem »weißen Märblstainen« handelte es sich ebenso wie bei dem sonst üblichen Adneter Rotmarmor, der ebenfalls als »Märblstain« bezeichnet wurde, um weißen, polierbaren Kalkstein, der aus Kelheim angeliefert wurde. Bereits 1581 wurde auch explizit von schweren Steinen für den Gartenbau in der Jänergasse berichtet, die eigens aus Italien angeliefert wurden: »Unnd dann lestlich bezalt dem Jörgen Koch. gastgeb Zerung wegen deß gartenpaw Im Jänergassl für di SM. Z und M auch d(as) sy an ainem Sonntag ab dem Wasser in die Neuvest schwere Stainene Stuckh so aus dem Welsch lannd khumen tragen muessen.«⁹³⁷ Dieser vermutlich echte Marmor dürfte aber nicht für die einfache Bodenpflasterung verwendet worden sein, sondern für die innerhalb des Gartenbaus aufgestellten Skulpturen oder Brunnen. Die weißen Bodenplatten wurden ebenfalls aus polierbarem Kalkstein aus Kelheim hergestellt.

1587: Steinmetze (= SM)

Die Platten (Bodenpflaster) und Gesimse (hier wohl Begrenzungen) waren für die Strukturierung des Gartens (zu den Pettlen) im Hof des Gartenbaus an der Jänergasse verwendet worden. Auch die Säulenschäfte, Gesimse und Postamente gehörten zur Innenausstattung des Gartenbaus an der Jänergasse. Ebenso dürfte es sich bei dem Brunnenbecken (Prunnkhar/Prunnkhor) samt Stufen (Tritte) um die Springbrunnen in diesem Garten gehandelt haben.⁹³⁸

935 Die Steinmetze mit dem Zusatz »auf den Gartenpaw« bedeutet, dass diese unter der Leitung Friedrich Sustris standen. Es ist keine Ortsbezeichnung, denn auch hier werden Werkstücke für beispielsweise die Neuveste hergestellt.

936 HBAR, 1587, Summarischer Auszug SM (GP).

937 HBAR, 1581, 10 (Zerung), 15 (-).

938 HBAR, 1587, Woche 113, 1 SM (GP).

Während die Innenausstattungen im Gartenbau an der Järgergasse fortschritten, wurde ab April 1587 gleichzeitig auch an dem »gannng in unnser alten genedig(en) fürstin unnd frauen gartten«⁹³⁹ gearbeitet. Bei diesem handelte es sich um den Garten des Witwenhauses Annas von Österreich – den südlichen Residenzgarten (6b.85.1) und nicht den nördlichen Residenzgarten (6a.60.1), denn dieser wurde in derselben HBAR von 1587 als »Gartten hinder der Neuvest«⁹⁴⁰ bezeichnet. Für den Gang im südlichen Residenzgarten, wobei es sich vermutlich um den bereits erwähnten Verbindungsgang vom Witwenhaus zum Antiquarium von 1580 handelte, wurden ebenfalls Gesimse und Säulenschäfte bis zur Woche 21 angefertigt.⁹⁴¹ Ab der Woche 22 wurde im Gartenbau neben dem weißen Kalkstein auch der rote Adneter Kalkstein verarbeitet: »an den weiß Märbl. Platten zue den Pettlen. auch an den Rot Märbl. gsimbs unnd Platten. Zue den zwo ablanngen gehauen unnd versezt, auch an den zwai merbl. vennstern gehauen.«⁹⁴² Mit den zwei »ablanngen« wurden die südliche und nördliche Langseite des Gartenbaus bezeichnet. Explizit wurden auch Säulenschäfte aus Tuffstein⁹⁴³, Fensterstöcke⁹⁴⁴ sowie das obere und untere Gesims⁹⁴⁵, womit die umlaufenden Gesimse des Innenhofs gemeint sein dürften, erwähnt. Mit der Brunnenschüssel⁹⁴⁶ unter dem Gewölbe dürfte die östliche Gartenhalle (= Grottenhalle) mit dem Merkurbrunnen gemeint gewesen sein, dessen Unterkonstruktion bereits von den Maurern fertiggestellt wurde: »an dem Pfeiler unnd(er) den Mercurius unnd(er)maurt, an den gwelb. unnd(er) der Liberei abbrochen, unnd anndern merer gearbait.«⁹⁴⁷ Die Arbeiten an der Innenausstattung im Hof des Gartenbaus waren Ende 1587 noch nicht beendet und setzten sich im folgenden Jahr fort.

Der ab der Woche 14 erstmalig erwähnte »Vischbehalter«⁹⁴⁸, an dessen Pflaster gearbeitet wurde, war laut der Zusammenfassung der Steinmetze (GP) nicht für den Gartenbau an der Järgergasse, sondern für die Neuveste bestimmt gewesen. Ebenso dürften die zwei steinernen Fensterstöcke (»Märblstain«), die ab der Woche 20⁹⁴⁹ angefertigt und bis zur Woche 38⁹⁵⁰ eingesetzt wurden, für eine der Kapellen in der Neuveste bestimmt gewesen sein, denn für die Gestaltung des »heiligen Grabs in der Neuveste«

939 Ebd., Woche 14, 1 SM (GP).

940 Ebd., Woche 5, 6 Z.

941 Ebd., Woche 1421, 1 SM (GP).

942 Ebd., Woche 22, 1 SM (GP).

943 Ebd., Woche 26, 1 SM (GP).

944 Ebd., Woche 22, 1 SM (GP).

945 Ebd., Woche 28, 1 SM (GP).

946 Ebd., Woche 30, 1 SM (GP).

947 Ebd., Woche 22, 1 M (GP).

948 Ebd., Woche 14, 1 SM (GP).

949 Ebd., Woche 2036, 1 SM (GP).

950 Ebd., Woche 38, 1 SM (GP).

waren ab 1587 explizit die Zimmerer »auf dem Gartenbau« (GP) – und damit diejenigen Zimmerer, die unter der Leitung Friedrich Sustris arbeiteten – verantwortlich.⁹⁵¹

1587: Maurer (= M)

1587 wurden die Tätigkeiten der Maurer »auf den Gartenbau« folgendermaßen zusammengefasst: »haben an der Maur beü dem Neuen Paw am Egkh. und(er) graben. die Pettlen Im garten. Zue den Märblstainen, unnd(er)murt, ain grossen Pfeiller unnder der Liberei abbrochen, unnd den selben wid(er)umben stärckher, aufgemurt, an den gsimbsen auf dem ganng Im garten gemurt. unnd die garten Maur erhechert. an den gesimbsen unnd(er) der Liberei am grossen gwelb gemacht. den Prunnen in der Neuvest zugewelbt, unnd dann bei den Zieglstädlen, an den vieregckhten Pflasterstainen. Zugeschniden. In der Kunst Camer. auf der Liberei. unnd an annd(er)n ortten die Notturfft geweist.«⁹⁵²

Auch diese Zusammenfassung der Tätigkeiten der Maurer (GP) unter der Leitung Friedrich Sustris' muss mit den wöchentlichen Rechnungseinträgen verglichen werden, um eine präzisere Zuordnung ihres Verwendungsortes zu ermöglichen. Bereits ab Jahresanfang arbeiteten die Maurer (GP) auf beiden großen Baustellen, dem Gartenbau an der Järgergasse und dem Neuen Bau: »zwischen dem gartt(en) unnd Neuen Pau, unndergraben unnd gemurt. mer am dirgericht durchbrochen Zue ainem ganng unnder der Erdt in den Keller unnd(er) deß doctor Märmans hauß unnd an dem ganng angefang zue gwelben.«⁹⁵³

Der Neue Bau wurde zunächst nicht genauer spezifiziert: »Die Maurer auf den fhen Gartenpaw haben an der Maur an dem Neuen Pau am Eckh. unnd(er) dem Saal unndergrab(en).«⁹⁵⁴ Er müsste sich dem Eintrag zufolge unter einem bereits bestehenden Saal befunden haben. Bei diesem Saal könnte es sich um einen Vorgängersaal des alten Herkulesaales gehandelt haben. Dann wäre dieser Neue Bau an der nordöstlichen Ecke der Järgergasse (= Kapellenhof) im Bereich des Herkulesaalbaus zu verorten (Abb. 287).

Auszuschließen ist der auf dem Tambachplan als »Söller« bezeichnete große Raum in dem Gebäudetrakt an der Inneren Schwabinger Gasse über der Tordurchfahrt in den Kapellenhof. Denn dieser Saal über der Tordurchfahrt wurde erst in der zweiten Bauphase. 7b unter Maximilian I. auf die Dimensionen des »Söllers« auf dem Tambachplan erweitert.⁹⁵⁵ Erst im Sommer 1587 wurde der Neue Bau erstmalig in seiner Lage konkretisiert und als an der Schwabinger Gasse gelegen bezeichnet. Das Gebäude war Ende Juli 1587 so weit fortgeschritten, dass die Zimmerer bereits die hölzernen Dachrinnen für das Gebäude gefertigt hatten: »Lerchen Rinen so zum Neuen Pau an der

951 Ebd., Summarischer Auszug Z (GP).

952 Ebd., Summarischer Auszug M (GP).

953 Ebd., Woche 3, 1 M (GP).

954 Ebd., Woche 1, 1 M (GP).

955 HBAR, 1614, Woche 43, M (Fürgeding).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

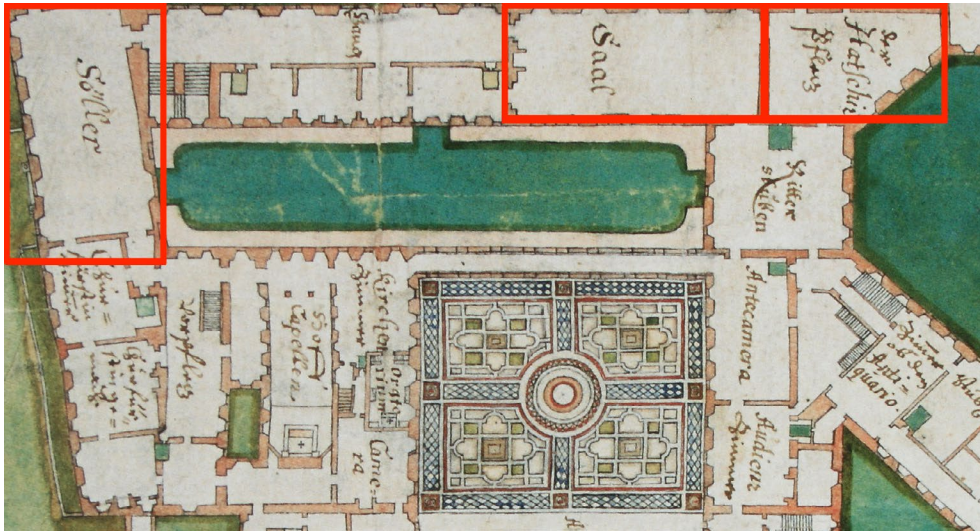


Abbildung 287. Tambachplan 1630, mögliche Verortung des Saals, JL, aus: Erichsen 2002, S. 44, Abb. 1

schwäbinger gassen ausgehauen.«⁹⁵⁶ Die Annahme, dass der Neue Bau bereits weit fortgeschritten war, kann außerdem dadurch bestätigt werden, dass laut den HBAR von 1587 von den Zimmerern keine weiteren Tätigkeiten, wie etwa die Herstellung von Lehrgerüsten für eventuelle Gewölbe oder Arbeiten am Dachstuhl des Gebäudes, ausgeführt wurden. Die Zimmerer waren 1587 fast vollständig mit dem Bau des Jesuitenkollegs und der Jesuitenkirche St. Michael in der Neuhauser Gasse beschäftigt.

Da sich allerdings der Baugrund für den Neubau an der Schwabinger Gasse (6b.93.1) erst im Juni 1586 (Haus D) vollständig in herzoglichem Besitz befand, muss die erstaunlich kurze Bauzeit von nur sechs bzw. elf Monaten inklusive der Abtragung der Vorgängerbauung ab Februar 1586 (Haus B), der Aufführung des Rohbaus, der Aufsetzung des Dachstuhls sowie Abtragung der Baugerüste bis Jahresende 1587 Fragen aufwerfen. Vermutlich handelte es sich bei den Tätigkeiten, die mit dem »Eck unter dem Saal« umschrieben wurden, um bauliche Veränderungen am Herkulesaalbau (6a.74.1) und nicht um Tätigkeiten am Neubau an der Schwabinger Gasse (6b.93.1). Demnach wurde 1587 am Gartenbau an der Jänergasse (6b.86.1) am Neubau an der Schwabinger Gasse (6b.93.1) und am Neubau am Eck, bei welchem es sich möglicherweise um den Herkulesaalbau (6a.74.1) handelte, gearbeitet (Abb. 288).

In der zweiten Woche 1587 wurde von den Maurern ebenfalls noch »an der Maur. unnd(er) dem Sal gegen dem Neuen Pau. unnd(er) grab(en). unnd gwelbt«. ⁹⁵⁷ Ab der

⁹⁵⁶ HBAR, 1587, Woche 30, 8 Z.

⁹⁵⁷ Ebd., Woche 2, 1 M (GP).

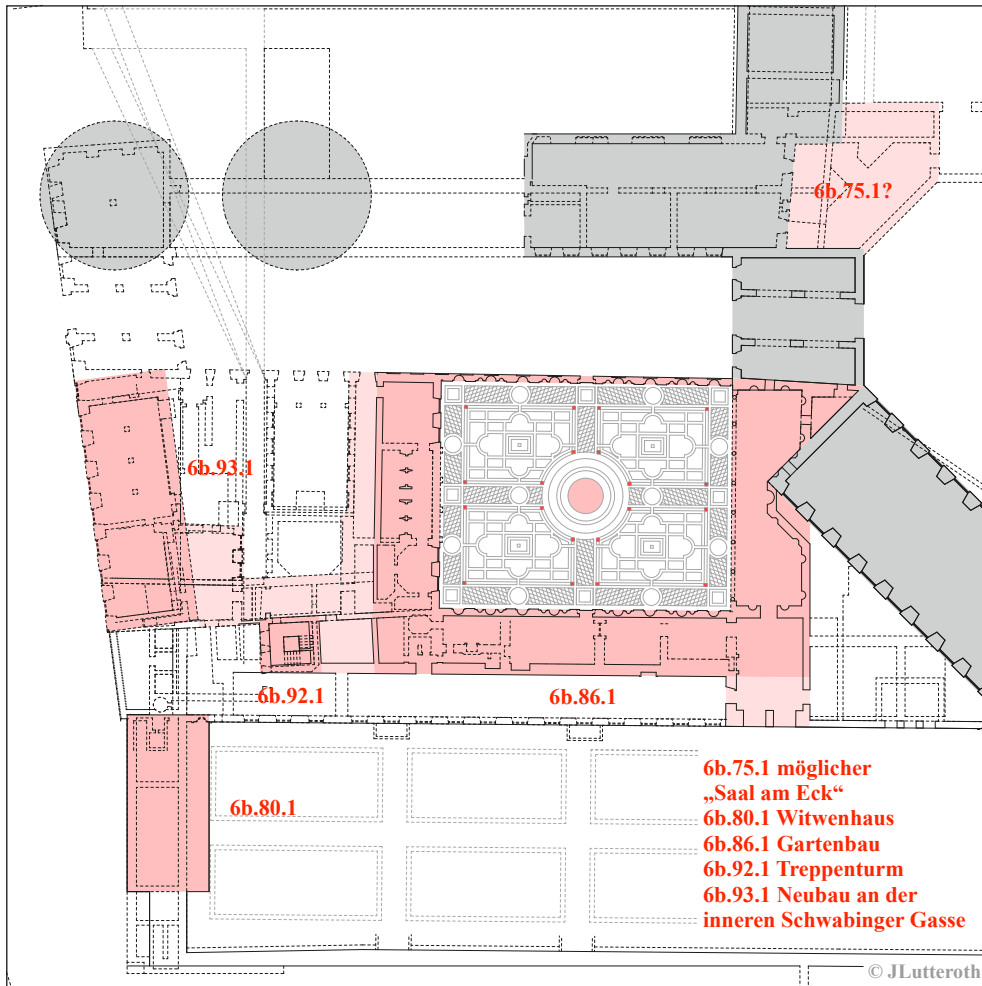


Abbildung 288. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Gartenbau, JL

3. Woche wurde erstmalig ein unterirdischer Gang erwähnt, der die Keller verschiedener Gebäude, allen voran den Keller des Mörmann-Hauses an der Inneren Schwabinger Gasse nördlich der Jänergasse, verbinden sollte. Diese aufwendige Baumaßnahme wären nur sinnvoll gewesen, wenn ein oberirdischer Gang aufgrund anderweitiger Vorbebauung und fehlendem Baugrund nicht möglich gewesen wäre. Teile eines unterirdischen Gangs haben sich in diesem Bereich an der Inneren Schwabinger Gasse erhalten. Auch der Kellergeschossgrundriss von 1799 zeigt noch Reste eines solchen unterirdischen Gangs (Abb. 289).

Der unterirdische Gang befand sich westlich der späteren Hofkapelle (7a.97.1) und verlief vermutlich parallel zur Inneren Schwabinger Gasse unterhalb des heutigen

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

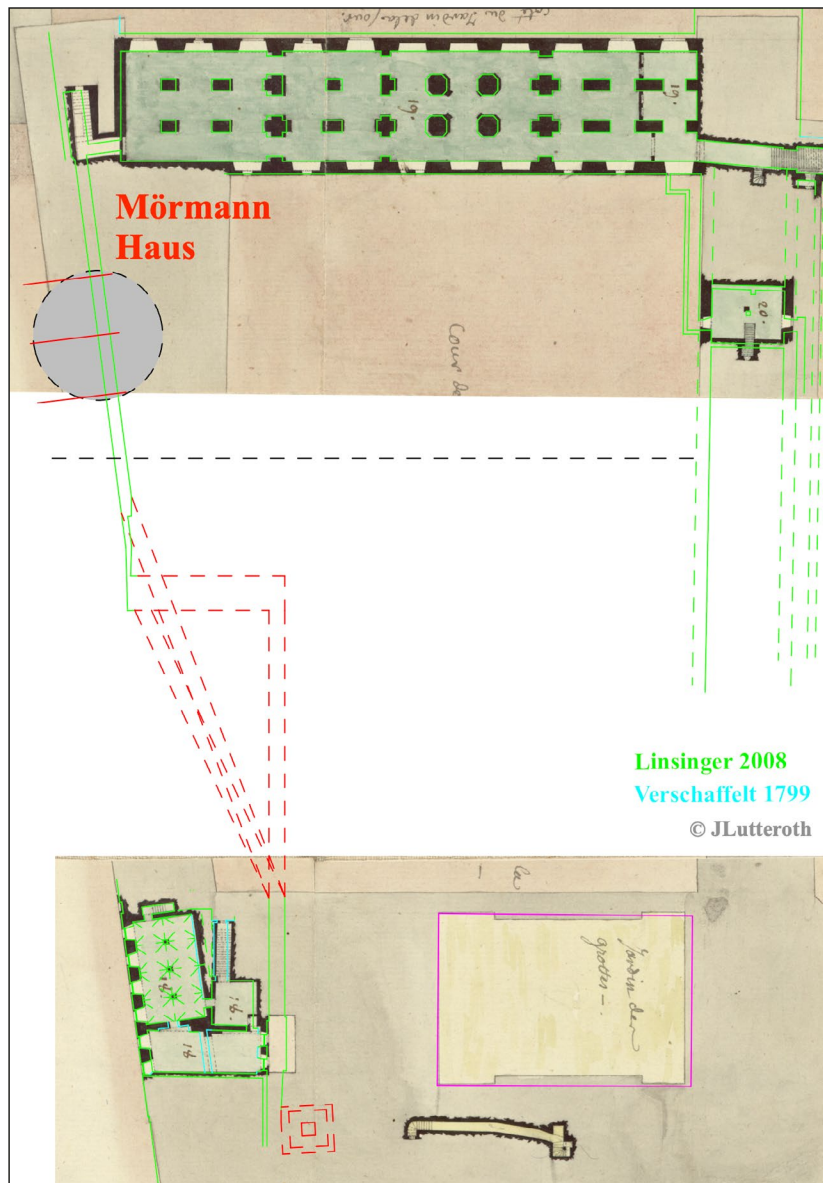


Abbildung 289. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, unterirdischer Gang an der Inneren Schwabinger Gasse, JL

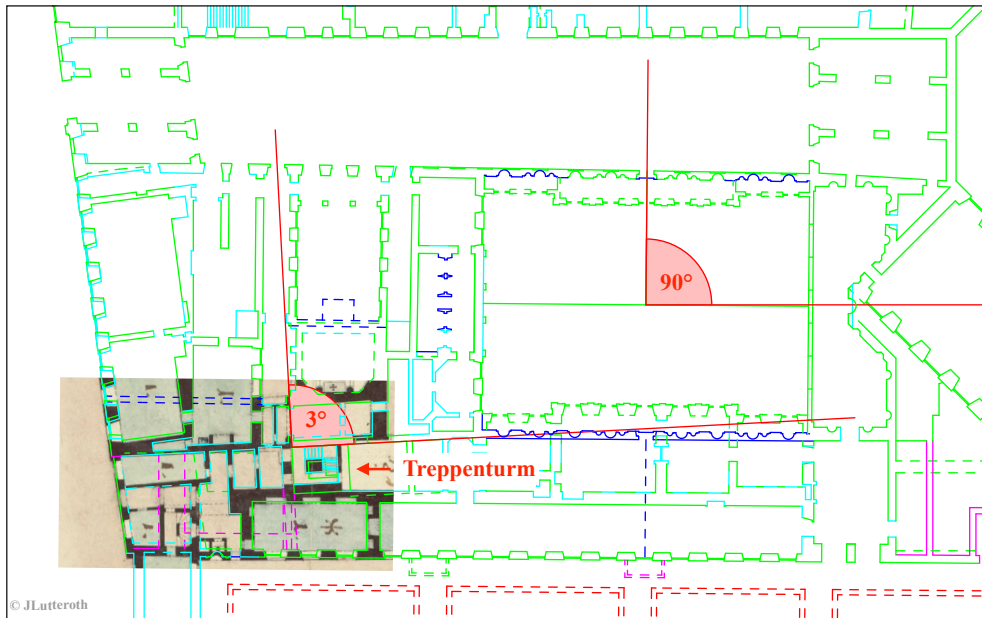


Abbildung 290. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Treppenturm und Rasterausrichtung, JL

Kapellenhöfchens. Über dem Gang dürfte sich das »dunkel gassel« befunden haben. Auch dieses könnte möglicherweise mit dem Nussdorfergässl gleichzusetzen sein, wobei dann allerdings mit dem Nussdorfergässl nicht mehr die Jänergasse gemeint gewesen wäre.

1524 lag an der Inneren Schwabinger Gasse gegenüber der Jänergasse ein Eckhaus »an das dunkel gassel«, die parallel zur Inneren Schwabinger Gasse verlief.⁹⁵⁸ Bei dem Eckhaus könnte es sich um eines der Häuser (F) oder (G) an der Südecke der Kreuzung Innere Schwabinger Gasse und Jänergasse gehandelt haben. Der unterirdische Gang verband den Keller eines der Häuser (B) oder (C) an der Inneren Schwabinger Gasse mit einem quadratischen Treppenhaus (6b.92.1), das westlich des heutigen Kapellenhöfchens nach Süden lag. Dieses Treppenhaus ist auf dem Erdgeschossgrundriss von 1799 südlich der späteren Hofkapelle (7a.97.1) noch verzeichnet. Der Grundriss des Treppenhauses folgte nicht der parallel zur Jänergasse ausgerichteten, rechtwinkligen Gebäudeachse des Gartenbaus, sondern der alten Vorbebauung, rechtwinklig zur Inneren Schwabinger Gasse und ist deshalb um etwa 3° Grad gegenüber dem Gartenbau verdreht gewesen (Abb. 290).

Nach Norden verlief der etwa 2 m breite Gang bis zur Jänergasse, dürfte sich von hier aus aber bis zum Anschluss an den Keller des Mörmann-Hauses fortgesetzt

⁹⁵⁸ Stahleder 1992, S. 92.

haben.⁹⁵⁹ Der Übergang zwischen dem Keller des Hauses (B) oder (C) wurde in der 4. Woche geschafft: »an dem ganng auß dem gartten. in den keller unnd(er)n Pau an d(er) schwäbinger gassen graben unnd gewelbt.«⁹⁶⁰ Die Verbindung zum Keller des Mörmann-Hauses wurde eine Woche später geschlossen: »an dem ganng auß dem gartten. unnd(er) der Erd in deß doctor Mörmans keller geet. ausgemauert unnd gewelbt.«⁹⁶¹ Die Arbeiten an dem gewölbten Gang samt den unterirdischen Verbindungstüren zogen sich bis zur Woche 10. Danach wurde zunächst eine Treppe (»Stüegen«) aus dem Keller des Mörmann-Hauses in dessen Garten gemauert sowie eine weitere Treppe (»Stüegen«) »so aus dem Neuen Pau in den gartten geet«⁹⁶² aufgeführt. Zu diesen beiden Zugängen in den unterirdischen Kellergang an der Inneren Schwabinger Gasse passt der darauffolgende Eintrag der Woche 14: »bei dem Neuen Thurn. ain Pfeiler aufgefueert.«⁹⁶³ Es handelt sich um die erste Erwähnung eines Turmes im Zusammenhang mit dem Neuen Bau an der Schwabinger Gasse und dem Gartenbau an der Järgergasse. Mit diesem Turm, der als Treppenturm um ein weiteres Stockwerk erhöht wurde, dürfte aufgrund der zeitlichen Nähe zum unterirdischen Kellergang der quadratische Treppenturm (6b.92.1) südlich der späteren Hofkapelle gemeint gewesen sein.⁹⁶⁴ Der Treppenturm⁹⁶⁵ diente damit als erstes Bindeglied zwischen dem Neuen Bau an der Schwabinger Gasse und dem Gartenbau an der Järgergasse.

Ab der 17. Woche arbeiteten die Maurer (GP) wieder innerhalb des Gartenbaus, wie zuvor an der Strukturierung des Gartens im Hof (»an den Pettlen«). Bei den Arbeiten musste das Gewölbe der östlichen Gartenhalle (= Grottenhalle) unter »der Liberei«⁹⁶⁶ erneuert werden, also an der Stelle, wo das Antiquarium auch heute noch in die östliche Gartenhalle hineinragt. Diese Arbeiten »unnd(er) der Liberei am grossen gwelb« zogen sich bis weit in das Jahr 1588. Ab der 23. Woche wurde von den Maurern parallel zu den Arbeiten innerhalb der östlichen Gartenhalle an einem weiteren, diesmal überirdischen Gang gearbeitet: »an dem grossen Pfeiler unnd(er) der Liberei abbroch(en). unnd an dem gsimbs auf dem gang gemacht.«⁹⁶⁷ Erst durch den Eintrag der 27. Woche wird deutlich, dass es sich dabei um einen Gang an der Järgergasse handelte: »an dem saal unnd ganng Im Järgergäsl an dem gesimbs gemacht unnd ausberaith.«⁹⁶⁸ Auch bei

959 Leider konnten die Ergebnisse der neuen Ausgrabungskampagne auf dem Kaiserhof der Residenz nicht mehr in die Dissertation aufgenommen werden.

960 HBAR, 1587, Woche 4, 1 M (GP).

961 Ebd., Woche 5, 1 M (GP).

962 Ebd., Woche 1213, 1 M (GP).

963 Ebd., Woche 14, 1 M (GP).

964 Ebd., Woche 16, 2 M (GP).

965 Vgl. Stierhof 1980, S. 270.

966 HBAR, 1587, Woche 17, 1 M (GP).

967 Ebd., Woche 23, 1 M (GP).

968 Ebd., Woche 27, 1 M (GP).

diesem Eintrag wird nicht eindeutig klar, um welchen Saal es sich gehandelt hatte. Vermutlich ist erneut der mögliche Vorgängersaal des alten Herkulesaals an der Nordostecke der Järgergasse oder ein Saal im Neubau an der Schwabinger Gasse gemeint gewesen, der sich demnach an der Südwestecke der Järgergasse befunden hatte. Die Zusammenfassung dieser Tätigkeiten – »an den gsimbsen auf dem gangg Im gartten gemauert. unnd die gartten Maur erhechert.«⁹⁶⁹ – spricht am ehesten für einen Gang an der nördlichen Langseite des Hofes im Gartenbau, aufgrund des Zusatzes »Im gartten«.

Die folgenden Arbeiten der Maurer lassen sich erneut nicht eindeutig zuordnen. Zeitgleich zu den Arbeiten an der Brunnenschüssel und den Gesimsen in der östlichen Gartenhalle wurde in der Neuveste an dem bereits bei den Steinmetztätigkeiten erwähnten »Vischbehälter« gemauert.⁹⁷⁰ Auch am Neubau, dem Gang und dem Gartenbau wurde weitergearbeitet. Ungeklärt muss der Begriff »schild« (»schült«; »an dem schild. Od(er) Pild«) bleiben, der auf einen Turm aufgesetzt wurde.⁹⁷¹ Ab der 35. Woche wurde ebenfalls wieder an dem Gang auf der nördlichen Gartenmauer an der Järgergasse gearbeitet – diesmal im Zusammenhang mit »Pildern« auf einer Mauer, unter denen gemauert werden musste: »auf dem gangg. unnd unnd(er) die Pilder auf der Maur gemauert, unnd außberaith.«⁹⁷² Auch diese Tätigkeiten zogen sich bis 1588.

1587: Zimmerer (= Z)

Wie bereits angedeutet, waren die Zimmerer größtenteils an den Neubauten für die Jesuiten beschäftigt. Für den Gartenbau wurden lediglich die aus Eichenholz gefertigten Abgrenzungen für die Gartenstrukturierung gefertigt. In diese wurden anschließend die Pflasterplatten, die bei den Einträgen der HBAR zu den Steinmetzen erwähnt wurden, eingefügt: »an den Aichen holzen. darein man die kellhaimer Platten versetzt ausgehauen. unnd annd(er)s mer gemacht.«⁹⁷³ Bei diesem Rechnungseintrag wird deutlich, dass der italienische Stein nicht für die Bodenplatten des offenen Gartenbereichs im Hof des Gartenbaus gedacht war. Die Bodenplatten waren ebenso wie die Bodenplatten der östlichen Gartenhalle aus Kelheimer Kalkstein gefertigt worden. Für die einzelnen Gartenfelder im Hof des Gartenbaus wurden von den Zimmerern ab der 36. Woche Holzverschläge als Winterschutz hergestellt, wie auch in den folgenden Jahren.⁹⁷⁴ Neben den üblichen Hilfstätigkeiten⁹⁷⁵ der Tagwerker (= Tagelöhner) und Buben

969 Ebd., Summarischer Auszug M (GP).

970 Ebd., Woche 30, 1 M (GP).

971 Ebd., Woche 3134, 3738, 1 M (GP).

972 Ebd., Woche 36, 1 M (GP).

973 Ebd., Woche 17, 1 Z (GP).

974 Ebd., Woche 36.

975 Ebd., Woche 2, 1 TW u P (GP): »den Maurern alle notturfft von unnd zugetragen, den Mallern unnd Pildhauern die farb unnd den Letten. auch gips prentnt.«

wurden ab der 28. Woche auch erstmalig die Muscheln für die Grotten der Gartenhallen im Gartenbau erwähnt.⁹⁷⁶

1588: Steinmetze (= SM)

Die Arbeiten der Steinmetze (GP) setzten sich im Folgejahr nahtlos fort: »auf den fhen garten Pau haben an den Märbl. vennster. Prinl unnd Postamenten, in die Zwo abseiten gehauen. ebenmessig an den vier Märbl. schisln. in die Muschlen gehauen.«⁹⁷⁷ Mit den beiden »abseiten«, die auch als »oblanngen«⁹⁷⁸ (lat: oblongus) bezeichnet wurden, waren die südliche und nördliche Langseite des Gartenbaus gemeint, während die westliche und östliche Gartenhalle als »zway gwelb« benannt wurde. Im April 1588 wurde noch an allen vier Seiten, die den Hof des Gartenbaus umgaben, gearbeitet: »an den Märbl. vennstern in die Zway gwelb. auch an den Postamenten. unnd Prinl in die Zwo abseit(en) gehauen unnd versetzt.«⁹⁷⁹ Die »vier Märbl. schisln« dürften die vier kleineren Brunnen-schalen in der Grotte der östlichen Gartenhalle darstellen, die »in die Muschlen«, also die Grotte, gesetzt wurden. Ebenfalls zur Grotte der östlichen Gartenhalle gehörten die »acht Märbl. Postamenten in die Muschl unnd(er) das gwelb«.⁹⁸⁰ Damit wurden nicht die acht Säulen der sich zum Hof öffnenden Arkadenstellung angesprochen, da diese 1588 bereits gestanden haben mussten, sondern ebenfalls acht Postamente der Grotte.

In der Woche 25 wurden gleich mehrere Teile des Gartenbaus in den HBAR erwähnt: »an den Märbl. Postamenten unnd(er) die wurz gärten. auch an den 8 Postamenten unnd(er) die Prinl. in die abseiten. Item an den 4 Vennster Pennkhen. in die 2 gwelber. auch an den Vier Märbl. Kuglen. unnd an den tufften thürkhrichten. in das gwelb geg(en) d(er) alten Herzogen gehauen.«⁹⁸¹ Zum einen wurden die einzelnen Gartensegmente im Hof, da diese auch bepflanzt waren, als »wurz gärten« bezeichnet – als Beete mit aromatischen Pflanzen. Zum anderen befanden sich auch in den Langseiten des Gartenbaus kleine Brunnennischen (»Prinl«). Des Weiteren existierten neben den Türrahmen aus Kalkstein auch solche aus Tuffstein, die sich in der westlichen Gartenhalle, dem Gewölbe »geg(en) d(er) alten Herzogen« (= das Witwenhaus A [6b.80.1]) befanden. Mit den »20 Märbl. Postamenten unnd(er) die kupferen krueg«⁹⁸² wurden jeweils die fünf würfelförmigen Postamente der vier Gartenfelder bezeichnet, auf denen sich Kupferkübel mit Pomeranzenbäumen⁹⁸³ befanden. Diese sind vermutlich noch in ihrer ursprünglichen

976 Ebd., Woche 28, 1. TW u P (GP).

977 HBAR, 1588, Woche 4, 1 SM (GP).

978 HBAR, 1587, Woche 9, 1 SM (GP).

979 HBAR, 1588, Woche 14, 1 SM (GP).

980 Ebd., Woche 21, 1 SM (GP).

981 Ebd., Woche 25, 1 SM (GP).

982 Ebd., Woche 40, 1 SM (GP).

983 Ebd., Woche 47, 1 SM (GP).

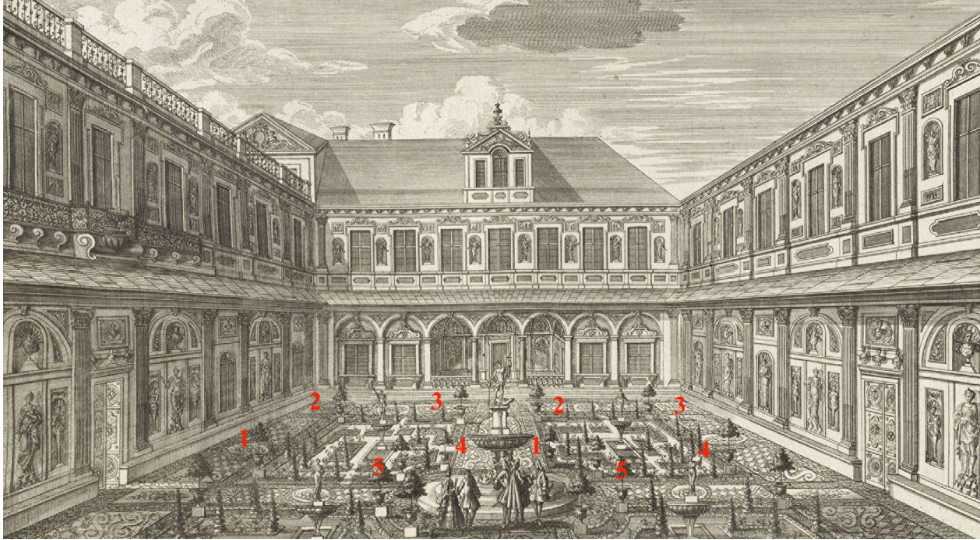


Abbildung 291. Diesel 1722b, Grottenhof, Blick nach Westen auf die westliche Grottenhalle, JL, Bayerische Staatsbibliothek, München, Rar. 1027-2

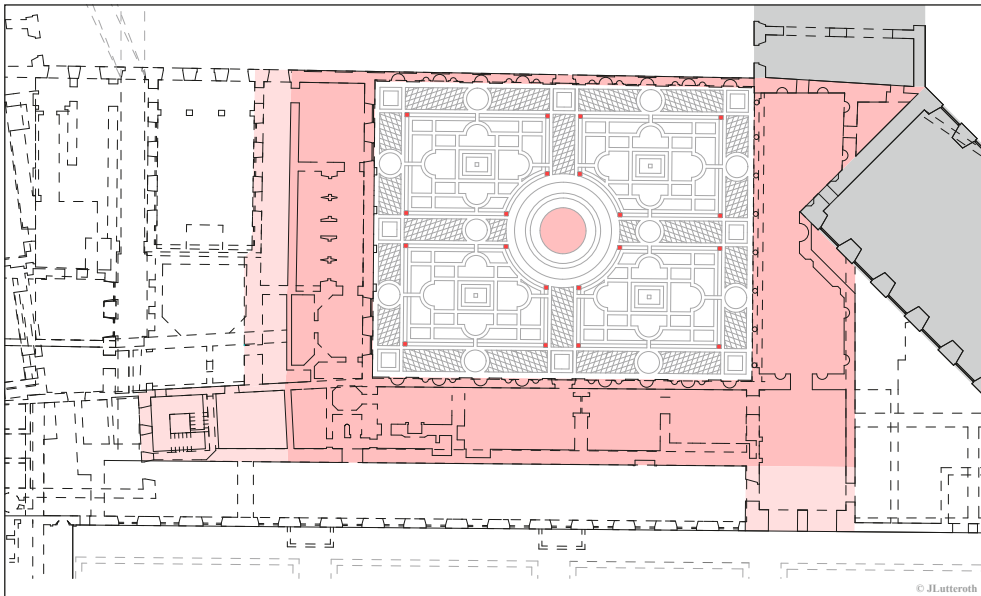


Abbildung 292. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Gartensegmente des Grottenhofs auf Basis des Tambachplans, JL

Form bei Diesel (um 1722) abgebildet (Abb. 291) und sind so auch auf dem Tambachplan nachvollziehbar (Abb. 292). Die Tätigkeiten der Steinmetze im Gartenbau an der Jägergasse scheinen Ende September 1588 abgeschlossen gewesen zu sein.

1588: Maurer (= M)

Auch 1588 wurde von den Maurern (GP) noch hauptsächlich in der östlichen Gartenhalle (= Grottenhalle) gearbeitet. Ab der Woche 5 wurden die Bleiröhren der Brunnen in die Grotte eingebaut.⁹⁸⁴ Für das Anrichten der Farben wurde eine »Farb stube« eingerichtet, die von den Tagwerkern bereits 1587 benutzt wurde.⁹⁸⁵ Wo sich diese befunden hat, konnte aus den HBAR nicht ermittelt werden. In der Woche 19 wurde neben den üblichen Arbeiten in der östlichen Gartenhalle und den vorausgegangenen Arbeiten zu den Langseiten des Gartenbaus (»Abseiten«) das Gerüst für das Dach auf dem Gang aufgestellt.⁹⁸⁶ »An dem gwelb auß dmnicht [= abgedichtet – Anm. d. Verf.] auf dem gannng das ober gesimbs gebessert. unnd auf dem dach ob dem Saal Cläune putteraunen gemacht.«⁹⁸⁷ Bei diesem Saal könnte es sich immer noch um den Vorgängersaal des alten Herkulesaals im Herkulesaalbau gehandelt haben. Bis zur Woche 26 scheinen die beiden Gewölbe, die westliche und östliche Gartenhalle, fertiggestellt gewesen zu sein.⁹⁸⁸ Ab diesem Zeitpunkt wurde wieder am Pflaster der Gartensegmente gearbeitet und mit dem Weißen der Wände begonnen.⁹⁸⁹ Der Saal wurde in den Wochen 32 und 33 fertiggestellt.⁹⁹⁰ Ende August 1588 waren auch die letzten Arbeiten der Maurer (GP) im Gartenbau vollendet.

1588: Zimmerer (= Z)

Die Zimmerer arbeiteten auch 1588 nur vereinzelt für den Gartenbau. Wie im Vorjahr wurden meist Abdeckungen für die Gartenfelder hergestellt.⁹⁹¹ In den Wochen 30 bis 35 wurden der Boden und eine Wandvertäfelung für den Saal eingerichtet: »Item in dem Neuen gartten auf dem Jägerpichl Neue grundt Rinen gelegt, unnd auf dem Saal ein Poden gelegt«;⁹⁹² »Im gartten auf dem hindern Sall. Peden gelegt unnd an dem fällt daffel eingeschniden.«⁹⁹³ Die Ortsbezeichnung »hinter« für den »hindern Sall« wurde in den HBAR mehrfach verwendet. Im Falle des »Gartens hind(er) der Neuvesst« (= nördlicher Residenzgarten [6a.60.1]) wurde dies als Ortsbezeichnung für einen Garten nördlich der Neuveste benutzt. Auch wurde mit dem »hindern Stockh in d(er) Neuvesst«⁹⁹⁴ ein Gebäudeteil im nördlichen Bereich der Neuveste umschrieben.

984 Ebd., Woche 5, 1 M (GP).

985 HBAR, 1587, Woche 31, TW u P (GP); 1588, Woche 13, 1 M (GP).

986 HBAR, 1588, Woche 19, 1 M (GP).

987 Ebd., Woche 22, 1 M (GP).

988 Ebd., Woche 26, 1 M (GP).

989 Ebd., Woche 29, 1 M (GP).

990 Ebd., Woche 32 u. 33, 1 M (GP).

991 Ebd., Woche 12, 9 Z; 13, 6 Z; 17, 8 Z.

992 Ebd., Woche 3035, 5 Z.

993 Ebd., Woche 31, 5 Z.

994 HBAR, 1613, Woche 50, 5 M (Fürgeding).

Direkt im Zusammenhang mit dem Gartenbau wurde die Ortsbezeichnung aber auch für die westliche Gartenhalle verwendet, so etwa in der Woche 11, als die Maurer die Türgerichte aus Tuffstein in die westliche Gartenhalle einbauten: »haben unnd(er) dem hindern gwelb in thufft thür khricht eingemaurt.«⁹⁹⁵ Im Gegensatz zu dem »hindern gwelb« (= westliche Gartenhalle) wurde die östliche Gartenhalle (= Grottenhalle) als »grosses gewelb«⁹⁹⁶ bezeichnet. Demnach könnte sich der »hindern Saal« westlich oder nördlich des Gartenbaus befunden haben, was erneut keine Präzisierung der Lagedes Saals erlaubt. Es könnte sich um einen Saal im westlich des Gartenbaus gelegenen Neubau an der Schwabinger Gasse oder den möglichen Vorgängersaal im Herkulesaalbau handeln. Der Saal war über eine hölzerne Treppe zugänglich: »unnd dann bei dem f Zimerstadl an den Prettern gesämbt zue ainer Stüeg(en) auf den Saal in Neuen Gartt(en).«⁹⁹⁷ Dieser Eintrag spricht eindeutig für einen Saal im Gartenbau, da sich der Herkulesaalbau mit einem möglichen Vorgängersaal jenseits der Jänergasse befunden haben müsste. Die Tagwerker und Buben arbeiteten noch bis Jahresende 1588 für die Maler und Dekorateure an den Muscheln für die Grotte in den Gartenhallen. Diese Hilfstätigkeiten finden sich noch kontinuierlich bis zum Jahresende 1594 in den HBAR dokumentiert.

1589: Maurer (= M)

Die Maurer arbeiteten an dem im Grunde fertigen Gartenbau an der Jänergasse nur noch vereinzelt. Im Mai 1589 scheint es ein Problem mit dem Putz an einer der Langseiten des Gartenbaus gegeben zu haben: »an der Lanngen Maur Im gartten. den abgefallnen wurf wid(er)umben ausgebessert.«⁹⁹⁸ Diese bautechnischen Probleme tauchen noch öfter in den HBAR auf und dürften vor allem mit dem nördlichen Verbindungsgang auf der nördlichen Langseite des Gartenbaus in Verbindung stehen. Außerdem wurde ebenso wie in der Neuveste auch im Gartenbau an einem »Vischbehalter« gearbeitet: »In dem neuen gartten an dem vischbehalter aussenherumb verstossen.«⁹⁹⁹ In der Woche 33 war dieser zweite »vischbehalter« immer noch nicht fertiggestellt. Dieser wurde später auch als »Weiher« bezeichnet, der inwendig noch abgedichtet werden musste: »an dem weyer mit Letten verstossen. das Pflaster darbey aufgehebt, unnd wid(er)umben. gelegt.«¹⁰⁰⁰ Es dürfte sich dabei um den großen, künstlich angelegten Weiher des südlichen Residenzgartens (6b.85.1) gehandelt haben, der gleichzeitig mit dem Fischbehälter der Neuveste erbaut wurde.

995 HBAR, 1588, Woche 11, 1 M (GP).

996 Ebd., Woche 2, 1 M (GP).

997 Ebd., Woche 38, 6 Z.

998 HBAR, 1589, Woche 21, 1 M (GP).

999 Ebd., Woche 23, 1 M (GP).

1000 Ebd., Woche 33, 1 M (GP) und Woche 3435, 1 M (GP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Dieser Weiher dürfte sich bereits im südöstlichen Bereich des südlichen Residenzgartens befunden haben, wo ihn Maximilian I. vermutlich um 1600 zu einem mit Bronzefiguren versehenen Zierweiher umgestalten ließ.¹⁰⁰¹

1589: Zimmerer (= Z)

Die Zimmerer arbeiteten wiederum nur vereinzelt an den hölzernen Abdeckungen für die Gartensegmente im Hof des Gartenbaus. Für die noch andauernden Dekorationsarbeiten wurden Gerüste und hölzerne Tafeln für die Vorzeichnungen hergestellt: »unnd auf den f garten paw haben die Zimmerleuth den Mallern Reiß daffel, und khrist Zum maln gemacht.«¹⁰⁰² Darüber hinaus wurde der quadratische Treppenturm (6b.92.1), der 1587 erhöht wurde, nun eingedeckt: »auf den fhen garten an dem Neuen Thurn. auf dem Jägerpichl mit Prettern gedeckht unnd v(er)schlag(en).«¹⁰⁰³

Ebenso wie im Vorjahr wurde das gesamte Jahr 1589 von den Hilfskräften hauptsächlich Friedrich Sustris und dem nun auch wieder namentlich genannten Maler Antonio¹⁰⁰⁴ (= Antonio Maria Viani) zugearbeitet: »Inen alle notturfft von unnd zuge tragen. den Mallern unnd Pildhauern. die farben. unnd den Letten, zugerucht. Im garten bei den Pettlen. alle nottrufft gearbeit, gips gestossen. unnd auf den früdrich paumaister auch die gannz wochen bei der garten thür ainer aufgewarth.«¹⁰⁰⁵

1590: Steinmetze (= SM) und Maurer (= M)

Zwischen den Wochen 18 und 26 sowie 44 und 50 mussten die Steinmetze erneut das bereits vorhandene Steinwerk nachbessern¹⁰⁰⁶ – ebenso die Maurer erneut an dem bereits fertigen Gartenbau, wie dies bereits für die Unterkonstruktion in der östlichen Gartenhalle (= Grottenhalle) 1587 der Fall gewesen war. 1590 scheint es immer noch Probleme mit dem Gang auf der nördlichen Langwand des Gartenbaus gegeben zu haben, von dem Teile des Gesimses herabgefallen waren: »auf dem fhen gartenpaw haben ihn [/ahn] dem gannng das gesimbs so herab gefallen wid(er)umb(en) aufgemaurt, und in dem Obern Zimer Im garten angefanng(en) auszuberaiten.«¹⁰⁰⁷ Erstmals wurde der Gang nun etwas präziser in den HBAR bestimmt: »an dem gesümbs auf dem lanngen gannng neb(en) der Neuen gassen. gemaurt unnd an dem obern Zimer in dem garten

1001 Vgl. Glaser 1980a, S. 543–544, Nr. 892a.

1002 HBAR, 1589, Woche 29, 5 Z.

1003 Ebd., Woche 49, 1 Z (GP).

1004 Ebd., Woche 22, 1 TW u P (GP); Woche 24, 2 TW u P (GP).

1005 Ebd., Woche 23, 1 TW u P (GP).

1006 Ebd., Woche 18–26 u. 44–50, 1 SM (GP).

1007 Ebd., Woche 5, 1 M (GP).

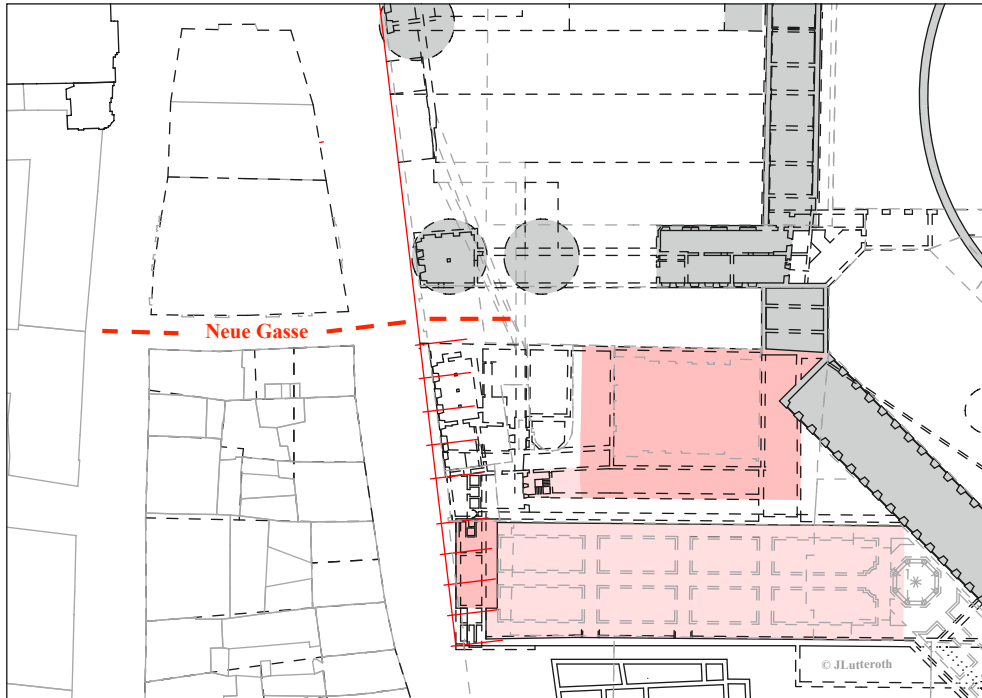


Abbildung 293. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Neue Gasse zwischen der Inneren und Äußeren Schwabinger Gasse, JL

ausberaith.«¹⁰⁰⁸ Die oberen Zimmer wurden eine Woche später als »Zimmer an der Liberei gegen dem garten«¹⁰⁰⁹ bezeichnet.

Von diesen oberen Zimmern verlief dem Tambachplan (1630/1650) zufolge ein Gang an der Nordseite des Gartenbaus, der lediglich auf einer starken Mauer aufsetzte, nach Westen parallel zur Järgergasse (= Kapellenhof). Falls die Ortsbezeichnung »neb(en) der Neuen gassen« eine alternative Bezeichnung für die Järgergasse war, bevor sie mit dem unter Maximilian I. erfolgten Bau der Hofkapelle zum Kapellenhof wurde, war mit dem unbekanntem Gang der statisch äußerst komplizierte Gang auf der nördlichen Mauer des Gartenbaus gemeint, an dem 1590 von den Maurern nachgebessert werden musste (Abb. 293).

1008 Ebd., Woche 6, 1 M (GP).

1009 Ebd., Woche 7, 1 M (GP).

Neue Gasse

Eine »Neue Gasse« (Abb. 294) wurde bereits früher in den HBAR im Zusammenhang mit dem Gartenbau erwähnt: »an den gsimbsen über die thürgericht, unnder die gwelb gemacht. den Prunen, in der Neuen gassen. zugewelbt.«¹⁰¹⁰ Ein Brunnen befand sich gegenüber der Jänergasse, für dessen neue Errichtung der Herzog einen Beitrag leisten musste.¹⁰¹¹ 1588 arbeiteten die Tagwerker und Buben »[...] In dem f gart(en) in der Neuen gassen, das khot an den Pettlen gereuttert unnd dungt«.¹⁰¹² Die Hilfskräfte waren allerdings das gesamte Jahr 1588 im »fürstlichen Garten« oder »neuen Garten«

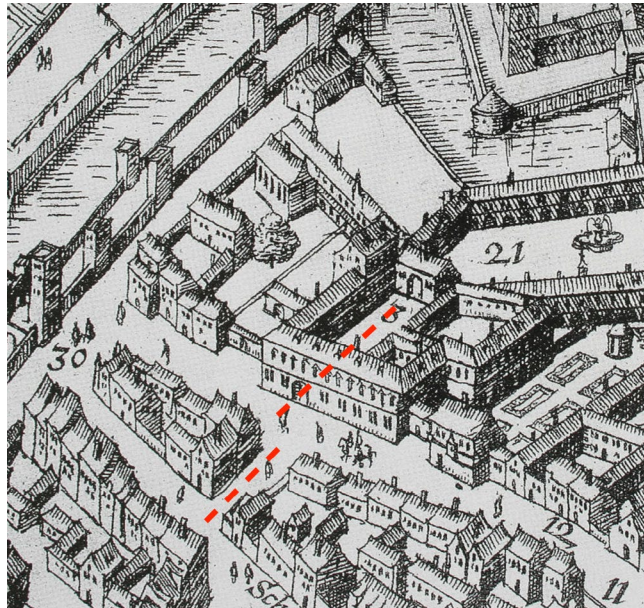


Abbildung 294. Hollar 1611/1613, Neue Gasse und Kapellenhof, Ausschnitt JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL_BIRK

tätig, womit stets der Garten im Hof des Gartenbaus gemeint gewesen war. Die »Neue Gasse« dürfte demnach mit der Begradigung der vorher an dieser Stelle verlaufenden Jänergasse gleichzusetzen sein. Ein weiterer Hinweis verfestigt diese Annahme. Genau gegenüber der früheren Kreuzung Innere Schwabinger Gasse und Jänergasse wurde der lang gezogene Häuserblock zwischen der Inneren (heute Residenzstraße)

¹⁰¹⁰ HBAR, 1587, Woche 45, 1 M (GP).

¹⁰¹¹ HBAR, 1591, A 2 (einzige Handwerker), 11 (30.06.1591).

¹⁰¹² HBAR, 1588, Woche 5, 1 TW u P (GP).

und Äußeren Schwabinger Gasse (heute Theatinerstraße) auf der Westseite der Inneren Schwabinger Gasse durch die Erweiterung eines »engen Gässels«¹⁰¹³ mit einer neuen Querstraße (heute Viscardigasse) durchzogen. Diese städtebauliche Maßnahme ging auf einen Wunsch Herzog Albrechts V. zurück und schuf durch den Abriss mehrerer Häuser die »Neue Gasse«, die im Jahr 1567 neu gepflastert wurde.¹⁰¹⁴

Die oberen Zimmer »neben der Lüberei gegen dem Neuen garten«¹⁰¹⁵ wurden noch bis Ende Juni 1590 fertiggestellt und ausgeweißt.¹⁰¹⁶ Im Zuge der Arbeiten wurden auch »die gesümbts unnd Pilder in den Obern Zimern geweist«,¹⁰¹⁷ wobei es sich um die umlaufenden Gesimse und Figurennischen des Obergeschosses gehandelt haben dürfte. Auch der Gang über der nördlichen Langseite im Gartenbau wurde noch bis Juni 1590 nachgebessert. Für diese Ausbesserungs- oder Sicherungsarbeiten musste von den Zimmerern wieder ein Holzgerüst aufgestellt werden.¹⁰¹⁸

1590: Neubau an der Schwabinger Gasse (6b.93.1)

Gleichzeitig wurde ab 1590 auch wieder an dem Neubau an der Schwabinger Gasse (6b.93.1), allerdings von den Maurern »auf den Hofbau« (= HP), gearbeitet. Die Zimmerer verlegten innerhalb des Gebäudes neue Böden.¹⁰¹⁹ Die Maurer (HP) hatten »in dem fhen Zeughaus, in der grossen behausung. gegen d(er) schwäbinger gassen, an den schidtmeurn aufgemaurt, unnd daselbst ausberaith«¹⁰²⁰ und »Im fürstlichen Zeughaus, auf dem dach gegen der schwäbinger gassen gemaurt«. ¹⁰²¹ Durch diese beiden Rechnungseinträge wird erstmalig deutlich, dass zumindest ein Teil des Neubaus an der Schwabinger Gasse (6b.93.1) auch als neues fürstliches Zeughaus benutzt wurde.

Das alte herzogliche Zeughausareal befand sich auf dem Grundstück östlich der St.-Salvator-Kirche gemeinsam mit weiteren Wirtschaftsgebäuden des Hofes (Abb. 295). Vermutlich wurden auch auf diesem Gelände 1580 von den Zimmerern Arbeiten an einer Hütte »in dem Zeughaus Gartten« und im eigentlichen herzoglichen Zeughaus an einem Brunnen verrichtet.¹⁰²² Neben dem herzoglichen Zeughaus auf dem Zeughausareal befand sich eine Behausung, die von einem Franz Niederländer bewohnt wurde und an der Ausbesserungsarbeiten am Dach, Herd, Ofen und Zimmern abgerechnet wurden.¹⁰²³

1013 Stahleder 1995/2005, S. 153–154.

1014 Stahleder 1992, S. 233.

1015 HBAR, 1590, Woche 11, 1 M (GP).

1016 Ebd., Woche 526, 1 M (GP).

1017 Ebd., Woche 22, 1 M (GP).

1018 Ebd., Woche 15, 1 Z (GP).

1019 Ebd., Woche 10, 5 Z; 17, Z; 21, 4 Z.

1020 Ebd., Woche 15, 2 M (HP).

1021 Ebd., Woche 17, 1 M (HP).

1022 HBAR, 1580, Woche 24, 5 Z u. 25, 6 Z.

1023 Ebd., Woche 37, 5 M u 7 Z; Woche 45, 3 M.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

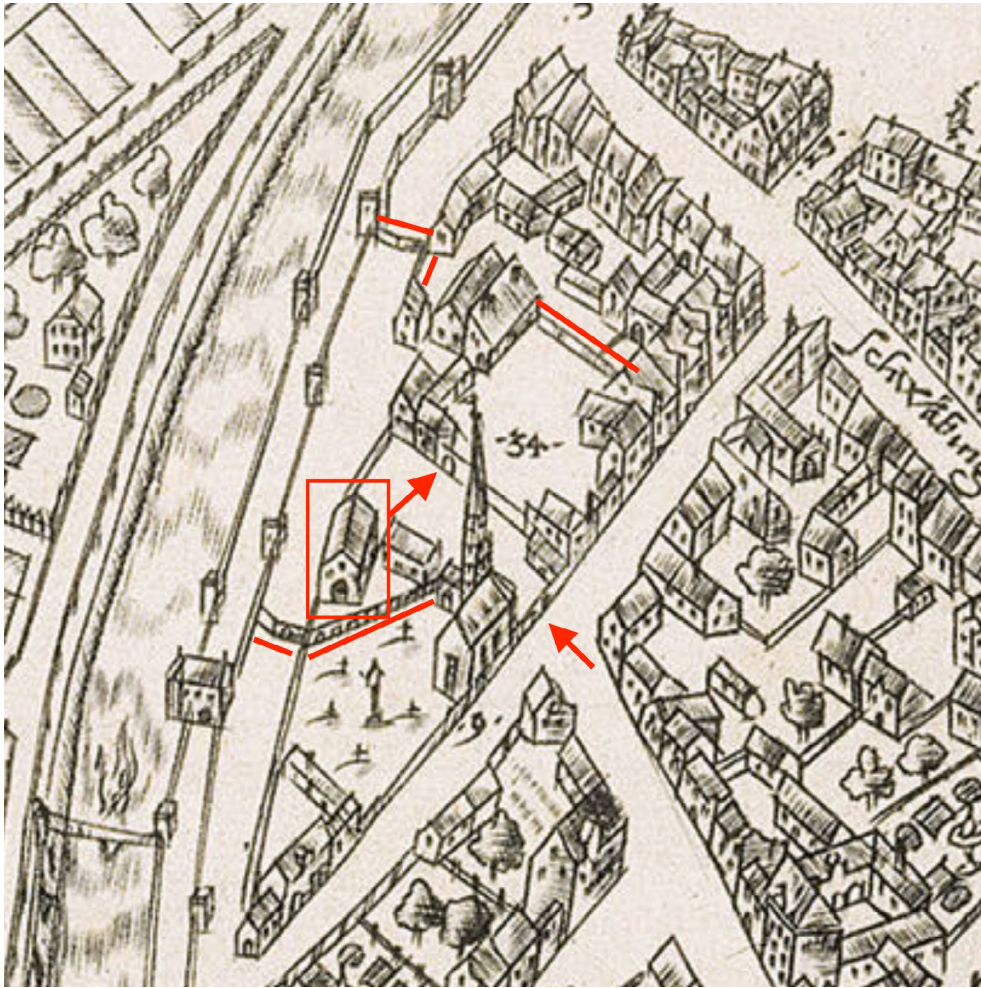


Abbildung 295. Volckmer 1611, Zeughausareal an der St. Salvator Kirche, Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Mailinger, GR_P1

Auch 1581 wurden in dem Haus des Franz Niederländer kleinere Arbeiten innerhalb der Zimmer und an einem Brunnen verrichtet.¹⁰²⁴ In den Wochen 25 bis 31 (1587) wurde das herzogliche Zeughaus baulich verändert¹⁰²⁵ und der Zeugstadl, der sich »hinder dem gotzackher«¹⁰²⁶ befand, gedeckt.¹⁰²⁷ Wie bereits erwähnt war mit dem Gottesacker der neue Friedhof bei der St.-Salvator-Kirche gemeint. Demnach wurde das Gebäude mit dem

1024 HBAR, 1581, Woche 7, 2 TW, 5 Z u. Woche 8, 1 M u. TW, 5 Z.

1025 HBAR, 1587, Woche 25 u. 31, 3 M (HP); 2628, 2 M (HP); 29, 4 M (HP).

1026 Ebd., Woche 52, 1 M (HP).

1027 Ebd., Woche 37, 3 M (HP).

Satteldach 1587 noch als Teil des Zeughauses benutzt und noch nicht in eines der Ballspielhäuser umgewandelt.

Erst ab Jahresende 1589 begannen wieder erhebliche Baumaßnahmen an einem herzoglichen Zeughaus. Ab der Woche 46 (1589) bis zur Woche 51 (1590) arbeiteten die Maurer (HP) gemeinsam mit den Zimmerern (Täfelwerk, Fenster- und Türstöcke) an einem fürstlichen Zeughaus, einer neuen Werkstatt sowie an etlichen Zimmern¹⁰²⁸. 1590 arbeiteten in der Woche 11 die Maurer (HP): »In der grossen behausung Im fürstlichen Zeughaus an den dreien Erckhern unnther dem dach gemauert, den Camin khimich aufgefueert, etliche Thürn und vennster ausgebrochen, unnd wid(er)umbenn annd(er)s eingesetzt.«¹⁰²⁹ Diese große Behausung wurde auch in der Woche 15 erwähnt: »in dem fhn Zeughaus, in der grossen behausung. gegen d(er) schwäbingergassen, an den schidtmeurn aufgemauert, unnd daselbst ausberaith.«¹⁰³⁰ Das alte herzogliche Zeughaus befand sich aber weder an der Äußeren noch an der Inneren Schwabinger Gasse, sondern östlich der St.-Salvator-Kirche bei dem Friedhof. Es bleibt deshalb noch zu klären, ob ein Teil des herzoglichen Zeughauses mit einer Werkstatt im Neubau an der Schwabinger Gasse untergebracht wurde oder ob sich ein eigenständiges Zeughaus an der Inneren Schwabinger Gasse befunden hat. Ab der Woche 22 (1590) wurde hauptsächlich am Dachwerk des fürstlichen Zeughauses bis zur Woche 51 gearbeitet, während die Zimmerer ab der Woche 40 (1590) an einer Stallung in einem der fürstlichen Zeughäuser arbeiteten.¹⁰³¹

1591: Neubau (= NP) an der Schwabinger Gasse

Ab Jahresbeginn 1591, während die Tagwerker und Buben weiter den Malern im Gartenbau an der Järgergasse (= Neue Gasse) zuarbeiteten, waren die Maurer wieder verstärkt »an dem Neuen Paw an schwabing(er) gassen«¹⁰³² beschäftigt, sodass zeitlich ein nahtloser Übergang von den Dacharbeiten am fürstlichen Zeughaus zum Neubau an der Schwabinger Gasse zu beobachten ist. Fraglich bleibt, ob dieser Neubau an der Schwabinger Gasse mit dem fürstlichen Zeughaus an einer der Schwabinger Gassen gleichzusetzen ist.

»Maurer in dem fhn Neuen Paw haben In deß goltmachers behausung In dem Padtstibl den Zimerleiten Einproch(en) die Aichen Rigl Zue dem däffl Anzeschlagen und ein gemauert. deß thür gricht auß prochen und gleich auß gemauert In der khnecht Stüben Etliche Löcher Zue dem Zeug aufzehengen angefangen Einzeprechen. In dem Andern Paw gögen über ain Offenfueß auf gemauert Auß den Rinen und seich(en) den schne geraumbt;«.¹⁰³³

1028 Vordere Behausung, mittlere Stube, hintere Stube, hintere Zimmer, vorderer Stock, obere Zimmer, Küche, Zimmer unter dem Dach.

1029 HBAR, 1590, Woche 11, 1 M (HP).

1030 Ebd., Woche 15, 2 M (HP).

1031 Ebd., Woche 40–49, 25 Z.

1032 HBAR, 1591, Woche 4, 1 M (NP).

1033 Ebd., Woche 1, 1 M (NP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

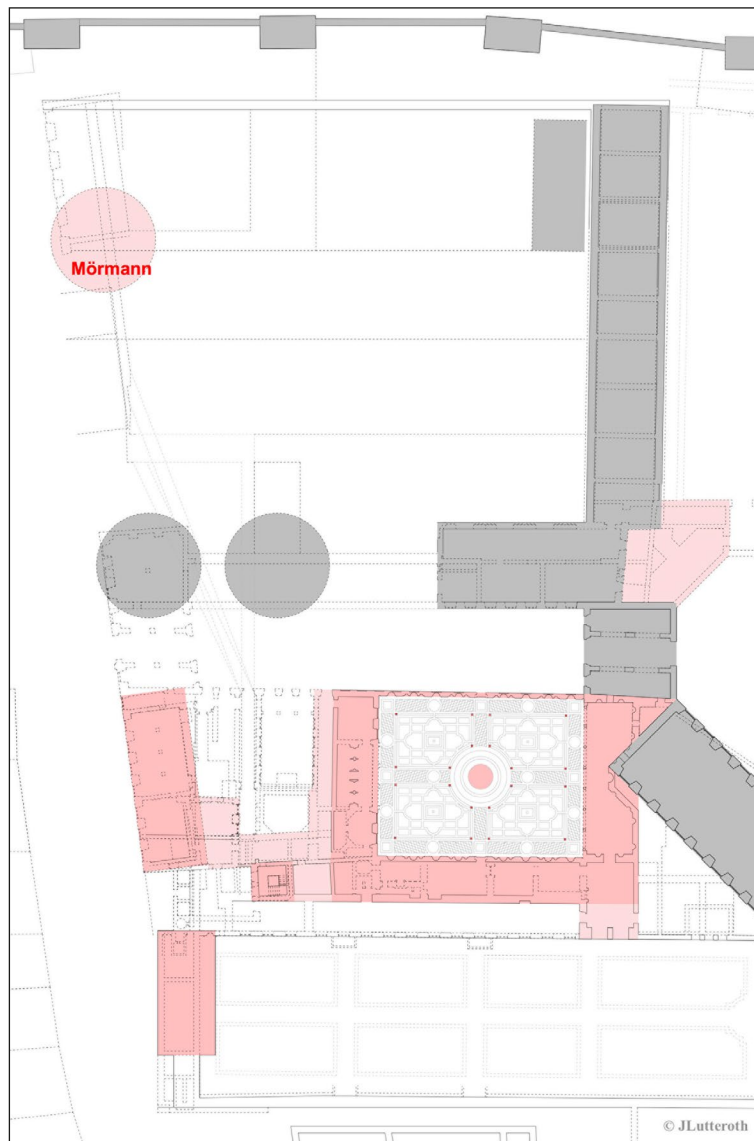


Abbildung 296. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Mörmann-/Bragadino-Haus, JL

Dieser weitere Eintrag aus der ersten Woche 1591 zeugt davon, dass die Maurer von ihrer Tätigkeit am Neubau an der Schwabinger Gasse abgezogen wurden, um von nun an in der Behausung eines Goldmachers tätig zu werden (Abb. 296).

Marco Bragadino und Maximilian I. (Erbprinz)

Der zyprische Alchemist Marco Bragadino¹⁰³⁴ war zumindest für eine kurze Zeit – bis zu seiner Enthauptung – ein Günstling Herzog Wilhelms V. Neben der Erwartung, dass Bragadino Gold für den Herzog herstellen könne, war es auch der weitverbreitete Ruf seiner Arzneien, der Bragadino in die obersten Kreise des Hofes aufsteigen ließ.¹⁰³⁵ Aus den Aufzeichnungen von Rodrigo Alidosi, Großherzog der Toskana und Gesandter Ferdinands I., sind Informationen überliefert, die er über ein Netzwerk der italienischen Höflinge Herzog Wilhelms V. erhielt: »[...] Herr Marco Bragadino lebt hier in München und wohnt wo (vorher) Mermann gewohnt hat. Von dort aus kann er durch einen Korridor zu den Gemächern des Herzogs gehen. [...].«¹⁰³⁶

Hierbei handelte es sich um den unterirdischen Gang, der parallel zur Inneren Schwabinger Gasse das Mörmann-Haus mit dem Residenzbereich verband. Das Mörmann-Haus an der Inneren Schwabinger Gasse wurde der Überlieferung zufolge von Bragadino bewohnt. Der Vermutung Striedingers¹⁰³⁷, Bragadino habe mit Herzog Wilhelm V. bereits in der Maxburg (= Wilhelminische Veste) gewohnt, ist demnach zu widersprechen, auch weil mit dem Bau der Wilhelminischen Veste erst ab 1593 begonnen wurde und Bragadino bereits am 24.03.1591 verhaftet und einen Monat später hingerichtet wurde.¹⁰³⁸

Bragadino traf im August 1590 zunächst in Landshut auf der Trausnitz ein. Laut Busch soll Herzog Wilhelm V. am 13.09.1590 den Auftrag erteilt haben, das Haus gegenüber dem Mörmann-Haus für seinen Sohn Maximilian I. neu zu bauen und einzurichten.¹⁰³⁹ Die Münchner Behausung Maximilians I. befand sich während dieser Bautätigkeiten und spätestens seit 1589 allerdings nicht bei dem Mörmann-Haus an der Inneren Schwabinger Gasse, sondern in der Stiftgasse (= Gruftgasse) westlich neben dem Alten Hof. Auch im Umfeld des Alten Hofes gab es ja später ein Haus der Familie Mörmann.

Im November 1590 wurden die ersten Tätigkeiten an der Behausung Marco Bragadinos (= Mörmann-Haus) abgerechnet.¹⁰⁴⁰ Ab Januar 1591 folgten weitere Umbaumaßnahmen. Mit »dem Andern Paw gögen über«, im Zuge dessen ein neuer Ofen aufgemauert wurde, war der Gartenbau an der Järgergasse (= Neue Gasse) gemeint, denn in der folgenden Woche wurde erneut dieser Ofen bei den Maurern »auf den

1034 Vgl. Striedinger 1928; Kallfelz 1968; Marco Bragadino, GND: 119039842.

1035 Kallfelz 1968, S. 487–489.

1036 Ebd., S. 488.

1037 Striedinger 1928, S. 91; Kallfelz 1968, Anm. 57.

1038 Kallfelz 1968, S. 498; Stahleder 1995/2005, S. 206.

1039 Busch 1933, S. 400.

1040 HBAR, 1590, Woche 48, 3 SM (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Gartenbau« (= GP) erwähnt.¹⁰⁴¹ In derselben Woche wurde auch am Neubau an der Schwabinger Gasse weitergearbeitet: »Der Maurer In dem Neuen Paw Neben der Alten hörtzogen hat in dem Obren Zimer ain Offenfuß gemaurt;«¹⁰⁴² Erst mit diesem Rechnungseintrag kann der Neubau an der Schwabinger Gasse (6b.93.1) nördlich neben dem Witwenhaus Annas von Österreich (6b.80.1) und gegenüber dem Gartenbau an der Jänergasse (6b.86.1) identifiziert und lokalisiert werden.

Innerhalb des Neubaus wurden bis März 1591 die Böden, die oberen Zimmer sowie zwei Gewölbe unter einer Kapelle ausgebessert. Diese Kapelle musste sich innerhalb des Neubaus befinden haben, da die spätere Hofkapelle (7a.97.1) Maximilians I. zwischen dem Gartenbau und dem Neubau nicht unterkellert wurde. Gleichzeitig wurden Gerüste für die Ausbesserung der Giebel des Neubaus aufgestellt.¹⁰⁴³ Die Zimmerer arbeiteten ebenfalls an den Böden im Neubau,¹⁰⁴⁴ während die Steinmetze weiterhin in der Unterkunft Bragadinos (= Mörmann-Haus) tätig waren.¹⁰⁴⁵ Da Bragadino am 24.03.1591 verhaftet wurde, endeten diese Baumaßnahmen an der Inneren Schwabinger Gasse den HBAR von 1591 zufolge abrupt und wurden erst im dritten Quartal, ab Juli 1591 wieder aufgenommen. Zur gleichen Zeit lässt sich in den HBAR auch ein – möglicherweise zufälliger – Bauschreiberwechsel beobachten: von W. Vogl, dessen Witwe Anna Vogel noch bis zur Jahresmitte 1591 die Arbeit ihres verstorbenen Mannes übernahm, zu G. Düern.

1590: Witwenhaus Annas von Österreich (6b.80.1)

Zunächst wurde nach dem plötzlichen Baustopp ab der zweiten Jahreshälfte der oberirdische Gang – vermutlich derjenige an der Jänergasse (= Neue Gasse) und am Neuen Bau an der Schwabinger Gasse – baulich verändert, indem ein Durchbruch zur Kapelle im Neuen Bau hergestellt wurde: »Die Maurer an dem Neuenpaw an Schwebinger gassen, haben auf dem Obren Ganng in die Capeln, ainen ganng durch gebrochen, Die Camer außgepflestert, Inn den Zimern gebessert, unnd ausgeweist.«¹⁰⁴⁶ Dieser Gang an der Jänergasse wurde von den Zimmerern bis Anfang Oktober neu gedeckt.¹⁰⁴⁷

Am 16.10.1590 starb Herzog Wilhelms V. Mutter, die Witwe Anna von Österreich. Noch im April 1590 wurde das Dach ihres Witwensitzes an der Inneren Schwabinger Gasse kontrolliert (»übergangen«).¹⁰⁴⁸ Zwischen März und April 1591, während noch

1041 Ebd., Woche 2, 1 M (GP).

1042 Ebd., Woche 2, 1 M (NP).

1043 HBAR, 1591, Woche 1–13, 1 M (NP).

1044 Ebd., Woche 1–4, 1 Z (NP).

1045 Ebd., Woche 1 u. 2, 4 SM (HP); 2, 3 u. 10, 3 SM (HP); 6, 2 SM (HP).

1046 Ebd., Woche 27, 1 M (NP).

1047 Ebd., Woche 31 u. 36, 2 Z; 34, 6 Z; 35, 9 Z; 39, 8 Z; 40, 3 Z.

1048 HBAR, 1590, Woche 16 u. 17, 3 M (HP).

kurzzeitig für Bragadino Arbeiten ausgeführt wurden, ist auch das Witwenhaus (6b.8o.1) renoviert worden.¹⁰⁴⁹ Gravierende Umbaumaßnahmen fanden jedoch nicht statt. Zwischen dem Witwenhaus (6b.8o.1) und dem Neubau an der Schwabinger Gasse befand sich zu dieser Zeit noch ein weiteres Haus. Busch hatte dieses Haus irrtümlicherweise nach Haeutle als das Haslang-Haus identifiziert.¹⁰⁵⁰ Das Haslang-Haus befand sich aber nördlich der Järgergasse und wurde erst 1599 von Maximilian I. erworben.

Bei dem Haus zwischen dem Witwenhaus und dem Neubau an der Schwabinger Gasse müsste es sich um eines der Häuser (B, Wenig) oder (C, Schluder) gehandelt haben, die sich bereits seit 1586 in herzoglichem Besitz befanden. Deshalb konnte im September 1591 auch der vordere Giebel des Hauses zur Inneren Schwabinger Gasse abgebrochen und neu aufgeführt werden: »Item an dem heüsel, zwischen dem Neuenpaw, unnd der Alten Hertzogin hauß, Den vordern schieß abgebrochen, unnd wider aufgemauert.«¹⁰⁵¹ Zwei Wochen zuvor wurde bereits das Dach dieses Hauses »abgetragen und durchbrochen«,¹⁰⁵² womit vermutlich die erste direkte Verbindung zwischen dem Neubau und dem Witwenhaus geschaffen wurde.

Nach der Verbindung des jetzt ehemaligen Witwensitzes (6b.8o.2) mit dem Neubau an der Schwabinger Gasse tauchte ab Oktober 1591 erstmals der Neue Bau bei der Steinhütte (»Neuenpaw bei der Stainhütten«)¹⁰⁵³ auf. Es handelte sich um das neue herzogliche Spital (D.1) auf dem Jägerpübel (»Neuen Spithall auf dem Jhägerpübel«)¹⁰⁵⁴. Gleichzeitig wurde allerdings auch an dem neuen herzoglichen Spital an der Sendlinger Gasse (»Neue Spital an Senndlinger Gassen«)¹⁰⁵⁵ gearbeitet. Da sich in den HBAR zahlreiche Rechnungseinträge zu diversen Spitälern der Residenzstadt befinden, müssen diese hier zunächst kurz zusammengefasst werden, um die Rechnungseinträge für das neue herzogliche Spital auf dem Jägerpübel korrekt zuzuordnen.

Herzogliches Spital (A) – Hofspital zur Hl. Elisabeth

Herzog Albrecht V. stiftete ab der Mitte des 16. Jahrhunderts das Hofspital zur Hl. Elisabeth oder kurz Herzogspital (A.1) zur Behandlung von bedürftigen Hofbediensteten. Die dazugehörige Herzogspitalkirche St. Elisabeth (Herzogspitalstraße 8) wurde zwischen 1556 und 1572 von Heinrich Schöttl erbaut.¹⁰⁵⁶ Hans von Sandizell¹⁰⁵⁷ erwarb bis 1557 die vier Nachbarhäuser seines Hauses in der Herzogspitalstraße. Diese fünf Häuser entlang der

1049 HBAR, 1591, Woche 11 u. 15, 4 M (HP); 12 u. 13, 3 M (HP).

1050 Busch 1933, S. 399, Abb. 1 u. S. 400.

1051 HBAR, 1591, Woche 39, 2 M (HP).

1052 Ebd., Woche 37, 3 M (HP).

1053 Ebd., Woche 42, 2 M (GP).

1054 HBAR, 1592, Woche 11, 2 Z.

1055 HBAR, 1593, Woche 9, 2 Z.

1056 Stahleder 1995/2005, S. 169; Gattinger 2009, S. XCIV.

1057 Lanzinner 1980, S. 393.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Südseite der Herzogspitalstraße (früher Rörenspeckergasse) kaufte Herzog Wilhelm V. 1585 und ließ dort stattdessen das herzogliche Spital (A.2) errichten.¹⁰⁵⁸ Durch Stiftungen der Herzöge Maximilian I. (1601),¹⁰⁵⁹ Wilhelm V. (1608) und der Herzogin Renata von Lothringen wurde das Spital noch erheblich erweitert.¹⁰⁶⁰ Der Erweiterungsbau dieses herzoglichen Spitals (A.3) durch die Stiftung Maximilians I. wurde sowohl durch Herzog Wilhelm V. als auch die Stadt München mitfinanziert. Die Bezeichnung Hofspital wurde anschließend aufgegeben (Abb. 297–299).¹⁰⁶¹

Laut den HBAR von 1587 wurde nahezu das ganze Jahr 1587 an »des Sandizellers Behausung«¹⁰⁶² gearbeitet. Aus den Rechnungseinträgen geht nicht hervor, wo sich das Haus innerhalb der Stadt befunden hatte, sehr wohl jedoch, dass es sich dabei nicht um einen Neubau von 1587 gehandelt hat, denn die Zimmerer arbeiteten im ersten Quartal 1587 bereits an neuen Böden, Türstöcken und Vertäfelungen für das Gebäude.¹⁰⁶³ Außerdem wurde an einem neuen Dachstuhl gearbeitet, der in der Woche 18 aufgesetzt werden konnte.¹⁰⁶⁴ Das Gebäude hatte eine eigene Backstube (»Pfister«), die zu einem Bad (»padt stuben«) umgebaut wurde,¹⁰⁶⁵ einen Turm, der neu gedeckt werden musste,¹⁰⁶⁶ eine Kapelle, die neue Fenster erhalten hat,¹⁰⁶⁷ und einen Garten.¹⁰⁶⁸ Ebenfalls erwähnenswert sind ein Abort (»Schwind grube«¹⁰⁶⁹ / »haimhlich gemach«¹⁰⁷⁰), ein Erker¹⁰⁷¹ und eine Stube des Herrn Rector [?] ¹⁰⁷², die ebenfalls umgebaut wurde. Bei diesem Bauprojekt könnte es sich bereits um den Umbau des ehemaligen Hauses des Hans von Sandizell zum herzoglichen Spital (A.2) oder zumindest um ein Erweiterungsbau dieses Spitals gehandelt haben.

1058 Stahleder 1992, S. 152; Stahleder 1995/2005, S. 193; Häuserbuch 1962, S. 170–171; Lieb 1941, S. 119; Gattinger 2009, S. XCIV.

1059 Stahleder 1995/2005, S. 260.

1060 Ebd., Stahleder 1995/2005, S. 193.

1061 Ebd., Stahleder 1995/2005, S. 257 u. 263.

1062 HBAR, 1587, Woche 2, 2 Z.

1063 Ebd., Woche 211, 1–3 Z.

1064 Ebd., Woche 18, 2 Z.

1065 Ebd., Woche 9 u. 10, 2 M (HP); 36, 2 Z; 44, 3 Z.

1066 Ebd., Woche 14, 16 u. 1924, 2 M (HP).

1067 Ebd., Woche 18 u. 22, 2 M (HP).

1068 Ebd., Woche 43, 2 Z.

1069 Ebd., Woche 10, 2 M (HP).

1070 Ebd., Woche 37, 4 M (HP); 38, 3 M (HP) u. 41, 2 M (HP).

1071 Ebd., Woche 27, 3 M (HP).

1072 Ebd., Woche 28, 3 M (HP): »ain schidt Maur in des herrn Rectors (/Retors?) Stub(en) abbröch(en)«.

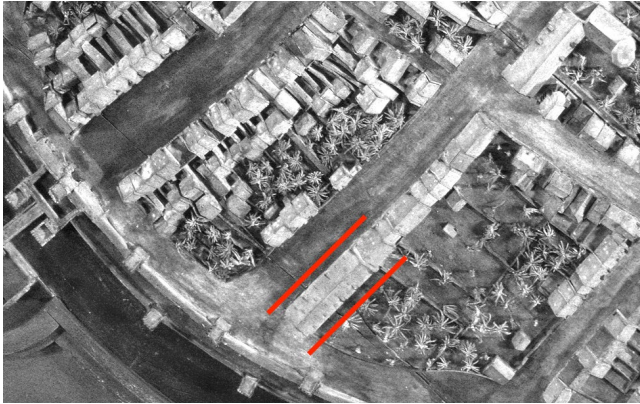


Abbildung 297. Sandtner 1570, herzogliches Spital (A), Ausschnitt, JL, Bayerisches Nationalmuseum, München, Modell 1

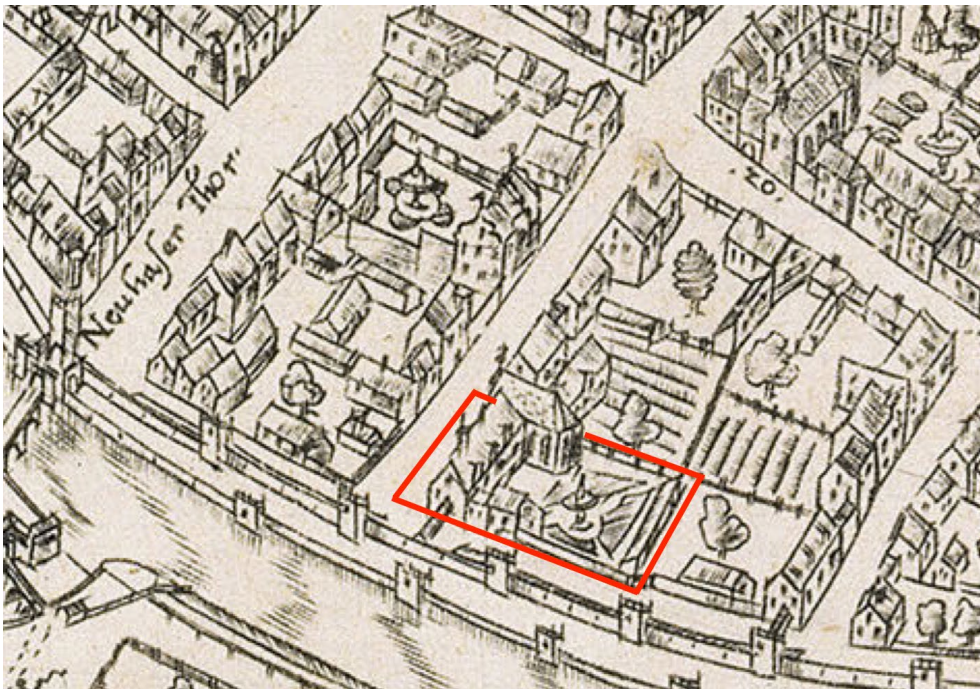


Abbildung 298. Volckmer 1611, herzogliches Spital (A), Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Mailinger, GR_P1

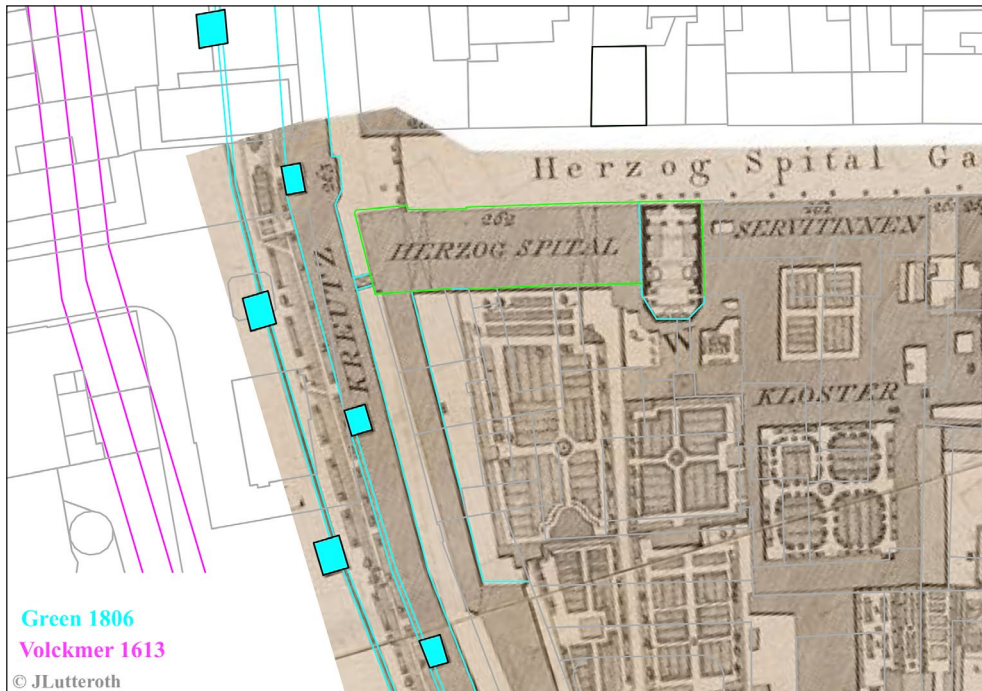


Abbildung 299. Green 1806, herzogliches Spital (A), Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Graphik und Gemälde, 63/3671

Herzogliches Spital (B) – Rochusspital

Ein weiteres herzogliches Spital (B.1), das sogenannte Rochusspital oder St.-Rochus-Spital wurde laut Stahleder 1589 von Herzog Wilhelm V. am Rochusberg (heute etwa Rochusstraße) errichtet (Abb. 300). Die zugehörige St.-Rochus-Kapelle wurde 1603 erbaut.¹⁰⁷³ Auf der Stadtansicht Volckmers ist die St.-Rochus-Kapelle mit der Nr. 17 »S: Rochus Capell Vor die bilgram« gekennzeichnet (Abb. 301). Sie befand sich auf einem kleinen, von einer Mauer abgetrennten Areal direkt an der äußeren Stadtmauer zwischen der Prannergasse (heute Prannerstraße) und der Kreuzgasse (heute Pacellistraße). Auf dem Sandtnermodell ist das Areal noch unbebaut wiedergegeben (Abb. 302). Auf der Länge der drei Stadtmauertürme (a–c) entstand durch eine kleine Trennmauer eine neue, sehr schmale Gasse – die spätere Rochusstraße. Am vorderen Stadtmauerturm (a) sind bei Volckmer in der Baulinie der nördlichen Kreuzgasse zwei Häuser (A und B) wiedergegeben. Nördlich des zweiten Stadtturms (b) stand die kleine St.-Rochus-Kapelle, ab der sich nach Norden bis etwa zum dritten Stadtturm der kleine Rochusfriedhof erstreckte. Neben den beiden Häusern an der Kreuzgasse baute Wilhelm V. das große Ballspielhaus der Wilhelminischen Veste.

¹⁰⁷³ Stahleder 1992, S. 265–266.

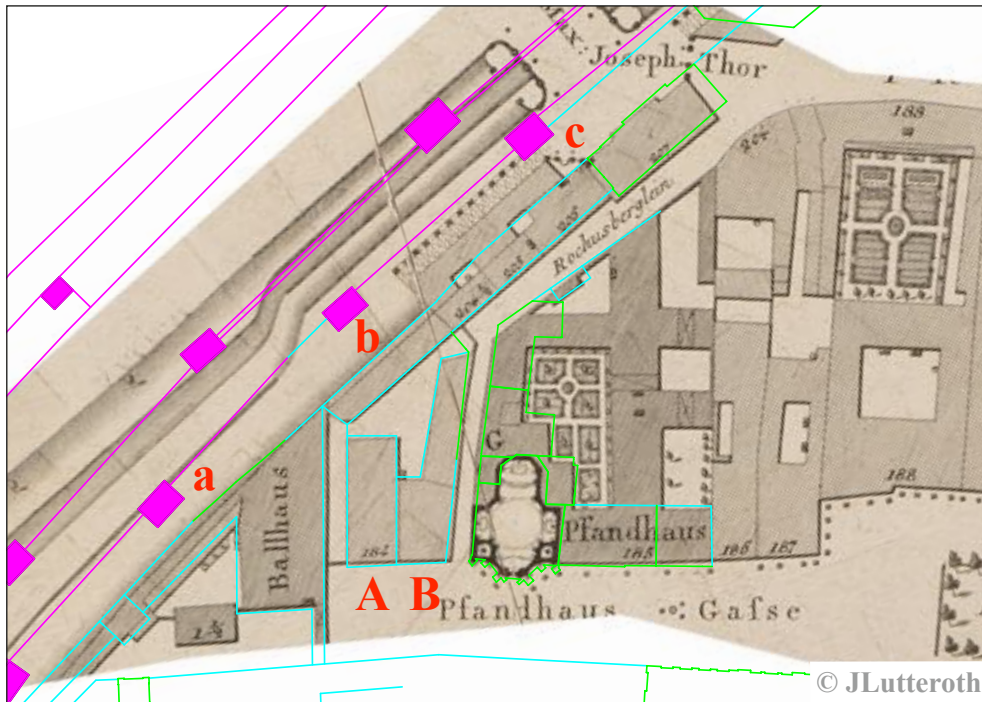


Abbildung 300. Green 1806, herzogliches Spital (B), Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Graphik und Gemälde, 63/3671

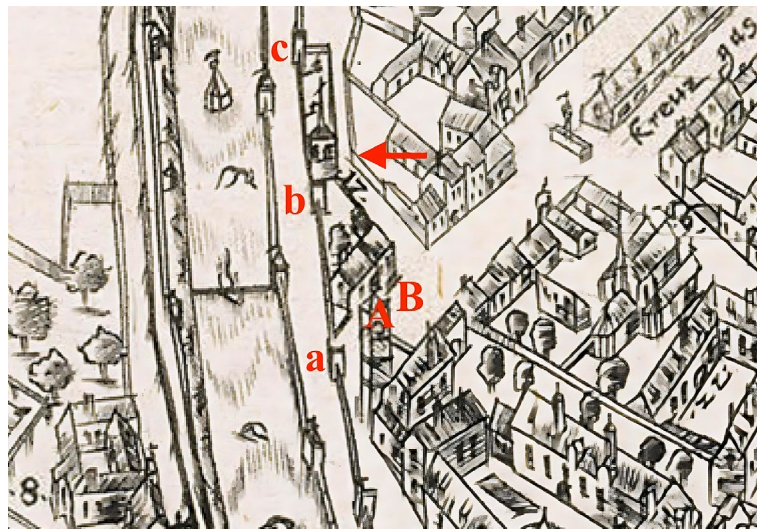


Abbildung 301. Volckmer 1611, herzogliches Spital (B), Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Mailinger, GR_P1

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

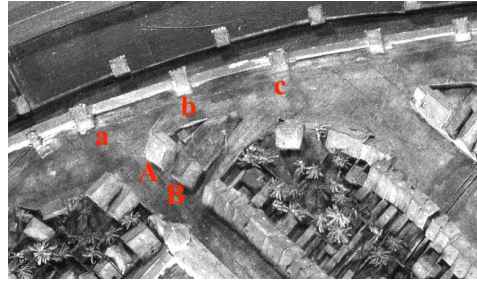


Abbildung 302.

Sandtner 1570, herzogliches Spital (B),
Ausschnitt, JL, Bayerisches Nationalmuseum,
München, Modell 1

Auf dem Plan der Wilhelminischen Veste von 1663 ist neben diesem großen Ballspielhaus zwar nicht die Ausdehnung der beiden Häuser, aber deren Name eingezeichnet worden (Abb. 303). Das Haus unmittelbar westlich des großen Ballspielhauses der Wilhelminischen Veste wurde als »Pilgramhaus« und das östliche Eckhaus an der Kreuzgasse und der schmalen neuen Gasse (= Rochusstraße) als »Herrn Jägermeisters Behausung« bezeichnet. Beide Häuser waren dem Plan von 1663 zufolge an das Wassersystem der Wilhelminischen Veste angeschlossen.

Die neue schmale Gasse auf der Stadtansicht Volckmers entsprach in etwa der heutigen Rochusstraße. Da sich die St. Rochus Kapelle bei Volckmer exakt westlich des

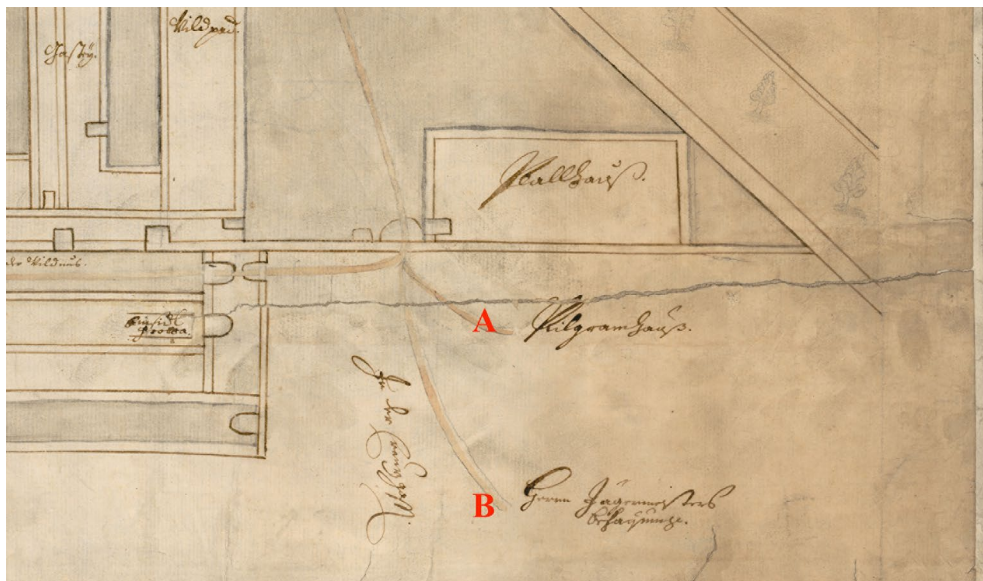


Abbildung 303. Kleingartner 1663, Wilhelminische Veste, Ausschnitt mit Ballspielhaus, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Pls. 7842

Straßenknicks befand, entspricht sie in etwa der heutigen Adresse Maximiliansplatz 20 und zog sich parallel zum Friedhof bis zu dem heutigen Gebäude am Maximiliansplatz 19.¹⁰⁷⁴

1588: Herzogliches Spital (B.2)

Der Bau eines »Neuen Seelhaus an der Pronners gassen« begann bereits im März 1588. In der Woche 12 wurde ein altes »Seelhaus« samt Dachstuhl abgerissen: »in der behausung Zwischen, dem Zeug: unnd Zelschneid(er)s hauß. geweist unnd deckht auch der behausung an d(er) Prunners gassen d(as) man das Seelhaus. Pauen soll. abbrochen«; »das Zimer auf dem alten Selhaus an der Pruners gassen. abbrochen«.¹⁰⁷⁵ Zusammen mit dem Bauprojekt an der Prannergasse (heute Prannerstraße) wurde demnach eine weitere Behausung zwischen einem herzoglichen Zeughaus und dem Haus des Zellschneiders (= Zeltmacher) renoviert. Diese beiden Bauvorhaben wurden in den HBAR von 1588 jeweils direkt nacheinander niedergeschrieben, was auf eine räumliche Nähe der Gebäude hinweisen könnte, denn ein herzogliches Zeughaus befand sich auf dem Zeughausareal an der heutigen Salvatorstraße, die eine Parallelstraße der heutigen Prannerstraße ist.

In der Woche 14 wurde das alte Gebäude abgerissen und der Baugrund für das Seelhaus vorbereitet gewesen: »an der Proners gassen. an dem haubtgrundt gegen dem gart(en) gehauen.«¹⁰⁷⁶ Das Grundstück verfügte demnach einen Garten. Währenddessen arbeiteten die Zimmerer an dem Dachstuhl (»Zimer«) für das neue Seelhaus.¹⁰⁷⁷ In der Woche 17 konnte bereits die vordere Hauptmauer aufgeführt werden: »in dem Neuen Seelhaus an der Pronners gassen an d(er) vordern haubtmaurt. (!) unnd an den schidmeurn aufgefueert, vennster. Steckh unnd thirkhricht eingesezt. Im kheller am Pfeiler aufgefueert.«¹⁰⁷⁸ In der Woche 20 war bereits das Obergeschoss (Obern Zimer) des unterkellerten Gebäudes erreicht worden.¹⁰⁷⁹ In der Woche 23 wurde der Dachstuhl aufgesetzt (»Zimer aufzogen«) und an den Giebeln (schuessen) gemauert.¹⁰⁸⁰ Innerhalb des Gebäudes befanden sich eine gewölbte Küche¹⁰⁸¹ und eine Kapelle¹⁰⁸². Vermutlich im Garten wurden ein Abort¹⁰⁸³ sowie ein Badehaus eingerichtet, zu dem in der

1074 Das heutige Areal Rochusstraße 3 liegt auf der südlichen Seite der Rochusstraße und entspricht demnach nicht dem Bauplatz; vgl. Stahleder 1992, S. 265–266.

1075 HBAR, 1588, Woche 12, 1 M (HP) u. 7 Z. Das Wort »alten« ist vom Bauschreiber unterpunktet worden.

1076 Ebd., Woche 14, 1 M (HP).

1077 Ebd., Woche 14, 3 Z.

1078 Ebd., Woche 17, 1 M (HP).

1079 Ebd., Woche 20, 1 M (HP).

1080 Ebd., Woche 23, 1 M (HP), 2 Z.

1081 Ebd., Woche 25, 1 M (HP).

1082 Ebd., Woche 31, 1 M (HP).

1083 Ebd., Woche 34, 1 M (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Woche 31 der Baugrund vorbereitet wurde: »in dem Neuen Seelhauß, Völlig ausberaith unnd die Capeln pflastert, den Grundt zum Padthauß geraumbt.«¹⁰⁸⁴ Inzwischen arbeiteten die Zimmerer an den Böden, Treppen, Tür- und Fensterstöcken sowie der Vertäfelung der Zimmer. Ende Oktober 1588 in der Woche 43 waren die Arbeiten an dem neuen Seelhaus in der Prannergasse vollendet.¹⁰⁸⁵ 1589 wurde für die Kapelle noch der Altar gemauert.¹⁰⁸⁶

Die gleichzeitig zu dem Bauprojekt an der Prannergasse vollzogenen Renovierungsarbeiten auf dem Zeughausareal beschränkten sich lediglich auf wenige Wochen. Das Haus zwischen einem herzoglichen Zeughaus und dem Zellschneider-Haus wurde zwischen den Wochen 12 und 14 neu gedeckt, geweißt und ausgebessert.¹⁰⁸⁷ In den Wochen 22 bis 24 wurde noch das eigentliche Haus des Zellschneiders renoviert. Auch hier wurde das Dach ausgebessert und zusätzlich von den Zimmerern ein neuer Boden verlegt sowie neue Fensterstöcke gesetzt.¹⁰⁸⁸ Im Dezember wurde noch ein neuer Lastenzug eingebaut.¹⁰⁸⁹

1589 wurde in dem neuen Seelhaus der Altar aufgemauert: »an dem Neuen Seelhauß. den Altar gemauert, dem Leckhelier [?] hinder dem Zeughauß. die ausladung. gemacht.«¹⁰⁹⁰ Bei der Behausung hinter dem herzoglichen Zeughaus handelte es sich um das bereits 1580 erwähnte Gebäude auf dem Zeughausareal, das von Franz Niederländer bewohnt wurde, da bei diesem ebenfalls die »Lackh(en)« erwähnt ist: »Mer in d(er) fhen behausung neben dem Zeughauss. Auf dem dach gegen der Lackh(en) [?] Angefangen zedeckhen.«¹⁰⁹¹

In der HBAR von 1594 wurde noch ein weiteres fürstliches Spital an der Kreuzgasse erwähnt, an dem lediglich ein Türstock ersetzt wurde.¹⁰⁹² Auch bei diesem Eintrag dürfte es sich um das herzogliche Spital (B.2) gehandelt haben. Unwahrscheinlich ist hingegen, dass die Bezeichnung »frl: Spithal an der Creützgassen« auf ein Gebäude in der heutigen Kreuzstraße verweist, da diese früher »Auf dem Kreuz« und erst ab 1781 als »Creuz-gaß« bezeichnet wurde.¹⁰⁹³ Allerdings befand sich in der heutigen Kreuzstraße seit 1480 das Stadtbruderhaus am Kreuz, und die Nähe zur Josephspitalstraße, in

1084 Ebd., Woche 31, 1 M (HP).

1085 Ebd., Woche 43, 3 Z.

1086 HBAR, 1589, Woche 11, 1 M (HP).

1087 HBAR, 1588, Woche 1214, 1 M (HP).

1088 Ebd., Woche 22, 1 M (HP), 23, 1 M (HP) u. 2 Z; 24, 4 Z.

1089 Ebd., Woche 48, 2 M (HP).

1090 HBAR, 1589, Woche 11, 1 M (HP).

1091 HBAR, 1580, Woche 37, 5 M.

1092 HBAR, 1594, Woche 4 u. 5, 2 M (HP).

1093 Stahleder 1992, S. 190.

der zwischen 1626 und 1632 ein weiteres herzogliches Spital (E.1) – das Josephspital¹⁰⁹⁴ unter Maximilian I. – errichtet wurde, ist ebenfalls erwähnenswert.

1607 verfügte Herzog Wilhelm V., dass das neue Spital bei der St.-Nikolaus-Kirche (Karmeliterkirche; Volckmerplan Nr. 16) nach seinem Tod an die Stadt München fallen solle.¹⁰⁹⁵ Zuvor hatte der Stadtrat eingewilligt, dass der Herzog zwei gekaufte Häuser an der »Engen Gasse« abreißen dürfe, um eine neue Lazarettwohnung in dem Spital einzurichten.¹⁰⁹⁶

Herzogliche Spital (C) – Spital an der Sendlinger Gasse

Ein neues herzogliches Spital (C.1) befand sich laut den HBAR von 1593 an der Sendlinger Gasse: »Mer Aichen Grundt Rinnen ausgehackht. Inn das Neue Spital an Sendlinger gassen.«¹⁰⁹⁷ Bereits früher wurden an diesem herzoglichen Spital (C.1) Arbeiten ausgeführt, weshalb es sich bei den Baumaßnahmen nicht um einen vollständigen Neubau gehandelt haben dürfte. Im Januar 1591 wurde ein neuer »sechten khössl« in das »Spital an sendtlinger gassen« eingebaut.¹⁰⁹⁸ 1592 wurde ein Herd ausgetauscht, ein neuer Türstock sowie eine Falltür für den Keller hergestellt und die Fensterstöcke ausgebessert.¹⁰⁹⁹ Erst ab 1593 wurde in den HBAR explizit von dem neuen Spital an der Sendlinger Gasse gesprochen, allerdings ohne dabei signifikante Baumaßnahmen zu erwähnen. Es wurden lediglich neue »Grundt Rinnen« verlegt, Tische und Bänke hergestellt sowie die Glocke zu einer Kapelle aufgehängt (»aufgemacht«).¹¹⁰⁰ Vermutlich handelte es sich bei diesem Gebäude um das städtische Waisenhaus an der heutigen Sendlingerstraße.

Herzogliches Spital (D) – Spital auf dem Jägerpüchel

Mit dem Bau des neuen Jägerhauses und des neuen Windhauses in der Graggenau von 1587 wurden das alte Jägerhaus (K) ebenso wie das alte Windhaus (Q) an der Inneren Schwabinger Gasse frei für eine Umfunktionierung. Vermutlich wurde auch das Haus (R), da es die Unterkunft des Hofjägers war, ebenfalls als Jägerhaus bezeichnet. In der Nähe des alten Windhauses und des alten Jägerhauses wurde das neue herzogliche Spital (D.1), das Spital auf dem Jägerpüchel, eingerichtet, nachdem im Februar 1589 bereits dessen Garten umgegraben wurde. Dieses Bauprojekt war eng mit einem weiteren Neubau an der Schwabinger Gasse verknüpft, der ab Oktober 1591 erstmals als Neuer

1094 Stahleder 1995/2005, S. 363 u. 411–412, 422.

1095 Ebd., S. 307.

1096 Ebd., S. 294 u. 289.

1097 HBAR, 1593, Woche 9, 2 Z.

1098 HBAR, 1591, Woche 5, 4 M (HP).

1099 HBAR, 1592, Woche 29, 2 M (HP) u. 46, 5 Z.

1100 HBAR, 1593, Woche 912, 2 Z; 28, 8 Z; 42, 2 Z; 46, 5 M (HP); 48, 3 M (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Bau bei der Steinhütte (»Neuenpaw bei der Stainhütten«)¹¹⁰¹ bezeichnet wurde. Die fürstliche Steinhütte befand sich neben dem alten Jägerhaus: »Inn dem Alten Jhegerhauß neben der Stainhütten [...]«¹¹⁰², in dem das neue Spital (D.1) eingerichtet wurde: »Item in dem Spithal Im Alten Jhegerhauß An fennster Stöckhen und Thiergerichten gemacht«¹¹⁰³, weshalb es sich bei dem Neuen Bau bei der Steinhütte um das Neue herzogliche Spital (D.1) im alten Jägerhaus handelte.

Das alte Jägerhaus (K) an der Inneren Schwabinger Gasse hatte 1580 und 1581 eine Küche für die Jagdhunde (»hundts khuchel«)¹¹⁰⁴, einen Pferdestall (»Rosßstältn«)¹¹⁰⁵ und einen Hof mit Hundezwinger (»hundts Sälln«)¹¹⁰⁶. Als 1587 das neue Jägerhaus in der Graggenau errichtet wurde, war das alte Jägerhaus (K) zur Behausung des Steinmetzpoliers (Hans Staudacher) umfunktioniert worden – »in dem alten Jägerhauß ain Thor ausgebrochen«;¹¹⁰⁷ »dem Stainmez Palier Im alten Jägerhauß an seiner behausung gemacht. Peden darinnen gelegt«¹¹⁰⁸ – und stand damit bereits in Zusammenhang mit der fürstlichen Steinhütte. Anfang Oktober 1591 wurde die fürstliche Steinhütte neben dem alten Jägerhaus (K) ausgeräumt.¹¹⁰⁹ Außerdem wurden Teile eines Hauses bei dieser Steinhütte abgerissen.¹¹¹⁰ In der Woche 42 wurde der alte Giebel auf eine neue Höhe angepasst und mit einem neuen Dachstuhl versehen: »Mer an dem Neuen Zimer bey der Stainhütten gemaurth, unnd den Alten Schiess, biß auf die rechte hech abbrochen.«¹¹¹¹ Anschließend wurden die alten Tür- und Fensterstöcke ersetzt.¹¹¹² In der Woche 49 wurden die unteren Zimmer gepflastert, Fenster eingesetzt und Schornsteine sowie Trennmauern in den oberen Zimmern aufgemauert.¹¹¹³ Bei diesem umgebauten Haus handelte es sich um das ehemalige Mörmann-Haus bei der Steinhütte, dessen Stallung nun ausgebessert wurde: »am paw bey der Stainhütten die kimich aufgefuehrth Ofenfüß gemacht, oben unnd unnden Österich zogen«; »denn Gannng bey der Stainhütten gedeckht, Im Newenpaw wo herr doctor Merman gewonndt. Die Stallung Zuegericht, unnd gemacht«.¹¹¹⁴ Insgesamt müssen diese Gebäude viel weiter nördlich

1101 HBAR, 1591, Woche 42, 2 M (GP).

1102 HBAR, 1592, Woche 23, 3 Z.

1103 Ebd., Woche 7, 5 Z.

1104 HBAR, 1580, Woche 30, 3 Z.

1105 Ebd., Woche 31, 2 Z.

1106 Ebd., Woche 32–33, 3 Z; 1581, Woche 34, 4 Z.

1107 HBAR, 1587, Woche 39, 1 M (HP).

1108 Ebd., Woche 39, 2 Z; 40, 3 Z; 41, 2 Z.

1109 HBAR, 1591, Woche 40, 4 SM (HP).

1110 Ebd., Woche 40, 6 M (HP); 41, 6 M (HP).

1111 Ebd., Woche 42, 2 M (GP).

1112 Ebd., Woche 44, 2 M (GP).

1113 Ebd., Woche 49, 3 M (HP).

1114 Ebd., Woche 50, 7 M (HP) u. 2 Z.

an der Inneren Schwabinger Gasse nach der Einfahrt zur Jänergasse verortet werden, als dies bislang der Fall gewesen ist. Gerade die Verortung des alten Jägerhauses (K) an der Nordost-Ecke der Jänergasse stellt dabei ein Problem dar, denn das Mörmann-Haus befand sich nicht bei dem alten Jägerhaus (K) an der Nordwestecke der Jänergasse.

1591: Gartenbau an der Jänergasse

Die Dekorateure um Friedrich Sustris arbeiteten zeitgleich am Gartenbau an der Jänergasse weiter: »Item bei Friderichen Susstrich Im Newen Gartten alle notturfft ver-richt.«¹¹¹⁵ Es wurden neben den andauernden Malerarbeiten die Gärten für den Winter vorbereitet und weiter an den »oberen Zimmern« gearbeitet, sodass diese bereits stuckiert werden konnten. Nach diesem Arbeitsschritt wurden die Zimmer von den Maurern des Hofbaus (HP) noch einmal nachgebessert: »[...] in dem obern Zimer nach den Stuckhatorn außbessert.«¹¹¹⁶

1591: Herzog Maximilian I. (Erbprinz)

Bereits vor der Bragadino-Affäre (April 1591) spielte Herzog Wilhelm V. mit dem Gedanken, seinen erstgeborenen Sohn Maximilian (I.) aus Ingolstadt in die Residenzstadt zu holen, um ihm die Regierungsgeschäfte anzuvertrauen.¹¹¹⁷ Offiziell geschah dies erst zu Neujahr 1595 mit dem vorausgegangenen Regierungsverzicht Herzog Wilhelms V. im November 1594.¹¹¹⁸ Das eigentliche Mandat zur Regierungsübernahme wurde allerdings erst im Februar 1598 nach der Abdankung Herzog Wilhelms V. (Oktober 1597) und der Belehnung Maximilians I. mit dem Herzogtum (Dezember 1597) veröffentlicht.¹¹¹⁹ Ab 1580 erhielt Maximilian bereits einen eigenen Hofstaat und lebte bis 1587 in einer Wohnung im Alten Hof.¹¹²⁰ Anschließend zog der vierzehnjährige Erbprinz zum Studium nach Ingolstadt und lebte dort bis 1591.¹¹²¹ Am 3. April 1591, 10 Tage nach der Verhaftung Bragadinos, kehrte Maximilian nach München zurück. Eine erste Notiz in den HBAR, die explizit eine Verwendung für den »Jungen Herrn« beinhaltete, stammt von 1581.¹¹²² Auch 1587 wurde noch »bey der Jung(en)herrschaft« an einem Herd gearbeitet und geweißt.¹¹²³ Dass es sich hier um eine Wohnung im Alten Hof gehandelt hat, geht aus diesen Einträgen nicht hervor.

1115 Ebd., Woche 27, 7 Z.

1116 Ebd., Woche 50, 8 M (HP).

1117 Kallfelz 1968, S. 488.

1118 Stahleder 1995/2005, S. 24.

1119 Ebd., S. 227–228 u. 230.

1120 Ebd., S. 182.

1121 Ebd., S. 197.

1122 HBAR, 1581, Woche 42, 3 SM.

1123 HBAR, 1587, Woche 11, 3 M (HP); 29, 2 M (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Spätestens ab 1587¹¹²⁴ hatte der Erbprinz ein Zimmer in der Neuveste, das im August 1589 mit neuen Fensterstöcken ausgestattet wurde: »In der Neuvest, in der Jungenherrschaft Zimer vennster steckh eingesetzt.«¹¹²⁵ Dieses Zimmer in der Neuveste verfügte über einen Ofen, für den neue Eisengitter hergestellt wurden¹¹²⁶, weshalb es sich dabei um die Stube eines Wohnappartements gehandelt haben dürfte.

Im gleichen Jahr (1589) wurden Tagwerker dafür bezahlt, den Bach »und(er) der Jungenherrschaft behausung. zeraumben« und die unterirdischen Wasserleitungen (Deicheln) vom Alten Hof bis »in der Jungenherrschaft behausung« auszugraben, auszuräumen, erneut zu verlegen und darüber neu zu pflastern.¹¹²⁷ Die Behausung befand sich in der Stiftgasse (dem heutigen Marienhof), denn am 29.07.1590 wurde das Brunnengeld für den »Spüegl Prunen an der Schwäbinger gassen« für 5 Jahre entrichtet »wegen d(er) Jungenherrschaft behausung Im Stüfftgäsl.«¹¹²⁸ Als Stiftgässel oder Neustiftgässel wurde zwischen 1555 und 1725 die spätere Gruftstraße am heutigen Marienhof aufgrund des dortigen Neustifts (= Kloster Andechs, später Institut der Engl. Fräulein; Volckmerplan Nr. 18) bezeichnet (Abb. 304).¹¹²⁹

Da das Brunnengeld für die Behausung des Erbprinzen Maximilian (I.) an die Brunnenvierer der Schwabinger Gasse bezahlt wurde, eine Wasserleitung zwischen dem Gebäude und dem Alten Hof bestand und der einzige »Bach« in dieser Gegend der Hofgraben war, musste es sich um ein Haus im Umkreis des Inneren Schwabinger Tors¹¹³⁰ (= Krümleinsturm/Muggenthalerturm) gehandelt haben (Abb. 305).

*Muggenthaler-Haus (heute Dienerstr. 12)*¹¹³¹

Das bereits beschriebene Muggenthaler-Haus, das Eckhaus mit Hof und Wagenstall am Hofgraben, welches sich an der Westseite der heutigen Dienerstraße befand, war seit 1574 im Besitz der Familie von Muggenthal. Es wurde ab 1615 durch den Zukauf des Inneren Schwabinger Tors (= Krümleinsturm) erweitert, der dementsprechend als Muggenthalerturm bezeichnet wurde.¹¹³² Zwar starb Erhard (III) von Muggenthal erst 1596.¹¹³³ Das Haus befand sich aber bereits im Besitz seines Sohnes Georg Wilhelm von

1124 Ebd., Summarischer Auszug M (HP): »In der Neuvest, bei der Jungen herrschaft. auch sonnsten allenthalben in den fhen Zimern, ausgeweist.«.

1125 HBAR, 1589, Woche 34, 3 Z.

1126 Ebd., 16 (einzige Ausgaben), 65 (24.09.1598).

1127 Ebd., 1 (Fürgeding), 53 (05.08.1589); 54 (12.08.1589); 71 (30.09.89).

1128 HBAR, 1590, 14 (einzige Ausgaben), 24 (29.07.1590).

1129 Stahleder 1992, S. 169, S. 218–219, S. 236 u. S. 313.

1130 Ebd., S. 595–598.

1131 Häuserbuch 1958, S. 57–58.

1132 Ebd., S. 57.

1133 Lanzinner 1980, S. 377.

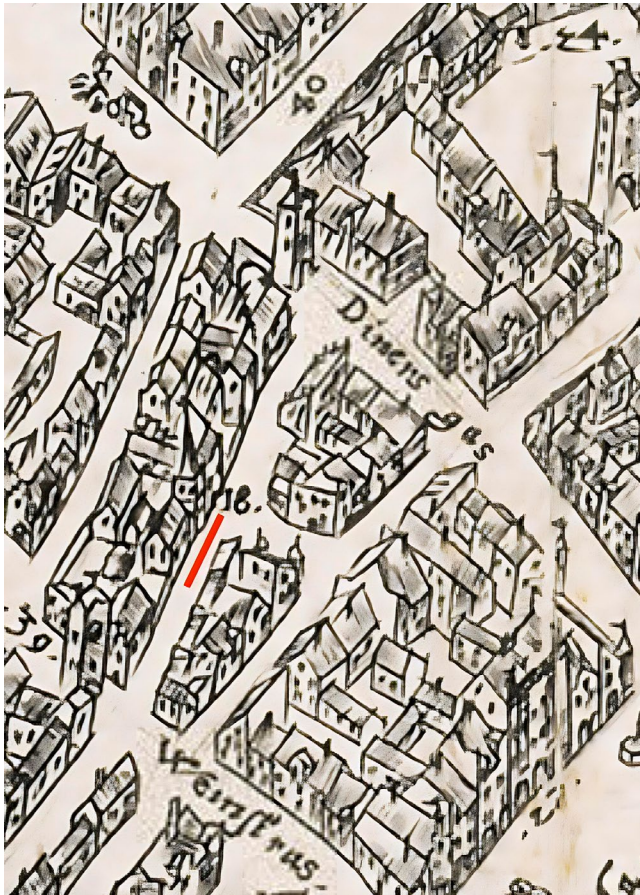


Abbildung 304.
Volckmer 1611, Nr. 18:
»Neustift«, Ausschnitt, JL,
Stadtmuseum München,
Sammlung Mailinger, GR_P1

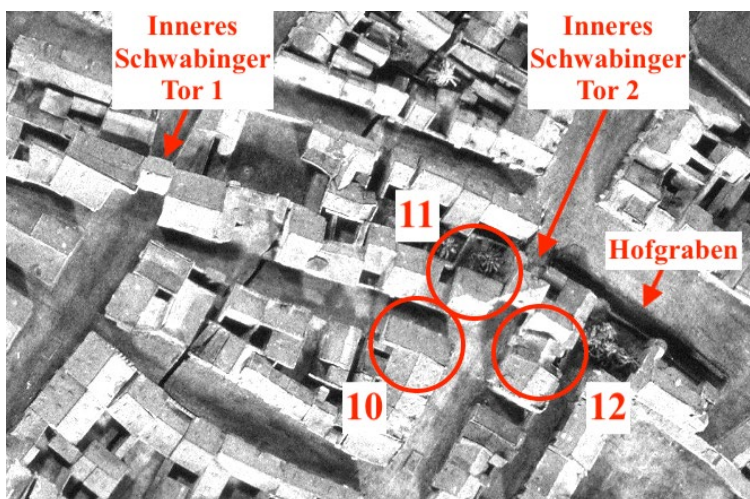


Abbildung 305.
Sandtner 1570,
Hofgraben, Inneres
Schwabinger Tor
1, 2 und Behausun-
gen, Ausschnitt,
JL, Bayerisches
Nationalmuseum,
München, Modell 1

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

Muggenthal, der später unter Maximilian I. Rat und Kammerer wurde.¹¹³⁴ Demzufolge ist es durchaus denkbar, dass das Haus übergangsweise von Maximilian I. bewohnt wurde.

Dienerstr. 11

Das dem Muggenthaler-Haus gegenüberliegende Eckhaus (heute Dienerstraße 11¹¹³⁵ bzw. Gruftstraße 2¹¹³⁶) stellte mit Hof und Garten sowie einem Rückgebäude ein stattliches Anwesen dar, das an der heutigen Schrammerstraße gelegen war und sich im Besitz der Familie von Seiboldsdorf (Seuboltstorff) befand. Auch diese Familie aus bayerischem Turniergeschlecht war eng mit dem Herzogshaus verbunden. Hans von Seiboldsdorf war zwischen 1576 und 1580 Hofrat sowie zwischen 1562 bis 1568 Kämmerling der jungen Herzöge (Wilhelm V., Ferdinand und Ernst). Er starb 1603.¹¹³⁷ Auch in diesem Fall ist es durchaus denkbar, dass das Haus übergangsweise von Maximilian I. bewohnt wurde. 1607 wurde das Anwesen von dem bereits bekannten Dr. Thomas Mörmann nach dem Verkauf seines ehemaligen Hauses (Mörmann-Haus) an der Inneren Schwabinger Gasse bewohnt.¹¹³⁸

Dienerstr. 10

Ein weiteres Eckhaus befand sich an der südöstlichen Ecke der Gruftstraße (= Stiftgasse). Das Eckhaus mit Stallung gehörte seit 1558 dem fürstlichen Harnischmeister Josef Cleberger und befand sich auch 1616 noch in Familienbesitz. In den HBAR von 1589 wurde von April bis Juni ein neuer Dachstuhl für »des herrn Clebergers behausung« vom Hof bezahlt und aufgesetzt.¹¹³⁹ Zuvor wurden im Dezember 1588 neue Fenster eingesetzt und das Haus geweißt.¹¹⁴⁰ Vor allem diese Umbaumaßnahmen sprechen für das Cleberger-Haus als Übergangsbehausung Maximilians I. oder zumindest als Unterkunft für dessen Hofstaat. Die weiteren Arbeiten für den Erbprinzen lassen sich nicht exakt seinem Zimmer in der Neuveste oder seiner Behausung westlich des Alten Hofes zuordnen. Erschwerend kommt hinzu, dass auch für seine Tante, Maria Maximiliana, in der Neuveste zu dieser Zeit (1589) gebaut wurde.

1134 Häuserbuch 1958, S. 57.

1135 Ebd., S. 55–57.

1136 Ebd., S. 80–82.

1137 Lanzinner 1980, S. 404–405.

1138 Häuserbuch 1958, S. 81.

1139 HBAR, 1589, Woche 17, 4 Z; 18, 6 Z; 19, 5 Z; 20, 2 Z; 21, 3 Z; 22, 2 Z.

1140 HBAR, 1588, Woche 50, 1 M (HP).

Ehemalige Witwensitz Jakobäas von Baden

Denkbar als Übergangsbehausung für den Erbprinzen wäre aber auch der ehemalige Witwensitz Jakobäas von Baden, der zwischenzeitlich für die Hofschule (= Kantorei) benutzt wurde. Auch dieses Gebäude befand sich westlich des Alten Hofes an der Weinstraße bzw. am Wilprechtsturm (= Schäfflerturm) und ragte mit seiner breiten Seite in die Stiftgasse (= Gruftstraße) hinein.¹¹⁴¹

6.1.5 1587–1592: Die Neuveste (Teil II)*1587: Neuveste*

Nach dem Bauprojekt um den Silberturm (Silberturmprojekt) und den Umgestaltungen um die Georgskapelle wurden für das Jahr 1587 nur kleinere Renovierungsarbeiten innerhalb der Neuveste verzeichnet. Einige dieser Tätigkeiten wurden von denjenigen Handwerkern, die auch am Gartenbau (GP) beteiligt gewesen waren, ausgeführt. So war der Fischbehälter (»Vischbehalter«), der ab der Woche 35 von den Steinmetzen (GP) versetzt wurde, für die Neuveste bestimmt gewesen.¹¹⁴² Seine Lage ist nicht bekannt.

Für das neue Kirchenstüblein wurde ein neuer Ofen mit Schornstein aufgemauert¹¹⁴³ sowie in einer Küche der Neuveste ein neuer Pastetenofen eingebaut.¹¹⁴⁴ Ein ebensolcher Pastetenofen wurde auch im November 1589 für die neue Küche im Alten Hof abgerechnet.¹¹⁴⁵ Die restlichen Tätigkeiten beschränkten sich auf Räumlichkeiten innerhalb der Neuveste, die lediglich geweißt wurden. Eigens erwähnt sind die Destilliererei (»distilier gwelb«), die Apotheke, die Dürnitz, die fürstlichen Zimmer und das Zimmer der jungen Herrschaft (= Maximilian I.).¹¹⁴⁶ Außerdem wurde noch an einem Turm (»hindern thurn«) das Fundament (»unnd(er) fahn«) ausgebessert und die Treppe in der Gruft.¹¹⁴⁷ Auch die Lage einer Gruft innerhalb der Neuveste bleibt ungewiss. Von den Zimmerern wurden für einen Zergaden neue Fleischbänke und für einen Brunnen neue Grundrinnen hergestellt.¹¹⁴⁸ Erstmals wurde 1587 auch ein Kristallschneider in

1141 Haeutle 1883, S. 23.

1142 HBAR, 1587, Woche 35, 1 SM (GP); Summarischer Auszug SM (GP): »Den Vischbehalter In der Neuvest, von Neuen dingen gemacht«.

1143 Ebd., Summarischer Auszug M (HP): »In unnsers genedigen fürsten unnd herrn. khürchen stübl ain Ofen fueß. unnd khinich gemauert.«.

1144 Ebd., Woche 34, 1 M (HP); 35, 2 M (HP); Summarischer Auszug M (HP): »In der Neuvest die Pasteten Öfen gemacht«.

1145 HBAR, 1589, 1 (Fürgeding), 85 (05.11.1589); 92 (24.11.1589); HBAR, 1589, 6 (Handwerker), 6 (14.06.1589); 18 (18.11.1589).

1146 HBAR, 1587, Woche 11, 1 M (HP); 12, 2 M (GP); Summarischer Auszug M (HP).

1147 Ebd., Woche 42 u. 50, 3 M (HP).

1148 Ebd., Woche 8, 5 Z; 42 u. 43, 3 Z.

der Neuveste erwähnt. Ihm arbeiteten drei Tagwerker das ganze Jahr 1587 zu.¹¹⁴⁹ Diese Tätigkeiten lassen sich bis 1594 beobachten.

1588: Neuveste

Auch 1588 wurde noch in dem Kirchenstüblein (Oratorium) und an dem Pastetenofen gearbeitet.¹¹⁵⁰ In einem Gewölbe (»hindern gwelb«) – möglicherweise dem »destilier gwelb« (1587) – wurde geweißt und ein neuer Schornstein aufgeführt.¹¹⁵¹ Diese Tätigkeiten deuten sämtlich auf den östlichen Verbindungsbau zwischen der Georgskapelle und dem Äußeren Christophurm hin. Erst ab Ende Juli 1588 wurden wieder signifikante Baumaßnahmen innerhalb der Neuveste abgerechnet. Das südliche Vogelhaus im Zwinger südlich des Rundstubenbaus wurde neu eingedeckt und im Frauenzimmer – wobei es sich um einen oder mehrere Räume entweder im Rundstubenbau oder dem weiblichen Wohnbereich im Nordtrakt der Neuveste handeln dürfte – wurde ein neuer Schornstein (Khimich) aufgeführt.¹¹⁵² Im Rahmen dieser Arbeiten wurde auch ein mittleres Tor (»Miter Thor«) in Abgrenzung zu einem (»hindern Thor«) (= nördliches Neuvest-Tor) erwähnt.¹¹⁵³ Bei beiden Neuveste-Toren wurde für einen besseren Wasserabfluss – vermutlich für das Regenwasser im Neuveste-Hof – gesorgt. Da die Baumaßnahme bei dem mittleren Tor im Keller durchgeführt werden musste, könnte es sich dabei um die Tordurchfahrt des Rundstubenbaus handeln, da in diesem Bereich auch ein Keller vorhanden war. Außerdem lag dieses Neuveste-Tor tatsächlich in der Mitte der Neuveste zwischen dem südlichen Neuveste-Tor beim südlichen Zwingerrondell und dem nördlichen Tor des Hinteren Stocks. An dem mittleren Tor wurde auch ein Bogen zu einem Gang geschlossen: »bei dem Miter Thor den Pogen zum ganng beschlossen, auch durch die khellermaur Zue ainem abwasser brochen.«¹¹⁵⁴ Möglicherweise handelte es sich um einen Bogen über den Wassergraben, der zum südlichen Verbindungsgang beim südlichen Vogelhaus führte.

Ab der Woche 39 wurde an einer neuen Treppe gemauert.¹¹⁵⁵ Zuvor hatten die Zimmerer bereits an der neuen Treppe und dem Gang »auf die althan« gearbeitet.¹¹⁵⁶ Im vierten Quartal wurde ab der Woche 41 bis Jahresende 1588 von den Maurern ein neues Gewölbe und ein Abort (»zum haimlichen gemach«) aufgeführt.¹¹⁵⁷ Dieses neue Gewölbe befand sich bei dem hinteren Tor (= nördliches Torgebäude, Hinterer Stock),

1149 Ebd., Woche 152, 3 TW u P (HP).

1150 HBAR, 1588, Woche 6, 2 M (HP).

1151 Ebd., Woche 9, 3 M (HP); 10–11, 1 M (HP).

1152 HBAR, 1589, Woche 30 u. 31, 2 M (HP); 32, 5 M (HP).

1153 Ebd., Woche 32, 5 M (HP) u. 37, 4 M (HP).

1154 Ebd., Woche 32, 5 M (HP).

1155 HBAR, 1588, Woche 39, 3 M (HP).

1156 Ebd., Woche 3235, 2 Z.

1157 Ebd., Woche 4151, 1 M (HP).

wo die Zimmerer einen neuen Boden verlegten: »Ebenmessig Im Neuen gwelb bei dem hind(er)n Thor in der Neuvesst Neu Peden gelegt.«¹¹⁵⁸ Ebenso wurde bei diesem hinteren Tor an einem neuen Zimmer gearbeitet, für das neue Böden, Vertäfelungen sowie Fenster- und Türstöcke hergestellt wurden.¹¹⁵⁹ Die Tätigkeiten dürften bereits im Zusammenhang mit den Umbaumaßnahmen im nördlichen Trakt der Neuveste gestanden haben, in dem sich der Wohnbereich der Herzogin Renata von Lothringen und ihrer Schwägerin, der Schwester Herzog Wilhelms V., Maria Maximiliana, befunden hatte.¹¹⁶⁰

Steinschneider in der Neuveste

Neben dem Kristallschneider lässt sich ab 1588 auch ein Kunstschreiner in der Neuveste, der ebenfalls Hilfskräfte (Tagwerker und Buben) beschäftigte, über die HBAR belegen. Er wurde zunächst als »Blasy Kistler« (= Blasius Fistulator) bezeichnet, dem die Steinmetze Stücke für Einlegearbeiten (= Scagliola) zu besorgen hatten.¹¹⁶¹ Darüber hinaus wurden von seinen Hilfskräften das gesamte Jahr hindurch Farben und Gips hergestellt.¹¹⁶² Den HBAR von 1591 zufolge trat zu dem »Maister Plassi« noch ein gewisser Augustin Übelherr (»Üblher«) hinzu und beide wurden ab diesem Jahr nicht mehr als »Kistler«, sondern als »Stuckhathorn« bezeichnet.¹¹⁶³ Ihre Betätigungsfelder beinhalten hauptsächlich die Kammerkapellen der Residenz, die bereits ausführlich von Volk-Knüttel bearbeitet wurden.¹¹⁶⁴

Maria Maximiliana/Maximilian I.

Die Baumaßnahmen für Maria Maximiliana innerhalb der Neuveste wurden ebenfalls bereits von Volk-Knüttel ausgewertet.¹¹⁶⁵ Allerdings fanden bereits ab 1588 erhebliche Umbaumaßnahmen im Nordtrakt der Neuveste statt. Zunächst wurden in den Wochen 1 und 6 an einem kleinen und mittleren Saal Türen versetzt.¹¹⁶⁶ Möglicherweise handelte es sich um die beiden Räume auf der Handzeichnung *Sustris*’.

Die Zimmerer arbeiteten währenddessen an einer Kammer und an »etlichen Stuel in der Neuvesst Zue der khind(er) Ler«¹¹⁶⁷, wobei es sich um das Zimmer der Edelknaben handeln könnte. Ebensolche Baumaßnahmen für die Kindererziehung am Hofe wurden eine Woche zuvor auch für den Alten Hof abgerechnet: »etliche lanng Pennckh zue

1158 Ebd., Woche 46, 2 Z.

1159 Ebd., Woche 42, 5 Z, 43–44, 2 Z.

1160 Volk-Knüttel 2004, S. 152.

1161 HBAR, 1588, Woche 2, 2 SM.

1162 Ebd., Woche 252, 4 TW u P (HP).

1163 HBAR, 1591, Woche 213, 3 TW (HP).

1164 Vgl. Volk-Knüttel 2004, S. 135–166.

1165 Ebd., S. 136 u. 152.

1166 HBAR, 1589, Woche 1, 1 M (HP); 5, 2 M (HP).

1167 Ebd., Woche 1, 4 Z; 2 5 Z; 3 2 Z u. 4 Z.

den Kinder lern geen alt(en) hof in die khirchen gemacht.«¹¹⁶⁸ Hierbei dürfte es sich um Baumaßnahmen für Maximilian I. gehandelt haben, denn in der Woche 9 wurden diese erneut im Zusammenhang mit »d(er) Jungenherrschaft« erwähnt: »In der Khirchen bei d(er) Jungenherrschaft. etliche stuel Zue der khind(er) Ler gemacht.«¹¹⁶⁹

In der Woche 5 wurde erstmals für das Jahr 1589 eine Kapelle erwähnt: »unnd in der Herzog [!] Maximiliani [!] Zimer angefanngen. Zubrechen«; »In der Herzog: [!]Maximilliani khirchen stibl an groß vennster unnd zway Thürkhricht gemacht.«¹¹⁷⁰ In der Woche 6 hieß diese Kapelle dann: »Item an dem Pflaster in der Herzogin [!]Maximiliani J. [!] khirchen stübl gehauen«, »in d(er) herzog: [!] Maximiliani Capeln gemaurt, und gewelbt, vennster unnd thürkhricht eingesetzt. auch Diselben außraith.«¹¹⁷¹ Wie Volk-Knüttel bereits festgestellt hat, dürfte es sich bei diesen Baumaßnahmen trotz der unterschiedlichen Bezeichnungen um die Kammerkapelle Maria Maximilianas gehandelt haben.¹¹⁷² Ab der Woche 8 wurde die Kammerkapelle Maria Maximilianas bereits für die Ausmalung vorbereitet. Nebenbei wurde auf der Dürnitz gepflastert und erneut – wie die Jahre zuvor – das »heilige Grab« im Georgsrittersaal aufgebaut.¹¹⁷³

Im zweiten Quartal wurde die Kammerkapelle Maria Maximilianas nicht mehr in den HBAR erwähnt. Stattdessen wurde das Steinpflaster der Kapelle Wilhelms V. (»in des Herzogs Capeln«) gefertigt¹¹⁷⁴ und in dem Kirchenstüblein nördlich der Georgskapelle gearbeitet. In das Kirchenstüblein wurden zwei Fenster und die Vertäfelung von den Zimmerern »auf den Gartenbau« (= GP) eingebaut.¹¹⁷⁵ Außerdem wurde von den Steinmetzen, Maurern und Zimmerern an einer Wendeltreppe gearbeitet,¹¹⁷⁶ wobei es sich vermutlich um die mögliche Wendeltreppe im Inneren Christophturm gehandelt haben könnte. Ab der Woche 23 wurde ein Wasserturm in der Neuveste eingerüstet und höher aufgemauert.¹¹⁷⁷ Bei diesem könnte es sich um den Wasserturm beim nördlichen Zwingerrondell handeln, der bei Mielich (1561) dargestellt ist. Vermutlich musste nach der Aufstockung des Nordtraktes durch die Erhöhung des Wasserturms für eine konstante Wasserversorgung gesorgt werden.

Im dritten Quartal wurde von den Steinmetzen vermehrt an dem Pflaster sowohl in dem Kirchenstüblein (»Khirchen stübl«)¹¹⁷⁸ als auch in der Kapelle Herzog Wilhelms V.

1168 Ebd., Woche 2, 2 Z.

1169 Ebd., Woche 9, 3 Z.

1170 Ebd., Woche 5, 2 M u. 2 Z.

1171 Ebd., Woche 6, 2 SM (HP) u. 1 M.

1172 Volk-Knüttel 2004, Anm. 11.

1173 HBAR, 1589, Woche 10, 1 M; 12, 5 Z.

1174 Ebd., Woche 23, 2 SM (HP).

1175 Ebd., Woche 18 u. 20, 1 M; 23 u. 24, 1 Z (GP).

1176 Ebd., Woche 15, 2 SM (HP), 2 M, 2 Z; 16, 2 M.

1177 Ebd., Woche 23, 3 M; 24, 2 M; 25 u. 26, 1 M.

1178 Ebd., Woche 30–31, 2 M (HP).

(»Herzog Cappel«)¹¹⁷⁹ gearbeitet. Auch die Vertäfelung und Ausmalung der Kammerkapelle Maria Maximilianas wurde ab der Woche 31 wieder erwähnt.¹¹⁸⁰ Drei Wochen später, Ende August 1589, wurden auch eindeutig in Herzog Maximilians I. Zimmer in der Neuveste sowie in einer separaten Küche für die Herzogin Arbeiten verrichtet: »In der Neuvest, in der Jungenherrschaft Zimer vennster steckh eingesetz. unnd In der herzogin khuchel. ainen Speiß Casten gemacht.«¹¹⁸¹ Ebenso wurden neue Fensterstöcke für das Frauenzimmer¹¹⁸² hergestellt, und im Zimmer Herzog Wilhelms V. wurde ein Schornstein (»khimichen«) erhöht.¹¹⁸³ Zu Jahresende scheint die Kapelle Herzog Wilhelms V. soweit fertiggestellt gewesen zu sein, sodass mit dem Altar begonnen werden konnte. Im Georgsrittersaal (»auf den grossen Saal«) wurden noch ein neuer Ofen und Türstock gesetzt.¹¹⁸⁴

1589: Edelknaben

Parallel zu den Umbaumaßnahmen im Nordtrakt der Neuveste und den neuen Lehr- einrichtungen von Maximilian I. für die »khind(er) Ler« wurden an der Edelknaben- behausung beim Franziskanerkloster ebenso wie an dem Kloster¹¹⁸⁵ selbst erhebliche Baumaßnahmen von April 1589 bis Jahresende durchgeführt. Auch im Alten Hof wurde mit dem Bau des neuen Brauhauses¹¹⁸⁶ im Westtrakt bis 1591 eine wesentliche Umge- staltung vorgenommen.

In der Edelknabenbehausung¹¹⁸⁷ wurden zunächst die Mauern, Türgerichte, Fenster und Kaminschlote abgerissen.¹¹⁸⁸ Anschließend wurden neue Kamine aufgeführt so- wie Fenster und Türen gesetzt, die Mauer »auß dem grundt«¹¹⁸⁹ sowie im »unnd(er)n gaden«¹¹⁹⁰ aufgeführt und ein Keller gewölbt. Das Dach wurde neu eingedeckt und die Wände geweißt sowie der Putz für die Malerarbeiten am Giebel vorbereitet: »unnd dem Maler. am schüessen ausberaith.«¹¹⁹¹ Während dieser Tätigkeiten der Maurer richteten

1179 Ebd., Woche 34–38 u. 47, 2 M (HP).

1180 Ebd., Woche 31, 1 Z (GP).

1181 Ebd., Woche 34, 3 Z.

1182 Ebd., Woche 37, 2 Z.

1183 Ebd., Woche 41, 3 M.

1184 Ebd., Woche 50, 3 M, 2 Z; 51, 2 SM (HP).

1185 Zum Franziskanerkloster vgl. HBAR, 1589, Woche 18–52, M; Woche 18–33, Z; HBAR, 1590, Wo- che 1–31, M (HP).

1186 Zum neuen Brauhaus vgl. HBAR, 1590, Woche 3–33, SM (HP); Woche 21–51, M (HP); Woche 21–51 Z; HBAR 1591, Woche 1–37, SM (HP); 2–13 u. 30–52, M (HP); 1–50, Z: 1592, 4–14 u. 31–47, Z; 1593, 1–5, 13–14, 28–41, Z.

1187 Zu der Edelknabenbehausung vgl. HBAR, 1589, Woche 15–41, M u. Z.

1188 HBAR, 1589, Woche 15, 1 M.

1189 Ebd., Woche 17, 2 M.

1190 Ebd., Woche 20, 3 M.

1191 Ebd., Woche 33, 2 M.

die Zimmerer die Fensterstöcke und Türgerichte her. Diese wurden anschließend zusammen mit den Böden und Vertäfelungen eingebaut. Es folgten Bänke und Stühle sowie ein »glaggstuel«¹¹⁹² (= Beichtstuhl?). Ein neuer Dachstuhl wurde hingegen nicht errichtet, was insgesamt für Renovierungsarbeiten innerhalb eines bestehenden Hauses und nicht für einen vollständigen Neubau spricht. Gleichzeitig arbeiteten auch Handwerker auf Vertragsbasis (Fürgeding) an der Edelknabenbehausung. Am 24.06.1589 wurde die Renovierung der Edelknabenbehausung mit den Maurern M. Lengfelder und W. Weigl abgerechnet. Im Rahmen dieser Tätigkeiten wurden neue Böden, Türen, Fenster und Öfen gesetzt: »Moritz Lengfeld(er) M u Con so in der Edlen Khnaben behausung ausberaith auch Pflastert, Thür unnd vennster eingesetzt, welches Inen durch den Paumaist(er) angedingt«; »Wolfganggen Weigl M u Con so in der Edlen khnaben behausung ausberaith. unnd Öfen fueß gesetzt, welche Inen durch den Paumaister in meinem Peisein angedingt worden.«¹¹⁹³

Der Tagwerker G. Khülb trug am 01.07.1589 einen Gang (Fletz) samt Bodenpflasterung ab¹¹⁹⁴ und die Abortgrube wurde am 08.07.1589 von A. Obermair ausgeräumt. Am 10.09.1589 wurde ein kleiner Hof in der Edelknabenbehausung neu gepflastert: »den Pflasterpersonen von dem gassel bei dem Valckhen Thurn. dann in der Neuvest. unnd von dem höfl in der Edlen khnaben behausung auszuepflastern so 267 Claffter Jede 6 schuech in die Vierung gemessen von Jeder 7 ½ kr thuen.«¹¹⁹⁵ Da sich der Falkenturm, der als herzogliches Gefängnis genutzt wurde, südöstlich hinter dem Franziskanerkloster befand und von diesem eine Gasse östlich hinter dem Kloster bis zur Neuveste führte, könnte sich auch die Edelknabenbehausung in diesem Bereich befunden haben.

1590: Neuveste

Im Dezember 1589 wurde eine neue Küche in der Neuveste erwähnt, in welcher zwei Grundrinnen verlegt wurden.¹¹⁹⁶ Ab Januar 1590 wurde die große Küche der Neuveste, an welcher bereits zwischen 1580 und 1581 gearbeitet wurde, erneut unwesentlich umgebaut. An dieser Stelle wird deutlich, dass die große Küche auch als Hofküche bezeichnet wurde, denn in den Wochen 10 und 11 wurde an einem neuen »grandt« (= Wasserbehälter) in dieser gearbeitet.¹¹⁹⁷ Außerdem wurden in der großen Küche noch ein neues Fenster eingesetzt, der Herd erneuert, ein neuer Speisekasten hergestellt sowie das Dach ausgebessert.¹¹⁹⁸ Gleichzeitig wurde auch das Dach auf der

1192 Ebd., Woche 40, 2 Z.

1193 Ebd., 1 (Fürgeding), 30, 24.06.1589.

1194 Ebd., 1 (Fürgeding), 35, 01.07.1589 u. 38, 08.07.1589.

1195 Ebd., 1 (Fürgeding), 63, 10.09.1589.

1196 Ebd., Woche 50, 2 Z.

1197 HBAR, 1590, Woche 10, 4 Z; 11, 3 Z.

1198 Ebd., Woche 1 u. 2, 4 M; 3, 2 M; 3 u. 11, 3 Z; 13, 1 M (HP); 22, 1 M (HP).

Dürnitz ausgebessert, was für eine Verortung der beiden Räume im gleichen Gebäude sprechen könnte.¹¹⁹⁹

Im August 1590 wurde innerhalb der Neuveste das Hofpflaster ausgebessert: »den Pflasterpersonen, so in der Neuvest bei dem hindern Thor, vor der khuchl, unnd dem Voglhauß, Pflastert.«¹²⁰⁰ Dieser Rechnungseintrag lässt zumindest vermuten, dass sich die Küche in der Nähe des hinteren Tores (= nördliches Torgebäude, Hinterer Stock) befunden hatte. Allerdings befand sich das Vogelhaus wesentlich weiter südlich, beim Greymoltsturm, außerhalb der eigentlichen Neuveste. Aber auch nördlich hinter der Neuveste lässt sich, dem Sandtnermodell zufolge, ein niedriges Gebäude identifizieren, das ebenfalls als Vogelhaus, bzw. Schwanenhaus bezeichnet wurde.

Die erwähnten Pflasterarbeiten wurden auf Fürgeding (= Vertragsbasis) von F. Neumair ausgeführt und umfassten einen wesentlich größeren Bereich innerhalb der Neuveste: »Franntzen Neumair gemainer stat Pflastermaister. so in der Neuvest vom vordern: biß Zum hündern Thor, das Pflaster aufgehebt. unnd 24 Claffter lanng wid(er)umben zugepflastert, unnd dann In hertzog Ludwigs hauß 7. Claffter weith. in dem höfl bei d(er) Neuen khuchl. Zupflastert, Zalt Ich Ime für Jede Claffter 7 ½ kr.«¹²⁰¹

Neben den Arbeiten an der großen Küche wurde 1590 innerhalb der Neuveste noch ein neuer Boden im Zimmer Herzog Wilhelms V. verlegt,¹²⁰² ein Fenster- und Türstock im »wachstübl« erneuert,¹²⁰³ in der Apotheke, Silberkammer und Rundstube geweißt sowie auf einem hohen Zimmer und der Rundstube gedeckt.¹²⁰⁴ Mit dem »hohen Zimmer« dürfte das Dachgeschoss des Palas, der später auch als »Hoher Stock« bezeichnet wurde, gemeint sein.

Kammerkapelle Renatas von Lothringen

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten innerhalb der Neuveste lag weiterhin auf dem Nordtrakt, wo vor allem ab dem dritten Quartal 1590 an der Kammerkapelle der Herzogin Renata von Lothringen gearbeitet wurde. Die als »der hertzogin Cappeln«¹²⁰⁵ bezeichnete Kammerkapelle kann eindeutig über die Beschriftung auf dem Tambachplan in einem halbrunden Zimmer über der ehemaligen nordwestlichen Rundbastion verortet werden.¹²⁰⁶ Die Steinmetze »auf den Hofbau« (= HP) besorgten zwischen August und November 1590 die Fenster und Fensterbänke, das Steinpflaster (»Märblstain«),

1199 Ebd., Woche 23, 1 M (HP).

1200 Ebd., 14 (einzige Ausgaben), 26, 05.08.1590.

1201 Ebd., 1 (Fürgeding), 24 (13.05.1590).

1202 Ebd., Woche 1, 3 Z; 24, 2 M (HP).

1203 Ebd., Woche 5, 2 M; 9, 2 M (HP)

1204 Ebd., Woche 12–24, 2 M (HP); 28, 2 M (HP).

1205 Ebd., Woche 27, 2 M (HP).

1206 Vgl. Volk-Knüttel 2004, S. 136–141 u. 152–153.

die Gesimse für einen Kamin sowie steinerne Treppenstufen.¹²⁰⁷ Die Maurer »auf den Hofbau« (= HP) brachen zunächst Fenster und Trennmauern aus der Kammerkapelle heraus und setzten gleichzeitig drei neue Fenster in dem Frauenzimmer ein.¹²⁰⁸ Anschließend wurde bis zur Woche 34 weiter in der Kammerkapelle der Herzogin gemauert, was für eine wesentliche Änderung in der Baustruktur spricht. Nahe der Kammerkapelle lag eine Altane, die mit der kleinen Altane über der nordwestlichen Eckbastion gleichzusetzen ist.

Auf der kleinen Altane neben der Kammerkapelle der Herzogin befand sich ein Brunnen, an dem von den Steinmetzen und den Maurern ab der Woche 36 gearbeitet wurde: »an dem gewäch Zum Prinndl. auf die Althan bei der herzogin Cappeln, gehaut, unnd an dem Pflaster in d(er) Cappeln, gehauen«¹²⁰⁹; »auf der Altan umb den Prunnen an dem gewäch versetzt«.¹²¹⁰ Neben der Kammerkapelle befand sich ein Gang, der von den Zimmerern ebenso wie das eigentliche Zimmer der Herzogin vertäfelt wurde.¹²¹¹ Unterhalb der kleinen Altane wurde zu einem Kamin durchgebrochen und unterhalb des hohen Zimmers wurde eine kleine Küche eingebaut.¹²¹² In der Nähe befanden sich noch der Gang und eine Wendeltreppe, die in der Woche 46 geweißt wurden.¹²¹³ Zuletzt wurde von den Maurern »auf den Gartenbau« (= GP) noch ein eiserner Ofen in der Kammerkapelle ausgetauscht.¹²¹⁴

Ebenfalls zum Jahresende wurde noch auf der großen Altane über dem Georgsrittersaal gearbeitet und ein neues Zimmer auf einen Turm aufgesetzt.¹²¹⁵ Bei diesen Arbeiten könnte es sich um Umgestaltungen des östlichen Turms gehandelt haben.

1591: Neuveste

Bereits zu Jahresende 1590 waren die Arbeiten der Steinmetze für die Kammerkapelle der Herzogin Renata von Lothringen weitestgehend beendet, und es wurde sich auf die Herstellung von weißen und roten Bodenplatten für »ein Zimer ob dem Sall gegen dem graben«¹²¹⁶ konzentriert.¹²¹⁷ An diesem »Zimer auf der grossen Althan« sowie einem »gewölb auf der Althan«¹²¹⁸ wurde noch das gesamte erste Quartal 1591 gearbeitet.

1207 HBAR, 1590, Woche 31–38 u. 40–41, 47, 2 SM (HP); 39 u. 46, 1 SM (HP); 42, 44–45, 3 SM (HP).

1208 Ebd., Woche 27, 2 M (HP).

1209 Ebd., Woche 38, 2 SM (HP).

1210 Ebd., Woche 37, 2 M (HP).

1211 Ebd., Woche 28 u. 29, 6 Z; 34 u. 37 3 Z; 35, 4 Z; 36, 5 Z; 39 u. 40, 2 Z.

1212 Ebd., Woche 40 u. 43–44, 2 M (HP).

1213 Ebd., Woche 43, 45–46, 2 M (HP).

1214 Ebd., Woche 48, 1 M (GP).

1215 Ebd., Woche 49 u. 50, 2 M (HP); 51, 3 M (HP); 50, 2 Z.

1216 Ebd., Woche 51, 2 SM (HP).

1217 HBAR, 1591, Woche 1–11, 1 SM (HP).

1218 Ebd., Woche 3, 2 M (HP).

Dazu erfolgte zunächst eine Erhöhung des Schornsteins auf der großen Altane.¹²¹⁹ In der Woche 6 wurde das Gewölbe als unterhalb des Zimmers bezeichnet: »in dem Zimer auf der grossen Althan In dem gwölb darunter außperait unnd dinicht, unnd dem khupfer schmidt gerist.«¹²²⁰ Aus statischen Gründen dürfte es sich bei diesen übereinanderliegenden Räumen nicht um Räume auf der großen Altane über dem Georgsrittersaal gehandelt haben. Auch zeigt keine der bekannten historischen Ansichten einen solchen doppelstöckigen Aufsatz.

Übrig bleibt somit lediglich der doppelstöckige Anbau nördlich der Georgskapelle, der bereits 1581 ein erstes Mal umgebaut worden war. Dieser konnte zwar nur bedingt als oberhalb der großen Altane bezeichnet werden, die rückständigen Zahlungen für den »Capellenbau« sprechen aber diesen Zeitraum.¹²²¹ Die beiden bereits bestehenden Räume wurden demnach ab Januar 1591 erneuert. Nachdem das obere Zimmer aufbereitet und das untere Gewölbe neu verputzt worden waren, konnte ab der Woche 5 (1591) mit den Stuckierungsarbeiten begonnen werden: »auf der grossen Althan an dem Obern Zimerl auß prait daß gwölb abbeckht unnd verworffen mit Stuckh angefangen zuepraiten.«¹²²² Sowohl das untere Gewölbe als auch das obere Zimmer wurden bis zur Woche 11 mit Stuck dekoriert.¹²²³ Da zudem Gerüste für einen Kupferschmied aufgestellt wurden, dürfte auch das Dach neu gedeckt worden sein. Die Gerüste wurden in der Woche 12 mit dem Ende der Tätigkeiten am östlichen Verbindungsbau zwischen der Georgskapelle und dem Äußeren Christophturm wieder abgebaut: »In dem Zimer auf der grossen Althan auß Berait, Nach dem khupferschmidt außberait und abgerist In der Apoteckh(en).«¹²²⁴ Während dieser Arbeiten wurde auch in der »khuchlstübl«¹²²⁵ (kleine Küche) das Pflaster ausgebessert. Diese befand sich dem Tambachplan zufolge ebenfalls zwischen der Georgskapelle und dem Äußeren Christophturm.

Neben kleineren Renovierungsarbeiten im zweiten Quartal wurde im dritten Quartal 1591 wieder an der kleinen Altane bei der Kammerkapelle der Herzogin gearbeitet: »bey der Clainen Allthon, den Ganng gemacht, das Zimer daran stossent Pflastert, Inn Ir drl: Zimer, unnd anndern ausgeweit. Auf der Stadt Maur. den Zimerleüthn Zue der Stiegen, unnd Trämen eingebrochen [...].«¹²²⁶ Neben dem Zimmer Herzog Wilhelms V. (»Ir drl: Zimer«) wurde laut diesem Rechnungseintrag auch an einer Treppe an einer Stadtmauer gearbeitet. Drei Wochen später (Woche 31) wurden weiterhin Arbeiten an

1219 Ebd., Woche 4, 2 M (HP).

1220 Ebd., Woche 6, 1 M (HP).

1221 Vgl. Volk-Knüttel 2004, S. 143–145.

1222 HBAR, 1591, Woche 5, 2 M (HP).

1223 Ebd., Woche 6 u. 9, 2 M (HP); 7–11, 1 M (HP).

1224 Ebd., Woche 12, 1 M (HP).

1225 Ebd., Woche 11, 1 M (HP).

1226 Ebd., Woche 28 u. 29, 4 M (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

dem »Neuen ganng«¹²²⁷ verrichtet. Dieser findet sich in der gleichen Woche auch an der fürstlichen Steinhütte beschrieben: »bey der Stainmetz hütten Zum Neuen ganng aufbrochen, neben der Stiegn aufgemauert, fennster eingesetzt, unnd den Zimerleüthen nach notturfft verbrochen.«¹²²⁸

Es handelte sich um Erweiterungen des Wehrgangs auf der nördlichen Stadtmauer, der demnach von der fürstlichen Steinhütte an der Inneren Schwabinger Gasse bis zur nordwestlichen Ecke der Neuveste reichte. Der Wehrgang der nördlichen Stadtmauer wurde 1592 auch vom Jägerpübel bis zur Kreuzgasse (Wilhelminische Veste) renoviert: »auf dem Ganng der Statt Maur von dem Jhegerpübel biß an die Creützgassen [...] außberait und gewleist.«¹²²⁹ Dieser Wehrgang auf der nördlichen Stadtmauer stellte eine überdachte Verbindung zwischen der Neuveste, dem Jungfernturm und den Wirtschaftsgebäuden (Zeughausareal) bei der St.-Salvator-Kirche sowie der frühestens 1593 begonnenen Wilhelminischen Veste dar.

In der Kammerkapelle der Herzogin Renata wurde ab der Woche 32 ein neues rotweißes Pflaster verlegt. Vor der Kapelle wurden neue Treppenstufen versetzt.¹²³⁰ Außerdem fanden erneut das Zimmer des Herzogs, wo eine neue Vertäfelung angebracht und ein Schornstein erhöht wurde, sowie ein ehemaliges Musikzimmer (»Die Zimer wo die Mußica gewest«) und die herzogliche Kapelle Erwähnung.¹²³¹ Auch auf dem hohen Dach bei dem Frauenzimmer wurde ein Schornstein erneuert.¹²³² Vermutlich in diesem Zusammenhang stand der Abbau des Gerüsts »bei der Printzenstainerin Zimer«.¹²³³ Mit der »[S]printzenstainerin« ist Barbara Botsch von Zwingenburg gemeint, die Ehefrau des Hans Albrecht von Sprinzenstein, der von August 1589 bis 1593 Oberster Feldzeugmeister Herzog Wilhelms V. gewesen war.¹²³⁴ In den HBAR wurde Hans Albrecht von Sprinzenstein bereits ab Mai 1589 erwähnt, als unter seiner Leitung bei Thalkirchen eine Art Versuchsbollwerk (»schanz«) errichtet wurde.¹²³⁵

1590–1591: Maximilian I. (Erbprinz)

Die Bautätigkeiten »in der Jungenherrschaft behausung« ab der zweiten Jahreshälfte 1590 können nicht eindeutig der Übergangsbehausung westlich des Alten Hofes oder bereits der neuen Behausung gegenüber dem Mörmann-Haus an der Inneren Schwabinger Gasse zugeordnet werden. Für Maximilian I. wurden zum Jahresende 1590 zwei

1227 Ebd., Woche 31, 4 M (HP); 48 u. 49, 2 Z.

1228 Ebd., Woche 33, 5 M (HP).

1229 HBAR, 1592, Woche 20, 1 M (HP).

1230 HBAR, 1591, Woche 32 u. 34, 3 SM (HP); 37 u. 39, 2 SM (HP).

1231 Ebd., Woche 46, 2 SM.

1232 Ebd., Woche 47, 4 M (HP).

1233 Ebd., Woche 50–52, 6 M (HP).

1234 Lanzinner 1980, S. 408–409.

1235 HBAR, 1589, Woche 22, 5 Z.

Herde und Fenster- und Türstöcke ersetzt sowie ebenfalls an einer Altane und einem Gang gearbeitet.¹²³⁶ Im Januar 1591 wurde ein neuer Boden in einem Zimmer »in der Jung(en) Herschafft Behausung« verlegt.¹²³⁷ Das Brunnengeld für die Übergangsbehaltung westlich des Alten Hofes wurde am 29.07.1590 für 5 Jahre bezahlt. Dies entspricht dem Zeitraum, den Maximilian I. zum Studium in Ingolstadt verbracht hatte (1587–1591).¹²³⁸ Es bleibt allerdings fraglich, ob Maximilian I. nach seiner Rückkehr in die Residenzstadt am 03.04.1591 erneut die Behaltung westlich des Alten Hofes bezog oder ob bereits der Neubau gegenüber dem Mörmann-Haus, den sein Vater im August 1590 veranlasst hatte,¹²³⁹ bezugsfertig war.

In der zweiten Jahreshälfte 1591 wurde eine Kapelle Maximilians I. erwähnt: »Auch an Pflaster platen, unnd fennster gesimsben, von Merblstain, in des Jungen herrn Capellen gehauen, unnd versetzt.«¹²⁴⁰ Wo sich diese Kapelle befunden hat, ist unklar. Ebenfalls 1591 wurde auch eine Stallung für Maximilian I. auf dem Jägerpübel erwähnt, als der Pflastermeister F. Neumair am 19.05.1591 für Abflussrinnen und Straßenpflasterungen bezahlt wurde: »Franntz Neumair Pflastermaister wegen vor deß Jungen unners genedigen herrn Stallung auf dem Jägerpichl den Eingang Im Müller Thurn unnd In der fh: Stallung vor dem Prunen die Rinen gemacht.«¹²⁴¹ Da sich der Müllerturm¹²⁴² direkt westlich neben dem Jungfernturm und die »fh: Stallung« – das Kunstkammergebäude – nördlich des Alten Hofes befunden haben, ist bei diesem Eintrag keine Ortsbeziehung der drei Pflasterarbeiten anzunehmen. Nach Busch wurde die »Erbprinzenstallung« erst zwischen Ende März und Ende April 1592 sowohl in das Haslang-Haus als auch in den Witwensitz eingebaut.¹²⁴³ Sie bestand den Pflasterabrechnungen vom 19.05.1591 zufolge aber bereits ein Jahr zuvor.

Ebenfalls nach Busch stand das von Friedrich Sustris gebaute neue Haus für Maximilian I. bereits am 27.03.1591 und wies »bedeutende Mängel« besonders am Keller auf.¹²⁴⁴ Da sich das Mörmann-Haus an der Inneren Schwabinger Gasse zwischen dem Eisenreich-Haus (P) und dem alten Windhaus (Q) befunden hatte und damit weit aus nördlicher als die Nordostecke der Järgergasse¹²⁴⁵ lag, muss sich auch die neue Behaltung für Maximilian I. noch weiter nördlich, im Umfeld des für Bragadino umgebauten Mörmann-Hauses befunden haben.

1236 HBAR, 1590, Woche 35, 6 M (HP); 49, 4 Z; 50, 3 Z; 51, 4 SM (HP), 3 Z; 52, 2 SM (HP), 5 M (HP), 3 Z.

1237 HBAR, 1591, Woche 4, 4 Z.

1238 Stahleder 1995/2005, S. 197.

1239 Busch 1933, S. 400 (Fürstentomi 33, f. 42)

1240 HBAR, 1591, Woche 33, 3 SM (HP).

1241 Ebd., A 1 (Fürgeding), 12 (19.05.1591) u. 15 (01.06.1591).

1242 Stahleder 1992, S. 604.

1243 Busch 1933, S. 399–400 u. 401.

1244 Ebd., S. 400–401 (H.K. Pr. Bd. 100, f. 130), Hofkammerprotokolle.

1245 Ebd., S. 399, Abb.1.

6.1.6 1592: Zwischen-Zusammenfassung (Bragadino-Affäre)

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll, eine kurze Zusammenfassung der auf dem Residenzareal bis Jahresende 1591 bzw. Jahresanfang 1592 befindlichen fürstlichen und privaten Gebäude sowie der noch nicht vollendeten Baustellen zu geben. Die Bragadino-Affäre (Hinrichtung 26.04.1591) stellte auch eine Zäsur im Bauwesen am Hof dar, denn im zweiten Quartal 1591 lässt sich sowohl in der Neuveste als auch am Gartenbau an der Jänergasse und am Neuen Bau an der Inneren Schwabinger Gasse eine kurze Phase der geringen Bautätigkeit beobachten. Ab dem dritten Quartal 1591 ist nach der Bragadino-Affäre mit wesentlichen Planänderungen zumindest in der späteren Funktion, Nutzung und Belegung der Gebäude an der Inneren Schwabinger Gasse und der Jänergasse zu rechnen.

Ab Mai 1591 begannen wieder vermehrt Zukäufe von Häusern nordwestlich der St.-Michael-Kirche auf dem Areal zwischen der Stadtmauer im Westen, der Pacellistraße (früher Kreuzgasse) im Norden, der Karmeliterstraße im Osten und der Maxburgstraße im Süden. Zuvor – zwischen 1579 und 1588 – hatte Herzog Wilhelm V. lediglich vereinzelt Häuser auf diesem Areal angekauft. Bis September 1593 befanden sich lediglich 8 von 54 Häusern dieses Areals in herzoglichem Besitz.¹²⁴⁶ Die rasche Fertigstellung des ersten Bauabschnitts der Wilhelminischen Veste auf diesem Areal nach September 1593 bzw. vor Erstbezug durch den Herzog im Juli 1596 spricht für ein drängendes Belegungsproblem im Hinblick auf die vorhandenen herzoglichen Gebäude innerhalb der Residenzstadt.

Zu Jahresanfang 1592 befand sich auf dem Residenzareal nördlich des Franziskanerklosters an der Inneren Schwabinger Gasse das ehemalige Witwenhaus (6b.80.2) Annas von Österreich – das »Haus der alten Herzogin« –, das über den Umbau eines der Gebäude (B) oder (C) mit dem nördlich darauffolgenden Neuen Bau an der Schwabinger Gasse verbunden war. Der Neubau an der Schwabinger Gasse reichte nach Norden bis zur Jänergasse. Er war nach Osten mittels eines Ganges entlang der Jänergasse mit dem Gartenbau an der Jänergasse verbunden. Der Gartenbau scheint 1592 weitestgehend fertig gewesen zu sein. Lediglich die Maler und Stuckateure waren immer noch mit der Ausstattung der beiden Gartenhallen und den Zimmern zum Garten beschäftigt. Südlich des Gartenbaus auf Höhe der späteren Hofkapelle (7a.97.1) Maximilians I. befand sich ein quadratischer Treppenturm (6a.92.1). Der Gartenbau war ebenfalls bereits mit dem Antiquarium verbunden. Der Bereich nördlich des Antiquariums dürfte der Stadtansicht Hoefnagels (1584/1586) folgend bereits mit einem ersten östlichen Torgebäude (6a/6b.71.1) an der Jänergasse und dem daran anschließenden frühen Osttrakt (6a/6b.72.1) – allerdings ohne den großen Residenzturm Maximilians I. – gesichert

¹²⁴⁶ Stahleder 1995/2005, S. 211; Häuserbuch 1960, S. 139–149.

gewesen sein. Entlang der Nordseite der Järgergasse (= Neue Gasse/Kapellenhof) befand sich 1592 mindestens der Herkulesaalbau (6a.74.1).

Vermutlich an der nordwestlichsten Ecke des Jägerpühels – und nicht direkt nördlich der Järgergasse – könnte sich das alte Jägerhaus (K) in der Nähe des alten Windhauses (Q) befunden haben. In diesen Bereich ist auch die Baustelle des neuen herzoglichen Spitals (D.1) in der Nähe der fürstlichen Steinhütte zu verorten. Das Haslang-Haus lag nördlich der alten Järgergasse. Definitiv an der Inneren Schwabinger Gasse standen noch das aus zwei Häuserparzellen bestehende Maxlrain-Haus (NO) und das Eisenreich-Haus (P). Erst nach diesen folgte das ehemalige Mörmann-Haus (= Bragadino-Haus), das ebenso wie das alte Windhaus (Q) in der zweiten Jahreshälfte 1591 umgebaut, aber nicht vollständig abgerissen wurde.¹²⁴⁷ Anfang Oktober 1591 wurde die fürstliche Steinhütte neben dem alten Jägerhaus (K) ausgeräumt.¹²⁴⁸ Teile eines Hauses bei der fürstlichen Steinhütte wurden ebenfalls abgerissen,¹²⁴⁹ um hier das neue herzogliche Spital (D.1) zu errichten.

Innerhalb der Neuveste waren die Kammerkapellen und der Nordtrakt mit der kleinen Altane im Nordwesten weitestgehend fertiggestellt. Der Palas musste zu dieser Zeit (Hoefnagel) noch bestanden haben. Er wurde erst später – als alter Hoher Stock bezeichnet – unter Maximilian I. abgerissen. Da der Palas allerdings auf der Stadtansicht Hollars nicht mehr abgebildet ist, könnte es sich bei den Umbaumaßnahmen im Nordtrakt der Neuveste auch bereits um den alten Hohen Stock gehandelt haben. Dann wäre der Palas zwischen 1584/1586 (Hoefnagel) und 1587 abgerissen worden, da sich in den HBAR zwischen 1587 und 1594 keine Hinweise auf einen Abriss des größten Gebäudes der Neuveste findet. Mit der Erwähnung eines hohen Zimmers und hohen Dachs in den HBAR scheint diese Möglichkeit allerdings eher unwahrscheinlich zu sein.

Das kleine Ballspielhaus befand sich ebenso wie das südliche Vogelhaus westlich und östlich neben der südlichen Steinbrücke, an der auch der veränderte südliche Verbindungsgang verlief. Ein weiteres nördliches Vogelhaus – das Schwanenhaus – dürfte sich bereits nördlich hinter der Neuveste befunden haben.

1591: Nördlicher Verbindungsgang

Das einzige größere Bauprojekt, das 1591 begonnen wurde und zur Neuveste zu rechnen ist, scheint die Veränderung des nördlichen Verbindungsgangs an der nördlichen Stadtmauer zwischen der kleinen Altane über der nordwestlichen Eckbastion der Neuveste und dem Jägerpühel gewesen zu sein. Der nördliche Verbindungsgang wurde bereits im Juni 1591 begonnen und musste über den stadtseitigen Wassergraben geführt werden: »In der Neuen Vöst die Rinen außgebutzt auch In dem graben Zue Einem

¹²⁴⁷ Busch 1933, S. 401.

¹²⁴⁸ HBAR, 1591, Woche 40, 4 SM (HP).

¹²⁴⁹ Ebd., Woche 40, 6 M (HP); 41, 6 M (HP).

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

gang geraumbt.«¹²⁵⁰ Nachdem zunächst an dem Gang bei der kleinen Altane gemauert werden musste,¹²⁵¹ begannen die Zimmerer mit den Vorbereitungen für den eigentlichen hölzernen Verbindungsgang erst zum Jahresende 1591: »Ain Stuben unnd Camer von holtzwerckh gemacht, unnd aufgesetzt, Am Ganng auf der Stattmaur gearbeith und verschlagen, Preter darzue gehoblet, unnd geföltzt.«¹²⁵² Nach Juli 1592 wurde der »Gang auß der Neuvesst gegen der Statt Maur«¹²⁵³ auf Fürgeding abgebrochen, was für einen älteren Vorgängergang über den innerstädtischen Wassergraben an dieser Stelle spricht.

1591: Gang auf dem Jägerpühel

Gleichzeitig wurde das ehemalige Witwenhaus (6b.80.2) Annas von Österreich mit dem Neubau an der Schwabinger Gasse verbunden. Auch die fürstliche Steinhütte auf dem Jägerpühel wurde ab August 1591 mit einem Gang an das Gangsystem der Residenz angeschlossen: »bey der Stainmetz hütten Zum Neuen ganng aufbrochen, neben der Stiegn aufgemaurt, fennster eingesetzt, unnd den Zimerleüthen nach notturfft verbrochen.«¹²⁵⁴ Der neue Gang auf dem Jägerpühel wurde zwischen den Wochen 34 und 40 aufgesetzt und gedeckt.¹²⁵⁵ Anschließend wurde bei der fürstlichen Steinhütte ein Haus abgebrochen und das Dach abgetragen¹²⁵⁶ sowie bis Jahresende 1591 auch der Gang bei der Steinhütte neu gedeckt.¹²⁵⁷

1592: Nördlicher Verbindungsgang

Im Januar 1592 wurde der nördliche Verbindungsgang über den Graben aufgesetzt und gedeckt.¹²⁵⁸ Der Gang über den westlichen Teil des innerstädtischen Wassergrabens scheint aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig gewesen zu sein, denn ab dem vierten Quartal arbeiteten die Steinmetze und Maurer »auf dem Gartenbau« (= GP) gemeinsam mit den Zimmerern erneut bis Jahresende 1592 an diesem Gang über den Graben.¹²⁵⁹ Erst in der Woche 38 scheint das Wasser aus dem innerstädtischen Graben ausgelassen worden zu sein, zumindest wurde von den Zimmerern »Im Graben hinder der Neuvesst« der »Ablaß gemacht«¹²⁶⁰. Die Maurer (GP) begannen ebenfalls ab

1250 Ebd., Woche 24, 4 M (HP).

1251 Ebd., Woche 26, 1 M (HP); 2729, 4 M (HP) u. 31, 3 M (HP).

1252 Ebd., Woche 48 u. 49, 2 Z.

1253 HBAR, 1592, 4 (Fürgeding), 19 (-).

1254 HBAR, 1591, Woche 31, 5 M (HP).

1255 Ebd., Woche 31 u. 36, 2 Z; 34, 6 Z; 35, 9 Z; 39, 8 Z; 40, 3 Z.

1256 Ebd., Woche 40 u. 41, 6 M (HP).

1257 Ebd., Woche 50 u. 51, 2 Z.

1258 HBAR, 1592, Woche 4 u. 5, 7 Z.

1259 Ebd., Woche 41, 2 SM (GP), 1 M (GP), 8 Z.

1260 Ebd., Woche 38, 3 Z.

der Woche 38 damit, »die pfeiller unnd ganng über den Graben«¹²⁶¹ zu mauern. In der Woche 40 wurde ein neuer Bogen geschlossen: »haben Sy in der Neuvesst den Neuen Pogen abberaith, das unnderist Zimer gewelbt, darauf Pflastert, die hech unnder das Zimer aufgemaurt, den khimich aufgefiert, unnd abputzt.«¹²⁶² Die Zimmerer zogen derweil bereits die Dachrinnen (»Seichen«) auf den neuen Gang auf.¹²⁶³ Eine Woche später wurde auch ein »Gang im Zwinger«¹²⁶⁴ erwähnt, für den die Türstöcke und Türen hergestellt wurden. Hierbei handelte es sich vermutlich nicht um den Zwinger beim südlichen Vogelhaus südlich des Rundstubenbaus, sondern um den Zwinger der nördlichen Stadtmauer auf dem Jägerpühel¹²⁶⁵, denn in den folgenden Wochen wurde von den Zimmerern an »beden Geengen, in der Neuvesst unnd auf dem Jhegerpühel gearbeitet [...]«.¹²⁶⁶ Die Unterscheidung der einzelnen Zwinger bei der Neuveste ist nicht immer eindeutig. In den HBAR wurde beispielsweise vom »Zwinger bei dem Valckh(en)thurn«¹²⁶⁷ gesprochen. Dort befand sich ein kleiner Garten mit Wein- und Rosenstöcken sowie ein Gang, der vom fürstlichen Marstall (Kunstkammergebäude) in die Neuveste führte. Es war der südliche Verbindungsgang an der westlichen Stadtmauer. Ein weiterer Zwinger befand sich »bei dem Voglhauß«¹²⁶⁸, womit das südliche Vogelhaus südlich des Rundstubenbaus gemeint war. Dort setzte sich der südliche Verbindungsgang aus dem Kunstkammergebäude in die Neuveste fort. Es handelte sich bei beiden um denselben Zwinger, denn auch der »Zwinger neben dem Voglhauß« hatte Wein- und Rosenstöcke.¹²⁶⁹ 1592 wurde dieser auch als »Zwinger bey dem Palhaus«¹²⁷⁰ – vermutlich aufgrund des kleinen Ballspielhauses westlich der südlichen Steinbrücke – bezeichnet. Der südliche Verbindungsgang wurde bereits 1590 renoviert. Mit dem »hind(er)n Zwinger«¹²⁷¹ dürfte der nördliche Zwingerrest westlich neben dem Hinteren Stock (= nördliches Torgebäude) bezeichnet worden sein. Der »Zwinger bei unsers herrn Thor«¹²⁷² war der Zwinger der nördlichen Stadtmauer auf dem Jägerpühel, in dem auch Hundeställe – vermutlich aufgrund der Nähe zum alten Windhaus (Q) – untergebracht waren.

1261 Ebd., Woche 38, 1 M (GP).

1262 Ebd., Woche 43, 1 M (GP).

1263 Ebd., Woche 43, 1 Z.

1264 Ebd., Woche 44, 1 Z.

1265 HBAR, 1594, Woche 30, 8 Z.

1266 HBAR, 1592, Woche 48, 1 Z, u. 45–46, 2 Z; 47 u. 49, 1 Z; 50, 6 Z.

1267 HBAR, 1581, Woche 14, 2 M, 4 Z; 1590, Woche 8, 2 M (HP).

1268 HBAR, 1588, Woche 30, 2 M (HP); 1590, Woche 36, 4 M (HP).

1269 HBAR, 1593, Woche 15, 5 Z.

1270 HBAR, 1592, Woche 6 u. 8, 1 M (HP).

1271 HBAR, 1589, Woche 6, 2 Z.

1272 HBAR, 1593, Woche 30, 8 Z.

1592: Gang auf dem Jägerpühel

Auf dem Jägerpühel sind für die Woche 9 ebenfalls Arbeiten an dem Gang bei dem neuen Spital im alten Jägerhaus belegt.¹²⁷³ Unter dem Gang wurde eine alte Gartenmauer als Unterkonstruktion höher aufgeführt.¹²⁷⁴ Auch bei einer Goldschmiedewerkstatt erfolgten Arbeiten an dem Gang.¹²⁷⁵ Die Treppe auf den Gang wurde bei dem Äußeren Schwabinger Tor (»unnser herrn Thor«) und Hüterhaus (»herter hauß«) aufgesetzt und gedeckt.¹²⁷⁶ Der Gang auf dem Jägerpühel scheint demnach von dem neuen Spital (D.1) parallel zur Inneren Schwabinger Gasse bis zum Äußeren Schwabinger Tor gereicht zu haben, wo der Anschluss an den Wehrgang der nördlichen Stadtmauer zu suchen ist. Über den Wehrgang an der nördlichen Stadtmauer war nach Westen das Zeughausareal und nach Osten die Neuveste zu erreichen. Westlich des Zeughausareals beim Jungfernturm setzte sich der Wehrgang der nördlichen Stadtmauer bis zur Kreuzgasse fort: »bey dem Neuen Ganng an der Creützgassen die Maur bey dem Pronnen unnder dem Ganng aufgefüert und döckht« und »an der Creützgassen in dem gartten unnder dem Ganng Völlig Pflastert, Die Maur unnder disem ganng alberaith verdincht unnd verweist«. ¹²⁷⁷

Somit war zumindest über das Gangsystem eine überdachte Verbindung zwischen dem Alten Hof, dem Hofkammergebäude, dem Kunstkammergebäude (= fürstlicher Marstall), dem Falkenturm, dem Franziskanerkloster, dem südlichen Vogelhaus im Zwinger, dem Rundstubenbau und über den Nordtrakt der Neuveste und die nördliche Stadtmauer bis zum Äußeren Schwabinger Tor und von hier bis zum Zeughausareal geschaffen.

6.1.7 1592–1594: Die Münchner Residenz

1592: Neuveste

Neben dem neuen Zugang in die Neuveste über den innerstädtischen Wassergraben bei der kleinen Altane im Nordwesten der Neuveste wurden 1592 außerdem noch ein Bad¹²⁷⁸ und eine Kammer für einen Kammerdiener¹²⁷⁹ ausgebessert sowie ein neuer Ofen beim Vogelhaus¹²⁸⁰ und drei kleine Fenster beim hinteren Tor (= nördliches

1273 HBAR, 1592, Woche 9, 2 Z.

1274 Ebd., Woche 11, 4 M (HP).

1275 Ebd., Woche 27, 1 M (HP).

1276 Ebd., Woche 36, 2 Z.

1277 Ebd., Woche 12, 1 M (HP).

1278 Ebd., Woche 1, 2 M (HP).

1279 Ebd., Woche 2, 4 Z; 41, 10 Z.

1280 Ebd., Woche 3, 2 M (HP).

Torgebäude) eingebaut.¹²⁸¹ Bei dem großen Saal (= Georgsrittersaal) wurde ein neuer Ofen in der Küche samt Schornstein aufgeführt.¹²⁸² Auch in der Silberkammer wurde an einem Herd gearbeitet.¹²⁸³ Die Apotheke wurde erneut geweißt.¹²⁸⁴ Auf dem Frauenzimmer und dem »hohen Zol« (= vermutlich beim Äußeren Schwabinger Tor?) wurde gedeckt und in dem Zimmer des Stallmeisters geweißt (»herrn Stallmaisters Zimer«).¹²⁸⁵ Über dem Zimmer Maria Maximilianas wurde ebenfalls gedeckt.¹²⁸⁶ Ein Eisengitter wurde für einen Brunnen bei einer »Lanngen stiegen« eingesetzt.¹²⁸⁷ Der Rundturm (Innerer oder Äußerer Christophturm) bei der Apotheke und die Dürnitz wurden renoviert.¹²⁸⁸ Dabei wurde auch ein Ofen für die Erstellung von Gips gebaut.¹²⁸⁹ An der Bastei (nördlich oder südlich), die auch als Rundell oder Rondell in den HBAR bezeichnet wurde, war ein kleines Zimmer eingebaut und gedeckt worden.¹²⁹⁰ Der Boden der großen Altane über dem Georgsrittersaal wurde ebenfalls 1592 erneuert.¹²⁹¹ In der »Grufft bey den Laggeyen« wurden neue Fensterstöcke hergestellt und eingesetzt.¹²⁹² Das Zimmer »des Rueschaimers« und das Frauenzimmer wurden geweißt¹²⁹³ und auch im Vogelhaus wurde ein Brunnen versetzt.¹²⁹⁴ Hr. »Rueschaimer« oder »Rueschamer« war später im Hofstaat Maximilians I. fürstlicher Hofzahlgegenschreiber.¹²⁹⁵

Anschließend wurde in der Neuveste von den Maurern (HP) im Zimmer der ebenfalls als Herzogin titulierten Maria Maximiliana noch ein Fenster durch eine Tür ersetzt und von den Maurern (GP) eine neue kleine Küche (»khüchele«) eingewölbt sowie »der Ganng bey der stiegen zuegemaurt«. ¹²⁹⁶ Im untersten Gewölbe, womit die kleine Küche oder Silberküche gemeint war, wurde eine Tür ausgebrochen und ein Schornstein für einen Herd dieser Küche über die kleine Altane nach oben geführt.¹²⁹⁷

1281 Ebd., Woche 4, 2 M (HP).

1282 Ebd., Woche 910, 1 M (GP); 12, 2 SM (HP); 13, 2 M (GP).

1283 Ebd., Woche 12, 2 M (HP).

1284 Ebd., Woche 14, 3 M (HP).

1285 Ebd., Woche 20, 1 M (HP).

1286 Ebd., Woche 25, 1 M (HP u. GP).

1287 Ebd., Woche 26, 2 SM (HP).

1288 Ebd., Woche 26, 1 M.

1289 Ebd., Woche 26, 3 M.

1290 Ebd., Woche 26, 5 Z; 27, 3 Z; 28, 1 M (HP).

1291 Ebd., Woche 2930, 2 Z.

1292 Ebd., Woche 2930, 2; 3133, 1 M (HP).

1293 Ebd., Woche 3637, 1 M (HP).

1294 Ebd., Woche 41, 2 SM (HP); 46, 2 SM (HP).

1295 Hofstaat, 1620.

1296 HBAR, 1592, Woche 45, 3 M (HP); 45 u. 46, 1 M (GP).

1297 Ebd., Woche 48, 2 M (GP); 4950, 3 M (GP); 51, 4 M (GP); 52, 3 M.

1592: Gang am Gartenbau

Noch zu Jahresende 1591 arbeiteten die Stuckateure im Gartenbau an der Jänergasse (= Neue Gasse) im »oberen Zimmer«. Außerdem findet sich wieder der Weiher im südlichen Residenzgarten erwähnt.¹²⁹⁸ In der Woche 11 (1592) wurde dieser Weiher im neuen Garten auf dem Jägerpübel von seiner Winterabdeckung befreit (»abgebrochen«) und ab diesem Zeitpunkt erneut mit Lehm (»Letten«)¹²⁹⁹ abgedichtet. Bis zur Woche 19 wurden verschiedene Renovierungsarbeiten vor allem am Putz (»abgefallnen Rauchen wurff«) durchgeführt.¹³⁰⁰ Während die Tagwerker weiterhin den Malern und Stuckateuren unter der Leitung Friedrich Sustris' zuarbeiteten, wurde von den Zimmerern ein Turm auf dem Jägerpübel neu gedeckt,¹³⁰¹ womit vermutlich der quadratische Treppenturm (6b.92.1) gemeint war, da der große zentrale Turm der Residenz (7b.133.1) erst unter Maximilian I. aufgeführt wurde. Die Maurer renovierten ab dem dritten Quartal die Postamente und Mauern hinter den Skulpturen (»Pildern«) im Gartenbau. Im vierten Quartal wurde der Garten wieder für den Winter vorbereitet. Insgesamt lässt sich für das Jahr 1592 keine große Bautätigkeit mit Ausnahme der von den Malern und Stuckateuren übernommenen Aufgaben innerhalb des Gartenbaus an der Jänergasse feststellen.

1592: Gebäude auf dem Jägerpübel und an der Inneren Schwabinger Gasse

Auf dem Jägerpübel und an der Inneren Schwabinger Gasse lassen sich gleich mehrere Baustellen und Gebäude, an denen noch gearbeitet wurde, feststellen. Es waren dies der Neubau an der Schwabinger Gasse, die Goldschmiede auf dem Jägerpübel, die Behausung Herzog Maximilians I., das neue herzogliche Spital (D.1) im alten Jägerhaus neben der Steinhütte, das alte Windhaus (Q), das ehemalige Mörmann-Haus, die fürstliche Steinhütte, das Zollhaus am Äußeren Schwabinger Tor sowie mehrere Behausungen, deren Bewohner sich nicht mehr eindeutig unterscheiden lassen. Diese Gebäude umfassten das ehemalige Witwenhaus, das Grafenhaus, das Haslang-Haus, das Marschallhaus und das Sekretärshaus.

Witwenhaus (6b.80.2)

Das ehemalige Witwenhaus Annas von Österreich wurde 1592 erneut renoviert. In diesem wurden zwischen März und April 1592 ein Boden (»Öß«) entfernt, neue Türstöcke in das vordere Zimmer eingesetzt, ein Brunnen erneuert und die obere große Stube sowie die Küche neu geweißt.¹³⁰² Außerdem erfuhr die Stallung des Witwenhauses eine

1298 Ebd., Woche 5053, 8 M (HP).

1299 Glossarium Bavaricum 2005, Letten.

1300 HBAR, 1592, 1319, 1 M (GP); 20 1 SM (HP).

1301 Ebd., Woche 18, 2 Z.

1302 Ebd., Woche 11–13, 3 M (HP).

bauliche Veränderung.¹³⁰³ 1593 verrechnete man erneut Arbeiten an dem ehemaligen Witwenhaus (6b.8o.2), als das Haus für einen neuen Bewohner vorbereitet wurde: »Item in der Alten Hertzogin behaußung. darein Herr Graf khomen soll. pöden gelegt, Rinnen ausgehackht. unnd aufzogen. auch die Stallung zugericht.«¹³⁰⁴ Im Zuge dessen wurden die Böden, Tür- und Fensterstöcke, die Dachrinnen (»Seichen«) und wiederum die Stallung erneuert.¹³⁰⁵

Mit der Bezeichnung »Herr Graf« (des Grafen Behaußung an Schwabinger Gassen, Herrn Graff, Graven Haus, alten Grafens Behausung, Grävische Behausung) dürfte nicht der Nachname einer Person im höfischen Umfeld gemeint gewesen sein. Lediglich der ab 1600 greifbare Hofmaurer Georg Graf (»Georgen Grafen«)¹³⁰⁶ käme hierfür infrage. Es dürfte sich hingegen um den Grafentitel einer älteren Person, vermutlich im gehobenen Hofdienst gehandelt haben, der durch Tausch mit einem anderen Haus oder durch seine Stellung bei Hofe das ehemalige Witwenhaus bewohnen durfte. In Betracht kommen dafür mehrere Personen mit Grafentitel im Umfeld des Hofes um 1593.

Graf von Schwarzenberg

Ottheinrich Freiherr zu Schwarzenberg¹³⁰⁷ wurde 1566 von Kaiser Maximilian II. der Grafenstand verliehen. Unter Albrecht V. war er Landhofmeister und von 1581 bis 1590 Obersthofmeister und geheimer Rat unter Wilhelm V. Der Graf war am 11.08.1590 zwei Monate vor Anna von Österreich verstorben, weshalb er 1592 nicht in das ehemalige Witwenhaus hätte einziehen können. Zwischenzeitlich war der Graf von 1576 bis 1581 kaiserlicher Obersthofmarschall. Allenfalls könnte es sich bei dem als »herrn Marschalckhen hauß« bezeichneten Gebäude, das ebenfalls in den HBAR von 1593 vorkommt, um das Haus des Grafen von Schwarzenberg gehandelt haben. Da dieses allerdings bis 1594 so bezeichnet wurde, ist auch diese Vermutung unwahrscheinlich. Explizit erwähnt wurde der Name der Familie erst in den HBAR von 1594, als die Zimmerer für das Haus der »Gräfin von Schwartzenburg« (= Schwarzenberg) an der »Engen gassen« Arbeiten ausführten.

Wolf Jakob Graf zu Schwarzenberg¹³⁰⁸, der Sohn und Alleinerbe Ottheinrichs aus dessen erster Ehe mit Elisabeth von Puechberg, war Rat und Kämmerer unter Wilhelm V. Er veräußerte seine bayerischen Güter ab 1593, dem Jahr, in welchem das Witwenhaus

1303 Ebd., Woche 13, 3 M (HP); 14, 2 M (HP); 15, 4 M (HP) 16–17, 3 M (HP).

1304 HBAR, 1593, Woche 24, 4 Z.

1305 Ebd., Woche 9 u. 10, 3 Z; 23, 3 Z; 24, 4 Z; 25–27, 2 Z; 36–38, 5 Z; 39, 4 Z; 40 u. 41, 2 Z; 42, 4 Z; 46, 6 M (HP).

1306 HBAR, 1600, 17 (einzige Ausgaben), 19 (29.04.1600). Auf der Gehaltsliste des Hofstaats Maximilian I. von 1620 findet sich Hr. Graff, als Hofmaurer neben dem Bauamt bezeichnet; Hofstaat, 1620.

1307 Vgl. Lanzinner 1980, S. 402–403.

1308 Ebd., S. 403–404.

neu bezogen wurde. 1594 war er allerdings erst 34 Jahre alt und damit zu jung, um als alter Graf («alten Grafens Behausung») bezeichnet zu werden.

Graf von Montfort

Haug Graf zu Montfort¹³⁰⁹ war Landhofmeister unter Wilhelm IV. und mit Magdalena von Schwarzenberg verheiratet. Er starb bereits 1564.

Graf von Ortenburg

Moritz und Christoph Grafen von Ortenburg¹³¹⁰ starben beide bereits 1551.

Graf zu Sulz

Rudolf Graf zu Sulz¹³¹¹ trat erst ab 1596 kurzzeitig in den höfischen Dienst ein. Er dürfte 1594 im Alter von 35 Jahren ebenfalls kaum als alter Graf bezeichnet worden sein.

Graf von Löwenstein

Albrecht Graf von Löwenstein¹³¹² war Adeliger am bayerischen Hof unter Albrecht V. Er starb bereits 1587.

Graf zu Helfenstein

Rudolf Graf zu Helfenstein¹³¹³ war Geheimer Rat und Landhofmeister zwischen 1593 und 1594. Seine Eltern waren Ulrich XI., Graf zu Helfenstein und Katharina von Montfort. Rudolf war 1594 ebenfalls mit erst 34 Jahren zu jung, um als alter Graf bezeichnet worden zu sein. Sein Vater starb bereits 1570.

Joachim Fugger

Joachim Fugger¹³¹⁴ war zwischen 1593 und 1595 Hofrat und Kämmerer. Sein Vater Hans Jakob war durch den Erwerb der Herrschaft Kirchberg seit 1530 Graf. Joachim heiratete 1590 Magdalena Gräfin von Helfenstein. 1594 war Joachim Fugger erst 31 Jahre alt.

Die **von Rechberg**, **Kurz von Senftenau**, **Maxlrain**, **Haslang** und **Hörwarth** erhielten den Grafentitel erst wesentlich später.¹³¹⁵

An dieser Stelle kann daher nicht beantwortet werden, wer 1594 in den ehemaligen Witwensitz eingezogen war.

1309 Ebd., S. 376–377.

1310 Ebd., S. 384–385.

1311 Ebd., S. 413.

1312 Ebd., S. 368–369.

1313 Ebd., S. 359.

1314 Ebd., S. 343–344.

1315 Rechberg, Grafentitel ab 1609; Kurz von Senftenau, Grafentitel ab 1636; Maxlrain, Grafentitel ab 1637; Haslang, Grafentitel ab 1739; Hörwarth, Grafentitel erst ab Ende des 17. Jh.

Grafenhaus

Am 14.05.1594 wurde von W. Pänhofer ein Brunnen in der »Gräfischen Behausung« in der Kuhgasse ausgeräumt: »Wolfen Pänhover von ainem Prunnen in der Gräfischen behausung. Im khüegässl Zeschepffen. zalt.«¹³¹⁶ Die Kuhgasse stellte den südlichen Abschluss des Zeughausareals dar. Hier dürfte es sich tatsächlich um die Behausung des bereits erwähnten Hofmaurers Georg Graf gehandelt haben, nicht aber um das Witwenhaus.

Nach Juli 1592 wurde der Bach bei der »Grefischen Behaußung« und bei dem »Rosenpadt« geräumt.¹³¹⁷ Als Rosenbad wurde seit etwa 1415 das Rückgebäude des Stammhauses der Familie Pötscher am Rindermarkt 8 bezeichnet.¹³¹⁸ Es handelte sich bei dem Bach, also um den Abschnitt des inneren Stadtbachs (= Pötschenbach¹³¹⁹), der zwischen Rosenthal und Rindermarkt nach Osten am Stadtpalast Herzog Ferdinands von Bayern vorbeifloss. Herzog Ferdinand von Bayern erhielt von Herzog Wilhelm V. zu dessen Hochzeit mit Maria von Pettenbeck 1588 die Grafschaft Haag. Mit dieser »Grefischen Behausung« war deshalb vermutlich der Stadtpalast Herzog Ferdinands gemeint. Sie ist nicht zu verwechseln mit »des Grafen Behaußung an Schwabinger Gassen« und derjenigen an der Kuhgasse.

In des »Herrn Grafen selliger Behaußung an Schwebinger gassen« wurden von dem Schreiner (»Kistler«) A. Müller im Jahr 1592 kleinere Tätigkeiten ausgeführt.¹³²⁰ Der Zusatz »seeliger« spricht für das Verscheiden des Besitzers oder Bewohners dieses Hauses an der Schwabinger Gasse im Jahr 1591 oder 1592. In einem späteren Quartal des Jahres 1592 arbeitete A. Müller auch in dem Haslang-Haus, das als »Ir fl: drtl: Behaußung an Schwebinger Gassen, die herr von Haßlanng bewonth«¹³²¹ bezeichnet wurde. Durch diesen Eintrag wird deutlich, dass Heinrich (II) von Haslang ein Haus an der Inneren Schwabinger Gasse bezogen hatte, dass sich eindeutig im Besitz des Herzogs befand.

Die Position des Landhofmeisters wechselte am Münchner Hof in der Zeit zwischen 1590 und 1594 gleich dreimal. 1590 starb Ottheinrich Graf zu Schwarzenberg. Verwalter des Landhofmeisteramts und des Landmarschallamts wurde nach dem Tod des Grafen von Schwarzenberg ab 25.10.1591 Rudolf von Haslang.¹³²² Als neue Landhofmeister wurde vom 01.04.1593 bis 31.12.1594 der Graf Rudolf zu Helfenstein bestellt.

1316 HBAR, 1594, 5 (Fürgeding), 12 (14.05.1594).

1317 HBAR, 1592, 4 (Fürgeding), 19 (-).

1318 Stahleder 1992, S. 448–449.

1319 Ebd., S. 672.

1320 HBAR, 1592, 1, 10 (Kistler), 50–51 (-).

1321 Ebd., 1, 10 (Kistler), 52 (-).

1322 Lanzinner 1980, S. 358–359.

Rechberg- und Haslang-Haus

Der Lustgarten Herzog Ferdinands von Bayern westlich vor dem Schiffertor wurde nach dessen Tod (1608) auf der Stadtansicht Volckmers als »Frl. Drl. Herzog Alberti lustgarten« bezeichnet. Damit war Herzog Albrecht VI. von Bayern (Leuchtenberg) gemeint. Auf derselben Stadtansicht wurden unter der Nr. 23 auch mehrere über Eck verbundene Häuser an der Nordseite der Neuen Gasse (= Hottergasse, heute: Viscardigasse) gegenüber der Jänergasse (= Neue Gasse) mit »Frl. Drl. Herzogn Alberti hoffhaltung und behausung« bezeichnet (Abb. 306). Auf dem Grundstück dieser Häuser (später Preysing-Palais) an der Nordseite der Neuen Gasse zwischen Innerer und Äußerer Schwabinger Gasse standen vor 1600 fünf Häuser mit Innenhöfen.¹³²³

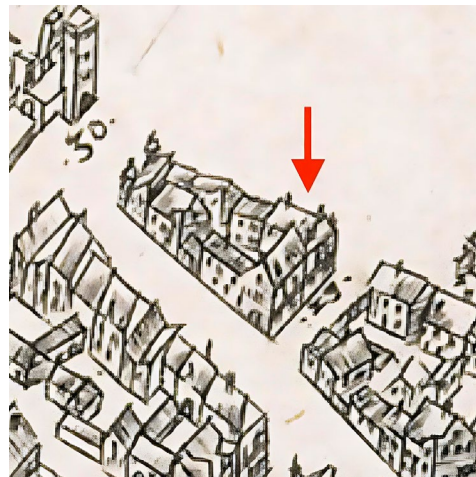


Abbildung 306.

Volckmer 1611, Nr. 23: »Frl. Drl. Herzogn Alberti hoffhaltung und behausung«, Ausschnitt, JL, Stadtmuseum München, Sammlung Mailinger, GR_P1

Das Eckhaus (D) (Nordostecke der Viscardigasse) gehörte ab 1592 Wolf Konrad von Rechberg, der von 1591 bis 1594 Hofmeister Herzog Albrechts VI. (Leuchtenberg) gewesen war.¹³²⁴ Wolf Konrad Rechberg (Graf ab 1609) war mit der Witwe Jakobäa von Haslang (vorher Wildenstein), der Tochter Rudolfs von Haslang (Verwalter des Landmarschallamts und Landhofmeisteramts nach dem Tod Ottheinrichs von Schwarzenberg 1590), verheiratet. Ihr Vater Rudolf von Haslang heiratete in zweiter Ehe Agnes von Wildenstein, die ebenfalls die Tochter eines früheren Hofmarschalls (Alexander von Wildenstein) gewesen war.¹³²⁵

Das Haus (B) (Westseite, Innere Schwabinger Gasse) kaufte Herzog Wilhelm V. im Januar 1594 von der Witwe Barbara Preu und veräußerte es um 1600 an Wolf Konrad

1323 Häuserbuch 1958, S. 318–320.

1324 Lanzinner 1980, S. 386.

1325 Ebd., S. 358.

von Rechberg. Das Haus (B) reichte durch den gesamten Häuserblock bis zur Äußeren Schwabinger Gasse (heute Theatinerstraße) – »Haus, Hof und Stallung, geht hindurch an die andere Gasse«. ¹³²⁶ Ebenfalls um 1600 wurden noch die Häuser (A) an der Inneren Schwabinger Gasse nördlich von Haus (B), Haus (C), das ebenfalls durch den gesamten Häuserblock mit seinem Rückgebäude reichte, und das Eckhaus (E) (Nordwestecke Viscardigasse) im September 1602 von Wolf Konrad von Rechberg angekauft. ¹³²⁷ Diese Häuser wurden zu einem über Eck geführten Anwesen mit Innenhof zusammengeschlossen.

Sekretärshaus

In der Woche 21 im Jahr 1592 wurde das »Secretarien hauß« eingerüstet, um dessen Dach auszubessern. ¹³²⁸ Dieses Haus des Sekretärs oder der Sekretäre befand sich im Umfeld einer Behausung Maximilians I., denn zwei Wochen später wurden ebenfalls das Dach und der Kamin »in des Jungen herrn Behaußung, an Schwäbinger gassen« eingerüstet. Wiederum zwei Wochen später fanden auch in der Werkstatt der Goldschmiede auf dem Jägerpübel Umbaumaßnahmen statt. Es wurden ein Boden, Ofen und eine Treppe abgerissen. Bereits 1587 wurde ein Zimmer des Grafen von Schwarzenberg (Schwarzenburg) in der Neuveste erwähnt: »Hannsen Kholb Khistler zalt umb verrichte Arbeit, In deß herrn. grafen von Schwarzenburg Secretarien Zimer in d(er) Neuvest.« ¹³²⁹

1592: Baumaßnahmen auf dem Jägerpübel, erstes Quartal

Die Tätigkeiten des Jahres 1592 auf dem Jägerpübel stellen sich in den HBAR als wesentlich komplizierter dar als die der vergangenen Jahre, weshalb an dieser Stelle eine wöchentliche Auswertung ohne eine Sortierung nach Gebäuden sinnvoll erscheint. In den ersten beiden Wochen 1592 arbeiteten die Zimmerer für den Zöllner am Äußeren Schwabinger Tor. ¹³³⁰ Ein Zollhaus dürfte sich demnach ebenso wie am Neuhauser Tor auch am Äußeren Schwabinger Tor befunden haben. Im neuen herzoglichen Spital (D.1) im alten Jägerhaus neben der Steinhütte wurde ein Zergaden (Speisekammer) gepflastert sowie ein Abort (Schwindgrube) eingewölbt. ¹³³¹ In einer Behausung Maximilians I., entweder beim Alten Hof oder gegenüber des Mörmann-Hauses, wurde ein neuer Boden verlegt. ¹³³² Gleichzeitig wurde »bey herrn von Haslanng«, wobei hier

¹³²⁶ Häuserbuch 1958, S. 319.

¹³²⁷ Ebd., S. 318–320.

¹³²⁸ HBAR, 1592, Woche 21, 1 M (GP).

¹³²⁹ HBAR, 1587, 3 (einzige Ausgaben), 333 (-).

¹³³⁰ HBAR, 1592, Woche 1–2, 5 Z.

¹³³¹ Ebd., Woche 3, 1 M (GP).

¹³³² Ebd., Woche 4, 3 Z.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

das Haslang-Haus oder die herzogliche Behausung, die von Haslang bewohnt wurde, gemeint war, die Stallung renoviert¹³³³ und im alten Jägerhaus – dem Neuen herzoglichen Spital (D.1) – ein neues »fäl Täfl« eingezogen.¹³³⁴ Die Maurer (HP) arbeiteten in der Woche 4 innerhalb der ehemaligen Behausung des Dr. Mörmann, die von Marco Bragadino bis zu dessen Verhaftung im März 1591 bewohnt worden war. Am Mörmann-Haus wurde die Abortgrube (»haimliche grueben«) geöffnet und wieder zugestrichelt.¹³³⁵ Die Bezeichnung »ehemalige Behausung des Dr. Mörmann« wurde ab der Woche 4 nicht mehr in den HBAR von 1592 verwendet. Ab diesem Zeitpunkt findet sich nur mehr eine Behausung des »Doctor Albrechten« (»Doctor Albrecht«, »Doctor Albrechtin«) erwähnt. Aus den HBAR geht nicht eindeutig hervor, ob dieser Dr. Albrecht in die ehemalige Behausung des Dr. Mörmann einquartiert wurde, geschweige denn, um wen es sich dabei handelte. Im Neuen Spital (D.1), dem alten Jägerhaus, wurden von den Maurern (GP) eine Badestube (»padstübl«) und der davor gelegene Gang (»Vorgenngle«) renoviert. Gleichzeitig wurde vorne am Haus – also zur Inneren Schwabinger Gasse – die Mauer für einen Lastenzug (»Zug«) vorbereitet.¹³³⁶ Bei dem neuen Spital (D.1) befand sich ebenfalls ein neuer Garten.¹³³⁷ In der Woche 6 wurde von den Maurern (HP) in einer Behausung Maximilians I. ein Gewölbe durch zwei Trennwände geteilt und mit neuen Tür- und Fensterstöcken sowie einem Ofenfuß versehen.¹³³⁸ Die Zimmerer arbeiteten im Haslang-Haus an den Böden¹³³⁹ und im neuen Spital (D.1) an den Tür- und Fensterstöcken.¹³⁴⁰ Ab der Woche 9 wurde in den HBAR von 1592 ein Aufgabenbereich der Steinmetze für Maximilian I. abgerechnet, der nicht explizit mit seiner Behausung in Verbindung stand: »dem Jungen herrn an den platten Zum Ötzen geschnitten, abgericht und geschliffen.«¹³⁴¹ Die Maurer (HP), die zuvor in der Behausung Maximilians I. arbeiteten, wurden von nun an im Neustift (»Inn. der Stüfft«), das sich ebenso wie die Übergangsbauung Maximilians I. in der Neustiftgasse (= Gruftstraße) befunden hatte, beschäftigt. Dort wurde ein Ofenfuß eingebaut und eine Tür vergrößert.¹³⁴² Von den Zimmerern wurde in dem Gang auf dem Jägerpübel am neuen Spital (D.1) der Boden verlegt und in der Badestube die Vertäfelung angebracht.¹³⁴³ Im Neubau an der Schwabinger Gasse wurde eine Wohnung

1333 Ebd., Woche 4, 4 Z.

1334 Ebd., Woche 4, 6 Z.

1335 Ebd., Woche 4, 4 M (HP).

1336 Ebd., Woche 5, 1 M (GP).

1337 Ebd., Woche 5, 2 TW (GP).

1338 Ebd., Woche 7, 1 M (HP).

1339 Ebd., Woche 7, 2 Z.

1340 Ebd., Woche 7, 5 Z.

1341 Ebd., Woche 9, 3 SM (HP); Woche 9–17, SM (HP).

1342 Ebd., Woche 9, 2 M (HP).

1343 Ebd., Woche 9, 2 Z.

(»Behausung«) ausgeweißt.¹³⁴⁴ Die Zimmerer arbeiteten erstmalig an den Böden und am Täfelwerk in der Behausung des Doctor Albrecht. Die Maurer (HP) arbeiteten weiterhin im Neustift an einer Abortgrube sowie nun auch wieder im ehemaligen Witwenhaus Annas von Österreich.¹³⁴⁵ Außerdem wurde das alte Windhaus (Q) an der Inneren Schwabinger Gasse renoviert (»ausböSSERT«)¹³⁴⁶ und bestand somit 1592 noch. Im ehemaligen Witwenhaus wurde von den Maurern (HP) lediglich eine neue Tür im vorderen Zimmer eingebaut.¹³⁴⁷ Auch in der Woche 13 wurden in der Stallung des Witwenhauses die Fenster- und Türstöcke ersetzt sowie die obere große Stube und Küche ausgeweißt. Die Steinmetze arbeiteten auch an einem Brunnen.¹³⁴⁸

Zweites Quartal 1592

Die Maurer (HP) renovierten weiter an den Ställen des Witwenhauses.¹³⁴⁹ Erstmals wurde auch »inn des Grafen behausung an Schwabinger gassen« renoviert.¹³⁵⁰ Die Zimmerer arbeiteten ebenfalls an den Stallungen, und dies sowohl im Witwenhaus als auch im Haslang-Haus: »Inn der alten Hertzogin behausung wie der von Haslanng Ist, in der andern stallung gearbeit.«¹³⁵¹ Dieser Rechnungseintrag hatte vermutlich Busch dazu bewogen, das Haslang-Haus nördlich neben dem Witwenhaus zu verorten. Der Eintrag besagt allerdings lediglich, dass in den Stallungen beider Häuser gearbeitet wurde. Möglicherweise steht dieser Eintrag auch dafür, dass der Verwalter des Marstallamts, Rudolf von Haslang, in das ehemalige Witwenhaus eingezogen war. Da Haslang aber zu dieser Zeit noch keinen Grafentitel hatte, scheint diese Annahme unwahrscheinlich zu sein. Auch in den Wochen 16 und 17 wurde noch im ehemaligen Witwenhaus an den Böden gearbeitet und im Grafenhaus geweißt.¹³⁵² Bei der fürstlichen Steinhütte wurde ein neues Zimmer fertiggestellt (»ausperaiht«).¹³⁵³ Im Neubau bei der Steinhütte wurde weiterhin von den Maurern (HP) das neue untere Zimmer fertiggestellt. Die Zimmerer verlegten im neuen Spital (D.1) neben der Steinhütte Böden und die Wandvertäfelungen.

Auch zwei Wochen später wurde noch im Neubau bei der Steinhütte gearbeitet, diesmal allerdings von den Maurern (GP). Dabei wurde das obere Zimmer fertiggestellt und das Pflaster am Fletz (Gang vor den Zimmern) zur Inneren Schwabinger Gasse

1344 Ebd., Woche 10, 2 M (HP).

1345 Ebd., Woche 11, 2 M (HP) u. 3 M (HP).

1346 Ebd., Woche 11, 4 M (HP).

1347 Ebd., Woche 12, 3 M (HP).

1348 Ebd., Woche 13, 2 SM (HP), 3 M (HP).

1349 Ebd., Woche 14, 2 M (HP).

1350 Ebd., Woche 15, 3 M (HP).

1351 Ebd., Woche 15, 3 Z.

1352 Ebd., Woche 16, 3 M (HP), 4 M (HP); 17, 3 M (HP), 2 M (HP).

1353 Ebd., Woche 16, 2 M (HP).

erneuert sowie nun erstmalig in Herzog Maximilians I. Zimmer ausgeweißt: »Maurer am fl: Garttenpaw haben bey der Stainhütten in den Obern Zimern ausberaith unnd verdincht in Schwebinger gassen das pflaster am Fletz aufgehebt. unnd des Jungen herrn Zimer ausberaith.«¹³⁵⁴

Der Neubau bei der Steinhütte war demzufolge auch als neue Behausung für Herzog Maximilian I. zumindest teilweise bestimmt gewesen, weshalb sich diese nicht »gegenüber« des Mörmann-Hauses, also auf der Westseite der Inneren Schwabinger Gasse, sondern neben diesem befunden haben musste. Die vom Erbprinzen bewohnte Übergangsbehausung befand sich weiterhin in der Stiftgasse: »Inn der Jungen herrn Behausung Im Stifftgessl im garten ausgebessert. unnd ain hundtsstübl gemacht.«¹³⁵⁵

In dem neuen herzoglichen Spital (D.1) verrichteten die Maurer (HP) weitere Arbeiten.¹³⁵⁶ Auch im Haslang-Haus wurde ein neuer Lastenzug (»Zug«) wie zuvor am neuen Spital aufgerichtet.¹³⁵⁷ Das alte Jägerhaus neben der Steinhütte, in welchem das neue Spital eingerichtet wurde, hatte neue Böden und Holzvertäfelungen erhalten. Eine Wohnung innerhalb dieses Gebäudes wurde für »Maister Matheusin«, den neuen Obersteinmetzmeister Matthäus Päch, vorbereitet.¹³⁵⁸

In der Neustiftgasse (= Gruftgasse), wo sich auch die Übergangswohnung Herzog Maximilian I. befand, wurde von den Zimmerern ein Hundestall – vermutlich für dessen Jagdhunde – errichtet.¹³⁵⁹ Das alte Windhaus (Q) wurde in seinem Zugang an den neuen Gang auf dem Jägerpüchel angepasst, zu diesem durchgebrochen und das Dach neu gedeckt.¹³⁶⁰ In einer Behausung zwischen dem Neubau bei der Steinhütte und dem Haslang-Haus wurde ebenfalls das Dach gedeckt.¹³⁶¹ Bei dieser Behausung dürfte es sich um die Behausung des Hofgoldschmiedes Ulrich Schwegler oder zumindest dessen Werkstatt gehandelt haben, denn eine Woche später wurde immer noch an dem Dach »bei den Goldschmiden auf dem Jhegerpüchel« gedeckt und in der Woche 28 »bey dem Schwegler Goldtschmidt« ein Boden (»Öß«) verlegt.¹³⁶² Auch der Gang auf dem Jägerpüchel führte bei der Goldschmiede vorbei.¹³⁶³

1354 Ebd., Woche 21, 1 M (GP).

1355 Ebd., Woche 27, 2 Z.

1356 Ebd., Woche 22, 3 M (HP).

1357 Ebd., Woche 22, 2 Z.

1358 Ebd., Woche 23, 3 Z.

1359 Ebd., Woche 25, 4 Z.

1360 Ebd., Woche 25, 2 M (HP).

1361 Ebd., Woche 25, 2 M (HP u GP).

1362 Ebd., Woche 26, 2 M; 27 u. 28, 1 M (HP).

1363 Ebd., Woche 26, 2 M; 27 u. 28, 1 M (HP).

Drittes Quartal 1592

In der Übergangsbehausung Herzog Maximilians I. in der Neustiftgasse wurde von den Zimmerern immer noch an der »hundertstübl« gearbeitet und der Garten ausgebessert.¹³⁶⁴ Auch das Dach und der Gang bei der Goldschmiede waren noch nicht fertiggestellt. Die Maurer (GP) waren hingegen nun wieder an dem neuen Spital (D.1) beschäftigt. Dabei wurde an dem Giebel (»Schiessen«) und der unteren Gartenmauer gearbeitet sowie ein »heimlich Rohr« abgebrochen, eine Tür vermauert und ein neuer Gipssofen errichtet.¹³⁶⁵

Auch eine Woche später erfolgten noch Arbeiten am neuen Spital. Es wurde immer noch an den Türen gemauert, ein Fenster in dem Gang eingebrochen sowie die Mauern bis unter die Dachrinnen aufgeführt.¹³⁶⁶ Von den Tagwerkern wurde der Garten des neuen Spitals umgegraben¹³⁶⁷ und von einem Maurer noch bis zur Woche 33 die Zimmer des Spitals ausgeweißt.¹³⁶⁸ Ab der Woche 32 arbeiteten die Steinmetze (HP) wieder in Herzog Ferdinands Stadtpalast. Dort wurde das Pflaster in der Kapelle ausgebessert und ein Kamin versetzt.¹³⁶⁹ Die Maurer (HP) deckten das Dach auf der fürstlichen Steinhütte¹³⁷⁰ und auch die Behausung Maximilians I. in der Neustiftgasse wurde ausgeweißt.¹³⁷¹

Das »Secretarien hauß« wurde von den Maurern (GP) eingerüstet und das Dach ausgebessert: »An dem Garttenpau haben Sy Zw den pirannen [?] In des Secretarien hauß gerisst, unnd das Dach ausbessert.«¹³⁷² Zwei Wochen später deckten Dieselben Maurer (GP) auch die Behausung Maximilians I. an der Schwabinger Gasse ein: »in des Jungen herrn Behaüßung, an Schwäbinger gassen, Zw den Pirannen [?] und khimichen gerüst. Dieselben aufgemauert, und das Dach gebessert.«¹³⁷³

Auch die Maurer (HP) arbeiteten in derselben Woche im alten Jägerhaus (= Neues Spital) an einem Schornstein (»Khimich«).¹³⁷⁴ Die Zimmerer verlegten sowohl im Neubau an der Schwabinger Gasse als auch im neuen Spital einen Boden.¹³⁷⁵ In der Woche 37 wurde von den Maurern (GP) im »Neuenpaw an Schwäbinger gassen« weiter

1364 Ebd., Woche 27, 2 Z.

1365 Ebd., Woche 27, 1 M (GP).

1366 Ebd., Woche 28, 4 M (HP).

1367 Ebd., Woche 29, 1 TW (GP).

1368 Ebd., Woche 29–33, 2 M (GP).

1369 Ebd., Woche 32–34, 2 SM (HP).

1370 Ebd., Woche 34, 3 M (HP).

1371 Ebd., Woche 34, 4 M (HP).

1372 Ebd., Woche 34, 1 M (GP).

1373 Ebd., Woche 36, 1 M (GP).

1374 Ebd., Woche 36, 2 M (HP).

1375 Ebd., Woche 35, 7 Z; 36, 3 Z.

der große Schornstein (»khimich«) eingerüstet und gemauert.¹³⁷⁶ Die Maurer (HP) waren weiterhin im neuen Spital mit dem Ausweißen beschäftigt.¹³⁷⁷ In der Werkstatt der Goldschmiede auf dem Jägerpübel wurden ein Ofenfuß, ein Boden und eine Treppe von den Maurern (GP) ausgebrochen.¹³⁷⁸

Viertes Quartal 1592

Im vierten Quartal arbeiteten die Maurer (GP) erneut in Maximilians I. Behausung.¹³⁷⁹ In das neue Spital wurden Böden und Holzvertäfelungen von den Zimmerern bis zur Woche 46 eingefügt.¹³⁸⁰ Erstmals wurde das Haus des Hofmarschalls (»Im herrrn Marschalckhen hauß«) im Zusammenhang mit den Tätigkeiten der Maurer (HP) erwähnt.¹³⁸¹

Marschallhaus

An dem Haus des Hofmarschalls arbeiteten die Maurer »auf dem Hofbau« (= HP) das gesamte Jahr 1593 und vereinzelt sogar noch 1594. Spätestens seit 1595 war Johann Baptist Guidobon Obersthofmarschall.¹³⁸² Zuvor war Rudolf von Haslang Verwalter des Landmarschallamts gewesen. Haslang starb im Oktober 1593.¹³⁸³ Von 1583 bis 1595 war Marquard von Königseck Obersthofmarschall am Münchner Hof.¹³⁸⁴ Wolf Wilhelm von Maxlrain war von 1570 bis 1581 Hofmarschall.¹³⁸⁵ Er starb im Juli 1595.

Ab der Woche 46 wurden für Dr. Albrecht in dessen Behausung von den Maurern (HP) Arbeiten verrichtet. Bis Jahresende wurden hier ein Gang (»Flez«) und ein oberes Zimmer gepflastert, Böden und Vertäfelungen eingefügt und eine hölzerne Treppe eingebaut.¹³⁸⁶ Im alten Windhaus (Q) fanden Abbrucharbeiten am Dach und am Giebel der Stallung statt. Des Weiteren wurde für ein neues Bad das Fundament gemauert.¹³⁸⁷

Auch im neuen Spital wurden das Bad und die Küche aufgemauert sowie zwei Fenster unter das Dach eingesetzt.¹³⁸⁸ Die Zimmerer arbeiteten weiter an den Böden.¹³⁸⁹ Von

1376 Ebd., Woche 37, 1 M (GP).

1377 Ebd., Woche 37, 3 M (HP).

1378 Ebd., Woche 38, 1 M (GP).

1379 Ebd., Woche 42, 2 M (GP).

1380 Ebd., Woche 42, 6 Z; 43, 5 Z; 46, 3 Z.

1381 Ebd., Woche 42, 3 M (HP).

1382 Lanzinner 1980, S. 352.

1383 Ebd., S. 358.

1384 Ebd., S. 316.

1385 Ebd., S. 375.

1386 HBAR, 1592, Woche 47, 2 M (HP); 49, 2 M (HP), 3 Z; 50, 2 M (HP), 4 Z; 51, 2 M (HP), 8 Z.

1387 Ebd., Woche 47, 1 M (GP).

1388 Ebd., Woche 48, 1 M (GP).

1389 Ebd., Woche 48, 2 Z.

den Maurern wurde die Höhe bis zum »Zimer« (Dachstuhl) erreicht und von den Zimmerern an diesem Dachstuhl gearbeitet.¹³⁹⁰ Der neue Dachstuhl wurde über der neuen Küche aufgesetzt.¹³⁹¹ Eine Woche später wurden die Küche und der Zergaden eingewölbt.¹³⁹² Diese Küche und der Zergaden befanden sich laut Eintrag zur Woche 52 allerdings im alten Windhaus (Q), was für eine Verbindung der beiden Gebäude spricht.¹³⁹³ Möglicherweise wurde das neue Spital sowohl im alten Jägerhaus als auch im alten Windhaus (Q) eingerichtet. Demnach dürften sich diese beiden Gebäude im nordwestlichsten Bereich des Jägerpühels befunden haben und das alte Jägerhaus befand sich nicht mehr an der nordwestlichen Ecke der Jänergasse, sondern war bereits in einem anderen Haus untergebracht. Bei der Goldschmiede wurde gleichzeitig ein neuer Schornstein aufgeführt.¹³⁹⁴ Ebenso wurde ab der Woche 35 bis Jahresende von den Maurern (HP) am Äußeren Schwabinger Tor (= Unser Herren Tor) das Zollhaus umgebaut.¹³⁹⁵

Bis Jahresende wurde im gesamten Jahr 1592 von den Steinmetzen (GP) »an den Roth Merbl schäfftlén gehauen«.¹³⁹⁶ Diese Säulenschäfte, die mit großer Wahrscheinlichkeit aus Adneter Rotmarmor gefertigt wurden, waren für den Neubau auf dem Jägerpübel bestimmt.¹³⁹⁷ Ebenfalls auf dem Jägerpübel befand sich 1592 noch ein neues Tor bei einer Schlosserhütte.¹³⁹⁸

Neues herzogliches Spital (D.1) – Neubau auf dem Jägerpübel

1592 hatten auch die Schreiner (»Kistler«) A. Kager, A. Müller sowie L. Gugler für den Neubau gearbeitet. Die drei aufeinander folgenden Rechnungseinträge der externen Schreiner machen zusätzlich deutlich, dass es sich bei dem Neubau auf dem Jägerpübel um das neue herzogliche Spital (D.1) an der Inneren Schwabinger Gasse gehandelt hat und dass diese beiden Begriffe synonym verwendet werden: »Lanndtfriden Gugler Fürneisser was er auf Ir frl: drtl: Neuenpaw oder Spital gearbeit«; »Augustin Müller Khisstler. so auch in obbemelts Spital gearbeit«; »Annthonien Khager Khisstler, welcher Ebenmessig in bemelts New Spithal gearbeith.«¹³⁹⁹

1592 wurde der Neubau des neuen herzoglichen Spitals auch erstmalig als »Neu Frauen Zimer Spithal«¹⁴⁰⁰ bezeichnet, als der Schlosser H. Zäch für diesen Bau tätig war.

1390 Ebd., Woche 49, 1 M (GP), 2 Z.

1391 Ebd., Woche 50, 7 Z.

1392 Ebd., Woche 51, 1 M (GP).

1393 Ebd., Woche 52, M (HP).

1394 Ebd., Woche 49–50, 2 M (GP).

1395 Ebd., Woche 36–51, 2 M (HP), 1 M (HP).

1396 Ebd., Woche 1–8, SM; 26–51, SM.

1397 Ebd., Woche 1–8, SM; 26–51, SM.

1398 Ebd., 17 (einzige Ausgaben), 18 (-).

1399 Ebd., 1 (Handwerksleute), 44–46 (-).

1400 Ebd., 1592, 2, 1 (Schlosser), 15 (-).

Reisebericht Friedrich Dohnas durch Bayern in den Jahren 1592/93

In der Reisebeschreibung Friedrichs von Dohna¹⁴⁰¹ nach Bayern (Cesta do Bavor¹⁴⁰²) beschrieb dieser auch rudimentär die Münchner Residenz Herzog Maximilians I. Der Reisebericht ist retrospektiv aufgeschrieben worden. Ein genaues Entstehungsdatum ist nicht überliefert. Nach der Übersetzung von Müller befand sich Friedrich von Dohna nach einem Aufenthalt in Ingolstadt nach dem 25.05.1592 in München, wo er am 28.05.1592 die Fronleichnamsprozession verfolgte und am Freitag, dem 29.05.1592 München Richtung Dachau verließ.¹⁴⁰³

»Das fürstliche Schloß in München ist eine glorreiche, eines glorreichen Fürsten würdige Residenz; und wenn ich auch über das alte Gebäude schweige, wo vormals die bayerischen Fürsten und der alte Fürst Wilhelm wohnten, von dem Neubau des jetzigen Fürsten Maximilian will ich kurz etwas berichten. Zuerst gelangt man auf einen vier-eckigen Platz, der durch vier steinerne Stöcke eingegrenzt ist; hinter ihm ist ein anderer Platz von ovaler Form und verlängerten Rundungen, eingefast ebenfalls durch schöne Bauten. Im Inneren sind prächtige Zimmer, mit weißem und farbigem Marmor ausgelegt. Die Palais (sind) aufwendig mit schönen Malereien, mit Marmor und mit Gold, andere Räume soeben durch das Fürstenhaus mit Marmor und Gold verziert worden.«¹⁴⁰⁴

Diesem Reisebericht zufolge war die Jänergasse (= Neue Gasse, Kapellenhof) ab der Mitte des Jahres 1592 bereits an allen vier Seiten von Trakten (vier steinerne Stöcke) eingefasst gewesen. Auf diesen folgte der heute als Brunnenhof bezeichnete Hof, der laut Dohna ebenfalls schon von schmalen Trakten eingerahmt war.

1593: Neuveste

Im ersten Quartal 1593 standen innerhalb der Neuveste hauptsächlich wieder Renovierungsarbeiten an. Der Nordtrakt mit dem neuen Übergang über den innerstädtischen Wassergraben und dem Anschluss an den Wehrgang der nördlichen Stadtmauer scheint 1593 bereits fertig gewesen zu sein. In diesem Bereich wurde ein Brunnen aus »plabem Merblstain« (= blaugrauer polierbarer Kalkstein) für ein Zimmer der Herzogin Renata hergestellt.¹⁴⁰⁵

In einem Garten »vor« der Neuveste, im Gegensatz zum Garten »hinter« der Neuveste – dem nördlichen Residenzgarten (6a.60.1) –, wurde in der ersten Woche 1593 an vier Tuffstücken für eine weitere Küche gehauen.¹⁴⁰⁶ Dieser Garten vor der Neuveste wurde zuvor lediglich in der HBAR von 1580 erwähnt, als hier neue Kräuterbeete

1401 Friedrich von Dohna, GND: 127605908.

1402 Tagebuch in tschechischer Sprache mit circa 300 Seiten im Kloster Strahov Prag (Codex D G IV 23); S. 36–62; vgl. Müller 1976.

1403 Müller 1976, S. 306.

1404 Ebd., S. 306.

1405 HBAR, 1593, Woche 1, 2 SM (GP).

1406 Ebd., Woche 1, 2 SM (HP).

angelegt wurden: »Mer in dem clainen garten vor d(er) Neuvesst ain Pannckh mit ainem gländ(er) zu ainem Wurz Garten gemacht.«¹⁴⁰⁷ Im dritten Quartal 1580 arbeiteten die Steinmetze an einem Pflaster im Gang des neuen Gartens vor der Neuveste, vermutlich dem südlichen Verbindungsgang.¹⁴⁰⁸ Allerdings finden sich für diesen Bereich keine weiteren Hinweise auf eine Küche. Bei dem südlichen Vogelhaus südlich des Rundstubenbaus wurde der Kamin abgebrochen und in einem kleinen Zimmer bei diesem Vogelhaus an einem neuen Kamin, Ofenfuß und einer Trennwand gemauert.¹⁴⁰⁹ Ab Februar 1593 wurden wie üblich sämtliche Zimmer in der Neuveste geweißt, die Dachrinnen ausgeräumt und vor den Fastenwochen noch das »Heilige Grab« aufgebaut.¹⁴¹⁰

Im Georgsrittersaal (»dem Grossen Sahl«) wurde erneut an einem Ofenfuß, Schornstein und Küche gearbeitet.¹⁴¹¹ Die Steinmetze besserten das Pflaster in der Apotheke und die Herde in den Küchen. Ebenso wurde das Pflaster von den Steinmetzen (GP) auf der kleinen Altane der Herzogin ausgebessert.¹⁴¹² Das Zimmer Herzog Wilhelms V., die Apotheke, die Dürnitz, die Küche, die Küchenstube, die Kanzlei und die Silberkammer wurden bis Mai 1593 ausgeweißt.¹⁴¹³

Im Garten vor der Neuveste wurden die Bögen, Geländer und Beete ausgebessert.¹⁴¹⁴ Zwei Wochen später wurden im Zwinger neben dem Vogelhaus die Wein- und Rosenstöcke, Weingeländer und ebenfalls die Beete ausgebessert.¹⁴¹⁵ Möglicherweise war mit dem Garten im Zwinger der Garten »vor« der Neuveste gemeint, denn an der Stadtmauer verlief der südliche Verbindungsgang, der 1580 im Garten vor der Neuveste erwähnt wurde. In den Wochen 21 und 22 wurde von den Steinmetzen an dem Pflaster in diesem Garten vor der Neuveste gearbeitet.¹⁴¹⁶ Im Frauenzimmer wurden noch die Fenster- und Türstöcke erneuert.¹⁴¹⁷

Ab dem dritten Quartal wurde bei der Neuveste erstmals wieder gebaut. Zunächst fanden Renovierungsarbeiten am Portal auf dem Jägerpüchel vor der Neuveste statt: »Auch auf dem Jhegerpüchel. das Porthal vor der Neuvesst mit platten gedeckht. unnd ausgebessert.«¹⁴¹⁸ Ab der Woche 30 wurden auf dem Grund (= Grabenbett) des

1407 HBAR, 1580, Woche 17, 6 Z.

1408 Ebd., Woche 32–37, 3 SM.

1409 HBAR, 1593, Woche 2–3, 2 SM (HP), 1 M (HP).

1410 Ebd., Woche 4–7, 1 M (HP), 9–10, 9 Z; 11–12, 4 Z; 15, 2 Z.

1411 Ebd., Woche 11, 1 M (GP).

1412 Ebd., Woche 12–16, 2 SM (HP); 18, 2 SM (GP).

1413 Ebd., Woche 14, 2 M (HP); 17–18, 3 M (HP); 19, 21–22, 4 M (HP).

1414 Ebd., Woche 13, 8 Z.

1415 Ebd., Woche 15, 5 Z.

1416 Ebd., Woche 21–22, 2 SM (HP).

1417 Ebd., Woche 25, 4 Z; 31, 5 Z, 32–33, 3 Z.

1418 Ebd., Woche 27–28, 2 M (HP).

innerstädtischen Wassergrabens Tuffsteine verlegt und vermauert. Diese Tuffsteine wurden ab den Wochen 34 bis 45 von den Steinmetzen (HP) hergestellt: »An Tufft gwattern Zum ausbessern in den Graben gehauen.«¹⁴¹⁹ Gerade die Bezeichnung »zum ausbessern« spricht für ein bereits bestehendes Fundament innerhalb des Grabens.

Die Ausbesserungsarbeiten des Fundaments im Graben dürften erneut zu dem neuen nördlichen Übergang bei der Herzogin zu zählen sein, denn ab der Woche 36 arbeiteten die Maurer (GP) wieder in diesem Bereich der Neuveste. Zwischen den Wochen 36 und 39 musste die neue Küche der Herzogin, die sich unterhalb der kleinen Altane befunden hatte, von den Maurern (GP) umgebaut werden: »Inn der Hertzogin Khuchel den Khimich. Khutten. und hert verennndert.«¹⁴²⁰

Außerdem wurden noch im Zimmer auf dem Vogelhaus, das als das neue Frauenzimmer identifiziert werden kann, ein Boden gelegt, Wandvertäfelungen angebracht sowie eine Wendeltreppe aufgeführt.¹⁴²¹ An dieser Stelle tritt erneut eine Unklarheit im Hinblick auf das Vogelhaus auf. Die weiblichen Wohnbereiche befanden sich im Nordtrakt der Neuveste. Hier war allerdings bisher kein Vogelhaus verortet worden. Auf dem Sandtnermodell finden sich noch Reste eines einstöckigen Anbaus vor dem Nordtrakt. Bei diesem könnte es sich auf der einen Seite um das später erwähnte Schwanenhaus gehandelt haben, das demnach auch als Vogelhaus bezeichnet wurde. Auf der anderen Seite könnte sich ein Frauenzimmer auch im Rundstubenbau befunden haben und damit im weitesten Sinne beim südlichen Vogelhaus östlich der südlichen Steinbrücke. Eine Entscheidung bezüglich der Verortung dieses Frauenzimmers lässt sich nicht treffen.

Des Weiteren wurde 1593 in der Neuveste noch das Zimmer der Herzogin Maria Maximiliana ausgeweißt und in jenem der Herzogin Renata von Lothringen ein Fensterstock ausgewechselt. Bei der Gruft wurde das Dach kontrolliert,¹⁴²² was ungewöhnlich anmutet, müsste sich diese doch in einem Kellerraum befunden haben. Ebenso wurde noch in der Kirchenstube Herzog Wilhelms V. gearbeitet: »In Ir durchl: Zimer das Kirchenstübl Erweitert.«¹⁴²³ Dieser Eintrag kann als Hinweis darauf interpretiert werden, dass sich die Kammerkapelle Herzog Wilhelms V. in einem Zimmer seines Wohnappartements befunden haben könnte.

1419 Ebd., Woche 33–34, 3 SM (HP); 35–45, 1 SM (HP).

1420 Ebd., Woche 38, 1 M (GP).

1421 Ebd., Woche 36, 3 Z; 37–38, 7 Z; 38, 1 M (GP); 40–41, 4 Z.

1422 Ebd., Woche 41, 2 M (HP), 1 M (GP).

1423 Ebd., Woche 38, 1 M (GP).

1593: Jägerpüchel

1593 ging die Produktion der roten Säulenschäfte, die von den Steinmetzen (GP) für das neue Spital (D.1) hergestellt wurden, nahtlos weiter. Diese wurden noch bis Ende April 1593 verrechnet.¹⁴²⁴ Von Mai bis Juni 1593 wurde von diesen Steinmetzen (GP) an zwei Brunnenfassungen (»Grannndt«)¹⁴²⁵ aus Tuffstein gearbeitet.¹⁴²⁶ Ab diesem Zeitpunkt begannen die Arbeiten an »dem schwarzen stinwerch«, die bis Jahresende noch nicht vollendet waren.¹⁴²⁷

Dieser Rechnungseintrag ist nicht der erste, der in den HBAR schwarzen Stein für die Münchner Residenz dokumentiert. Bereits 1588 wurden schwarze Platten für die östliche Gartenhalle (= Grottenhalle) erwähnt.¹⁴²⁸ Der schwarze Stein wurde ab Februar 1593 über Rosenheim nach München transportiert.¹⁴²⁹ Bis dato bleibt fraglich, ob tatsächlich ab 1590¹⁴³⁰ mit »den Zimern an der Liberei gegen dem gartten«¹⁴³¹ bereits der Schwarze Saal oder die Zimmer über der östlichen Grottenhalle gemeint sein könnten. Den HBAR zufolge ist Letzteres wahrscheinlicher. Die Portale des nach diesen Steinen als Schwarzer Saal bezeichneten Zugangsraums in das Obergeschoss des Antiquariums wurden jedenfalls aus schwarzem Stuckmarmor und nicht aus echtem Stein gefertigt. Der Schwarzer-Saal-Bau mit der geradläufigen Treppe wurde wahrscheinlich erst unter Maximilian I. um 1600 als neuer südlicher Zugangsbereich der Residenz und für die umgestalteten Räumlichkeiten im Obergeschoss des Antiquariums errichtet.¹⁴³²

Die Tätigkeiten der Steinmetze (GP) für das neue Spital scheinen 1593 vollständig auf den Innenausbau verlegt worden zu sein. Auch die Maurer (GP u. HP) finden sich in diesem Jahr nur mehr vereinzelt auf dem Jägerpüchel.

1593: Neues herzogliches Spital (D.1)

Im neuen Spital wurden der Zergaden und eine Mistgrube von den Maurern (GP) fertiggestellt. Die Zimmerer arbeiteten an einem Dachstuhl und Türen für den Gang beim neuen Spital.¹⁴³³ In der zweiten Woche konnten der Dachstuhl (»Zimer«) aufgesetzt und Fenster- sowie Türstücke in den Gang eingebaut werden.¹⁴³⁴

1424 Ebd., Woche 1–16, 1 SM (GP).

1425 Glossarium Bavaricum 2005, Grand: »Brunnenfassung, Trog, Wanne, Wasserbehälter im Herd, meist ortsfest, aufgemauert, in Naturstein gehauen oder aus Keramik geformt, selten in der Stube.«.

1426 HBAR, 1593, Woche 18–23, 1 SM (GP).

1427 Ebd., Woche 24–52, 1 SM (GP).

1428 HBAR, 1588, Woche 46. u. 48, 1 SM (GP).

1429 HBAR, 1593, 7 (Steinwerk), 3 (16.02.1593).

1430 Vgl. Beil 1981, S. 112 (ohne Quellenangabe).

1431 HBAR, 1590, Woche 7, 1 M (GP).

1432 Zum Forschungsdiskurs vgl. Diemer 1995, S. 92–96.

1433 HBAR, 1593, Woche 1, 1 M (GP), 2 Z.

1434 Ebd., Woche 2, 2 Z.

Im alten Windhaus (Q) wurde von den Maurern (GP) ein Lastenzug (»Cassten Zug«) gemauert und gedeckt.¹⁴³⁵ Am Gang im neuen Spital neben der Steinhütte wurde weiterhin gearbeitet. Die Badestube im neuen Spital wurde vertäfelt.¹⁴³⁶ Außerdem wurde von den Maurern (HP) im neuen Spital in der Küche an einem »ausguß« gemauert, an dem die Steinmetze (GP) bereits zuvor gearbeitet hatten.¹⁴³⁷

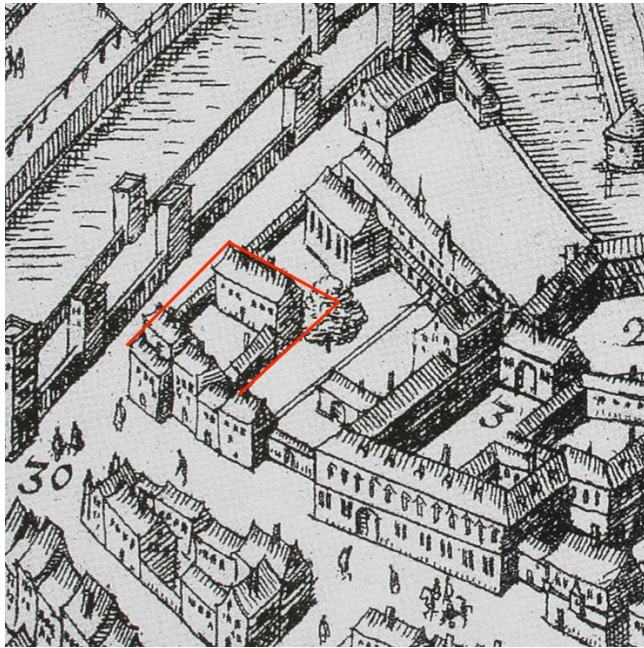


Abbildung 307.
Hollar 1611/1613, neues herzogliches Spital (D.1) bei der fürstlichen Steinhütte, Ausschnitt, JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL_BIRK

Auch die Maurer (GP) waren »in dem alten Windthauß. an dem Neuen Zörgaden. und Padt«¹⁴³⁸ tätig, was erneut für den synonymen Gebrauch des alten Windhauses (Q) und des neuen herzoglichen Spitals (D.1) spricht, welches aber eigentlich beim alten Jägerhaus verortet war. Ab der Woche 8 begannen die Arbeiten für das Marschallhaus. Ebenso wurden in Dr. Albrechts Behausung Böden, Vertäfelungen und Türstöcke wie auch im neuen Spital eingebaut.¹⁴³⁹ In der Woche 11 wurden für das neue Spital hölzerne Dachrinnen angefertigt.¹⁴⁴⁰ Auch das alte Jägerhaus findet 1593 wieder Erwähnung. In den Wochen 12 bis 15 wurde der Garten des alten Jägerhauses umgegraben,

1435 Ebd., Woche 2–3, 1 M (GP).

1436 Ebd., Woche 5, 2 Z.

1437 Ebd., Woche 4, 2 SM (GP), Woche 6, 3 M (HP).

1438 Ebd., Woche 7, 1 M (GP).

1439 Ebd., Woche 5 u. 7, 5 Z; 8, 3 Z, 9 u. 10, 6 Z.

1440 Ebd., Woche 11, 3 Z.

eine Gartentür erneuert und die Beete ausgebessert.¹⁴⁴¹ In der Woche 18 erfolgte die Fertigstellung der Küche des neuen Spitals.¹⁴⁴² Ab diesem Zeitpunkt wurden lediglich noch die Vertäfelungen und Böden verfertigt sowie die Dachrinnen aufgezogen und der Gang, die Küche und der Zergaden gedeckt.¹⁴⁴³ Das neue herzogliche Spital (D.1) beim alten Windhaus (Q) und alten Jägerhaus neben der fürstlichen Steinhütte auf dem Jägerpüchel scheint somit Anfang September 1593 endgültig fertiggestellt gewesen zu sein. Bei diesem Bauprojekt müsste es sich um das auf der Stadtansicht Hollars abgebildete Carré mit dem großen Rückgebäude in der nordwestlichen Ecke des Jägerpühels an der Inneren Schwabinger Gasse gehandelt haben, denn in diesem Bereich befanden sich auch das alte Windhaus Q und die fürstliche Steinhütte (Abb. 307).

1593: Maximilian I. (Erbprinz)

Auch für Maximilian I. wurden 1593 vergleichsweise wenig gearbeitet, was für die Fertigstellung seiner Behausung auf dem Jägerpüchel gleichzeitig mit dem neuen Spital spricht. Kurzzeitig musste von den Steinmetzen (HP) an dem »Welsch Stainwerch«¹⁴⁴⁴ poliert werden. Im Jahr 1592 wurde dieses »Welsch stainwerk« für Einlegearbeiten verwendet.¹⁴⁴⁵ Von März 1593 bis Juni 1593 befand sich Maximilian I. auf seiner Italienreise.¹⁴⁴⁶ Nach dessen Rückkehr wurde in der Neuveste eine neue Werkstatt für ihn eingerichtet: »An dem fürstlichen Hofpaw. haben In der Neuvestt in deß Jungen Herrn Werchstatt drey Tuftt thrit unnd ein khrachstain gehauen.«¹⁴⁴⁷ In einer Behausung Maximilians I. wurde in der Woche 41 noch ein neuer Boden verlegt.¹⁴⁴⁸

1593: Gartenbau an der Jänergasse

Im Gartenbau an der Jänergasse fanden 1593 keine wesentlichen Baumaßnahmen mehr statt. Zwischen den Wochen 18 und 27 besserten die Steinmetze noch das Steinwerk aus. Auch die Zimmerer und Maurer verrichteten das gesamte Jahr über kleinere Ausbesserungsarbeiten, vor allem um die Gartensegmente zu schützen. Wie üblich arbeiteten die Tagwerker (GP) für den Kristallschneider sowie die Steinschneider. Ab 1593 kamen noch Hilfstätigkeiten der Gießer – vermutlich für den Bronzeguss – hinzu. Dementsprechend wurde im August 1593 von den Maurern (HP) eine Gießhütte ausgebessert.¹⁴⁴⁹ Diese konnte nicht verortet werden.

1441 Ebd., Woche 12–13, 4 TW (GP); 14, 1 TW (GP); 15, 2 TW (GP).

1442 Ebd., Woche 18, 1 M (GP).

1443 Ebd., Woche 15, 4 Z; 16 u. 18, 1 M (GP); 20, 21 u. 24, 3 Z, 34–35, 4 Z.

1444 Ebd., Woche 4–6, 2 SM (HP).

1445 HBAR, 1592, Woche 27, 2 SM.

1446 Stahleder 1995/2005, S. 210.

1447 HBAR, 1593, Woche 38, 1 SM (HP); 36, 3 M (HP); 39, 1 SM (HP), 3 M (HP).

1448 Ebd., Woche 41–42, 3 Z.

1449 Ebd., Woche 28 u. 30, 3 M (HP), 29, 2 M (HP).

1593: Witwenhaus, Haslang-Haus und Marschallhaus

Das ehemalige Witwenhaus (6b.80.2) wurde 1593 für den neuen Bewohner vorbereitet: »Item in der Alten Hertzogin behaußung. darein Herr Graf khomen soll. pöden gelegt, Rinnen ausgehackht. unnd aufzogen. auch die Stallung zugericht.«¹⁴⁵⁰ Von den Zimmerern wurden zwei neue Böden verlegt, die Fenster- und Türstöcke sowie die Dachrinnen und die Stallung ausgebessert.¹⁴⁵¹ Ab der Woche 36 scheint der neue Bewohner eingezogen zu sein. Für ihn wurden die Zimmer geputzt, ein Boden in der Stallung verlegt, Fensterläden gemacht und die Rinnen ausgeräumt.¹⁴⁵²

Gleichzeitig wurde 1593 auch in der fürstlichen Behausung, in welcher der Herr von Haslang wohnte, gearbeitet: »Inn Ir fürstlich Durchleücht Behausung. so Herr von Haslang bewonht [...].«¹⁴⁵³ Dieser Eintrag deutet darauf hin, dass das ehemalige Haslang-Haus nun nicht mehr von diesem bewohnt wurde, sondern er nun in ein Haus des Herzogs umgezogen war und das eigentliche Haslang-Haus für andere Zwecke verwendet werden konnte. Das Witwenhaus hätte sich für diesen Tausch angeboten, kommt allerdings aufgrund des Rechnungseintrags der Zimmerer (Woche 25), in dem beide Orte direkt hintereinander aufgeführt wurden, nicht in Betracht: »inn der Alten Hertzogin behausung Zwen Neue pöden. Inn den Zimern gelegt. Die Seichen auf den Dächern gedeckht; Mer in des herrn von Haslang hauß. ain poden gelegt. Rinnen ausgehackht. unnd aufzogen. auch an der Stallung gearbeit.«¹⁴⁵⁴

Auch das Marschallhaus kommt nicht als Behausung für den Herrn von Haslang infrage, da auch hier beide Orte in der gleichen Woche direkt hintereinander bei den Tätigkeiten der Mauer (HP) genannt wurden: »unnd herrn Marschalckhen hauß dökkht, bey dem von Haslang (ausgeweisst).«¹⁴⁵⁵ Neben dem Witwenhaus und der fürstlichen Behausung, die Haslang bewohnte, wurde auch das gesamte Jahr 1593 hauptsächlich von den Zimmerern das Haus des Dr. Albrecht (Albrechten/Albrechtin) renoviert.

Die umfangreichsten Bautätigkeiten fanden allerdings ab Ende Februar 1593 im Marschallhaus statt. Die Handwerker (GP) waren hier nicht beteiligt. Es wurden die Böden und Pferdestände (»Rospärm«) in den Stallungen renoviert¹⁴⁵⁶ sowie Gruben zu neuen Fundamenten gegraben.¹⁴⁵⁷ In den Wochen 12 bis 23 wurde eine neue

1450 Ebd., 24, 4 Z.

1451 Ebd., Woche 9–10, 3 Z; 23, 3 Z; 24, 4 Z; 25–27, 2 Z.

1452 Ebd., Woche 36–38, 5 Z; 39 u. 42, 4 Z; 40–41, 2 Z; 46, 6 M (HP).

1453 Ebd., Woche 17, 3 Z.

1454 Ebd., Woche 25, 2 Z u. 3 Z.

1455 Ebd., Woche 24, 2 M (HP), 3 M (HP).

1456 Ebd., Woche 8, 6 Z.

1457 Ebd., Woche 11, 4 TW (HP).

Wendeltreppe fertiggestellt.¹⁴⁵⁸ Anschließend wurde das Haus gedeckt.¹⁴⁵⁹ Ab der Woche 29 wurde an den Trennwänden, Stuben, der Küche und den Schornsteinen sowie den oberen Zimmern gearbeitet.¹⁴⁶⁰ Ab der Woche 32 traten erstmals die Zimmerer hinzu und besorgten bis Jahresende die Böden, Fenster- und Türstöcke sowie die Vertäfelungen der Zimmer.¹⁴⁶¹ Die Maurer arbeiteten währenddessen weiter im Innenbereich, wo sie neue Fenster- und Türstöcke einsetzten. In der Woche 38 wurde auch an einem Giebel (»Schieß«) gemauert und der Dachstuhl (»Zimer«) »überhengt«.¹⁴⁶² Ab der Woche 40 konnte die Küche und der Zergaden gewölbt werden. Auch die Zimmer und die Flure (»Feltz«) wurden gepflastert.¹⁴⁶³

Einen ersten Hinweis auf eine mögliche Verortung des Marschallhauses bietet der Eintrag der Woche 46: »Bey Herrn Marschalckhen die Newen Zimer ausberaith, Das Meyrl bey dem Pach aufgefuehrt.«¹⁴⁶⁴ Da sich im Bereich der Inneren Schwabinger Gasse auf der Höhe des Gartenbaus kein Bach befunden hat, muss sich das Marschallhaus an einem anderen Ort befunden haben. Gewissheit bringt erst ein Eintrag des Hofschreiners (Hofkistler) G. Vetter, der im ersten Quartal 1593 »in herrn Marschalckhen behausung am Rindermarckht. villerlai arbeit gemacht«¹⁴⁶⁵ hat. Die Arbeiten am Marschallhaus am Rindermarkt sind zum Jahresende 1593 jedenfalls abgeschlossen gewesen. Mit dem Residenzareal auf dem Jägerpübel hatte das Marschallhaus demnach nichts zu tun.

1594: Neuveste

Innerhalb der Neuveste fanden auch 1594 nur geringere Ausbesserungs- und Renovierungsarbeiten statt. Ab 1594 wurde auch erstmalig Herzog Albrecht VI. (Leuchtenberg) mit 10 Jahren als junger Herr bezeichnet. Für ihn wurde eine kleine Kammer in seinem Zimmer in der Neuveste eingerichtet: »In der Neuvesst in des Jungen herrn. hertzog Albrechts Zimer. ain Cemerl mit pretern verschlagen und verleist.«¹⁴⁶⁶ Im Graben hinter der Neuveste wurde die Schwanenhütte neu hergerichtet.¹⁴⁶⁷ Es dürfte sich hier um einen weiteren, ebenfalls als Vogelhaus zu bezeichnenden Anbau gehandelt haben, der auf dem Sandtnermodell nördlich hinter der Neuveste noch wiedergegeben ist (Abb. 308).

1458 Ebd., Woche 12–23, 2 M (HP); 11, 1 M (HP).

1459 Ebd., Woche 24–25, 2 M (HP); 26, 1 M (HP).

1460 Ebd., Woche 29–31, 1 M (HP).

1461 Ebd., Woche 32–52, 2 Z; 40 u. 42, 5 Z; 45, 3 Z.

1462 Ebd., Woche 38, 1 M (HP).

1463 Ebd., Woche 40–44, 1 M (HP); 43, 3 M (HP), 45, 2 M (HP).

1464 Ebd., Woche 46, 2 M (HP).

1465 HBAR, 1594, 11 (Kistler), 47 (-).

1466 Ebd., Woche 3, 2 Z.

1467 Ebd., Woche 5, 4 Z.



Abbildung 308. Sandtner 1570, nördliches Vogelhaus bzw. Schwanenhaus, Foto: JL

Ein kleiner Garten im Zwinger bei einem Vogelhaus wurde ausgebessert.¹⁴⁶⁸ Damit könnte entweder der Garten vor der Neuveste im Süden oder ein weiterer Garten im nördlichen Zwingerbereich bei der nördlichen Schwanenhütte gemeint sein. Wie üblich wurde vor der Fastenwoche das »Heilige Grab« in der Neuveste im Georgsrittersaal mitsamt einem Ofen und kleinen Küche eingerichtet.¹⁴⁶⁹ Eine Woche später (Woche 11) wurden sämtliche Dächer in der Neuveste, der Bibliothek auf dem Antiquarium, dem Kunstkammergebäude (= fürstlicher Marstall) und im Alten Hof kontrolliert und ausgebessert sowie die Dachrinnen freigeräumt.¹⁴⁷⁰ Die Bibliothek war somit 1594 noch im Obergeschoss des Antiquariums untergebracht.

In der Woche 13 wurde innerhalb der Neuveste das Zimmer des Burgpflegers ge-
weißt und an der kleinen Küche (»khuchel«) gearbeitet.¹⁴⁷¹ Ebenso wurden die Apo-
theke, die Brotkammer, die Dürnitz, die Dürnitzküche, das Küchenstübchen und die

1468 Ebd., Woche 4 Z.

1469 Ebd., Woche 10, 1 M (HP).

1470 Ebd., Woche 11, 3 M (HP).

1471 Ebd., Woche 13, 3 M (HP).

Silberkammer geweißt.¹⁴⁷² Im Zimmer Herzog Wilhelms V. wurde der Kamin abgebrochen und ein neuer aufgeführt.¹⁴⁷³

Gleichzeitig wurde der Falkenturm zwischen April und Mai 1594 renoviert.¹⁴⁷⁴ Nach diesen Arbeiten musste der Platz zwischen einem Tor und der Falkengasse (heute Falkenturmstraße) neu gepflastert werden: »Die Pflasterer haben in der Neuvest. Zwischen der Thor und in dem Falckhengässl das pflaster wider gemacht.«¹⁴⁷⁵ Vermutlich ist hier das äußere Neuveste-Tor gemeint, da in derselben Woche auch die Zimmerer das Dach dieses äußeren Tores mit Schindeln deckten.¹⁴⁷⁶

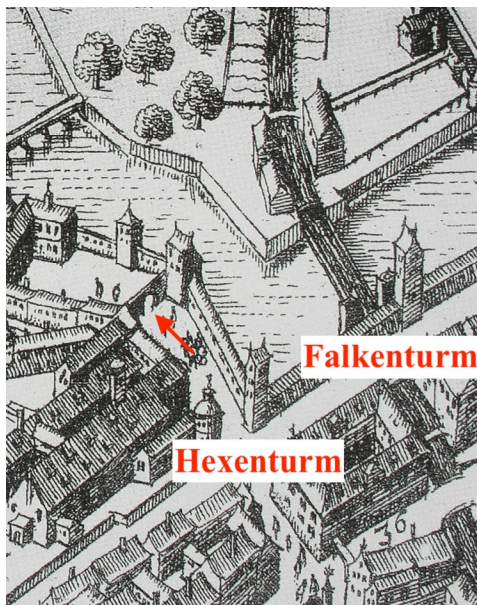


Abbildung 309.

Hollar 1611/1613, äußeres südliches Tor 2, Ausschnitt, JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL_BIRK

Schon für die Jahre 1540 und 1550 ist überliefert, dass »im Falckengässl« und bei der »neuen Veste« gepflastert wurde, weshalb mit dieser Gasse vermutlich die heutige Falkenturmstraße gemeint war.¹⁴⁷⁷ Auf der Stadtansicht Hollars ist zwischen der Falkenturmstraße an der Ecke des Hexenturms nach Norden bis zur Neuveste ein kleiner Torbogen abgebildet (Abb. 309). Bei diesem könnte es sich eben um dieses südliche äußere Neuveste-Tor gehandelt haben.

1472 Ebd., Woche 16, 2 M (HP); 17, 5 M (HP); 22, 4 M (HP); 25, 2 M (HP); 26, 3 M (HP).

1473 Ebd., Woche 21 u. 23, 3 M (HP); 22–23, 2 M (HP).

1474 Ebd., Woche 17, 4 M (HP); 18, 5 Z; 19, 2 SM (HP), 3 Z; 20, 2 SM (HP), 3 M (HP); 21, 2 SM (HP), 2 M (HP).

1475 Ebd., Woche 22, 8 M (HP).

1476 Ebd., Woche 22, 2 Z.

1477 Stahleder 1992, S. 98–99.

6.1 Bauperiode 6b (1580–1591)

In der Woche 27 wurde erneut im Graben bei der Küche gearbeitet. Damit dürfte wieder der nördliche Übergang an der Nordwestecke der Neuveste gemeint gewesen sein: »ausser der Neuenvestt. in dem Graben under der kuchen. Thufftstückh eingemaurt. die Clufften verkheit, und ausgebessert.«¹⁴⁷⁸ Auch der kleine und der große Saal wurden geweißt¹⁴⁷⁹ und ein Vogelhaus gedeckt.¹⁴⁸⁰ Auf der Dürnitz, in der Sakristei und in der Silberkammer wurde an den Öfen gearbeitet.¹⁴⁸¹

1594: Witwenhaus und Grafenhaus

In dem ehemaligen Witwenhaus, das ab der zweiten Jahreshälfte 1593 von einem Herrn Graf oder Grafen bewohnt war, wurden das Gewölbe beim Brunnen und ein Herd ausgebessert¹⁴⁸², geweißt und einige Tür- und Fensterstöcke renoviert sowie im Garten an den Wein- und Rosengeländern gearbeitet.¹⁴⁸³ Für das Haus der Gräfin von Schwarzenberg (»Schwarzenburg«) an der engen Gasse wurden hölzerne Trennwände angefertigt.¹⁴⁸⁴ Gleichzeitig wurde von den Maurern (HP) in der Behausung des Herrn Landhofmeisters eine Abortgrube (»haimblich Rohr«) gewölbt.¹⁴⁸⁵

In der fürstlichen Behausung, wo die von Haslang wohnten, wurde die Stallung ausgebessert.¹⁴⁸⁶ Auch für Dr. Albrecht wurden noch kleinere Tätigkeiten ausgeführt und im Haus des Herrn Marschalls ebenfalls noch letzte Handgriffe getätigt. Im Haus Maximilians I. wurde eine Kammer gepflastert.¹⁴⁸⁷ Dies waren die einzigen Tätigkeiten der Maurer (GP) im gesamten Jahr 1594.

1594: Gartenbau

Die Tagwerker (GP) arbeiteten auch 1594 noch für den Kristallschneider und die Steinschneider. Von den Steinmetzen »auf den Gartenbau« (= GP) wurde wie im letzten Jahr noch an dem »schwarzen Stainwerk« gehauen und poliert. Die Beschaffung der schwarzen Werkstücke dauerte bis Juni 1594. Ab dann wurden die Steinmetze (GP) nicht mehr in den HBAR von 1594 erwähnt. Diese Arbeiten an der Residenz scheinen nun abgeschlossen gewesen zu sein. Die Steinmetze (HP) hingegen arbeiteten noch das gesamte Jahr 1594 hindurch, allerdings nicht mehr am Gartenbau oder dem neuen

1478 HBAR, 1594, Woche 27, 3 M (HP).

1479 Ebd., Woche 29, 1 M (HP).

1480 Ebd., Woche 29, 1 M (HP); 31–32, 2 M (HP).

1481 Ebd., Woche 36–37 u. 39–40, 2 M (HP); 38, 3 M (HP).

1482 Ebd., Woche 3, 3 M (HP), 4–5, 1 M (HP).

1483 Ebd., Woche 9, 3 M (HP); 14, 5 Z; 17, 7 M (HP).

1484 Ebd., Woche 30, 2 Z.

1485 Ebd., Woche 30, 4 M (HP).

1486 Ebd., Woche 6 u. 9, 6 Z.

1487 Ebd., Woche 21, 1 M (GP).

Spital, sondern an einem Neubau an der engen Gasse, womit bereits die Wilhelminische Veste, die neue Residenz für den scheidenden Herzog Wilhelm V., gemeint war.

1594: Neues herzogliches Spital (D.1)

Auch im neuen Spital auf dem Jägerpübel wurden 1594 nur noch vereinzelt Tätigkeiten verrichtet. Wie bereits erwähnt, wurde das neue Spital 1592 auch als neues Frauenzimmer-Spital bezeichnet, als der Schlosser H. Zäch hier tätig war: »hat in das Neu Frauen Zimer Spithal gearbeith, Ime dafür bezalt.«¹⁴⁸⁸ 1594 wurden beide Bezeichnungen in den HBAR direkt hintereinander verwendet. In der Woche 11 wurde im »Neuen frauen Zimer Spithal« an einem Gang gearbeitet.¹⁴⁸⁹ In der Woche 12 wurde im Stall und an einem Türstock gearbeitet.¹⁴⁹⁰ Eine Woche später wurde eine Treppe (»Stiegenstaffel«) im herzoglichen Zimmer eingemauert und das Dach sowie die Dachrinnen des neuen Spitals geräumt: »Item Im Neuen Spithal. die Stiegenstaffel eingemauert. Auf Ir dtl. Zimer. das Tach und Rinnen ausgeraumbt.«¹⁴⁹¹ Dieser Eintrag könnte für ein herzogliches Zimmer (für Frauen oder Männer) im neuen Spital sprechen.

Wiederum eine Woche später wurde ein neuer Ofenfuß im neuen Spital aufgemauert und von den Zimmerern eine neue Wandvertäfelung vorbereitet.¹⁴⁹² Das neue Täfelwerk wurde in der Woche 17 im Frauenspital in einer Kammer angebracht.¹⁴⁹³ Des Weiteren wurde in der vorderen Stube im vorderen Zimmer und in der Abziehstube (?) geweißt.¹⁴⁹⁴

Ob es sich bei dem Eintrag zu der »Herzogin Reglhauß bei den khranckhen«¹⁴⁹⁵, wo ein Herd und das Pflaster ausgebessert wurden, ebenfalls um das neue Frauenzimmer-Spital bzw. das neue Spital handelte, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, doch liegt diese Vermutung nahe. Zum Jahresende 1594 wurde erneut am neuen Spital gearbeitet: »under dem Neuen Spithal Thier und fennsster einprochen, und eingesetzt, auch in der Neuen werchstatt daselbs ain Ofenfueß gemacht«; »bei der Stainhütten wo das alte Jhegerhauß gewest, ain hütten aufgesetzt. Darinn man die Merblstainen platten schleiff.«¹⁴⁹⁶

Demnach befand sich die fürstliche Steinhütte bei dem alten Jägerhaus, wo auch das neue Spital zu verorten ist. Im neuen Spital – vermutlich im Erdgeschoss – existierte demnach eine neue Werkstatt mit Ofen. In der fürstlichen Steinhütte beim oder

1488 HBAR, 1592, 2, 1 (Schlosser), 15 (-).

1489 HBAR, 1594, Woche 11, 2 Z.

1490 Ebd., Woche 12, 2 M.

1491 Ebd., Woche 13, 3 M (HP).

1492 Ebd., Woche 14, 4 M (HP).

1493 Ebd., Woche 17, 4 Z.

1494 Ebd., Woche 18, 4 M (HP); 19, 3 M (HP).

1495 Ebd., Woche 35, 2 M (HP).

1496 Ebd., Woche 49, 2 M (HP); 49–50, 3 Z.

im alten Jägerhaus, wo auch die Behausung des Steinmetzpoliers war, wurde eine neue Hütte zum Steinschleifen, vermutlich für die Steinschneider Herzog Maximilians I. eingerichtet. Eine Woche später wurde die Werkstatt bei der Steinhütte unter dem neuen Spital fertiggestellt: »haben bei der Stainhütten. die Neu werchstat. under dem Neuen Spithal ausberaith. den Ofenfueß und khimich gemacht. Im Jegerhauß die Ofenlöcher und Kessl ausgebessert.«¹⁴⁹⁷ Diese Arbeiten zogen sich noch bis Jahresende 1594.

Aus diesen Beschreibungen scheint sich eine lokale Nähe dieser beiden Gebäude zu ergeben. Denn zum einen wurde in den HBAR (1592) davon berichtet, dass Küche und Zergaden des neuen Spitals im alten Windhaus (Q) lokalisiert seien und zum anderen sich der Neubau bei oder im alten Jägerhaus befunden habe. Ebenso muss sich jedoch die fürstliche Steinhütte im oder bei dem alten Jägerhaus befunden haben, womit auch die Werkstatt unterhalb des neuen Spitals gemeint gewesen sein könnte. Am ehesten kommt für den Gebäudekomplex das auf dem Stadtplan von Hollar dargestellte Carré mit Hintergebäude im Norden der Inneren Schwabinger Gasse infrage. Demnach müsste die bisherige Lokalisierung des alten Jägerhauses (K) direkt an der Jänergasse aufgegeben werden, falls es sich bei dem alten Jägerhaus nicht um einen Begriff gehandelt hat, der zwischen 1570 und 1594 für zwei verschiedene Gebäude verwendet wurde.

1594: Wilhelminische Veste

Als »Enge Gasse« bezeichnete man den gesamten Straßenzug ab der heutigen Schöfflerstraße einschließlich der Löwengrube und der Maxburgstraße bis zur zweiten Stadtmauer sowie teilweise auch deren kleine Nebengassen. Das Steindlgässel¹⁴⁹⁸ (heute Kapellenstraße) ist eine kleine südliche Nebengasse der »Engen Gasse«, die im Westen noch von Bürgerhäusern und im Osten von dem sich 1587 noch im Bau befindlichen Jesuitenkolleg begrenzt wurde. Der Name der Gasse stammte von dem Hofposauner Hans Seidl, auch Steindl/Steudl, der vor 1544 nahezu die ganze westliche Straßenseite der heutigen Kapellenstraße einschließlich Stallungen und Gärten besessen hatte.¹⁴⁹⁹

Ebenfalls als »enges Gässel«¹⁵⁰⁰ wurde die heutige Viscardigasse zwischen der Inneren und Äußeren Schwabinger Gasse bezeichnet, bevor sie auf Wunsch Herzog Albrechts V. 1567 erweitert wurde und ab diesem Zeitpunkt als »Neue Gasse« bezeichnet wurde. Eine weitere »enge Gasse« befand sich bei der Karmeliterstraße, als Herzog Wilhelm V. hier 1606 drei Häuser gekauft hatte.¹⁵⁰¹ Bereits 1587 wurde der Figurenstadel in der Steindlgasse (heute Kapellenstraße) erwähnt. Dieser Figurenstadel befand

1497 Ebd., Woche 50, 1 M (HP).

1498 Stahleder 1992, S. 311.

1499 Ebd.

1500 Stahleder 1995/2005, S. 153–154.

1501 Ebd., S. 294.

sich noch 1609 beim Neuhauser Tor an der Mauer bei der heutigen Herzog-Wilhelm-Straße, wo 1610 ein neuer Salzstadel von der Stadt München errichtet wurde.¹⁵⁰²

Figurenstadel

Der Aufbewahrungsort für die großen Figuren der Fronleichnamsprozession wurde auch weiterhin vom Hof benutzt. 1592 befand sich der Stadel, »wo die Figurn steen« allerdings »an der Ennngen gassen«.¹⁵⁰³ Da die Steindlgasse eine südliche Nebenstraße der engen Gasse war, ist hier vermutlich von demselben Gebäude die Rede: »Im Stadl an der Ennngen gassen, wo die Figurn steen, Ain Dach gemacht, gleichsfals an der Ennngen gassen, bey dem ganng Aichene holtz einzogen, Auch Creütz eingeschniten, und das Waghauß verschlagen.«¹⁵⁰⁴

Die Figuren für die Fronleichnamsprozession wurden allerdings in den Werkstätten auf dem Jägerpüchel gefertigt, wie aus einer Anordnung Herzog Wilhelms V. hervorgeht: »Die Pilthauer, Stockhadori Streichr und Ire Maler arbeits gemeinkhlich auf dem Jägerpüchl in einem bequemen Zimmer, alda inen der Burgpfleger alle notturfft zuge stellt, alls farben, kholen, zerrissene leinwat, öl, firneiß, Scherben, Tegl, pappen, gips, grob papier, und zum pappen auch etliche werckhzeug, die renoviren die paptten und geschnitzelte plechine sachen, als die Mörros, den Risen, den Wallvisch, die Stäb, die Arma Apostolorum, die Drophea, Moriones, paptten Löbenköpf, die Adler und andere dergleichen sachen.«¹⁵⁰⁵

Ebenso wie das gesamte Jahr 1592 und 1593 wurde auch im Bereich der engen Gasse ein neuer Verbindungsgang geschaffen.¹⁵⁰⁶ Zuvor wurde bereits an der Kreuzgasse an dem neuen Gang gearbeitet.¹⁵⁰⁷ An der engen Gasse befand sich auch ein fürstlicher Kasten, der eventuell identisch mit dem Figurenstadel war und an welchem 1592 gearbeitet wurde.¹⁵⁰⁸

Der Neubau an der engen Gasse wurde erstmalig im Oktober 1592 erwähnt: »haben Träm ausgehackht, in dem Neuenpaw, gegen der Enngengassen.«¹⁵⁰⁹ Zum Jahresende 1592 wurde von den Zimmerern noch am Dach des Figurenstadels gearbeitet und 1593 nur noch vereinzelt in dem Bereich an der engen Gasse.¹⁵¹⁰ Erwähnt wurde immer noch der neue Gang, der Figurenstadel und erstmals das »Lange Zimer an der Ennngen

1502 Ebd., S. 320.

1503 HBAR, 1592, Woche 18, 3 Z.

1504 Ebd.

1505 Volk-Knüttel 2004, Anm. 4.

1506 HBAR, 1592, Woche 6, 3 Z; 11–13, 2 SM (HP); 11, 5 M (HP); 13, 1 M (HP).

1507 Ebd., Woche 10, 2 M (HP); 12, 1 M (HP).

1508 Ebd., Woche 14, 1 M (HP); 15, 2 M (HP); 19, 1 M (HP); 20, 2 M (HP).

1509 Ebd., Woche 41, 1 Z.

1510 Ebd., Woche 49, 5 Z; 50, 2 Z; 52, 2 Z.

Gasse«. ¹⁵¹¹ Im dritten Quartal 1593 wurde auf den Figurenstadel ein neuer Dachstuhl aufgesetzt und das Dach gedeckt. ¹⁵¹² Im November 1593 wurde wieder der Neubau an der engen Gasse kurz erwähnt. ¹⁵¹³ Da sich, wie bereits erwähnt, bis September 1593 lediglich 8 von 54 Häusern auf dem Areal zwischen der Stadtmauer im Westen, der Pacellistraße (Kreuzgasse) im Norden, der Karmeliterstraße im Osten und der Maxburgstraße (Enge Gasse) im Süden im Besitz Herzog Wilhelms V. befanden, ¹⁵¹⁴ kann hier noch nicht von massiven Bauarbeiten ausgegangen werden.

Ab 1594 begannen die Steinmetze (HP) allerdings damit, die Werksteine für den Neubau an der engen Gasse zu besorgen: »an den Roth Merbl. Schefften. und Thufft fenster Zum Neuenpau, an der Engen gassen gehauen.« ¹⁵¹⁵ Sie arbeiteten noch das gesamte Jahr an den roten Säulenschäften und Bodenplatten, den tuffsteinernen Fensterstöcken und Brunnen, an den »hackhensteinen« und Eisengittern für die Erdgeschossfenster sowie an den Portalen und blauen Treppenstufen. ¹⁵¹⁶ Ab April 1594 wurden diese Werkstücke auch bereits vor Ort eingefügt (»versetzt«). ¹⁵¹⁷

Wie bereits angedeutet, finden sich kaum noch Maurer (GP) unter der Leitung Friedrich Sustris' in den HBAR von 1594 verzeichnet. Es scheint, als wären diese nun an anderer Stelle beschäftigt gewesen oder zumindest nicht mehr von den Maurern (HP) getrennt aufgeführt worden. Die rasche Fertigstellung eines ersten Bauabschnitts der Wilhelminischen Veste bis zum Erstbezug des Herzogs im Juli 1596 spricht für eine Abrechnung der Maurer- und Zimmerertätigkeiten an anderer Stelle außerhalb der HBAR.

1594: Zeughausareal

Ein wesentliches Bauprojekt, das noch 1594 von den Maurern (HP) ausgeführt wurde, war der Umbau des Zeughausareals beim Jungfernturm, das genau zwischen den beiden Residenzen lag und über den nördlichen Stadtmauergang von beiden aus zugänglich gewesen war. Im fürstlichen Zeughaus »hinder dem Gotzackher« wurde das Haus des Zeugwarts oder »Eckhelier« ¹⁵¹⁸ renoviert und eine neue Küche eingebaut. ¹⁵¹⁹ Ebenso musste die Werkstatt auf dem Zeughausareal renoviert werden. Hier befand sich auch der fürstliche Wagenstadel, der ebenso wie die Stallung ¹⁵²⁰ (= Kutschenstall Herzog

1511 HBAR, 1593, Woche 8, 2 Z; 17–21, 2 Z.

1512 Ebd., Woche 30, 8 Z; 34–35, 5 Z; 37–38, 4 Z.

1513 Ebd., Woche 46, 6 Z.

1514 Stahleder 1995/2005, S. 211; Häuserbuch 1960, S. 139–149.

1515 HBAR, 1594, Woche 2, 1 SM (HP).

1516 Ebd., Woche 1–52, 1 SM (HP).

1517 Ebd., Woche 13, 1 SM (HP).

1518 Ebd., Woche 10–11, 2 M (HP).

1519 Ebd., Woche 22, 5 M (HP).

1520 Haeutle 1883, S. 23.

Maximilians I.) in der Kuhgasse neu gedeckt wurde.¹⁵²¹ Auch die Falkner befanden sich jetzt in der Kuhgasse.¹⁵²² Die Arbeiten am Zeughaus zogen sich bis Jahresende 1594. Dabei ist anzumerken, dass sich auch auf dem Jägerpübel ein Zeughaus und eine neue Werkstatt befunden haben, weshalb die Tätigkeiten nicht mehr eindeutig voneinander zu unterscheiden sind. 1594 wurde als letzter Eintrag weiteres Ofenholz für die Edelknaben, diesmal aber explizit für die Edelknaben Herzog Maximilians I., bezahlt.¹⁵²³

Neues Jägerhaus und neues Windhaus in der Graggenau

Mit der Umfunktionierung eines alten Jägerhauses und des alten Windhauses (Q) bei der fürstlichen Steinhütte zum neuen herzoglichen Spital (D.1), bei dem sich auch die Behausung des Steinmetzpoliers (Matthäus Päch, später Hans Staudacher) befunden hatte (»dem Stainmez Palier Im alten Jägerhauß an seiner behausung gemacht. Peden darinnen gelegt«)¹⁵²⁴, zogen diese beiden Hofinstitutionen in benachbarte Behausungen in der Graggenau, die 1587 dafür umgebaut und renoviert wurden.¹⁵²⁵ Wo sich diese im Graggenauer-Viertel genau befunden haben, konnte hier nicht festgestellt werden.

6.2 Zusammenfassung Bauperiode 6b

Nach der Bragadino-Affäre (Hinrichtung 26.04.1591) und der auch im Bauwesen feststellbaren Zäsur am Hof lässt sich für die Aufzeichnungen in den HBAR ab Mitte des Jahres 1591 eine deutlich kompliziertere Zuweisung bzw. Verortbarkeit der abgerechneten Baumaßnahmen feststellen. Dies dürfte auch im Zusammenhang mit der allmählichen Übernahme bzw. Vorbereitung des Residenzareals für Maximilian I. und den ebenfalls allmählich einsetzenden Planungen zur Wilhelminischen Veste als weitere Nebenresidenz für den scheidenden Herzog Wilhelm V. gedeutet werden. Nach 1591 wurden zunächst die Gebäude des Residenzareals durch neue Gänge bzw. durch die Renovierung bereits bestehender Gänge miteinander verbunden (Abb. 310; Abb. 311). Bis 1594 wurden die großen Baustellen zumindest bis zu deren vollständiger Innenausstattung weitestgehend abgeschlossen. Innerhalb der Neuveste ist vor allem der Nordtrakt hervorzuheben, der durch zahlreiche Maßnahmen erheblich umgebaut wurde und an seiner Nordwestecke einen veränderten Zugang über den innerstädtischen Wassergraben erhielt.

1521 HBAR, 1594, Woche 35–36, 1 M (HP).

1522 Ebd., Woche 31–32, 5 M (HP); 33–34, 2 M (HP).

1523 Ebd., 17 (einzige Ausgaben), 5, 01.02.1594.

1524 HBAR, 1587, Woche 39, 2 Z; 1587, Woche 39, 1 M (HP); 40, 3 Z; 41, 2 Z.

1525 Ebd., Woche 1–28, 44, 1 M (HP); 30, 32, 43, 47–48, 2 M (HP); 34, 51, 3 M (HP); Woche 1–38, 2–5 Z; 44–48, 24 Z.

6.2 Zusammenfassung Bauperiode 6b

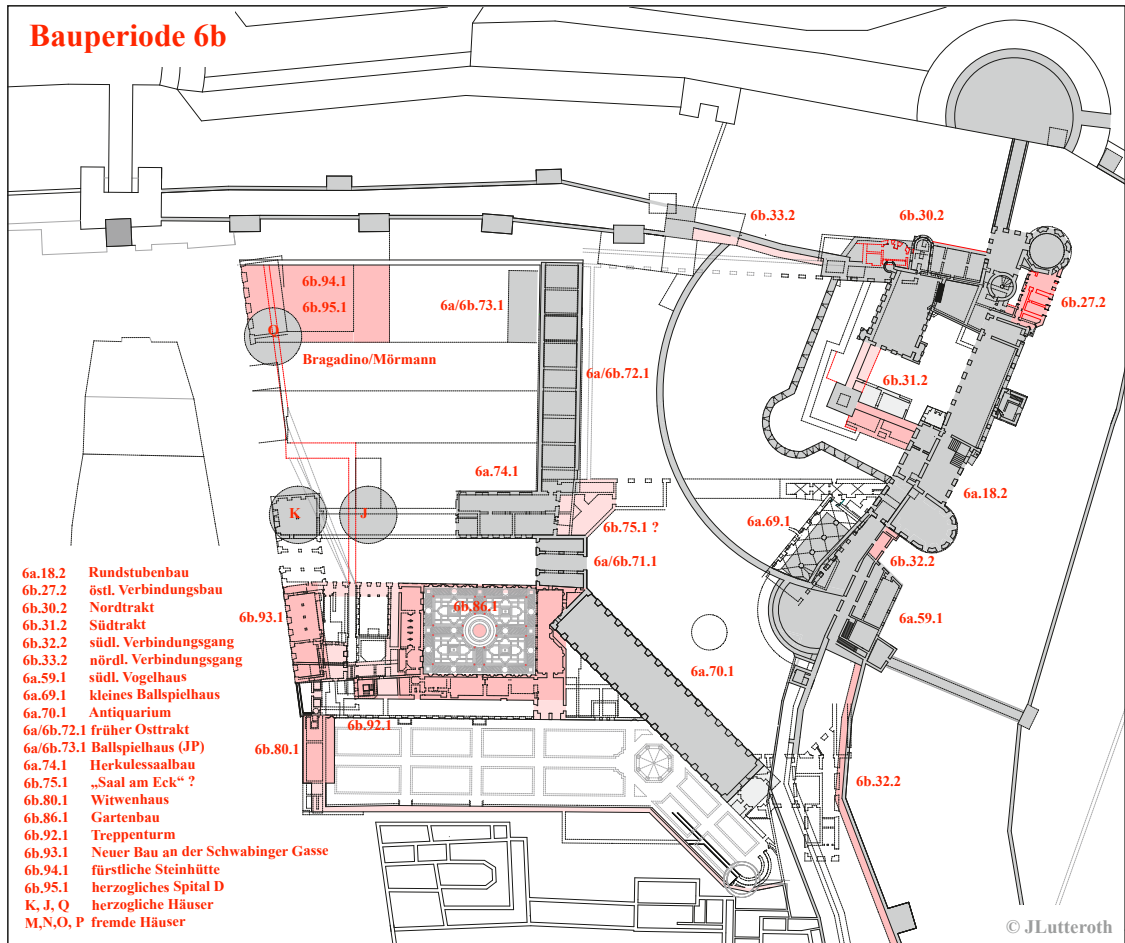


Abbildung 310. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 6b, Übersicht, JL

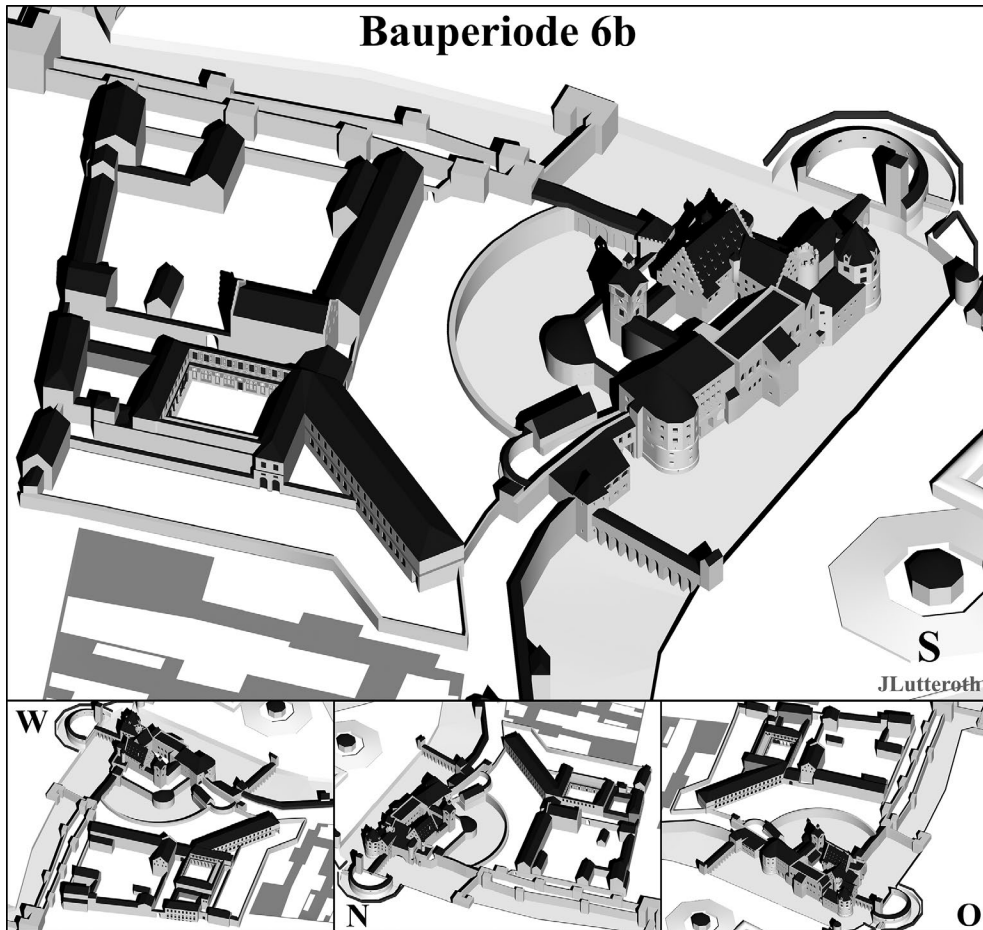


Abbildung 311. Rekonstruktionsrendering, Vogelperspektive, Bauperiode 6b, Collage, JL

Der Gartenbau an der Jänergasse scheint ebenfalls bis Jahresende 1594 bis auf die »oberen Zimmer«, die allerdings bereits stuckiert waren, fertiggestellt gewesen zu sein. Jedenfalls ist in den HBAR von 1594 eine deutlich geringere Zahl von Handwerkern, die unter Friedrich Sustris im Gartenbau (GP) beschäftigt waren, festzustellen. Der Neubau an der Schwabinger Gasse dürfte ebenfalls fertiggestellt gewesen sein. Zumindest konzentrierte man sich nach dem Freiwerden des Mörmann- bzw. Bragadino-Hauses und der Umfunktionierung des alten Windhauses (Q) und eines alten Jägerhauses verstärkt auf den Bereich nördlich der Jänergasse. Die größte Baustelle dürfte das neue herzogliche Spital (D.1) bei der fürstlichen Steinhütte gewesen sein.

Einen weiteren bedeutender Bereich stellte allgemein die Unterbringung wichtiger Hofbediensteter im Umfeld der Residenz dar, wobei sich die einzelnen Behausungen sowie deren Bewohner nicht immer trennscharf voneinander unterscheiden lassen. Die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts der Wilhelminischen Veste lässt sich auf das Jahr 1593 datieren. Da der Erstbezug durch Wilhelm V. erst 1596 vollzogen wurde, lässt sich ein harmonisches Nebeneinander der beiden Herzöge in den verfügbaren Räumlichkeiten der Residenz nur erhoffen. Zur Verfügung standen zu dieser Zeit noch die umgebauten Räumlichkeiten Herzog Wilhelms V. in der Neuveste – vermutlich im Rundstubenbau. Als Gebäude für potenzielle Räumlichkeiten kann der Gartenbau, der Neubau an der Schwabinger Gasse sowie die Behausung bei dem ehemaligen Mörmann- bzw. Bragadino-Haus angeführt werden. Wahrscheinlich begann Maximilian I. erst nach 1594 damit, die bereits durch Gänge verbundenen Residenzgebäude – vor allem diejenigen an der Inneren Schwabinger Gasse – mit der Überbauung der ehemaligen Jänergasse zu einer ersten einheitlichen Front zur Stadt nach Westen zusammenzuschließen. Weiterhin bestanden auf dem Residenzareal das ehemalige Witwenhaus (6b.80.2), das ebenfalls über einen kurzen Gang mit den übrigen Gebäuden verbunden war, sowie der quadratische Treppenturm (6b.92.1). Das Antiquarium war neben dem Gartenbau auch über das östliche Torgebäude (6a/6b.71.1) an der Jänergasse mit dem frühen Osttrakt (6a/6b.72.1) und dem Herkulesaalbau (6a.74.1) verbunden. Der Anbau des Schwarzer-Saal-Traktes lässt sich den erhaltenen HBAR zufolge bis 1594 nicht nachweisen. Er dürfte erst unter Maximilian I. um 1600 erfolgt sein.

Nach dem Neubau an der Schwabinger Gasse folgte auf der Nordseite der Jänergasse noch das ehemalige Jägerhaus (K) und das Haslang-Haus. Definitiv an der Inneren Schwabinger Gasse stand noch das auf dieses folgende und aus zwei Häuserparzellen bestehende Maxlrain-Haus (NO) sowie das Eisenreich-Haus (P). Erst nach dem Eisenreich-Haus (P) folgte das ehemalige Mörmann- bzw. Bragadino-Haus. An der nordwestlichen Ecke des Jägerpühels folgte das Carré mit dem neuen herzoglichen Spital (D.1), das eng mit der fürstlichen Steinhütte verbunden war und möglicherweise einen Innenhof teilte. Zwischen dem Carré an der Nordwestecke des Jägerpühels und dem frühen Osttrakt dürfte sich bereits das Ballspielhaus auf dem Jägerpühel befunden haben. Das kleine Ballspielhaus lag ebenso wie das südliche Vogelhaus westlich und

östlich neben der südlichen Steinbrücke, an der auch der veränderte südliche Verbindungsgang zur Neuveste verlief. Ein weiteres Vogelhaus, das Schwanenhaus, dürfte sich bereits nördlich hinter der Neuveste befunden haben.

Eine überdachte Verbindung der herzoglichen Gebäude bestand (von Süden gegen den Uhrzeigersinn) zwischen dem Alten Hof, dem Hofkammergebäude, dem Kunstkammergebäude (= fürstlicher Marstall), dem Falkenturm, dem Franziskanerkloster und dem Vogelhaus im Zwinger zum Rundstubenbau und damit in die Neuveste. Von der Neuveste bestand eine überdachte Verbindung aus dem Nordtrakt und über die nördliche Stadtmauer bis zum Äußeren Schwabinger Tor und von hier bis zum Zeughausareal bzw. sogar weiter bis zur Wilhelminischen Veste. Dieses Residenzareal übernahm Maximilian I. und baute es in zwei Bauphasen 7a und 7b zu der vereinheitlichten Maximilianischen Residenz aus, wie sie um 1630 auf dem Tambachplan dokumentiert wurde.